Mitteldeutschland Tageblatt

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 162 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Sonnabend/Sonntag, 14. Juli 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,55 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr – Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Der Führer sprach zum Volk und der Welt

Hintergründe der Schleicher-Röhm-Meuterei — Dank des Reichstags für das Eingreifen des Kanzlers

Von der Tribüne des Reichstages aus enthüllte gestern der Führer Adolf Hitler in einer großen, anderthalbstündigen Rede vor dem deutschen Volke und der Welt die Pläne der Meuterer und Hochverräter. Er schilderte die Hintergründe der Röhm-Revolte und berichtete über die Bestrafung der Hauptbeteiligten. Er tat das mit einer erschütternden Offenheit, die seine ganze menschliche Größe wieder einmal spürbar werden ließ und wohl alle Hörer, die gestern abend und heute morgen lauschend an den Lautsprechern saßen, rückhaltlos in ihren Bann zog. Nach Beendigung seiner Rede wurden dem Führer stärkste Ovationen zuteil, und nach einem Treuebekenntnis des Reichstagspräsidenten Hermann Göring billigte der Reichstag in einer Entschließung die Erklärung der Reichsregierung und dankte dem Reichskanzler für sein entschlossenes Durchgreifen. Auf der Rückfahrt von der Krolloper, in der die Sitzung des Reichstages stattfand, wurden dem Führer begeisterte Kundgebungen zuteil.

In der Reichshauptstadt trat die weltgeschichtliche Stunde besonders deutlich in die Erscheinung. Stunden vor dem Beginn der Reichstagssitzung sammelten sich die Menschen, die die Vorgänge miterleben wollten und dazu zu Hause, in ihren Betrieben oder den Lokalen keine Gelegenheit fanden, auf den öffentlichen Plätzen. Die Krolloper, in der auch die dritte Sitzung des Reichstages stattfand, war von einer unübersehbaren Menschenmenge umlagert. Im Innern hatte sich ein großer Teil der Abgeordneten schon etwa eine Stunde vor Beginn eingefunden und stand nun plaudernd in den Wandelgängen. Die Diplomaten der in Berlin vertretenen Mächte fanden sich ebenfalls sehr zeitig ein. Ueberflüssig zu betonen, daß die Zuhörerplätze, wie die Presselogen bis auf den letzten Platz besetzt waren.

Beim Klingelzeichen hat die Mehrzahl der Abgeordneten bereits die Plätze eingenommen, auch die Regierungsplätze sind fast vollständig besetzt. Wenige Minuten von 20 Uhr erscheint der Führer in Begleitung des Reichsaußenministers v. Neurath, des Reichsinnenministers Frick, des Stellvertreters des Führers, Heß. Das Haus erhob sich von den Plätzen und empfing den Führer mit stürmischen Heilrufen. Zugleich nahm der Reichstagspräsident, Ministerpräsident Hermann Göring, seinen Platz ein. Auf die Sekunde pünktlich erklärte er die Sitzung für eröffnet und gab dem Führer und Volkskanzler das Wort zu seinen Ausführungen, in denen der Führer mit schonungsloser Offenheit die Pläne der Meuterer aufzeigte, die am 30. Juni und 1. Juli sein starker Arm traf. (Wir veröffentlichen die Rede des Führers ausführlich im Innern unseres Blattes.)

Der Dank Hermann Görings

Am Schlusse seiner immer wieder von oft minutenlangem Beifall unterbrochenen Ausführungen erhoben sich die Abgeordneten, aber auch die Zuhörer von den Plätzen und brachten dem Führer stürmische Ovationen dar. Dann sprach der Reichstagspräsident Hermann Göring das aus, was alle, die Zeuge dieser weltgeschichtlichen Stunde sein konnten, empfanden: Mein Führer, Kameraden! Noch stehen wir alle unter dem gewaltigen Eindruck der Ausführungen unseres Führers. Er hat Rechenschaft abgelegt vor dem deutschen Volke, das Sie hier vertreten. Sie haben noch einmal erleben können die furchtbar schweren Stunden, in denen der Führer uns allen und dem deutschen Volke wiederum Retter geworden ist. Ich selber hatte Gelegenheit, noch einmal, vor etwa zwei Monaten, den Stabschef inständig, fast auf den Knien zu bitten, dem Führer und dem deutschen Volke nicht die Treue zu brechen. Mit lächelndem Darüberhinwegsehen war er in dieser Stunde schon entschlossen, den Dolchstoß zu führen.

Ich habe aber auch erleben können die furchtbaren Stunden des Leidens des Führers darüber, daß die Treue gebrochen wurde von einem Mann, dem er selbst das Vorbild letzter Mannestreue vor uns allen gegeben hat. Wir können und dürfen dem Schicksal und dem Allmächtigen danken, daß trotz dieser furchtbaren Not, trotz dieses einzigartigen Vertrauensbruches der Führer heute wieder ein einziges, leuchtendes Bekenntnis seines Glaubens und seines Vertrauens zu seinen Getreuen und zu seinem Volke abgelegt hat.

Das deutsche Volk aber weiß heute, daß es beruhigt leben und ruhig schaffen kann. Das deutsche Volk weiß, je größer die Not, desto stärker immer der Führer. Das deutsche Volk weiß auch, daß, wenn die Not schier unüberwindlich erscheint, immer wieder der stahlharte Entschluß des Führers diese Not gemeistert hat und sie künftig meistern wird.

Mein Führer, Sie haben es geschafft. Sie besitzen das Vertrauen des ganzen Volkes, und von dem Vertrauen aus ist es Ihnen möglich, das zu tun, was zum Aufbau Deutschlands notwendig ist. Meine Kameraden! Dieses Vertrauen aber auch ist die Plattform, auf welcher heute Deutschland steht. Wer daran rüttelt, wer das zerstört, begeht mehr als Hoch- und Landesverrat. Das ist das gewaltigste Verbrechen. Wer daran rüttelt, der muß vernichtet werden, denn er stürzt sonst das Fundament, auf dem Deutschland heute steht. Was wir jetzt zu tun haben, mein Führer, ist für uns, für jeden einzelnen eine Selbstverständlichkeit.

Wenn heute der Reichstag beschließt: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung und dankt dem Reichskanzler für seine Tatkraft und entschlossene Rettung des Vaterlandes vom Bürgerkrieg und Chaos", so ist das nur der Ausdruck von dem, was das ganze Volk heute, Mann für Mann und Frau für Frau, erklären würde. Und wenn das Ausland und die Presse glaubt, Schauerdinge über Deutschland berichten zu können, dann mögen sie draußen den kleinen Parteigenossen, die kleine Parteigenossin fragen, wie steht du zu diesem Satz, und ein einziger Aufschrei wird sein: Wir alle billigen immer das, was unser Führer tut. (Minutenlange Heil-Rufe.)

Das Treuebekenntnis Hermann Görings fand ein unbeschreibliches Echo, und als der Führer nach Schluß der Sitzung den Saal verließ, schlugen ihm immer wieder erneute Wellen der Liebe und Verehrung entgegen. Auf der Fahrt vom Reichstag zur Reichskanzlei mußte der Führer ein Menschenspalier durchfahren, das oft 40 und 50 Glieder tief war. Besonders am Brandenburger Tor und auf dem Pariser Platz hatten sich ungeheure Menschenmengen gestaut, die den Wagen des Führers umdrängten. Der ganze Wilhelmplatz war schwarz von Menschen, die immer wieder Hochrufe auf den Führer ausbrachten und Lieder der nationalsozialistischen Revolution sangen.

Ganz Berlin und darüber hinaus, das kann man wohl mit vollem Recht sagen, ganz Deutschland, war bis in die späten Nachtstunden hinein erfüllt von dem großen Eindruck, den die Rede des Führers überall hinterlassen hatte.

*

Die Reichstagsrede des Führers wurde heute morgen 10 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt, um sie auch all den werktätigen Volksgenossen zugänglich zu machen, die durch Ausübung ihres Berufes nicht in der Lage waren, die gestrige Uebertragung anzuhören.

Blick in den Saal der Krolloper während der Rede des Führers.

Vertrauen für Treue

Zwei Wochen sind ins Land gegangen seit jener Nacht des 30. Juni, da hunderttausende Deutscher durch den Rundfunk die erste, ihnen fast unglaublich klingende Kunde erhielten von der blutigen Auseinandersetzung zwischen dem Führer der Nation, dem Inhaber aller Gewalt im nationalsozialistischen Staat, und jenen Männern, denen er seine SA anvertraut, das höchste Gut, den politischen Schwertarm des neuen Reiches. Zwei Wochen vergingen, und sie waren angefüllt bis zur Unerträglichkeit mit nur halb die Wahrheit treffenden Vermutungen, aber auch törichten falschen Gerüchten über die Vorgeschichte der Röhm-Meuterei, wie über das, was nach dem Richtergang Hitlers nach Wiesseee sich weiterhin abgespielt habe. Gestern abend endlich gab man uns Klarheit und ganze Wahrheit. Vor dem Deutschen Reichstag enthüllte der Reichskanzler die letzten Einzelheiten der Verschwörung gegen seinen Staat. Und Millionen waren es diesmal, die mit Erschütterung und Grauen vom ungeheuerlichsten Treubruch hörten, den die deutsche Geschichte kennt.

Immer hat Adolf Hitler seinen besonderen Stolz darein gesetzt, die Revolution auf allen Lebensgebieten der Nation durchzuführen, ohne daß Blut fließe. Nun aber floß Blut, mußten die Häupter der geplanten zweiten Revolution vor die Gewehre der Exekutionskommandos, auf daß in Deutschland nicht Zehntausende Unschuldiger stürben. Kein noch so hervorragender Rang, und auch noch so große einstige Verdienste um die Bewegung konnten die Verschwörer nicht retten —, der Führer, in diesen Entscheidungsstunden sich verantwortlich fühlend für das Schicksal der Nation, kannte kein Erbarmen. Hart sein müssen war von jeher Pflicht der Führer im großen Weltgeschehen — und ihre Tragik. Ihre Sendung hebt sie über alle Mitkämpfer und Mitläufer hinaus in einsame Höhe: „Mir brach der Stabschef die Treue, ich allein durfte ihn zur Verantwortung ziehen." Wer wie Hitler diese Worte aussprechen mußte, der hat dem herkömmlichen Führerschicksal mehr als seinen Zoll gezahlt.

Im Nachlaß eines jener Meuterer, die gerichtet wurden mit dem Recht der Volksgemeinschaft auf ein Leben in der von der Nation gesetzten Ordnung, fand sich ein Tagebuch. Es enthielt Bekenntnisse eines Revolutionärs um der Revolution willen, den fortgesetztes Konspirieren gegen jede Autorität zum Nihilisten werden ließ. Sie alle um Röhm, durch den Zusammenbruch 1918 aus dem Gleis geworfen, oder durch krankhafte Veranlagung zusammengeführt, wollten die Revolution in Permanenz. Und sie, die sich innerlich längst schon von der Nation gelöst, wurden mit unheimlicher Konsequenz jetzt auch zum äußeren Bruch getrieben mit den Kameraden von einst, ja selbst mit dem Führer. Wir hörten aus dessen Mund von den verschiedenen dramatischen Phasen des hochverräterischen Komplotts, das vor Monaten bereits mit bewußten Disziplinwidrigkeiten begann bei gleichzeitigen häßlichsten Nebenerscheinungen auf moralischem Gebiet, dann zum widernatürlichsten Bündnis führte, nämlich zu dem mit dem Antipoden des Nationalsozialismus, dem Exkanzler Schleicher und dessen Auslandsagenten, General v. Bredow. Mit Hitlers Namen sollte das politische „Geschäft" gedeckt werden. Als dieser mißtrauisch ward, beschloß man sein Unschädlichmachen — durch Festnahme zunächst — schließlich durch Meuchelmord. Millionenbeträge, den notleidenden SA-Kameraden vorenthalten, sollten zur Finanzierung der Revolte dienen. Und schon waren die Befehle für Putsche in München und Berlin gegeben, schon hatte man von der Polizei Panzerwagen erlistet, Lastautos für die „Mobilisierung" requiriert, da brach das Gericht über die schuldigen Großen der SA furchtbar herein. Denn nicht noch einmal sollte Deutschland in den Abgrund stürzen, weil kein Mann den Mut gefunden, wie damals in den unheilvollen Novembertagen des Jahres 1918,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0001

die ganze Schwere des Kriegsrechts walten zu lassen.

Auf Leben und Tod Verschworene, die von der „Nacht der langen Messer" geträumt, die blutige Auseinandersetzung mit ihren Gegnern ersehnt hatten, sie sind zu warnenden Beispielen für alle Zukunft geworden, daß der Staat seiner nicht tyrannisiert. Noch kennen wir nur die Zahl der Hingerichteten, nur von den wenigsten aber die für immer entehrten Namen. Man wird sie bekanntgeben zu ihrer Zeit, zu einer anderen Stunde jedenfalls, als jener, da der Führer das trostlose Wort zu seinem Volke sprach, daß er nicht, wie vom Ausland behauptet wird, mit den Nerven zusammengebrochen wäre — zusammengebrochen allerdings sei sein Glaube an Mannentreue! Dennoch: ein Hitler ohne Glauben an sein Volk scheint unmöglich, so unmöglich, wie der nationalsozialistische Staat ohne einmütiges Vertrauen des Volkes zum Führer. Und die Millionen der einfachen SA-Männer, der alten Kämpfer in Reih und Glied, ohne goldene Achselschnüre und ohne Luxuslimousinen, sie haben Adolf Hitler nicht verraten! So mag und wird ihm diese unerschütterliche Treue Trost sein gegenüber dem schmählichen Handeln derer, die er erst emporhob, die er dann nur zu lange gewähren ließ, weil er an einen Treubruch von solch ungeheuerlichem Ausmaß nicht glauben konnte, nicht glauben wollte.

Die Verschwörer hatten ursprünglich angenommen, den Führer durch mehr oder minder sanften Druck dahin bringen zu können, daß er in Röhms Hand den Oberbefehl über Reichsheer, SA, SS und die anderen vaterländischen Wehrverbände vereinige, daß er Vizekanzler v. Papen aber durch den vielgewandten General Schleicher ersetze. Von menschlicher Größe und von männlicher Treue vor allem zeugte da das gestrige Bekenntnis des Reichskanzlers zum Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dem allein rechtmäßigen Inhaber der obersten Befehlsgewalt über das Heer, das „unpolitische Machtinstrument des Staates". Und so wenig Hitler dem greisen Mann in Neudeck den einmal beschworenen Eid jemals brechen konnte, so unmöglich wäre ihm auch ein Fallenlassen des Reichswehrministers v. Blomberg gewesen, dieses „Ehrenmannes, der die Armee mit den Revolutionären von einst versöhnte". Adolf Hitler hat es ausgesprochen, daß er sich von keinem der Männer, die mit ihm am historischen 30. Januar den Eid ablegten, ohne zwingenden Grund je trennen wird! Der Führer hält die Treue, und Hitler, der Staatsmann, wiederholte es noch einmal ganz eindeutig, daß es nur einen Waffenträger im Reich geben darf, die Wehrmacht, daß die SA aber sein und bleiben muß politisches Kampforgan der allumfassenden Partei. Und für diese Feststellungen von eminenter staatspolitischer Bedeutung wird die Nation ihm Dank wissen. Treue um Treue!

Die Welt steht gegen das neue Deutschland, bekämpft es zur Zeit erbittert mit den Waffen des Wirtschaftskrieges und droht mit anderem. Will das Reich sich durchsetzen gegenüber der Unzahl seiner Widersacher jenseits der Grenzen, soll der innere Aufbau nach den 14 Jahren zermürbender Parlamentsherrschaft dem Führer gelingen, so weiß er, daß es nur geschehen kann mit Hilfe des Vertrauens des ganzen Volkes, jener Hunderttausende alter Freiheitskämpfer und der neugewonnenen Millionenmassen der vordem irregeleiteten Arbeiterschaft. Und er sprach auch das aus, daß solch Vertrauen unbedingte Ordnung und Disziplin im Inneren zur Voraussetzung hat, daß autoritärer Führungsanspruch vorbildliche Leistung und Lebenshaltung der Führerschicht bedingt. Wie die vereinzelten ungerechtfertigten Gewalttaten an der Peripherie der gerechten Vernichtung des Komplotts der hohen SA-Führer schärfstens geahndet werden sollen, so wird in Zukunft jeder Führer aus den Reihen der Partei — gleich welcher ihrer Gliederungen er angehört — grundsätzlich für Vergehen strenger noch bestraft werden als der unbekannte Mann aus dem Volke. Hitler, der Tausende Korrupte aus der Systemzeit verfolgen ließ, wird noch weniger Gnade kennen gegenüber eigenen Leuten, die er zur Führung berief und die dennoch den Nationalsozialismus durch ihr Tun oder Unterlassen Lügen strafen.

Der Landgraf ist hart geworden in der Blutnacht von Wiesse. Ihm und seinem Volk blieb diese Prüfung nicht erspart. Das Schicksal hat Führer und Nation die Aufgabe nun klar gestellt: er trägt die Last seiner großen und jetzt auch harten Entschlüsse, wir haben mitzutragen, was auf unser kleines Teil fällt. Wir alle müssen einstehen für Deutschlands Zukunft!

L. N.

Begeisterung um den Ostpakt

Große englische Unterhaus-Aussprache - England aber gegen neue Verpflichtungen

Vor dem englischen Unterhaus fand gestern die angekündigte große Aussprache über Fragen der Außenpolitik und Abrüstung statt. Sir Herbert Samuel, der Führer der Liberalen, drückte eingangs seine Besorgnis über die Aufrüstungspläne des Luftfahrtministers aus und stellte fest, daß im englischen Volk die größte Abneigung gegen ein Bündnis mit einer europäischen Macht bestehe. Das englische Volk würde keiner Verpflichtung der Regierung seine Zustimmung erteilen, die darauf hinauslaufe, Militär- oder Flottenstreitkräfte zur Beteiligung an einem Streit auf dem Festlande zu entsenden. Auch der Führer der Opposition, Attlee, stellte sich auf denselben Standpunkt.

In seiner Antwort erklärte dann Außenminister Simon u. a.: Die englische Regierung habe sich gefreut, den französischen Außenminister Barthou in London zu begrüßen. Barthou sei hauptsächlich gekommen, um über die mögliche Schaffung eines gegenseitigen Hilfeleistungspaktes zu sprechen, der eine Anzahl von Ländern in Osteuropa umfassen würde. Der Plan enthalte einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt zwischen Sowjetrußland, den baltischen Staaten, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland.

Simon erklärte dann, England übernehme keinerlei neue Verpflichtungen. England sei bereit, Rußland herzlich im Völkerbund zu begrüßen. Der Abschluß eines Paktes mit Deutschlands Beteiligung in dem System der gegenseitigen Garantien würde den besten Grund für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Uebereinkommens darstellen.

Simon sagte dann, er sei glücklich, im Unterhaus mitteilen zu können, daß als Ergebnis der französisch-französischen Besprechungen die französische Regierung mit der englischen in dieser Absicht übereingestimmt und ihn ermächtigt habe, sie der deutschen Regierung mitzuteilen. Dies habe er bereits getan.

Die englische Regierung habe beschlossen, ihre Ansicht bekanntzugeben, daß ein Ostpakt der gegenseitigen Garantien die Unterstützung der englischen Regierung und des englischen Volkes wohl verdiene. England habe den Staaten, mit denen es Fühlung genommen habe, nahegelegt, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Erfolg der Verhandlungen sicherzustellen. Er freue sich, mitteilen zu können, daß er eine Verlautbarung von Mussolini erhalten habe, die in Italien veröffentlicht worden sei. Darin heiße es, daß die Stellungnahme Italiens als eines Unterzeichnerstaates von Locarno der Stellungnahme Englands ähnlich sei.

Der Außenminister wandte sich dann der Frage der Abrüstung zu. Die englischen Bemühungen würden auf die Abrüstungsarbeiten in Genf gelenkt. Die Schwierigkeiten, denen England und die Welt gegenüberstehe, seien keine Ursachen dafür, dieses Werk nicht weiter zu führen.

Die große Debatte.

Alle für die Pläne der Regierung.

Im Anschluß an die Rede Sir John Simons erklärte der Abgeordnete Mander im Namen der Oppositionsliberalen, seine Partei stimme mit den von Simon ausgesprochenen Ansichten über das vorgeschlagene Abkommen nach dem Vorbild des Locarno-Vertrages überein. Mander kam dann auf die Gerüchte über ein neues englisch-französisches Militärbündnis zu sprechen. Man habe gehört, daß militärische Verhandlungen im Sinne der Vorkriegsbesprechungen im Gange gewesen seien, und hoffe, daß die Regierung in diesem Zusammenhang eine Erklärung abgeben würde.

Der Konservative Molson erklärte, daß er keine Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands nach Genf sehe, wenn Frankreich nicht abrüste oder man Deutschland ein gewisses Maß der Aufrüstung gestatte. Winston Churchill ging noch einem Loblied auf Rußlands Politik, die eine Politik des Friedens sei, zu seinem üblichen Angriff gegen Deutschland über. Deutschland hätte bereits Aufrüstungsmaßnahmen, und zwar besonders in der Luft, ergriffen. Es bestehe kein Zweifel, daß in Deutschland sehr feindselige Gefühle gegenüber England herrschten (!). Sir Austen Chamberlain begrüßte ebenfalls die Erklärungen Simons.

Lordsiegelbewahrer Eden schloß die Aussprache mit einem Hinweis auf die Gerüchte von einer neuen englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit ab. Die Antwort auf die Frage, ob vor oder während der Besprechungen zwischen den englischen Ministern und Barthou zu irgendeiner Zeit militärische Verhandlungen stattgefunden hätten, oder ob solche Besprechungen überhaupt durchgeführt worden sein, müsse ein bestimmtes „Nein" sein.

Zum Vorschlag des Ostlocarno-Paktes erklärte Eden: „Es wäre noch viel zu früh zu der Annahme, daß eine Einigung erzielt wird, aber ich bin überzeugt, daß das Unterhaus alles getan hat, das Ergebnis zu fördern, dessen Erfüllung wir zu sehen wünschen. Zur Abrüstungsfrage sagte Eden, die englische Regierung müsse im Interesse des Weltfriedens auf lange Sicht arbeiten und stets das Endziel der Abrüstung vor Augen halten. Die Vorschläge für ein Ostlocarno würden von England begrüßt, weil England überzeugt sei, daß sie einen Beitrag zur Stärkung der Sicherheit liefern. Möglicherweise werde Frankreich das von ihm gewünschte System in den Regionalpakten finden, wie z. B. in dem vorgeschlagenen Ostpakt. Es könne möglich sein, die Kluft zwischen Frankreich und Deutschland so zu verengen, daß sie durch die Bemühungen anderer überbrückt werden kann.

Auf eine Frage, ob irgendeine bestimmte Dauer für den Ostpakt erwogen werde, antwortete Eden: Nein.

Ein englischer Schritt auch in Warschau

Die Mitteilung von dem Empfang des englischen Botschafters Erskins bei Polens Außenminister Beck erhält im Lichte dieser Verhandlungen erst ihre volle Bedeutung. Mit Bestimmtheit wird jetzt angenommen, daß der Gegenstand der Unterredung der französische Ostpaktplan gegenseitiger Hilfeleistung gewesen ist, zu dessen Unterstützung sich die englische Regierung in den Hauptstädten der von Frankreich in Aussicht genommenen Teilnehmerstaaten gegenüber dem französischen Außenminister Barthou in London verpflichtet hat.

Die endgültige Stellungnahme Polens zu dem französischen Plan scheint noch unklar. Die Tatsache, daß England der französischen Diplomatie auf dem Gebiete der Osteuropapolitik völlig freie Hand gelassen hat und sich in Warschau und in Berlin zum Dolmetsch der französischen Wünsche hat machen lassen, ist in Warschau keineswegs mit Begeisterung begrüßt worden. Vorläufig nimmt Polen eine durchaus abwartende, vielleicht sogar abweisende Haltung ein.

Italien zum vorgeschlagenen Ostpakt

Die „Agencia Stefani" verbreitet folgende amtliche Verlautbarung: In verantwortlichen italienischen Kreisen bemerkt man in bezug auf den Ostpakt zur gegenseitigen Sicherheit folgendes: Dieser Pakt hat in den Londoner Unterredungen zwischen Barthou und Simon eine gründliche Aenderung erfahren. Nachdem er vielleicht zu einer antideutschen Funktion erdacht war, ist er heute in den neuen Vorschlägen so gefaßt, daß er diese Gefahr vermeidet, indem er an der Westgrenze Deutschland und Frankreich auf dieselbe Stufe der Gegenseitigkeit stellt — wie das bereits im Locarnopakt erfolgt war — und an der Ostgrenze Deutschland und Rußland. Dieses Protokoll hat außerdem den Wert einer ausdrücklichen Anerkennung der von Deutschland verlangten Gleichberechtigung, eine Gleichheit, durch die allen noch möglichen Vorbehalten der Boden entzogen wird.

Italien, das an jenen Grenzen nicht unmittelbar interessiert ist und nur allgemeine Interessen besitzt, soweit es den europäischen Aufbau betrifft, hatte eine Linie des Handelns verfolgt, die mit der Großbritanniens zusammenfiel, und zwar die, keine neue Verpflichtung über die von Locarno hinaus anzunehmen und eine verständnisvolle Haltung gegenüber einem Pakt einzunehmen, den die Unterhaltungen von London vollkommen verändert haben, indem sie ihn den traditionellen Richtlinien der italienischen Politik annäherten. Natürlich liegt das entscheidende Wort bei den interessierten Staaten.

2½ Jahre Gefängnis für Gerecke

Der Mitangeklagte Freygang freigesprochen.

Im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gerecke verkündete heute der Vorsitzende der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts, Landgerichtsdirektor Lempke, folgendes Urteil: Dr. Gerecke wird wegen Betrugs in zwei Fällen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. 1 Jahr 3 Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aus den bisherigen Gründen aufrechterhalten. Der Mitangeklagte Freygang wurde freigesprochen.

„Erlebnis beim Thingspiel"

Von Alfred Mühr.

Es war in Halle bei der Eröffnung eines der ersten Thingplätze des neuen Deutschlands. Kurt Heinicke's Spiel von deutscher Bergmannsarbeit „Neurode" wurde aufgeführt.

Wir saßen mitten im rieselnden Regen. Kleine Böen fuhren über uns hinweg wie junge Sturmreiter, die sich erst erproben wollten, ehe sie zum Gesamtangriff vorstießen. Aber es kam nicht dazu. Die Sonne schien mit letzter Kraft über die sanften Höhen der Brandberge, in denen die Thingstätte in landschaftlich selten ausgeglichener Weise eingebettet lag.

In unserer Reihe saßen drei Bergleute. Die Stadt Halle hatte sie als Abordnung von der Zeche Neurode zur Uraufführung des ihr Alltagsschicksal behandelnden Thingspieles eingeladen. Einer arbeitete bereits siebenundzwanzig Jahre unter Tag, der andere vierundzwanzig und der dritte zwanzig Jahre. Ihre Hände konnten Maulwürfen gehören. Ihr ihren Augen stand das Dunkel der Arbeit und das Leuchten des inneren Menschen. Sie saßen im „Sonntagsstaat", aber man wurde den Eindruck nicht los, daß es Werkmänner waren, Alltagskämpfer in Zivil, unbekannte Arbeitskameraden aus der großen Front, die das neue Deutschland bildet Natürlich standen sie in der Bewegung und trugen das Zeichen des braunen Ordens.

Selten habe ich im Theater, im Kino oder sonstwo bei Veranstaltungen so hingerissene Zuschauer gesehen wie hier die drei Bergleute mit ihren vielen Werkfahren unter Tag, die sich trotz dauernder Explosionsgefahr, trotz kapitalistischer Querstreibereien und fremdländischer Zwischenspiele nicht vom Platz der schwarzen Arbeit wegrührten, sondern aushielten und schließlich allen äußeren Gewalten zum Trotz eine Werkgemeinschaft, eine echte nationalsozialistische Werkgemeinschaft auf allseitig gemeinnütziger Grundlage organisierten, — diese Abgesandten aus den Schächten Neurodes verfolgten gebannt die dichterische Bearbeitung ihres Alltagsstoffes.

Da sagte einer: „Jetzt muß der Vertreter der Kapitalistengruppe auftreten!" — richtig, er trat auf. Der andere stieß plötzlich während eines szenischen Ueberganges hervor: „Nun kommt das Unglück!" — Die Notsirene setzte ein, das Volk strömte herbei, die ersten Opfer des schwarzen Todes wurden geborgen.

Diese Vorsprüche für die Handlung des Thingspieles wiederholten sich noch einige Male, jedesmal aus einer fast berstenden Ergriffenheit hervorgestoßen. Als das Thingspiel zu Ende war, da glänzten die Augen der drei Werkmänner aus Neurode, und wie im Terzett riefen sie aus, daß das Spiel genau so verlaufen wäre, wie sie es tatsächlich erlebt hätten im Kampf um die Arbeit und ihre Ehre. Deshalb wußten sie es auch stets vorher, was für eine Szene im Ablauf der Handlung folgen würde.

In der tiefen Dämmerung des festlichen Abends auf der ersten großen Thingstätte stand aber der Dichter, dessen Spiel eben uraufgeführt worden war und der sich hier durch die Stimmen der Arbeitssoldaten aus den Kampfzeiten von Neurode in seinem poetischen Gebertum unheimlich bestätigt sah. Aus der Schöpferkraft seiner Phantasie hatte er Geschehnisse und Gestalten intuitiv erschaut und geformt. Die Anregung gaben wenige Zeitungsnotizen, die Ausführung des Thingspieles deckte sich auf spontane Weise mit der Wirklichkeit.

Ein stilles, bescheidenes Glück stand in den harten Zügen des Dichters, ein verklärtes Lächeln der Verwunderung in den runenhaft durchgegossenen Gesichtern der Bergleute. Arbeitsmann und Dichter reichten sich die Hände. Wie ein Sinnbild der Volksgemeinschaft standen sie Schulter an Schulter im Auftrag der Nation, der sie durch Hand und Kopf dienten. Der eine als Bezwinger des Alltags, der andere als Künder der ewigen Werte, als Kampfdichter für die Zukunft des jungen Reiches der Deutschen.

Karl Peters erhält ein Ehrenmal in Hannover. Der deutsche Kolonisator Karl Peters wird in nächster Zeit in Hannover auf dem Karl-Peters-Platz ein Ehrenmal erhalten. Als bester Entwurf aus dem darauf bezüglichen Wettbewerb ging der des Hannoveraner Bildhauers Karl Aalbrecht hervor.

Villa-Romana-Preis. Der diesjährige Villa-Romana-Preis ist dem Maler Otto Freytag, einem Schüler von Lovis Corinth und Ulrich Hübner, zugeteilt worden.

50 Jahre Künstlerkolonie Worpswede. Worpswede kann in seiner Eigenschaft als Künstlerkolonie in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen feiern. Das Jubiläum wird am 14. und 15. Juli festlich begangen.

„Mein Kampf" Erinnerungsgabe bei der Reichsbahn. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat eine Verfügung erlassen, wonach das Buch des Führers „Mein Kampf" den Reichsbahnbediensteten bei besonderen Anlässen als Geschenk überreicht werden soll.

Was liest die Jugend? Die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes hatte in ihrer Dessauer Gruppe sich mit einem Preisausschreiben an die schulpflichtige Jugend gewandt und alle wenigstens 15jährigen gefragt: „Kannst du deinen Altersgenossen ein Buch empfehlen?" Das Ergebnis des Preisausschreibens ist für die Wünsche der Schuljugend bezeichnend. Je ein erster Preis wurde einer Obersekundanerin für die Empfehlung von Frenssens „Meino, der Prahler" und einem Unterprimaner für die Empfehlung von Frenssens „Pastor von Poggfee" zuerkannt. Die weiteren Preisträger hatten sich für Paul Kellers „Ferien vom Ich", Richard Schlemmers geschichtlichen Roman „Trutziges Stadtvolk" und Grimms „Volk ohne Raum" eingesetzt. Für das spezifische Jugendbuch fand sich kein Fürsprecher.

Der „Matin" gegen Einsteins Relativitätstheorie. Der „Matin" bringt unter fetter Ueberschrift die sensationelle Meldung, daß die Relativitätstheorie Einsteins endgültig als falsch angesehen werden müsse. Der französische Wissenschaftler Carvallo, Direktor des Polytechnikums, habe unzweideutig festgestellt, daß das Prinzip der Unabänderlichkeit der Lichtgeschwindigkeit nicht bestehe. Damit seien alle Schlußfolgerungen, die man an die Einsteinsche Theorie geknüpft habe, hinfällig.

Gründung eines neuen amerikanischen Nationalparks. In nächster Zeit wird ein großer amerikanischer Nationalpark, der in Ausdehnung wenig hinter dem Nationalpark im Yellowstone-Gebiet zurückstehen wird, in Florida eröffnet werden. In dem neuen Nationalpark werden vor allem Schlangen- und Alligatorenarten aufbewahrt werden wie auch seltene Ibisarten und Ueberreste tropischer Vegetation, die in diesem subtropischen Klima merkwürdige Variationen gefunden haben.

Erneute erfolgreiche Messungen des Sonnenspektrums in 20 Kilometer Höhe. Der letzte Aufstieg der unbemannten Registrierballone von Professor Dr. Regener in Stuttgart am 7. Juli hatte wieder die Untersuchung des ultravioletten Sonnenspektrums zum Gegenstand. Die selbsttätig erfolgenden photographischen Aufnahmen des Sonnenspektrums sind wieder gut gelungen. Sie bestätigen im wesentlichen das Ergebnis des Aufstieges am 26. Juni, daß nämlich in 20 Kilometer Höhe das Sonnenspektrum nur sehr wenig weiter in das Ultraviolett reicht als in niedrigeren Höhen. Die Ozonschicht, die alles Ultraviolett von kürzerer Wellenlänge absorbiert, liegt also über 20 Kilometer Höhe in der Stratosphäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0002

Adolf Hitler vor dem deutschen Reichstag

Der Bericht über die Niederschlagung der hochverräterischen Röhm-Revolte.

In seiner Rede vor dem versammelten Reichstag führte der Führer aus: Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichstagspräsident Hermann Göring heute zusammenberufen, um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem berufensten Forum der Nation das Volk über Vorgänge aufzuklären, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinnerung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben mögen. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und persönlicher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden Folgen für eine absehbare Zukunft hätte werden können. Ihre Entstehung und Ueberwindung vor ihnen und damit vor der Nation klarzulegen, ist der Zweck meiner Ausführungen.

Das Erbe der Systemleute

Als mich am 30. Januar Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg mit der Führung der neugebildeten deutschen Regierung beauftragte, übernahm die Nationalsozialistische Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich im vollen Verfall begriffen war. Der 30. Januar war nicht der Akt der Uebernahme einer Regierung aus den Händen einer anderen Regierung, sondern die von der Nation ersehnte endgültige Liquidation eines unerträglichen Zustandes. Dieser geschichtliche Akt der Liquidierung des hinter uns liegenden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde vom deutschen Volke selbst legalisiert. Denn wir haben nicht als Usurpatoren, so wie die Männer des November 1918, von der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz die Macht erhalten.

Reichsgewalt wieder hergestellt

Wir haben am 30. Januar nicht einen politisch in Ordnung befindlichen und wirtschaftlich sanierten Staat übernommen, sondern ein Chaos, das damals gerade von meinen heutigen Kritiken überhaupt als unvergleichbar angesehen und bezeichnet wurde. Wir haben es gewagt, den Kampf gegen diese Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten aufzunehmen.

Denn was auch immer unsere Gegner im einzelnen herumnörgeln mögen, selbst sie können nicht bestreiten, daß wir vor den Problemen nicht kapituliert haben, sondern daß wir sie stets mutig zu lösen versuchten und in zahllosen Fällen gelöst haben. Das Ergebnis der 1½ Jahre nationalsozialistischer Regierung liegt eindeutig und klar vor uns. Es kann in seiner Bedeutung gar nicht gemessen werden durch Vergleiche mit den Zuständen, welche wir am 30. Januar 1933 vorfanden. Nein, wer gerecht sein will, muß unseren Erfolg beurteilen nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gesiegt hätten.

Als ich als Kanzler des Reiches in die Wilhelmstraße einzog, war die Reichsgewalt zum wertlosen Phantom geworden. Den Geist der Unbotmäßigkeit und des innerstaatlichen Aufruhrs haben wir in wenigen Monaten ausgerottet. Unter Respektierung des Wesens unserer deutschen Stämme haben wir die Gewalt des Reiches als den Ausdruck unseres gemeinsamen Lebenswillens gestärkt und über alles erhoben. Das Deutsche Reich ist heute kein geographischer Begriff mehr, sondern eine politische Einheit. Und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest sicherten, haben wir unentwegt die Rechte unseres Volkes auch nach außen vertreten. Es genügte uns aber nicht, die staatspolitische Zerreißung des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger fast erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen, und unsere Parteizerrissenheit war überwunden.

4,5 Millionen erhielten Arbeit

Dem großen politischen Reinigungsprozeß der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiete geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzudiskutierende Tatsache der 4½ Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp 1½ Jahren einer nützlichen Produktion zuführten.

Wir konnten uns in vielen Fällen nicht auf die Erfahrungen anderer aus früheren Zeiten berufen. Wir mußten oft eigene Wege suchen, daß es natürlich leicht ist, nachträglich diesen oder jenen Fehlgriff anzuprangern. Allein ich halte es für ein höheres Verdienst, den Mut zu haben, auf jeden Fall einen Weg aus dem Elend zu suchen, als aus Angst, etwa einen falschen zu gehen, im Elend zu bleiben. Stets sind neue Probleme zu meistern, neue Fragen zu lösen, neue Aufgaben zu erfüllen. Indem wir 4½ Millionen **Menschen aus der Arbeitslosigkeit** befreiten und ihnen wieder einen anderen Lebensstandard ermöglichten, stärkten wir eine Konsumkraft, die damit auch in erhöhtem Maße fremde Rohstoffe verzehrt.

Freiwerden vom Auslandsdruck

Wir sehen solche Schwierigkeiten, und ich kann dem deutschen Volke nur das eine versichern: Wir werden sie lösen. Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott passiv wird, werden wir dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere Tatkraft die Wege finden, uns vom Import jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu ersetzen in der Lage sind. Alle diese Probleme werden wir mit unbändiger Entschlossenheit lösen, immer aus der Sorge heraus, unserem Volk in seinem Daseinskampf zu helfen.

In all seinen Lebensschichten hat sich das deutsche Volk zum neuen Regiment bekannt. Ohne sein gläubiges Zutrauen und seine opferbereite Hingabe wäre das Werk der deutschen Wiedergenesung nie gelungen. Das Wort deutsche Volksgemeinschaft hat gerade in den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine erhabenste Verklärung gefunden. Millionen von Frauen lieben diesen neuen Staat. Sie empfinden in ihrem natürlichen Instinkt seine Mission der Erhaltung unseres Volkes, der sie selbst in ihren Kindern das lebende Unterpfand gegeben haben. Hunderttausende von Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft bemühen sich im neuen Staat den Weg zum deutschen Volk zu suchen und zu finden. Unzähligen erscheint ein neues Leben erschlossen.

Feinde der neuen Ordnung

Dieser positiven Welt des Deutschtums, der Verkörperung der wirklichen Werte unseres Volkes, steht freilich auch eine kleine negative gegenüber. Am Werk der deutschen Genesung und Erhebung nehmen keinen inneren Anteil:

1. die kleine Schicht jener internationalen Volkszersetzer, die als Apostel des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Kommunismus planmäßig die Völker zersetzen, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen. Wir sehen die Zeugnisse des Wirkens dieser internationalen Verschwörung nun uns, landauf, landab laufen die Flammen des Aufruhrs über die Völker. Auch in Deutschland versuchen noch einzelne dieser Narren und Verbrecher, immer wieder ihre destruktive Tätigkeit auszuüben. Die Probe ihres Könnens und der Wirkung ihrer Herrschaft ist im Exempel dem deutschen Volke aber schon so klar geworden, daß die überwältigende Mehrzahl gerade der deutschen Arbeiter diese Menschheitsbeglücker erkannt und innerlich überwunden hat.

Nicht den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir vergewaltigen, sondern nur die Vergewaltiger der Nation verjagen. Für uns war die Revolution, die das Zweite Deutschland zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief.

Keine Revolution in Permanenz

Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand. Wenn der natürlichen Entwickelung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Hemmung auferlegt wird, dann mag die künstlich unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwickelung öffnen. Allein es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar eine segensreiche Entwicklung mittels periodisch wiederkehrender Revolten.

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar ihre Zukunft als erledigt empfinden, ohne sich mit der Unwiderruflichkeit dieser Tatsache abfinden zu können. Da ihre Unfähigkeit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborene ist, vermögen sie auch heute nicht in positiver, nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern sehen ihre Lebensaufgabe in einer ebenso hinterhältigen wie verlogenen Kritik erfüllt. Auch an ihnen hat das Volk keinen Anteil. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht, noch irgendwie beschädigt werden.

Der Weg zum Nihilismus

Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staat erschüttert und entwurzelt worden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geregelten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben. Es sind Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand sehen möchten.

Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorsame und pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertig brachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen. Wir konnten den neuen Usurpatoren keine Achtung schenken. Ehre und Gewissen zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzusagen, Liebe zur Nation und zum Vaterland verpflichtete uns, sie zu bekriegen, die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung, und so sind wir Revolutionäre geworden. Allein auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgelöst von der Verpflichtung, die natürlichsten Gesetze des souveränen Rechtes unseres Volkes auch auf uns zu beziehen und sie zu respektieren.

Bazillenträger der Verleumdung

Diese dritte Gruppe pathologischer Feinde des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch einer Revolte ein Reservoir williger Mithelfer solange darstellen, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinandersetzung eine neue Ordnung herauskristallisieren beginnt. Ich muß nun aber auch der vierten Gruppe gedenken, die — manchesmal vielleicht ungewollt — aber dennoch eine wahrhaft destruktive Tätigkeit ausübt. Es sind dies jene Menschen, die einer verhältnismäßig kleinen Gesellschaftsschicht angehören, und im Nichtstun Zeit und Anlaß finden zur mündlichen Berichterstattung über all das, was geeignet ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen.

Persönlicher und politischer Tratsch wird hier begierig aufgefangen und noch begieriger weitergegeben. Ihre Bedenken, bilden sie sich ein, seien die Sorgen der ganzen Nation. In Wirklichkeit ist dieses Drohnenvölkchen nur ein Staat im Staat, ohne jeden lebendigen Kontakt mit dem Leben, den Empfindungen, Hoffnungen und Sorgen des anderen Volkes. Sie sind aber gefährlich, weil sie förmliche Bazillenträger sind der Unruhe, der Gerüchte und Verleumdungen und so beitragen zur Erzeugung einer allmählichen Nervosität, bei der es am Ende schwer ist, die gegebene Begrenzung im Volke zu erkennen oder zu finden.

Wie es zur Meuterei kam.

Eins aber ist klar: Die Arbeit des Wiederaufbaues unseres Volkes und dadurch die Arbeit unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe, Ordnung und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut. Wenn sich auch das nationalsozialistische Regime mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man endlich nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte. Das erst vereinzelte Geschwätz von einer neuen Revolution, von einer neuen Umwälzung, von einem neuen Aufstand wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinwegsehen können.

Mitte März habe ich veranlaßt, Vorbereitungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren. Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteidienststellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen und wenn möglich die Quellen dieser Gerüchte aufzufinden. Er ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA-Führer Vorgänge auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben mußten. Es waren zunächst allgemeine Erscheinungen, deren innere Zusammenhänge nicht ohne weiteres klar waren.

Erste Vergehen der SA-Führung.

1. Entgegen meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebenen Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhm war eine Auffüllung der SA. in einem Umfange eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.

2. Die nationalsozialistische weltanschauliche Erziehung trat in den erwähnten Bereichen einzelner höherer SA.-Dienststellen mehr und mehr zurück.

3. Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA. begann sich langsam zu lockern. Mit einer gewissen Planmäßigkeit konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA. von der ihr von mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie anderen Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen.

4. Die Beförderungen zu SA.-Führern ließen bei Nachprüfung eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußeren Könnens oder oft auch nur einer vermeintlichen intellektuellen Befähigung erkennen. Die große Zahl ältester und treuester SA.-Männer trat immer mehr bei Führerernennungen und Stellenbesetzungen zurück, während der in der Bewegung nicht sonderlich hochgeachtete Jahrgang 1933 eine unverständliche Bevorzugung erfuhr.

5. Das Auftreten dieser zum großen Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwachsenen einzelnen SA.-Führer war ebenso unnationalsozialistisch wie manchesmal geradezu abstoßend.

Die Konspirationen beginnen.

Ich habe auf diese und eine Reihe weiterer Mißstände den Stabschef Röhm hingewiesen, ohne daß irgendeine fühlbare Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Aufstellungen eingetreten wäre. Im Monat April und Mai nahmen diese Plagen ununterbrochen zu. Zum ersten Male erhielt ich in dieser Zeit aber auch aktenmäßig belegte Mitteilungen über Besprechungen, die von einzelnen höheren SA.-Führern abgehalten worden waren, und die nicht anders als mit „grober Ungehörigkeit" bezeichnet werden mußten. Zum ersten Male wurde in einigen Fällen unablenkbar bewiesen, daß in solchen Besprechungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden. Stabschef Röhm versuchte, alle diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abzustreiten und erklärte sie als versteckte Angriffe gegen die SA.

Die Belegung einzelner dieser Vorfälle durch Angaben Beteiligter führte zur schwersten Mißhandlung dieser Zeugen, die meist aus den Reihen der alten SA. stammten. Schon Ende April war sich die Führung der Partei sowie eine Anzahl davon berührter staatlicher Einrichtungen im klaren darüber, daß eine bestimmte Gruppe höherer SA.-Führer benutzt zur Entfremdung der SA. von der Partei sowie den anderen staatlichen Institutionen beitrug oder diese zumindest nicht verhinderte. Der Versuch, auf dem normalen Dienstwege Abhilfe zu schaffen, blieb immer wieder erfolglos.

Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anklagen über Verstöße höherer und mittlerer SA.-Führer ein, die aktenmäßig belegt, nicht abgestritten werden konnte. Ministerpräsident Göring hatte schon vorher für Preußen sich bemüht, die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung über den Eigenwillen einzelner Elemente zu setzen.

Große Rechte bedingen hohe Pflichten.

Ich habe früher stets betont, daß ein autoritäres Regiment besonders hohe Verpflichtungen besitzt. Wenn vom Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, muß diese Führung dieses Vertrauen aber auch durch Leistung und durch besonders gute Aufführung sich verdienen. Fehler und Irrtümer mögen im einzelnen unterlaufen, sie sind auszumerzen. Schlechte Aufführung, Trunkenheitsexzesse, Belästigung friedlicher, anständiger Menschen aber sind eines Führers unwürdig, nicht nationalsozialistisch und im höchsten Maße verabscheungswürdig.

Ich wünsche daher auch nicht, daß Nationalsozialisten wegen solcher Delikte minder beurteilt und bestraft werden als sonstige Volksgenossen, sondern ich erwarte, daß ein Führer, der sich so vergißt, strenger bestraft wird als im gleichen Fall ein unbekannter Mann. Und ich möchte hier keinen Unterschied wissen zwischen Führern der politischen Organisationen und Führern der Formationen unserer SA., SS., Hitlerjugend usw.

Rudolf Heß als Warner.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Exzessen einzelner unwürdiger Elemente, die Partei und SA. nur mit Schande beladen, ein Ende zu bereiten, führte zu sehr heftigen Gegenwirkungen von Seiten des Stabschefs. Diese Auseinandersetzungen führten zu sehr ernsten Aussprachen zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum ersten Male Zweifel in die Loyalität dieses Mannes aufstiegen. Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken vor mir zurückgewiesen hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen — vor allem auch meines Stellvertreters in der Parteiführung Rudolf Heß — Bedenken einzuflößen, die ich selbst beim besten Wollen nicht mehr zu entkräften vermochte.

Es konnte vom Monat Mai ab keinen Zweifel mehr geben, daß Stabschef Röhm sich mit ehrgeizigen Plänen beschäftigte, die im Falle ihrer Verwirklichung nur zu schwersten Erschütterungen führen konnten. Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, geschah es aus zwei Gründen: 1. Ich konnte mich nicht ohne weiteres mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich auf Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte. 2. Ich hatte noch immer die stille Hoffnung, der Bewegung und meiner SA. die Schande einer solchen Auseinandersetzung zu ersparen und die Schäden ohne schwerste Kämpfe zu beseitigen.

Anormale Verschwörerseite.

Allerdings brachte das Ende des Monats Mai immer bedenklichere Tatsachen an das Tageslicht. Stabschef Röhm begann sich nicht nur innerlich, sondern auch mit seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen. Es war nicht nur furchtbar, daß er selbst und sein ihm zugetaner Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schlimmer noch, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszubreiten begann.

Das schlimmste aber war, daß sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus in der SA. eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die moralischen Auffassungen eines gesunden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0003

Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab. Einzelne Vorgänge enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten. Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert.

Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA. drei Gruppen: Eine kleine Gruppe von durch gleiche Veranlagung zusammengehaltenen Elementen, die, zu jeder Handlung fähig, sich blind in der Hand des Stabschefs Röhm befanden. Es waren dies in erster Linie die SA.-Führer Ernst aus Berlin, Heines in Schlesien, Hayn in Sachsen, Heydebreck in Pommern. Neben diesen stand eine zweite Gruppe von Führern der SA., die innerlich nicht zu diesem Kreise gehörte, allein aus einfacher soldatischer Auffassung sich dem Stabschef Röhm zum Gehorsam verpflichtet fühlten. Und diesen gegenüber stand eine dritte Gruppe von Führern, die aus ihrer inneren Abneigung und Ablehnung kein Hehl machten. An der Spitze dieser alten SA.-Führer stand der heutige Stabschef Luhe sowie der Führer der SS., Himmler.

Das Bündnis mit Schleicher.

Ohne mich jemals davon zu verständigen und ohne daß ich es zunächst auch nur ahnte, hat Stabschef Röhm durch Vermittelung eines durch und durch korrupten Hochstaplers, eines Herrn von A., die Beziehung zu General Schleicher aufgenommen. General Schleicher war der Mann, der dem inneren Wunsche des Stabschefs Röhms den äußeren Ausdruck verlieh. Er war es, der konkret die Auffassung vertrat, daß 1. das heutige deutsche Regiment unhaltbar sei, daß 2. vor allem die Wehrmacht und sämtliche nationalen Verbände in einer Hand zusammengefaßt werden müßten, daß 3. der dafür allein geeignete Mann nur Stabschef Röhm sein könnte, daß 4. Herr von Papen entfernt werden müßte und er bereit sein würde, die Stelle eines Vizekanzlers einzunehmen.

Wie immer in solchen Fällen begann nunmehr das Suchen nach den Männern für die neue Regierung, immer unter der Annahme, daß ich selbst in meiner Stellung wenigstens für zunächst belassen würde. Die Durchführung dieser Vorschläge des Generals von Schleicher mußte schon im Punkte 2 auf meinen nie zu überwindenden Widerstand stoßen. Es wäre mir weder sachlich noch menschlich jemals möglich gewesen, meine Einwilligung zu einem Wechsel im Reichswehrministerium zu geben und die Neubesetzung durch den Stabschef Röhm vorzunehmen.

1. Aus sachlichen Gründen: Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisation der Partei politische Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heere. Es wäre sachlich in meinen Augen eine Desavouierung dieser meiner Auffassung und 14jährigen Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA. zu berufen. Ich habe auch im November 1923 an die Spitze der Armee einen Offizier vorgeschlagen und nicht meinen damaligen SA.-Führer Hauptmann Göring; 2. wäre es mir menschlich unmöglich gewesen, jemals in diesen Vorschlag des Generals von Schleicher einzuwilligen.

Es gibt nur einen Waffenträger!

Als mir diese Absichten bewußt wurden, war mein Bild über den inneren Wert des Stabschefs Röhm schon derart, daß ich ihn vor meinem Gewissen und um der Ehre der Armee wegen erst recht niemals hätte mehr für diese Stelle zulassen können.

Vor allem aber: Die oberste Spitze der Armee ist der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. Ich habe als Kanzler in seine Hand meinen Eid abgelegt. Seine Person ist für uns alle unantastbar. Wenn ihm gegebenes Versprechen, die Armee als unpolitisches Instrument des Reiches zu bewahren, ist für mich Verpflichtung aus innerster Ueberzeugung und aus meinem gegebenen Wort.

Es wäre mir aber weiter eine solche Handlung auch menschlich unmöglich gewesen gegenüber den Wehrminister des Reiches. Ich und wir alle sind glücklich, in ihm einen Ehrenmann sehen zu können vom Scheitel bis zur Sohle. Er hat die Armee aus innerstem Herzen versöhnt mit den Revolutionären von einst und verbunden mit ihrer Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu dem Prinzip bekannt, für das ich selbst mich bis zum letztem Atemzuge einsetzen werde.

Es gibt im Staate nur einen Waffenträger, die Wehrmacht. Und nur einen Träger des politischen Willens: Dies ist die Nationalsozialistische Partei.

Jeder Gedanke eines Eingehens auf die Pläne des Generals von Schleicher wäre meinerseits aber nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Treulosigkeit gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten. Weiter aber könnte ich auch nicht ohne zwingendsten Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und Volkes gemeinsam abgegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und nicht verletzen soll.

Pläne zum Hochverrat

Da der Stabschef Röhm selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichnenden Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan festgelegt zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen: 1. Planmäßig sollten die psychologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde durch SA.-Propagandastellen selbst in die SA. die Behauptung hineinverbreitet, die Reichswehr beabsichtige eine Auflösung der SA., und später wurde ergänzt, ich sei leider für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden. Eine ebenso traurige wie niederträchtige Lüge!

Millionenfonds und Terrortruppen

2. Die SA. müßte nunmehr diesem Angriff zuvorkommen und in einer zweiten Revolution die Elemente der Reaktion einerseits und der Parteiwiderstände andererseits beseitigen, die Staatsgewalt aber der Führung der SA. selbst anvertrauen. 3. Zu diesem Zwecke sollte die SA. in kürzester Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhm gelungen, unter Verschleierungen Millionenbeträge diesem Zwecke zuzuführen. 12 Millionen Mark sind für diese Zwecke gesammelt worden. 4. Um die entscheidendsten Schläge rücksichtslos führen zu können, wurde die Bildung bestimmter, nur hierfür in Frage kommender eingeschworener Terrorgruppen unter dem Titel „Stabswachen" gebildet.

Während die Mitglieder der inneren Sekte die eigentliche Aktion planmäßig vorbereiteten, wurde dem zweitgrößeren Kreis der SA.-Führer nur allgemeine Mitteilungen gemacht des Inhalts, daß eine zweite Revolution vor der Tür stände, daß diese Revolution kein anderes Ziel besitze, als mir selbst die Handlungsfreiheit zurückzugeben, daß daher die neue und dieses Mal blutige Erhebung — „die Nacht der langen Messer", wie man sie grauenvoll bezeichnete — meinem eigenen Sinn entspräche.

Letzte Aussprache mit dem Rädelsführer

Vermutlich unter diesen unwahren Vormänden wurde die außenpolitische Vorbereitung der Aktion Herrn von Detten übertragen. General von Schleicher nahm das außenpolitische Spiel teilweise persönlich wahr, bzw. ließ es durch seinen Kurier General von Bredow praktisch betreiben. Gregor Strasser wurde beigezogen.

Anfang Juni ließ ich als letzten Versuch Stabschef Röhm nach zu einer nahezu fünfstündigen Aussprache kommen, die sich bis Mitternacht hinzog. Ich führte erneut schärfste Beschwerde wegen der sich häufenden unmöglichen Exzesse und forderte die nunmehrige restlose Ausmerzung dieser Elemente der SA. Stabschef Röhm verließ diese Unterredung mit der Versicherung, die Gerüchte seien teils unwahr, teils übertrieben, er werde im übrigen alles tun, um nunmehr nach dem Rechten zu sehen. Das Ergebnis der Unterredung aber war, daß Stabschef Röhm in der Erkenntnis, auf meine Person bei seinem geplanten Unternehmen unter keinen Umständen rechnen zu können, nunmehr die Beseitigung meiner Person selbst vorbereitete.

Röhms Spiel mit Hitlers Namen

Zu diesem Zwecke wurde dem größeren Kreise der hinzugezogenen SA.-Führer erklärt, daß ich selbst mit dem in Aussicht genommenen Unternehmen wohl einverstanden sei, aber persönlich davon nichts wissen dürfe bzw. den Wunsch hätte, zunächst auf 24 oder 48 Stunden bei Ausbruch der Erhebung in Haft genommen zu werden, um so durch die vollzogenen Tatsachen der unangenehmen Belastung enthoben zu sein, die sich im anderen Fall für mich außenpolitisch ergeben müßte.

Diese Erklärung erhält ihre letzte Illustration durch die Tatsache, daß unterdes vorsorglicherweise bereits der Mann gedungen war, der meine spätere Beseitigung durchzuführen hatte: Standartenführer Uhl gestand noch wenige Stunden vor seinem Tod die Bereitwilligkeit zur Durchführung eines solchen Befehls.

Der erste Plan zum Umsturz basierte auf dem Gedanken einer Beurlaubung der SA. In dieser Zeit sollten mangels greifbarer Verbände Tumulte ausbrechen nach Art der Zustände im August 1932, die mich zwingen müßten, den Stabschef, der allein in der Lage wäre, die Ordnung wiederherzustellen, zu rufen, um ihn mit der vollziehenden Gewalt zu betrauen. Nachdem sich unterdes eindeutig ergeben hätte, daß mit einer solchen Bereitwilligkeit von mir wohl unter keinen Umständen gerechnet werden konnte, wurde dieser Plan wieder verworfen und die direkte Aktion ins Auge gefaßt.

Ein Blutbad war geplant

Sie sollte in Berlin schlagartig einsetzen mit einem Ueberfall auf die Regierungsgebäude, mit einer Verhaftung meiner Person, um dann die weiteren Aktionen als in meinem Auftrag stattfindend, abrollen zu können. Sowohl Stabschef Röhm als auch Gruppenführer Ernst und eine Reihe anderer haben vor Zeugen erklärt, daß zunächst eine mehrtägige Auseinandersetzung blutigster Art mit ihren Widersachern stattfinden sollte. Ich muß mich hier nur noch mit einem Gedanken auseinandersetzen, nämlich mit dem, ob nicht jede gelungene Revolution in sich eine Rechtfertigung trage.

Stabschef Röhm und seine Elemente erklären die Notwendigkeit dieser Revolution mit dem Hinweis auf den nur damit allein gerechtfertigten Sieg des reinen Nationalsozialismus. Ich muß an dieser Stelle aber für die Gegenwart und Nachwelt die Feststellung treffen, daß diese Männer überhaupt kein Recht mehr besaßen, sich auf den Nationalsozialismus als Weltanschauung zu berufen.

Was aus Deutschland im Falle eines Sieges dieser Sekte geworden wäre, ist schwerlich auszudenken. Die Größe der Gefahr wurde aber erst recht erwiesen durch die Feststellungen, die nun vom Ausland nach Deutschland kamen. Englische und französische Zeitungen begannen immer häufiger von einer bevorstehenden Umwälzung in Deutschland zu reden, und immer mehr Mitteilungen ließen erkennen, daß von den Verschwörern eine planmäßige Bearbeitung des Auslandes vorgenommen wurde. General von Bredow, der als außenpolitischer Agent des Generals von Schleicher diese Verbindungen besorgte, arbeitete nur entsprechend der Tätigkeit derjenigen reaktionären Zirkel, die — mit dieser Verschwörung vielleicht direkt im Zusammenhange zu stehen — sich zum bereitwilligen unterirdischen Meldekopf für das Ausland mißbrauchen ließen. Ende Juni war ich daher entschlossen, dieser unmöglichen Entwickelung ein Ende zu setzen, und zwar ehe noch das Blut von zehntausend Unschuldigen die Katastrophe besiegelin würde.

Letzter Versuch zur Beilegung

Da die Gefahr und die auf allen lastende Spannung allmählich unerträglich geworden war, erschien mir die eigenartige plötzliche Verlängerung des Dienstes vor dem SA.-Urlaub bedenklich und ich entschloß mich daher, Samstag, den 30. Juni, den Stabschef seines Amtes zu entheben, zunächst in Verwahrung zu nehmen und eine Anzahl von SA.-Führern, deren Verbrechen klar zutage lag, zu verhaften. Da es zweifelhaft war, ob angesichts der drohenden Zuspitzung Stabschef Röhm überhaupt noch nach Berlin oder anderswo hingekommen wäre, entschloß ich mich, zu einer nach Wiesiee angesetzten SA.-Führerbesprechung persönlich zu fahren. Basend auf die Autorität meiner Person und auf meine, wenn notwendig immer vorhanden gewesene Entschlußkraft, wollte ich dort um 12 Uhr mittags den Stabschef seiner Stellung entheben, die hauptschuldigen SA.-Führer verhaften und in einem eindringlichen Appell die übrigen zu ihrer Pflicht zurückrufen.

Die Meuterei bricht aus.

Im Laufe des 29. Juni erhielt ich aber so bedrohliche Nachrichten über letzte Vorbereitungen zur Aktion, daß ich mittags die Besichtigung der Arbeitslager in Westfalen abbrechen mußte, um mich für alle Fälle bereitzuhalten. Um 1 Uhr nachts erhielt ich aus Berlin und München zwei dringende Alarmnachrichten. Nämlich 1, daß für Berlin um 4 Uhr nachmittags Alarm angeordnet sei, daß zum Transport der eigentlichen Stoßformationen die Stellung von Lastkraftwagen befohlen und bereits im Gange sei, und daß Schlag 5 Uhr die Aktion übereilmäßig mit der Besetzung der Regierungsgebäude ihren Anfang nehmen sollte. 2. wurde in München die Alarmierung der SA. bereits für 9 Uhr abends angeordnet. Das ist Meuterei. Der Befehlshaber der SA. bin ich und sonst niemand.

Hitler springt in die Bresche

Wie das Operieren mit meinem Namen gewirkt hatte, ergab sich aus der beklemmenden Tatsache, daß es diesen Meuterern z. B. gelungen war, in Berlin unter Berufung auf mich von nichts ahnenden Polizeioffizieren sich für ihre Aktion vier Panzerwagen zu sichern, und daß weiter schon vorher die Verschwörer Heines und Hayn Polizeioffiziere in Sachsen und Schlesien unsicher machten, angesichts ihrer Aufforderung, bei der kommenden Auseinandersetzung sich zwischen der SA und den Hitlerfeinden zu entscheiden. Es war mir endlich klar, daß dem Stabschef nur ein einziger Mann entgegentreten konnte und entgegentreten mußte. Mir brach er die Treue und ich allein mußte ihn dafür zur Verantwortung ziehen!

Meutereien bricht man nach ewig gleichen eisernen Gesetzen. Wenn mir jemand den Vorwurf entgegenhält, weshalb wir nicht die ordentlichen Gerichte zur Aburteilung herangezogen hätten, dann kann ich ihm nur sagen: In dieser Stunde war ich verantwortlich für das Schicksal der deutschen Nation und damit des deutschen Volkes oberster Gerichtsherr!

Meuternde Divisionen hat man zu allen Zeiten durch Dezimierung wieder zur Ordnung gerufen. Nur ein Staat hat von seinen Kriegsartikeln keinen Gebrauch gemacht, und dieser Staat ist dafür auch zusammengebrochen: Deutschland. Ich wollte nicht das junge Reich dem Schicksal des alten ausliefern. Ich habe den Befehl gegeben, die Hauptschuldigen an diesem Verrat zu erschießen, und gab weiter den Befehl, die Geschwüre unserer inneren Brunnenvergiftung und der Vergiftung des Auslandes auszubrennen bis auf das rohe Fleisch. Und ich gab weiter den Befehl, bei jedem Versuch des Widerstandes der Meuterer gegen ihre Verhaftung diese sofort mit der Waffe niederzumachen. Die Nation muß wissen, daß ihre Existenz von niemandem ungestraft bedroht wird! Und es soll jeder für alle Zukunft wissen, daß, wenn er die Hand zum Schlage gegen den Staat erhebt, der sichere Tod sein Los ist. Und jeder Nationalsozialist muß wissen, daß kein Rang und keine Stellung ihn seiner persönlichen Verantwortung und damit seiner Strafe entzieht. Ich habe Tausende unserer früheren Gegner wegen ihrer Korruption verfolgt. Ich würde mir innere Vorwürfe machen, wenn ich gleiche Erscheinungen bei uns nun dulden würde.

Gerichtet nach Volksrecht

Kein Volk und keine Staatsführung kann etwas dafür, wenn sich Kreaturen, wie wir sie in Deutschland als Kritiker usw. kannten, wie sie das französische Volk in einem Stavisky kennengelernt hat und wie wir sie heute wieder erlebten, auftauchen, um sich an den Interessen einer Nation zu versündigen. Allein jedes Volk ist selbst schuldig, wenn es nicht die Kraft findet, solche Schädlinge zu vernichten. Wenn mir die Meinung entgegengehalten wird, daß nur ein ordentliches Verfahren ein genaues Abwägen von Schuld und Sühne hätte ergeben können, so lege ich gegen diese Auffassung feierlich Protest ein.

Wer sich gegen Deutschland erhebt, treibt Landesverrat. Wer Landesverrat übt, soll nicht bestraft werden nach dem Umfang und Ausmaß seiner Tat, sondern nach seiner zutage getretenen Gesinnung; wer versucht, im Innern unter Bruch von Treue und Glauben und heiligen Versprechen eine Meuterei anzuzetteln, kann nichts anderes erwarten, als daß er selbst das erste Opfer sein wird.

77 büßten mit dem Tode

Die Sühne für diese Verbrechen war eine schwere und harte. 19 höhere SA.-Führer, 31 SA.-Führer und SA.-Angehörige wurden erschossen, ebenso 3 SS.-Führer als Mitbeteiligte am Komplott, 13 SA.-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand versuchten, mußten dabei ihr Leben lassen. 3 weitere endeten durch Selbstmord. 5 Nicht-SA.-Angehörige, aber Parteigenossen, wurden wegen Beteiligung erschossen. Endlich wurden noch erschossen 2 SS.-Angehörige, die sich eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen zuschulden kommen ließen.

Um zu verhindern, daß die politische Leidenschaft und Empörung an weiteren Belasteten zur Lynchjustiz greifen konnte, wurde, nachdem die Gefahr beseitigt und die Revolte als niedergebrochen gelten konnte, noch am Sonntag, dem 1. Juli, der strengste Befehl gegeben, jede weitere Vergeltung zu unterlassen. Es ist damit seit Sonntag, dem 1. Juli, nachts, der normale Zustand wiederhergestellt. Eine Anzahl von Gewalttaten, die mit dieser Aktion in keinem Zusammenhang stehen, werden den normalen Gerichten zur Aburteilung übergeben.

Gerüchte um Papen und Seldte

Die Behauptung, daß Vizekanzler von Papen, Minister Seldte oder andere Herren des Reichskabinetts mit den Meuterern eine Verbindung gehabt hätten, wird am schärfsten widerlegt durch die Tatsache, daß eine der ersten Absichten der Meuterer unter anderen der Mord an diesen Männern war. Ebenso sind frei erfunden alle Nachrichten über eine Beteiligung irgendwelcher deutscher Prinzen oder über deren Verfolgung.

Wenn die SS mit innerlich wehem Gefühl in diesen Tagen ihre höchste Pflicht erfüllte, dann war nicht minder anständig aber auch das Verhalten der Millionen braver SA.-Männer und SA.-Führer, die außerhalb dieser Gemeinschaft des Verrates stehend, keine Sekunde in ihrer Pflichtauffassung wankend wurden. Dies gibt mir die Ueberzeugung, daß es dem nunmehrigen Stabschef der SA, mit dem mich das Band alter Kampfgemeinschaft verbindet, endlich gelingen wird, die Organisationen entsprechend meinen Richtlinien zu verjüngen und zu einem noch stärkeren Gliede der Bewegung zu machen.

Der Führer verspricht Vergessen

So wie ich vor 1½ Jahren unseren damaligen Gegnern die Versöhnung angeboten habe, so möchte ich auch all denen, die mitschuldig waren an dieser Wahnsinnshandlung, von jetzt ab ebenfalls das Vergessen ansagen. Mögen sie alle in sich gehen und in Erinnerung an diese traurige Not unserer neuen deutschen Geschichte sich mit aller Kraft der Wiedergutmachung widmen. Mögen sie jetzt sicherer als früher die große Aufgabe erkennen, die uns das Schicksal stellt und die nicht gelöst wird durch Bürgerkrieg und Chaos. Mögen sie sich alle verantwortlich fühlen für das kostbarste Gut, das es für das deutsche Volk geben kann: Die innere Ordnung und den inneren und äußeren Frieden! So wie ich bereit bin, vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen für die 24 Stunden der bittersten Entschlüsse meines Lebens, in denen mich das Schicksal wieder gelehrt hat, in banger Sorge mit jedem Gedanken das Tenerste zu umkrallen, das uns auf dieser Welt gegeben ist: das deutsche Volk und das Deutsche Reich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0004

Halle Zentrale des Kraftbahnbaus.

Hier Sitz der Obersten Bauleitung. / Pläne und ihre Durchführung.

Ueber die allgemeine Bedeutung der Reichsautobahnen im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau ist bisher schon mancherlei geschrieben und gesprochen worden. Es dürfte auch kaum noch jemanden geben, der sich der Erkenntnis des tiefen Sinnes dieser nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entzöge. Weniger bekannt dagegen ist die verwaltungsmäßige und technische Durchführung dieses riesigen Werkes. Hierüber soll nun im folgenden einiges gesagt werden:

Das ganze Reichsgebiet ist in 14 „Oberste Bauleitungen" eingeteilt, und dank ihrer außerordentlich günstigen Lage inmitten des Reiches und ihrer ausgezeichneten Verkehrsverbindungen ist auch die Stadt Halle zum Sitz einer solchen „Obersten Bauleitung Kraftbahn" gewählt worden.

Damit hat Halle eine weitere bedeutsame Einrichtung gewonnen, die in verkehrspolitischer Beziehung wichtige Zukunftsaufgaben in sich birgt. Die übrigen Obersten Bauleitungen befinden sich in den Städten Altona, Breslau, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Hannover, Kassel, Köln, Königsberg, München, Nürnberg, Stettin und Stuttgart.

Die „Oberste Bauleitung Halle" der Reichsautobahnen ist für das mitteldeutsche Gebiet zuständig. Eine genaue Abgrenzung ist allerdings noch nicht erfolgt. Die O. B. K. Halle steht unter der Leitung des Reichsbahnoberrats Rukwied, dem etwa 120 Beamte und Angestellte beigegeben sind; die neue Behörde kann also, soweit die hallische Wirtschaft in Frage kommt, als nicht unwesentlicher Konjumentenfaktor bezeichnet werden.

Unserer hallischen O. B. K. sind drei Bauabteilungen angegliedert, die ihren Sitz in Halle, Weißenfels und Gera haben.

Diese drei Bauabteilungen haben die gesamte Ausführung des Autobahnbaues, der durch Unternehmer erfolgt, zu überwachen.

Die allgemeinen Vorarbeiten waren zunächst in die Hand der „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen E. V." — abgekürzt „Gezuvor" gelegt, die ihren Sitz in Berlin hat. Der „Gezuvor" obliegt es, die Linienführung der Reichsautobahn im Großen festzulegen und alle Arbeiten technischer, wirtschaftlicher, verkehrspolitischer und propagandistischer Art zu leisten, die dazu dienen, den Bau vorzubereiten und zu fördern. Um die Linienführung, die sogenannte Trassierung, der einzelnen Strecken zu beschleunigen, sind elf Sektionen mit je einem Sektionsführer errichtet worden, denen die Erkundung der Streckenführung im Bereiche ihres Abschnittes obliegt.

Für Mitteldeutschland besteht eine „Sektion Mitteldeutschland", die die Gebiete Thüringen, Provinz Sachsen, Anhalt und Freistaat Sachsen umfaßt.

Der Sitz dieser Sektion Mitteldeutschland befindet sich in Merseburg; Sektionsführer ist Landesbaurat Grulich, zu seinem Stellvertreter ist Stadtrat Dipl.-Ing. Motsch ernannt.

Die von den „Gezuvor" vorbereiteten und trassierten Strecken werden vom Generalinspekteur Dr. Todt nachgeprüft, genehmigt und von der Gesellschaft Reichsautobahnen zur Einzelbearbeitung und zum Bau freigegeben, denn diese ist die Bauherrin. Zum Bau sind zur Zeit 7000 Kilometer freigegeben.

In Halle interessiert besonders die im mitteldeutschen Raum in Frage kommende Strecke von Halle bis Leipzig mit etwa 25 Kilometer, und von Schkeuditz bis Schleiz mit etwa 100 Kilometer.

Von Halle aus wird zur Zeit an der 17 Kilometer langen Strecke Reideburg—Freiroda gebaut, während die Strecke nach Sachsen hinein demnächst vergeben werden soll und ferner auf der Nord-Südlinie eine Strecke in Thüringen bei Triptis.

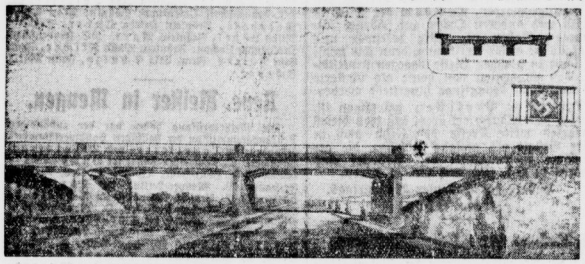
Die Strecke von Halle bis Leipzig ist ein Teil der großen Linie Breslau—Dresden—Leipzig—Halle—Hannover und die Strecke Schkeuditz bis Schleiz ein Teil der Linie Berlin—Nürnberg—München. Die Linienführung vermeidet absichtlich die unmittelbare Berührung von Ortschaften, damit die dort befindlichen Siedlungen nicht beeinträchtigt werden.

Von besonderer Wichtigkeit beim Autostraßenbau ist die Bestimmung, daß kein Weg die Autobahn „planehen", d. h. schienengleich kreuzen darf. Nötigenfalls werden die Wege überführt oder unterführt, wozu eine sorgfältige Auswahl der Wege erfolgt, wobei Vertreter der Regierungen, der Bauernschaften, der Ortsvorsteher und Straßenbehörden mitwirken. Wege von untergeordneter Bedeutung, wie Feldwege, die an der Autobahn enden, werden durch Seitenwege an das allgemeine Straßennetz angeschlossen.

Von großer Bedeutung ist auch der Bau von Brücken, die vielfach notwendig sind, da, wie gesagt, kein Weg die Autobahn schienengleich kreuzen darf.

Die Brücken, die bisher in Angriff genommen sind, sind Eisenbetonbrücken; bei Viadukten sind auch Eisenbrücken vorgesehen, z. B. beim Ueberkreuzen der Elsterane bei Schkeuditz.

Beim Brückenbau gilt es vor allen, einen Gleichklang zwischen Straße und Landschaft herbeizuführen, damit auf alle Fälle eine Störung des Landschaftsbildes vermieden wird. Das nebenstehende Bild zeigt den Typ der Wegführung bei der O. B. K. Halle.



Brücken werden in die heimische Landschaft hineinkomponiert.
System des Bauentwurfs von der O. B. K. Halle, Entwurf von Architekt BDA W. Ulrich-Halle.

Auf die Untersuchung des Untergrundes zum Tragen der Dämme und Brücken wird besonders Wert gelegt, wie auch nur einwandfreies Dammaterial — Sand und Kies — benutzt wird, damit sowohl Setzungen als auch Frostbeulen im Winter vermieden werden. Bei den Erdarbeiten ist neuartig die Verdichtung der Dämme durch Stampfen mit 2½ Tonnen schweren Eisenplatten, die durch Raupenbagger bewegt und von einem Kran hochgezogen und fallen gelassen werden und fünfmal auf die gleiche Dammstrecke niederfallen.

Besonderes Augenmerk wird später auf die Anschlußstellen, die „Autobahnhöfe" gerichtet werden müssen.

In Halle ist bei Peißen von der Berliner Straße aus eine Anschlußstelle vorgesehen; bei Kursdorf wird eine solche zum Flughafen Halle-Leipzig und bei Wiederitzsch eine nach Leipzig gebaut werden.

Erwähnt sei noch, daß bei der Vergebung der Arbeiten darauf Bedacht genommen wird, viele Unternehmer heranzuziehen, wobei möglichst das örtliche Gewerbe berücksichtigt wird. Im ganzen sind 1200 Arbeiter beschäftigt, die den Unternehmern von den Arbeitsämtern zugewiesen werden. So sehr das Bestreben dahin geht, vor allem die städtischen Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzufügen, so werden auch die ländlichen Arbeitslosen, soweit sie für die Landwirtschaft entbehrlich sind, nicht vergessen, besonders dort, wo die Autobahn vorbeiführt. Daß auf ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Unternehmer und Arbeiter größter Wert gelegt wird, ist im Sinne des Führers selbstverständlich. So gewährleistet denn das gigantische Werk des Reichsautobahnbaues auf lange Sicht hinaus eine stetige und sichere Belebung der Wirtschaft.

Wer gehört zum Reichsnährstand?

Zugehörigkeit und Anmeldepflicht.

Um die in den verschiedenen Händlerkreisen, besonders bei den Lebensmittelhändlern bestehenden Zweifel über die Zugehörigkeit und die Anmeldepflicht zum Reichsnährstand zu beseitigen, gibt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft amtlich folgendes bekannt: I. Zum Reichsnährstand gehören: 1. Betriebe, die nur Landhandel im Sinne der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes betreiben. 2. Betriebe, die neben diesem Landhandel in unerheblichem Maße andere Waren, wie z. B. Tee, Kaffee, Salz, Putzmittel usw. vertreiben. II. Zum Reichsnährstand als auch zu einer anderen Standes- oder Berufsvertretung gehören solche Betriebe, die in nicht unerheblichem Maße sowohl Gegenstände des Landhandels als auch andere Waren führen. Auch diese Betriebe haben sich beim Reichsnährstand anzumelden. III. Nicht zum Reichsnährstand gehören solche Betriebe, die neben anderen Waren nur in unerheblichem Maße Landhandel betreiben. Diese Betrieb brauchen sich beim Reichsnährstand nicht anzumelden. Wo noch Zweifel bestehen, ob eine Anmeldung zum Reichsnährstand notwendig ist, empfiehlt es sich, mit Rücksicht auf die vorgesehenen hohen Strafen, die Anmeldung beim Reichsnährstand vorsorglich vorzunehmen. Die Anmeldung erfolgt bei der zuständigen Kreisbauernschaft unter Benutzung eines beim Ortsbauernführer erhältlichen Vordruckes.

Eisen und Gold.

Die Amtskette unserer Oberbürgermeister

Die Amtskette des Oberbürgermeisters der Stadt Halle hat vor kurzem durch die Kunstgewerbeschule eine Umänderung erfahren. Bei dieser Gelegenheit dürfte eine kurze Betrachtung über die Bedeutung der Amtskette, die ihren Träger sofort als den ersten Bürger und Diener der Stadt erkennen läßt, von Interesse sein.

In der ersten Preußischen Städteordnung von 1808, dem ursprünglichen Werk des Freiherrn vom Stein, war die Bestimmung enthalten, daß die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten bei ihren Zusammenkünften im Dienste der Städte in schwarzer Kleidung als Amtstracht zu erscheinen haben und außerdem Amtsketten zu tragen verpflichtet sind. Durch eine allgemeine Kabinettsordre von 1847 trat eine Aenderung insofern ein, als die Anlegung der Amtskette nicht mehr wie früher eine Pflicht, sondern von jetzt an nur ein Recht sein sollte.

Allerdings verblieb es bei diesem Zustand nicht lange. Schon im Jahre 1851 erging eine weitere allgemeine Kabinettsordre, wonach das Tragen von Amtsketten nur als besondere, vom König im Einzelfalle zu bewilligende Auszeichnung gestattet werden sollte. Gemäß dieser Kabinettsordre ist 1853 dem damaligen hallischen Oberbürgermeister, Geheimrat Bertram, die Befugnis zum Tragen der Amtskette verliehen worden, und daraufhin wurde auf Grund eines Gemeindebeschlusses 1854 eine Kette von 14 Karat Gold und einem Gewicht von 14 Lot zum Preise von 238,15 Talern" angeschafft.

Diese Amtskette ist dann bei festlichen Gelegenheiten fast immer getragen worden, bis sie im März 1917 auf dem Altar des Vaterlandes geopfert und dafür eine eiserne Ersatzkette angeschafft wurde. Diese eiserne Kette wies nach der technischen und geschmacklichen Seite viele Mängel auf und ist jetzt von der Kunstgewerbeschule neu gefaßt worden. Für die alten Emailstelle sind zwölf neue ovale, goldene Platten in getriebener Arbeit eingesetzt worden. Außerdem wurde das untere Mittelteil der Kette als Hakenkreuz mit dem Sonnensymbol gewählt; während links davon ein ovales Feld mit dem neuen und rechts davon ein gleiches mit dem alten Stadtwappen eingesetzt worden ist. Die an der Kette hängende Münze zeigt auf der Vorderseite das alte Stadtsiegel und auf der Rückseite eine Erinnerung nebst Widmung an die Notzeit von 1914 bis 1918; diese Münze wurde von der störenden Zinnenbekrönung befreit und neu gefaßt.

In der Kriegszeit hat auch Halle „Gold für Eisen" gegeben. Daher ist besonderer Wert darauf gelegt worden, die eiserne Amtskette zu erhalten, damit die Opfer von damals für alle späteren Generationen als Mahnung erkennbar bleiben. Nach der jetzigen Umarbeitung ist das Eisen mit dem Gold wieder in Verbindung gebracht, so daß die Kette ihrer Bedeutung gemäß auch nach der künstlerischen Seite hin sehr eindrucksvoll gestaltet wurde. In der neuen Form ist die Kette zum erstenmal vom Oberbürgermeister anläßlich des Empfangs des Reichsbischofs im Rathaus getragen worden.

Menschenleben in Gefahr!

Wollwarenlager in Brand - Flucht der Hausbewohner durch die Fenster

Der Polizeibericht meldet: In der letzten Nacht gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Burgstraße gerufen, wo in einem Geschäft ein Brand ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Wehr war das Gebäude vollständig verqualmt. Die Bewohner des 1. Stockwerks flüchteten durch die an die Wohnung grenzende Werkstatt ins Freie, während die Bewohner des 2. Stockwerks über eine angestellte Leiter von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht wurden. Das gesamte Inventar des Geschäftes und der Bestand an Waren wurden vernichtet. Der Schaden soll sich auf 6000 Mark belaufen. Nach einstündiger Tätigkeit rückte die Wehr wieder ab. Personen wurden nicht verletzt.

Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Im Hause Burgstraße 12 brach vergangene Nacht gegen ½1 Uhr ein Brand aus, der nicht nur die Vorräte und Einrichtungen einer kleinen mechanischen Strickerei völlig vernichtete, sondern auch Menschenleben in Gefahr brachte. Wegen der ungeheuer starken Rauchentwicklung der brennenden Wolle konnten mehrere Familien, die ahnungslos geschlafen hatten, um sich zu retten, die verqualmte Treppe nicht mehr benutzen. Die Feuerwehr wandte außergewöhnlich starke Kräfte auf, um die Menschen zu retten und den Brand niederzukämpfen.

Die erste der Feuermeldungen gaben Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt von der Abteilung Schadensverhütung, die mit ihrem Dienstwagen gerade an dem Hause vorbeifuhren und die Flammen bemerkten.

Neben einem Schuhmacher und einem Friseur hat im Hause Burgstraße 12 die mechanische Strickerei H. Knortze ihren Laden. Mit seiner Frau und seinem halberwachsenen Sohn betrieb der Inhaber das kleine Geschäft selbst. Hinter dem Laden, der mit vier Strickmaschinen, Hilfsgeräten, Wollvorräten und Fertigwaren ausgestattet war, liegt eine Küche und daneben das Schlafzimmer der Familie. Vom Laden nach dem Schlafzimmer führte früher eine Tür, die jetzt allerdings verschlossen und glücklicherweise gut abgedichtet ist.

Wie Anwohner und der Geschäftsinhaber selbst erzählen, lag die Familie im tiefen Schlaf und hörte und bemerkte nichts von dem Feuer; sie wurden erst durch die Feuerwehr geweckt!

In Lebensgefahr befand sich diese Familie noch nicht, wohl aber waren alle anderen Hausbewohner durch die starke Rauchentwicklung der brennenden Wolle gefährdet, zumal auch sie erst durch Zurufe von der Straße und durch die Feuerwehr geweckt werden mußten. Eine im ersten Stock wohnende Familie konnte sich durch einen rückwärtigen Ausgang retten, während eine andere Familie, wie berichtet wird, etwa zehn Personen, durch ein Fenster auf ein etwa anderthalb Meter tiefer liegendes Dach springen mußte, wo sie dann über eine Leiter zur Erde gelangen konnten.

Eine dritte Familie mußte von der Feuerwehr durch die Fenster über eine Leiter gerettet werden.

Diese Maßnahme war nötig, weil der giftige, starke Qualm der brennenden Wolle in alle Räume drang.

Im Treppenhaus sieht man an den Wänden überall noch die Rauchspuren, und besonders schlimm sieht es in dem Laden aus, der bis auf die Reste der Maschinen völlig ausgebrannt ist. Neben dem Hause liegt ein ganzer Berg Schutt und Dreck. Zwischen Asche, verkohltem Holz und zahlreichen Spindeln aber leuchtet rote und gelbe Wolle halbverbrannt hervor. Mitten zwischen den Trümmern steht ein Spinnrad, das völlig erhalten blieb . . .

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 14. Juli 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
4 U 12 Min	20 U 22 Min	6 U 50 Min	1 U 35 Min
13. 7. 14 U	20 U 14. 7. 7 U	13. 7. 14 U	20 U 14. 7. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.
+ 20,7 | + 18,6 | + 16,3	745,6 | 748,1 | 743,6

Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
Windstill | WSW 1 | SSW 1	72 | 71 | 83 %

Bewölkung in Zehntein der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
8	2	9	vorm. wolkig	nachm. wolkig	abds. nachts wolkig

Sonnenscheindauer am 13. 7. 7,0 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 13. 7.: + 19,0 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt + 0,4 °C
Höchsttemperatur am 13. 7. 24,3 °C.
Tiefstemperatur in der Nacht zum 14. 7.: + 14,2
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 2,8 mm

Wetteraussichten für Sonntag: Anfangs südwestliche Winde und ziemlich heiter. Später Windumdrehung auf Nordwest, dabei stärkere Wolkenbildung und vereinzelt kurze Schauer. Temperatur zunächst steigend, später sinkend.

Für Montag: Anfangs heiteres, mäßig warmes Wetter wahrscheinlich, später kurze Wetterverschlechterung in Aussicht.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 0,74 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: keine.

Das Geheimnis einer guten Verdauung — Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0005

Schicksalswende.

Wir - sind ein viel erfahrenes Geschlecht. Wir haben Schicksalswende erlebt. Nicht einmal nur, nein, drei-, viermal! Und mehr als das: Wir erleben gegenwärtig die große Zeitenwende, daß ein ganzes Zeitalter zu Bruch gegangen ist und eine neue Zeit, eine ganz neue Epoche, in der Weltgeschichte anhebt. Ob das jeder Volksgenosse weiß? Ob er sich Gedanken darüber macht? Woher und wohin, wozu und warum?! Je mehr man mitten in den Neuerungen und Umwälzungen

lebt, desto schwerer ist es, solche Fragen zu beantworten. Da ist's gut, wenn wir einmal zurückschauen in die Vergangenheit, und auf frühere Schicksalswenden achten. Der 15. Juli gibt uns günstige Gelgenheit dazu.

Da ist einmal deutsche Schicksalswende gewesen, am 15. Juli 1410. Da ist in der Schlacht bei Tannenberg der deutsche Ordensstaat in Preußen zusammengebrochen, das gewaltige Bollwerk der deutschen Ostmark sank in Trümmer. Hier rächte sich lang aufgehäufte Schuld der Ordensritter. „Tannenberg", das Wort braucht man nur auszusprechen, dann leuchtet ein loderndes Siegesfeuer vor uns auf, und der Held von Tannenberg, unser Feldmarschall, reckt seine Riesengestalt, gleich den mächtigen Türmen und Mauern des Siegesmales auf dem Schlachtfeld von Tannenberg. Das ist damals auch Schicksalswende gewesen: die russische Dampfwalze kam zum Stehen, der Sieg wendete sich unserem Volke zu, der ostpreußischen Heimat ward die Freiheit geschenkt. Als die Not am größten, war Gottes Hilfe am nächsten.

Und wollen wir nicht auch des 15. August 1870 gedenken, da die deutschen Stämme mobil machten gegen den Erbfeind, und der überraschten Welt das Schauspiel einer jahrhundertelang unbekannten Einigkeit darboten, da durch alle deutsche Gaue das Lied von den Hütern des deutschen Rheinstroms klang? Da hat sich deutsches Schicksal gewendet, das zerrissene, sich selbst zerfleischende deutsche Volk wurde zum einigen Deutschen Reich. Das kam nicht von ungefähr. Der alte Kaiser hat die Schicksalswende gedeutet: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung."

Hinter all den Schicksalswenden steht der lebendige Gott. Er lenkt die Völker und die Menschen nach seiner Macht und Majestät. Er siegt über der Menschen Planen und Raten und führt seine Gedanken hinaus, nach den unwandelbaren Gesetzen einer ewigen Gerechtigkeit und nach dem Ratschluß seiner Liebe. Das ist immer so gewesen, und das ist so in unseren Tagen. Das gibt all unserem Ringen um unseres Volkes Glück und Wohl den getrosten Mut und sieghafte Zuversicht: Gott sitzt im Regimente. So mag ein uraltes Wort am heutigen Sonntag unsere Herzen mit heiliger Freude und mit innigem Dank erfüllen: „Dir, Herr, gebührt die Majestät und der Sieg und der Dank!" K. Foertsch.

Kirchliche Morgenfeiern abgeschafft

Anfrage an die Leitung des Rundfunks?

In den letzten Monaten sind die kirchlichen Morgenfeiern und ebenso auch die Rundfunkgottesdienste, die sich von jeher großer Beliebtheit erfreuten, bei den meisten deutschen Sendern sehr stark eingeschränkt worden bzw. gänzlich in Wegfall gekommen. Die Folge ist, daß bei den Pfarrämtern und den Redaktionen der kirchlich orientierten Blätter immer wieder Anfragen eingehen, worauf diese Maßnahme zurückzuführen ist.

Soll es etwa in Zukunft für gebrechliche und kranke Volksgenossen, die vielleicht ihr Leben lang an das Bett gefesselt sind, keine Möglichkeit mehr geben, am Sonntag morgen eine Andacht, eine Morgenfeier oder einen Gottesdienst zu hören? Soll es ferner deutschen Volksgenossen, die in fremdvölkischer und fremdkonfessioneller Umgebung leben und mehrere Stunden Weges bis zu ihrer Kirche zurücklegen müssen, verwehrt sein, an einem Gottesdienst teilzunehmen, den ihnen der Rundfunk bietet? Wird darüber hinaus nicht vom Rundfunk die Notwendigkeit erkannt, religiöse Darbietungen in das Programm aufzunehmen, um auf diese Weise seiner volkserzieherischen Aufgabe gerecht zu werden?

Das sind alles Fragen, die einmal in voller Oeffentlichkeit gestellt werden sollen, nachdem es bisher leider nicht möglich war, von der Leitung des Rundfunks eine Antwort darauf zu erhalten. Es ist auf jeden Fall dringend zu wünschen, daß der augenblickliche Uebergangszustand, um den es sich nach unserer Meinung nur handeln kann, möglichst bald durch eine neue Regelung abgelöst wird.

Hohes Alter. Die Witwe Frau Berta Emmerich geb. Püschel, Liebenauer Straße 162, feiert am 16. Juli in geistiger und körperlicher Frische ihren 81. Geburtstag.

„Bei der blonden Kathrein"

Offizielle Erklärung der Studentenschaftsführung in Halle

Nachdem es schon am Donnerstag bei der Erstaufführung des Filmes „Bei der blonden Kathrein" zu Mißfallenskundgebungen und Störungsversuchen gekommen war, die das Einschreiten eines Polizeibeamten notwendig machten, fanden am Freitagnachmittag weitere Protestkundgebungen in noch stärkerem Maße statt. Die Vorführung mußte wiederholt unterbrochen werden.

Bei Eingreifen der Polizei verließ dann der größte Teil der Anwesenden, hauptsächlich Studenten, das Kino.

Dabei wurde das Lied „Burschen heraus" angestimmt, worauf sich im Augenblick ein loser, ungeordneter Zug von Studenten und anderen Volksgenossen bildet und sich durch die Leipziger Straße in Richtung Universität bewegte. Da hierbei aus Unkenntnis die für Umzüge verbotene Innenstadt betreten wurde, sah sich die Polizei zu erneutem Eingreifen gezwungen. Auf dem Universitätsplatz sprach dann ein Student über Anlaß und Zweck des Protestes; die Kundgebungen wurden im Hauptgebäude der Universität fortgesetzt. Kamerad Jaeger griff als Aeltester der Studentenschaft ein, versprach baldige Klärung und veranlaßte die Studenten, den Platz zu verlassen. Dadurch wurde die Kundgebung in Ruhe beendet.

Die Untersuchung seitens der Studentenschaft und ihre Verhandlungen mit den zuständigen Polizeistellen haben ergeben, daß es sich nicht um eine verabredete oder vorbereitete Unternehmung bestimmter studentischer Gruppen oder Gemeinschaften, die von der Studentenschaftsführung handelte, sondern daß die Empörung der in ihrer Ehre angegriffenen anwesenden Studenten unwillkürlich in dieser Form zum Ausdruck kam.

Die Führung der hallischen Studentenschaft hatte schon am Freitagvormittag an sämtliche studentischen Gemeinschaften und Gruppen ein Verbot von Kundgebungen und dergleichen erlassen, das jedoch augenscheinlich einzelne Angehörige dieser Gruppen nicht mehr erreichte.

Die im Einvernehmen mit der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft von der Filmgesellschaft nach den Berliner Tumulten hinzugefügte Vorbemerkung: „Dieser Film parodiert ein Studentenleben, wie es immer wieder aus einer falschen Romantik heraus, der Bevölkerung gezeigt wurde, während das wirkliche Leben des Studenten heute Arbeit und Dienst am Volk ist", erreicht ihren Zweck nicht; die frühere Kluft zwischen Arbeiter und Student wird durch diesen sogenannten „Historischen" Film nur erneut und ganz überflüssigerweise wieder aufgerissen.

Wir bedauern, daß Kameraden von uns deswegen in Konflikt geraten mußten mit unserer Polizei, deren mustergültiges und durchaus korrektes Verhalten ausdrücklich anerkannt werden soll.

Die Führung der Studentenschaft hat die notwendigen Anordnungen zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle erlassen.

gez. **Motz,**
Persönlicher Referent des Führers der hallischen Studentenschaft.

gez. **Lucas,**
Hauptamt V für Aufklärung und Werbung.

*

Der Waffenring nimmt Stellung.

Das Hauptamt für Aufklärung und Werbung der Hallischen Studentenschaft (gez. H. Lucas) bittet uns, folgende Erklärung des Führers des Hallenser Waffenringes zu veröffentlichen.

Die Vorfälle bei der Aufführung des Films „Die blonde Kathrein" geben Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: Der bekannte vor dem Film laufende Text ist erst hinzugefügt worden, nachdem der Film in Berlin und anderen Orten auf schärfste Ablehnung gestoßen ist. Wir bekennen uns ebenfalls zu dieser Erklärung, denn wir müßten sonst in gleicher Weise dagegen protestieren, daß Studenten von heute als blasierte und versoffene Jünglinge hingestellt werden.

Daß es zu Protesten gekommen ist, läßt sich nur dadurch erklären, daß trotz dieses Vortextes weite Kreise den Film auch in dieser Gestalt als geeignet ansehen, die gemeinsame Aufbauarbeit von Arbeiter und Student in HJ, AD und SA zu stören.

Führer des Hallenser Waffenrings.
gez. **Böde,**

Feststellung der CT-Geschäftsführung

Zu den Protestkundgebungen der Studentenschaft gegen „Die blonde Kathrein" erfahren wir von der Geschäftsführung der C.T.-Lichtspiele am Riebeckplatz folgendes: Nach Informationen der Direktion der C.T.-Lichtspiele wird die Herstellerin des Films, die „Bavaria", die Aufführung der „Kathrein" unter allen Umständen durchsetzen. Die Bavaria behaupte, daß der Film nach den ersten Protestkundgebungen bei seiner Uraufführung in Berlin vom Propagandaministerium zweimal zensuriert worden sei und daß dann auf Wunsch des Ministeriums die von der Studentenschaft beanstandete Vorbemerkung vorangesetzt wurde. Die „Bavaria" sähe also keinen zwingenden Grund, den Film abzusetzen; er laufe deshalb in den C.T.-Lichtspielen weiter.

Er bestahl seine „Freundinnen"

Zuchthaus für einen üblen Burschen.

Zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilte die Große Strafkammer einen „jungen Mann", dem Zuhälterei nachgewiesen werden konnte. Er war seit 1932 arbeitslos und ließ sich von „Freundinnen", von denen er wußte, welchen „Beruf" sie ausüben, Geld geben. Gelegentlich nahm er ihnen auch einfach Geld weg. Einmal verprügelte er nachts eine seiner Freundinnen. Dafür wurden ihm noch vier Wochen Haft zudiktiert. Er wollte sich damit entschuldigen, daß er Geld von den Mädchen nur „geliehen" habe. Nach Reichsgerichtsurteilen wäre, wenn es wirklich so wäre, auch das strafbar.

Feuerwehr befreit eine Taube.

Am Freitagnachmittag um 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Moritzburgring gerufen. Sie hatte dort eine Taube zu befreien, die sich in der Dachrinne des Hauses der Berggesellschaft verfangen hatte.

Expreßgut Halle-London über Nacht

Dreimal täglich nach Berlin.

In diesem Jahr besteht erstmalig über Nacht vom Flughafen Halle-Leipzig aus durch den Nachtluftexpreß- und Postverkehr ab Halle-Leipzig 22 Uhr werktägig nach London—Paris—Brüssel—Basel, den nordischen Ländern und vielen deutschen Städten die Möglichkeit, Expreßgüter und Post zum Versand zu bringen. Sendungen, durch den Nachtverkehr befördert, liegen bereits am frühen Morgen dem Empfänger in den betreffenden Städten vor. Außer dieser Nachtverbindung wird der Flughafen Halle-Leipzig werktägig von 15 internationalen und innerdeutschen Strecken angeflogen, so daß alle größeren europäischen und deutschen Städte bequem und nach kurzer Reisedauer zu erreichen sind. Besonders hervorzuheben sei hier, eine dreimal tägliche Verbindung nach Berlin, eine zweimalige nach Frankfurt mit direktem Anschluß an die dort vorhandenen Fernverbindungen, ferner eine Verbindung nach Köln mit Anschluß nach Brüssel und London. Auf all diesen Strecken werden außer Fluggästen Luftexpreßgüter und Post befördert.

Ungarnfahrt deutscher Akademiker.

Bei der 70jährigen Stiftungsfeier des Akademischen Ungarnvereins Halle war für den Sommer 1934 die Organisation eines Sommerbesuches in Ungarn geplant worden. Mit der Unterstützung der Universität Debrecen und des Patriotischen ungarischen Landesverbandes „MOVE" kann dieser Plan jetzt verwirklicht werden. Die genannten Verbände laden ein zu den Ferienkursen der Universität Debrecen vom 1. bis 19. August und zur St. Stephan-Festwoche in Budapest vom 20. bis 28. August für Studenten, Altakademiker und deren Angehörige. Auskunft erteilt der ehemalige Vorstand des Akademischen Ungarnvereins Halle, cand. theol. Michael Bucsay-Farkas, Debrecen (Ungarn) 10, Nyari Egyetem.

Tagesbefehl an Motor-SA und NSKK

SA.-Männer!

Der Chef des Stabes hat seine Genehmigung gegeben, daß Ihr Euren Juli-Urlaub auf zwei Tage unterbrecht, um mit der Streckensicherung der „2000 Kilometer durch Deutschland 1934" — dem Tag der Deutschen Kraftfahrt — eine ebenso ehren- wie verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Einen Prüfstein der Massenleistung nannte ich diese Fahrt — ein Prüfstein ist sie auch für Euch! Ihr sichert durch die durch nichts zu erschütternde Disziplin Eurer Absperrung das Leben der Millionen deutscher Volksgenossen, die in allen Gauen die Strecke umsäumen.

Eure Zuverlässigkeit und Standhaftigkeit ist es, worauf die 2575 Teilnehmer der Fahrt — Eure Kameraden am Steuer — felsenfest bauen. Nur im Vertrauen auf Euch — nur in Kenntnis Eurer so oft bewiesenen Bewährung im verantwortungsvollsten Absperrdienst gab Reichsminister Pg. Dr. Frick die Straßen frei, wurde er Schirmherr der Fahrt.

SA.-Männer! Ich weiß, ihr werdet diese Aufgabe meistern, werdet in vorbildlicher Zusammenarbeit mit den behördlichen Dienststellen und der Polizei euren schweren Dienst versehen. Nicht um klingenden Lohn, sondern in freiwilligem Gehorsam um der Ehre willen. Stolz darauf, als die unentbehrlichen Garanten an eurer Stelle zum Gelingen dieser in der Geschichte des internationalen Kraftfahrsports bisher größten jemals stattgefundenen Veranstaltung beitragen zu können. Sei es in der Sonnenglut des Tages im Blickfeld von Tausenden oder an einsamen Wegstrecken in regennasser Nacht — ungesehen, ungenannt.

Des Führers SA., der lebendige Wall der 150 000, wird stehen wie ein Mann, als das leuchtende Symbol der Kameradschaft und der Treue.

13. Juli 1934.

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA.
gez. Hühnlein, Obergruppenführer.

C. T. Große Ulrichstraße:

„Zwei im Sonnenschein."

In Neuaufführung sehen wir diese harmlos-heitere Sommergeschichte, die in Berlin ihren Anfang nimmt und von dort aus, dank eigenem Raffinement, zwei junge, fernehungrige Mädchen — eine Malerin mit ihrer Freundin — Oberbayern und einem beiderseitigen happy end entgegenführt. Charlotte Ander, Victor de Kowa, Savo und Vespermann, wirken fröhlich mit und ersetzen durch Lust und Laune, was dem Drehbuch oft an Schwung fehlt. Nette Unterhaltung.

Frauen im Bereitschaftsdienst

Samariterkurs vom Roten Kreuz Döllnitz.

Für die Ausbildung von weiblichen Hilfskräften für den amtlichen Sanitätsdienst und Bereitschaftsdienst veranstaltete die Ortsgruppe Döllnitz (Saalkreis) vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz und Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes einen Samariterkursus, in dem 24 Teilnehmerinnen von Dr. Pfeiffer in Döllnitz mit vollem Erfolg unterrichtet wurden. Den Abschluß dieses Kursus bildete die gemeinsame Prüfung im Vereinslokal „Zum Bad" in Döllnitz, welche am 8. Juli stattfand. Im Beisein der Prüfungskommission bestehend aus Sanitätsrat Dr. Rettig, Bezirksinspekteur der Freiwilligen Sanitätskolonne, der Sachberaterin, Frau Pastor Schmidtsdorf und der Vorsitzenden des Vereins, Frau Goedecke, sowie als Gast die Vorsitzende der NS.-Frauenschaft, Frau Dönau, wurde die Prüfung durch Dr. Pfeiffer vorgenommen. Mit Eifer und Geschick zeigten die jungen Mädchen und Frauen ihr Können, die erste Hilfe zu leisten, indem sie Verbände anlegten und Wiederbelebungsversuche vorführten. — Auch die theoretischen Fragen wurden von den Teilnehmerinnen zur vollsten Zufriedenheit gelöst. 19 Samariterinnen haben sich fest verpflichtet.

Die Prüfung haben bestanden: Ortsgruppe Döllnitz vom Roten Kreuz: Frau Klara Mehl, Frau Else Zschacksch, Frau Gertrud Brandt, Frau Erna Habelt, Fräulein Margarete Kupfer, Frau Friederike Paul, Fräulein Ursula Paul, Frau Margarete Mathies, Fräulein Paula Jaud, Frau Frieda Schönau, Frau Emma Mügge, Frau Hedwig Pierson, Frau Ella Schumann, Fräulein Erna Schulze, Fräulein Marie Schulze, Fräulein Ida Thierfelder. NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Döllnitz: Frau Emma Meerbote, Fräulein Frieda Suder, Fräulein Milda Löbel, Fräulein Marr. NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Lochau: Fräulein Wally Fischer, Frau Elsa Peters, Frau Elsa Schulze, Frau Marta Schaper.

Neue Meister in Mengen.

Die Meisterprüfung haben vor der zuständigen Prüfungskommission der hallischen Handwerkskammer bestanden: im Tapezierer- und Dekorateur-Handwerk O. Neumeister-Halle; im Buchdrucker-Handwerk F. Höne-Halle, Th. Wicke-Dölau, A. Merker-Halle, W. Metzner-Lettin; im Kürschner-Handwerk E. Brandt-Schkeuditz; im Schneider-Handwerk O. Muchau-Nietleben, O. Montag-Schkeuditz, H. Edelmann-Halle; im Schlosser-Handwerk R. Schiedewitz-Halle, H. Luttschewitz-Lauchstädt; im Tischler-Handwerk W. Haake-Halle, F. Schaaf-Queis, K. Hiller-Halle; im Damenschneider-Handwerk Frl. W. Lüdicke-Halle; im Maurer-Handwerk A. Löffler-Halle; im Schuhmacher-Handwerk K. Kuhn-Halle, A. Vogel-Schkeuditz, Joh. Strenzel-Halle; im Autosattler-Handwerk K. Jann-Halle.

25 Jahre Obstweinschenke Büschdorf. Die Obstweinschenke in Büschdorf (Besitzer Paul Probst), eine der beliebtesten Ausflugsstätten der Hallenser, feiert am 15. Juli das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

Was der Polizeibericht meldet:

Angefahren und zu Boden geworfen.

Gestern gegen 16 Uhr wurde in der Delitzscher Straße ein Radfahrer von einem Lastauto angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt leichte Verletzungen am Kopf und am rechten Knie. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Frau von Radler überfahren.

Gestern gegen 17.15 Uhr wurde vor Leipziger Straße 52 eine 35jährige Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie trug Verletzungen am Hinterkopf davon. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am rechten Auge. Nach Anlegung eines Notverbandes konnten die Verletzten ihren Weg allein fortsetzen.

Brand durch Funkenflug.

Gestern gegen 24 Uhr geriet Spreu, die auf einem abgeernteten Roggenfelde an der Kasseler Bahn lagerte vermutlich durch Funkenflug einer Lokomotive in Brand. Der Brand wurde durch die Freiwillige Feuerwehr Wörmlitz-Böllberg in kurzer Zeit gelöscht. Personen wurden nicht verletzt. Brandschaden ist nicht entstanden.

Zwergenvolk der Krallenaffen.

Billige Ferienwoche im Zoologischen Garten.

Wieder einmal veranstaltet der Hallesche Zoologische Garten eine billige Ferienwoche vom 15. bis einschließlich 22. Juli. Von den vielen Neuerwerbungen, die eingetroffen sind, soll nur auf die reizende Gruppe von kleinen Krallenäffchen hingewiesen werden, unter denen sich Zwerge befinden, die nicht viel größer als eine große Maus sind. Im selben Hause befindet sich eine ganz einzigartige Sammlung von Affen, die in einem Käfig untergebracht ist, nämlich südamerikanische Woll- und Spinnenaffen, indische Schlankaffen und zwei Zebramakis, also Halbaffen aus Madagaskar. Den Höhepunkt in diesem Hause stellt aber zweifellos der neuangekommene zweijährige Orang-Utan dar, ein sehr lebhaftes Tier, das täglich ebenso wie die Schimpansen mit seinem Wärter Spaziergänge im Freien macht. Junge Tiere sind jetzt in fast allen Gehegen vorhanden; neben jungen Löwen, Pumas, Bären, Tigern sieht man Hirsche, Ziegen und Schafe aller Art, und auch im Aquarium ist an seltener Nachzucht kein Mangel. Kurz, es lohnt sich, die billigen Eintrittspreise der kommenden Woche zu einem Besuch des Zoologischen Gartens auszunutzen.

Schachclub „Springer"

weihte sein neues Klublokal.

Am Donnerstag fand unter reger Anteilnahme verschiedener anderer hallischer Schachvereine die Lokalweihe des Schachclubs „Springer" im Hotel „Schwarzes Roß", Dorotheenstr. 1, statt. Schachfreund Küstenbrück begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß der Schachclub „Springer" sich mit seinem neuen Lokal stark verbessert habe. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das Vaterland. Anschließend fand ein Wettkampf zwischen dem Hallischen Schachclub 1. und dem Schachclub „Springer" 1. an 13 Brettern statt, der mit einem Sieg von 7½:5½ für den Hallischen Schachclub endete. Außerdem spielte der Bezirksleiter des Großdeutschen Schachbundes, Schachfreund Kloß an 7 Brettern simultan und verlor keine Partie. — Lediglich ½ Punkt mußte er abgeben an den Schachfreund Frz. Röthig, Schachclub „Springer". Der Abend nahm einen sehr harmonischen Verlauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0006
DFG

Sie bilden das Volksgericht.

Die 32 Richter des Volksgerichtshofes ernannt.

Heute findet in Berlin der feierliche Zusammentritt des Volksgerichtshofes statt, dessen 32 Mitglieder jetzt bekanntgegeben werden. In der darüber ausgegebenen amtlichen Mitteilung heißt es: Der Herr Reichskanzler hat auf Vorschlag des Herrn Reichsministers der Justiz gemäß Art. III § 2 des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 341) auf die Dauer von fünf Jahren zu Mitgliedern des Volksgerichtshofs ernannt:

1. Senatspräsident beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn, Berlin; 2. Senatspräsident Wilhelm Bruner, München; 3. Senatspräsident Eduard Springmann, Düsseldorf-Wuppertal; 4. Landgerichtsdirektor Erik Schauwecker, Breslau; 5. Landgerichtsdirektor Dr. Friedrich Schad, Düsseldorf; 6. Landgerichtsdirektor Dr. Johannes Merten, Kiel; 7. Amtsgerichtsrat Dr. Georg Zieger, Altona; 8. Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Köhler, München; 9. Landgerichtsdirektor Emil Walter Hartmann, Dresden; 10. Landgerichtsdirektor Paul Lämmle, Stuttgart; 11. Landgerichtsrat Ludwig Luger, Karlsruhe; 12. Landgerichtsdirektor Dr. Günther Löhmann, Hamburg; 13. Oberst Busch, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 9, Potsdam; 14. Oberstleutnant Reinecke im Reichswehrministerium; 15. Fregattenkapitän Förste im Reichswehrministerium; 16. Korvettenkapitän Rollmann im Reichswehrministerium; 17. Dr. Herzlieb im Reichswehrministerium; 18. Fliegerkommodore Christiansen; 19. Fliegerkommodore Felmy; 20. Fliegerkommodore Wenninger; 21. Fliegerkommodore Stumpff; 22. Fliegerkommodore Wimmer; 23. Obergruppenführer Staatsrat von Jagow; 24. Gruppenführer Freiherr von Eberstein; 25. Gruppenführer Meyer-Quade; 26. Gruppenführer Staatssekretär Hofmann, München; 27. Gruppenführer Hauptmann a. D. Weiß, Berlin; 28. Regierungsrat Klitzing, Schwerin in Mecklenburg, Gauleitung; 29. Landesbauernführer Bredow, M. d. R., Manschnow-Oderbruch; 30. Kreisleiter Worch, Brauer und Mätzer, Karlsruhe; 31. Flugleiter Hartmann, Dessau; 32. Justizinspektor Angermann, Breslau, Gauleitung.

Ferner hat der Herr Reichsminister der Justiz gemäß § 2 der Verordnung über den Volksgerichtshof vom 12. Juni 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 492) den Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn zum Präsidenten des Volksgerichtshofes und Vorsitzenden eines Senats und die Senatspräsidenten Wilhelm Bruner und Eduard Springmann zu Vorsitzenden eines Senates des Volksgerichtshofes bestimmt.

Der Reichsbischof in Kaiserslautern

In einer großen Kundgebung in Kaiserslautern sprach Reichsbischof Ludwig Müller. Er führte u. a. aus: Es bestand und besteht unabänderlich eine starke innere Verbundenheit zwischen dem Nationalsozialismus und der evangelischen Kirche. Es besteht unbestritten eine Kirchenfremdheit des Volkes, weil die theologische Wissenschaft eine Welt für sich geschaffen hat, der die Verbindung mit dem Volk meidet. Unsere Pfarrer müssen das wiedergeben können, was sie selbst erlebt haben.

Ein Frauenamt bei der Arbeitsfront

Dreßler-Andres führt „Kraft durch Freude".

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat mit sofortiger Wirkung den Pg. Horst Dreßler-Andres zum Amtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront ernannt und in den Kleinen Arbeitskonvent berufen. — Nach einer weiteren Verfügung Dr. Leys wird in der Deutschen Arbeitsfront ein Frauenamt errichtet. Mit der Leitung des Amtes ist die stellvertretende Amtsleiterin des Amtes NS.-Frauenschaft in der Obersten Leitung des PO., Frau Scholtz-Klink, beauftragt worden.

Handelsflotte für Oesterreich

Neues italienisch-österreichisches Abkommen.

Die österreichische Regierung veröffentlicht im Bundesgesetzblatt den Wortlaut des Uebereinkommens zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien sowie ein weiteres Sonderabkommen zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest. Die Vereinbarung tritt am 15. Juli vorläufig in Kraft. In dem Text des Uebereinkommens zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest fällt in erster Linie auf, daß man den Plan gefaßt hat, eine eigene österreichische Handelsflotte zu schaffen. Triest wird für sie als Ausrüstungshafen bestimmt.

Wegen unsozialen Verhaltens in Schutzhaft

Von der Staatspolizeistelle in Liegnitz wurde der Diplomlandwirt Hans Joachim Günther in Groß-Jannowitz, Kreis Liegnitz, wegen unsozialen, arbeitnehmerfeindlichen Verhaltens und dauernder Sabotage des Aufbauwerks der nationalsozialistischen Regierung in Schutzhaft genommen.

England als Fürsprech Barthous

Deutschland soll dem Ostlocarnopakt beitreten — Sir Phipps bei v. Neurath

Der englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, hat dem deutschen Außenminister v. Neurath am Donnerstag abend drei der Paktentwürfe übermittelt, die anläßlich der Anwesenheit des französischen Außenministers Barthou in London aufgestellt worden sind. Es handelt sich dabei um den Entwurf eines sogenannten Ost-Locarnos, um einen russisch-französischen Bündnisvertrag und um eine Art Holding-Vertrag, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Pakten und dem Völkerbund herstellen soll. Der in London gleichfalls erörterte Mittelmeerpakt wurde uns nicht überreicht.

Die Konstruktion dieser Paktentwürfe von London ist voll von inneren Unmöglichkeiten. Der sogenannte Ost-Locarno-Pakt spricht nicht viel von gegenseitigen Konsultationen bei Meinungsverschiedenheiten, spricht also nicht von der Friedenswahrung, sondern ist ein reiner Militärpakt, der allein von der gegenseitigen Hilfeleistung handelt. Wenn immer also, um es ganz nüchtern auszusprechen, Frankreich irgendwo zu intervenieren wünscht, dann sollen die Paktpartner militärische Hilfe leisten —, ein reines Hegemonial-Komplott mit Frankreich als Hegemonialmacht in Europa. Was Rußland bewegt, der französischen Vormachtstellung in Europa zuzustimmen, ist unschwer zu erraten: Die Sowjetunion wünscht sich den Rücken zu decken, wenn sie Schwierigkeiten im Osten bekommt. Was aber England veranlaßt, der stärksten europäischen Militärmacht auch noch in Pakten ein Uebergewicht zuzugestehen, bleibt solange unerfindlich, wie man nicht weiß, welche Zugeständnisse Barthou in London für dieses englische Entgegenkommen gemacht hat.

In den drei Paktvorschlägen findet sich kein Wort über die Abrüstung. Die Rede, die das englische Regierungsmitglied Eden noch vor wenigen Tagen im Sinne einer positiven Abrüstung gehalten hat, ist also unmittelbar danach von Downing-Street desavouiert worden. Der Ost-Locarno-Pakt und die übrigen Entwürfe bringen auch nichts Verbindliches über Deutschlands Gleichberechtigung. Allerdings geht der Ost-Locarno-Pakt dafür gewissermaßen von der „Selbstverständlichkeit" aus, daß Deutschland in den Völkerbund zurückkehrt, und zwar ohne, daß dieser Bund in anderer als französischer Perspektive reformiert würde. Weiter haben die Vertreter der Pakte gewissermaßen bestimmt, daß die Sowjetunion in den Völkerbund eintritt, obwohl es mehrere Nationen gibt, die gegen die Einbeziehung der Sowjets bisher Widerspruch erhoben haben.

Deutschland, das muß immer wieder betont werden, sieht nicht in einem starren Paktsystem die Sicherung des Friedens in Europa, sondern in einem bilateralen Vertragssystem, wie es das durch sein Abkommen mit Polen bewiesen hat. Das in London ausgeknobelte Vertragspaket basiert auf dem Prinzip höchsten Mißtrauens.

„Ein reinigendes Gewitter"

Die ersten Auslands-Pressestimmen - Größte Beachtung der Führerrede

Die Enthüllungen Hitlers vor dem Reichstag über das ungeheure Ausmaß des staatsverräterischen Anschlages haben in England großes Aufsehen und Erschütterung hervorgerufen. Eine führende Nachmittagszeitung brachte bereits am Freitag um 22 Uhr eine Sonderausgabe mit dem hauptsächlichen Inhalt der Rede heraus. Der englische Rundfunk übertrug einen Teil der Rede. Auch in der Morgenpresse nimmt die Erklärung des Reichskanzlers den ersten Platz ein und wird überall in größter Aufmachung und teilweise in vollem Wortlaut wiedergegeben. Allgemein wird zum Ausdruck gebracht, daß Hitler eine sehr eingehende Darlegung des staatsverräterischen Anschlages und der Strafmaßnahmen gegeben habe.

Im Bericht der „Times" heißt es: „Hitler malte ein außerordentliches und schreckliches Bild". Die übrige Presse berichtet allgemein in großen Schlagzeilen von den „sensationellen Enthüllungen" über den Anschlag.

*

In der Pariser Morgenpresse wird die Rede des Führers sehr ausführlich wiedergegeben. Die Berliner Sonderberichterstatter unterstreichen den großen Beifall, durch den die Ausführungen des Reichskanzlers immer wieder unterbrochen wurden, enthalten sich aber im allgemeinen einer eigenen Stellungnahme. Die Blätter stellen jedoch mit einigem Bedauern fest, daß die in der hiesigen Presse schon seit einigen Tagen angekündigten außenpolitischen Erklärungen ausgeblieben sind.

In Holland hat die Reichstagsrede einen überwältigenden Eindruck gemacht. Ziemlich einstimmig ist man der Auffassung, daß die offene Erklärung des Reichskanzlers über die Hintergründe und Ursachen der Röhm-Revolte von einer außergewöhnlichen menschlichen Größe zeugt und von einer so überzeugenden Logik und Eindringlichkeit war, daß sich auch dem neuen Deutschland grundsätzlich ablehnend gegenüberstehende Kreise ihrer geradezu einhämmernden Wucht nicht entziehen konnten. Sie wirkte angesichts des Wirrwarrs der sich widersprechenden Gerüchte und Pressekommentare wie ein reinigendes Gewitter.

*

Wie groß das Interesse der amerikanischen Zeitungen für die Hitlerrede war, geht daraus hervor, daß zahlreiche große Blätter den vollen Wortlaut der Rede anforderten, obwohl die Associated Preß den Zeitungen einen Auszug von 12 000 Worten in Aussicht gestellt hatte.

Aufgeregtes San-Franzisko

Vor dem Ausbruch des Generalstreiks / Die Lebensmittelzufuhr bedroht

Infolge der fortschreitenden Ausdehnung der Streikbewegung glich San Franzisko gestern einer belagerten Stadt. Aus Furcht vor dem drohenden Generalstreik speicherte die Hausfrauen in aller Eile Lebensmittel und andere Bedarfsartikel auf. Durch den am Donnerstag ausgebrochenen Fuhrleutestreik ist die Zufuhr von Lebensmitteln mit Kraftwagen bereits abgeschnitten, so daß in den nächsten Tagen mit einem Mangel an Lebensmitteln und Gasolin zu rechnen ist. Die Gemüse- und Obstvorräte der Händler reichen noch für zwei Tage. Die Fleischvorräte für fünf. Mit weiteren Fleischzufuhren ist nicht zu rechnen, da 2000 Schlächter ebenfalls in den Streik getreten sind. Der Gesundheitsdirektor der Stadt erklärte, daß die Lage die Volksgesundheit dieser Stadt auf das äußerste gefährde.

Inzwischen schließen sich immer weitere Berufe dem Streik an. 2500 Kraftdroschkenfahrer und 2600 Wäschereiangestellte traten in den Ausstand. Insgesamt stehen 10 800 Gewerkschaftler in einem Sympathiestreik zugunsten der 27 000 streikenden Hafenarbeiter. Am Freitag nachmittag wird über den Generalstreik abgestimmt, der etwa 100 000 Mann umfassen würde. Die Polizei ist in höchster Alarmbereitschaft. Auch in anderen Hafenstädten am Stillen Ozean, wie Portland und Los Angeles, wird der Ausbruch des Generalstreiks erwartet.

Verbot belgischer politischer Kampfverbände.

Die belgische Kammer hat den Gesetzentwurf über das Verbot der militärartigen politischen Kampfverbände angenommen. Von diesem Gesetz werden betroffen die flämischen Dinasos, die Nationale Legion und die Kampforganisationen der marxistischen Parteien.

Deutsche Torpedoboote in Schweden

Die deutsche erste Torpedoboot-Halbflotille unter Korvettenkapitän Hans Bütow traf gestern vormittag im schedischen Hafen Söderälje ein. Zweck des Aufenthaltes ist Erholung und Ausspannung der Mannschaften von ihrem anstrengenden Dienst. Am Montag werden die Boote die schwedischen Gewässer wieder verlassen.

Revision im Biobund-Prozeß

Die Staatsanwaltschaft Potsdam hat gegen das Urteil der Großen Strafkammer Potsdam vom 6. Juli d. J., durch das das Verfahren gegen Hayn und Genossen (Biobund zweiter Anklagekomplex, unlauterer Wettbewerb) eingestellt wurde, Revision eingelegt.

Ein Eimer Wasser 10 Pf.

Die Saale bei Hirschberg ausgetrocknet.

In Glückstadt (Holstein) ist das Wasser infolge der Trockenheit so knapp geworden, daß dort Wasser, das aus einer Nachbarstadt in Tonnen herbeigeschafft wurde, für 10 Pfennig pro Eimer verkauft wird.

Wie aus Hirschberg im Kreise Schleiz gemeldet wird, hat die anhaltende Trockenheit zur Folge gehabt, daß die Saale in der Hirschberger Gegend so gut wie ausgetrocknet ist. Selbst die ältesten Einwohner können sich eines ähnlichen Vorganges nicht erinnern.

Keine neue Kunde von Sven Hedin

Die Unterhandlungen gehen weiter.

Nach Mitteilungen aus Kaschgar liegen zur Zeit noch keine neuen Nachrichten über das Schicksal der Expedition Sven Hedins vor. Die Nachricht über seine Befreiung scheint sich nicht zu bestätigen. Wie weiter mitgeteilt wird, dürften die Unterhändler heute das Hauptquartier der Aufständischen erreicht haben. Sie wollen dort versuchen, durch Verhandlungen die Haftentlassung Sven Hedins und seiner Begleitung zu erwirken.

4 Monate Gefängnis für Hermes.

Die Strafe durch Untersuchungshaft verbüßt.

Nach über neunwöchiger Verhandlung wurde gestern im Prozeß gegen den früheren Reichsernährungsminister Dr. Hermes folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen; die Kosten des Verfahrens werden Dr. Hermes auferlegt.

Ein Schuß ging los

Schwerer Unfall bei französischen Flottenübungen.

Auf der Höhe von Toulon ereignete sich ein Unfall nach den Schießübungen französischer Torpedoboote. An Bord des Torpedobootzerstörer „Vautour" war ein Geschoß im Geschützrohr gelassen worden. Als der Kommandant Befehl gab, das Geschütz zu entladen, ging plötzlich der Schuß los und schlug auf dem Vorderdeck des Torpedobootzerstörers „Albatros" ein. Zwei Matrosen der Besatzung des „Albatros" wurden auf der Stelle getötet, ein dritter schwer verletzt.

Eine furchtbare Familientragödie

Eine furchtbare Familientragödie hat sich bei Herrenhausen abgespielt. Angler fanden in der Nähe der Leinebrücke die Leichen eines Ehepaares und eines kleines Kindes. Alle drei Personen waren durch Schüsse in die Schläfe getötet. Es handelt sich um die Familie eines Tapezierers, der aus noch unbekannten Gründen seine Frau und sein Kind erschossen und dann die Pistole gegen sich selbst gerichtet hat.

Sowjetbotschafter Dowgalewski gestorben

Der Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, ist in den Morgenstunden des Sonnabend gestorben.

*

Havas bestätigt, daß der französische Gesandte in München, Leroy, abberufen und die Münchener Gesandtschaft aufgehoben worden ist.

Neues in aller Kürze.

Der Führer des SS-Oberabschnitts Nordost, SS-Brigadeführer von dem Bach-Zelewski, ist vom Führer zum SS-Gruppenführer ernannt worden.

In einem Exkraum der Deutschen Schiffs- und Maschinenbauanstalt in Wesermünde explodierte ein Dampfkessel. Der Sohn des Kochs wurde getötet.

Die deutsche Himalaja-Expedition ist bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat bereits bis zu 7500 Meter Höhe vorgedrungen.

Im französischen Kriegsministerium fand die feierliche Uebergabe der Rettungsmedaillen für die Besatzung der „Dresden" statt, die, wie erinnerlich, französische Flieger im Kanal gerettet hatte.

In das Umspannwerk Kelsterbach der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke schlug ein Blitz ein. Es entstand ein Feuer, das schnell um sich griff. Sieben große Transformatoren wurden vernichtet.

Nach einer Meldung aus Reichenberg hatten sich vor dem dortigen deutschen Konsulat etwa 100 Kommunisten zusammengerottet. Durch Steinwürfe wurden einige Fensterscheiben zertrümmert. Die Polizei verhaftete mehrere Demonstranten.

In dem nördlichen Stadtteil von Amsterdam ist die kommunistische Hetze noch immer nicht gänzlich zum Erliegen gekommen. So wurden elf Personen von einer Gendarmeriestreife beim Aufreißen des Straßenpflasters angetroffen und sofort in Haft genommen.

Der Schah von Persien kehrte von seinem Besuch beim türkischen Staatspräsidenten nach Teheran zurück.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag (z. Zt. verreist).
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Ludwig Rebe, für den Nachrichtendienst: Fred. M. Franke, für Städtisches: Ludwig Rebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Eckertz, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. Pl. VI. 1934; Ausg.: Saale-Ztg. 32 247, Merseb. Tagebl. Merseburg 6117, Weimar. Ztg. Weimar 6368, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 203, Eisen. Ztg. Eisenach 5491, insgesamt 72 431.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0007

Walhalla

Heute 20 und nachts 23¼ Uhr
Sonntag 16 und 20 Uhr

Persönliches Auftreten der
10 Berliner Filmstars
Georg Alexander, Evelin Holt, P. Heidemann, O. Tschechowa, Paul Beckers, Fritz Servos, Maria Paudler, Cläre Fuchs, Werner Fütterer, Paul Richter

zugleich letztes Auftreten
Rudolf Mälzer
und der gesamten Künstler

Tränen werden gelacht!

Preise ab 50 Pf. Sonnbd. nacht und Sonntag nachm. kl. Preise ab 40 Pf. Benutzen Sie den Vorverkauf! 11-2 u. ab 5 Uhr. Sonntags ununterbroch.

Ab Montag geschlossen!

MUSIKALIEN
bei **Arno Rammeh**
Barfüßerstraße 1

Ufa
Alte Promenade
Hans Albers
F.P.1 antwortet nicht
Werktags 4.00 6.00 8.10
Sonntags 3.30 5.45 8.10
Nur bis einschl. Montag!

Rili
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Gustav Fröhlich
Jarmilla Novotna
in dem Großfilm
Die Nacht der großen Liebe
Das Erlebnis eines Seeoffiziers

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachmittag **Konzert u. Tanz**
Heute abend **großer Tanzabend.**
Sonntag, den 15. Juli, 7—9 Uhr **großes Frühkonzert,** Leitung: R. Görlach. Nachm 4 Uhr **Konzert** des verstärkten Wittekind-Orchesters Leitung. P. Burghaus.
Abends 8 Uhr **Gesellschaftstanz.**

Trachtweinschenke
Gutenberg
Das Hallische Grinzing!
Sonntags
ab 3½ Uhr nachmittags
Konzert und Tanz
bei verstärkter Kapelle

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Der Riesen-Erfolg!
Bei der blonden Kathrein . . .
Mit Liane Haid, Joe Stöckl, Rolf v. Goth, Fred Hennings
4.00, 6.10, 8.15 — Sonntag ab 2.40

Große Ulrichstr. 51
Nichts als Lachen!
Victor de Kowa
Charlotte Ander in
Zwei im Sonnenschein
Die Jugend hat Zutritt!
4.00, 6.10, 8.15 — Sonntag ab 2.45.

Schauburg
Ein herrlicher Erfolg!
Die Freundin eines großen Mannes
Der große Ufa-Tonfilm mit
Käthe von Nagy
Karl-Ludwig Diehl
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt!
4.00, 6.10, 8.15 — Sonntag ab 2.40

Große Ferien-Sonderfahrt
zu ermäßigten Fahrpreisen nach

Röpzig
a-Personenschiff „Merseburg" 314 Person. fassend.
Sonntag, den 15. Juli. Abfahrt **15 Uhr** von der Genzmerbrücke auf der Seite des alten E.-Werkes. Erwachsene hin und zurück **60 Pf.**, Kinder **30 Pf.**
Mittwoch, den 18. Juli, Ferienfahrt mit Musik. **Otto Kretsch.**

Weinberg Terrassen
Heute Sonnabend Unterhaltungs-Konzert mit anschließ. **Tanzabend**
Sonntag 7.30 Uhr **Früh-Konzert**
Nachm.: Großes Garten-Konzert
Abends: Der große Tanzbetrieb
Nächster Tanztag: Dienstag 4 und 8 Uhr

Saalschloss
Sonntag ½4 Uhr
großes Konzert
der 26. SS-Standarte. **Tanzabend.**
Mittwoch, den 18. bis Sonntag, den 22. Juli **der große Erfolg!**
Donau - Rhein - Express
Trachtenspiele von der Donau bis zum Rhein in 50 farbenfrohen Bildern, 20 Darsteller, 150 Original-Kostüme.

Hofjäger
Sonntag, nachmittags und abends
Gartenkonzert

Heidepark
Endstation der Linie 4.
Heute 20 Uhr:
1. Großes Militärkonzert
des Fliegermusikzuges.
(M.-Z.-Führer Roesner.)
Anschließend Tanz.
Eintritt frei! Tanz frei!
Jeden Sonntag Konzert u. Tanz.
Erstklassige Küche.

Zoo
Vom 15. bis einschl. 22. Juli
billige Ferienwoche
Sonntag ¾4 Uhr
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters Ltg. Benno Plätz
Montag 3 Uhr
gr. Ferienkinderfest
Lustiger Nachmittag für jung und alt.
Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Abonnenten frei!

Voranzeige:
Mittwoch, den 18. Juli, abends 8 Uhr, 8. Sonderkonzert des verstärkten großen Zoo-Orchesters, Ltg. Benno Plätz
Solist Richard Korge, Violine

Rennen in Halle
Sonnabend, d. 14. Juli, nachm. 3½ Uhr
Sonntag, den 15. Juli, nachm. 3 Uhr
Flach- und Hindernisrennen und Rennen d. nationalen Verbände
Volkstümliche Eintrittspreise!
Mitglieder d. nat. Verbände in Unif. zahlen f. ihre Person auf Tribüne u. Sattelplatz halbe Preise.
2½ M. Tot. und 5.— M. Doppelwettschalter an allen Plätzen.

Der Mann, der freudlos - einsam Limonade saugt,
Der zwar als Mustergatte, doch nicht als Nomade taugt,
Der seufzt: „Wo krieg' ich eine Frau von heut' auf morgen her!"
Der inseriert — schon hat er

Keine Sorgen mehr!

Wer einsam ist, versuch' sein Glück und inserier, in der „Saale-Zeitung". Das hilft! Jawohl, das hilft

Wenn Ihr zur Erholung reist, denkt an die Bedürftigen, die zu Hause bleiben!

Darum löst eine Spendenkarte für „Mutter und Kind"!

Schänke Althalle
Leipziger Str. 63
Besuchen Sie
unser vornehmes
Gartenlokal
Sonntags Tanz!

Gera
Bahnbeamtenfrau möchte sich nochmals melden Fürstental 5 II r.

Jg. Ehep. nimmt kleines Kind in liebevolle Pflege. Off. D 5779 Gesch.

Malerarbeiten
jeder Art sauber u. billig. Kirchner, Goethestraße 21.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Zu verpachten

Ia Bäckerei und Kolonialw.-Handl. Nähe Halle zu verpachten oder zu verkauf. Zuschriften erb. unt. R 1543 Gesch.

Mass. Grundstück mit Lebensmittelgeschäft u. Hausschlachten i. Kleinstadt krankheitsh. zu verkaufen od. zu verpachten. Off. u. D 5776 Gesch.

Pachtgesuche

Stadtbäckerei
zu pacht. gesucht. Off. B Z 9191 Geschäftsstelle.

Bäckerei
zu pachten ges. Bevorzugt v. Kollegen selbst. Off. unt. B Z 9194 Geschäftsstelle.

Mittl. Fleischereigrundst.
zu pachten od. zu kaufen ges., von Eigentüm. selbst. Agent. verb. Off. u. R 1552 Gesch.

Kaufgesuche

Brotwagen
guterh., verschl., Einsp., zu kaufen gesucht. Offerten zu richten an Hugo Meier, Bäckerei, Molau üb. Naumb.-Ld.

Knaben-Ballonrad
zu kaufen gesucht. Off. D 5775 Gesch.

Handwagen
gebr., 2—3 Ztr. Tragkraft, zu kf. gesucht. Lanatowitz, Torstraße 43, Hinterh.

Türen und Fenster
gebr., zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis- und Größenangabe u. 875 an Invalidendank, Schwetschkestraße 1.

Gebr. Auszugtisch und Nähtisch zu kaufen gesucht. Preisangebote E 2441 Geschäftsstelle

Stadtschützenhaussaal
Halle-Saale
Dienstag, den 17. Juli 34, abends 8 Uhr
KONZERT
des Konzertamtes Zweigstelle Ost des Reichsdeutschen Blindenverbandes E.V.
Hans Johow, Klavier, Berlin
Alfred Stoeckel, Tenor, Breslau
Um zahlreichen Besuch bittet der Reichsdeutsche Blindenverband.
Eintrittsk. sind noch a. d. Abendk. z. hab.

Gasthaus zum Posthorn
Sonntag, den 15. Juli:
Unterhaltungsmusik
der Kapelle Richter

ZEISS PLANETARIUM JENA
Vorführungen:
Wochentags: 11¹⁵ und 16 Uhr
Sonntags: 11¹⁵, 14³⁰ u. 16 Uhr
Zu anderen Zeiten auf Bestellung. Ermäßigte Preise für Verbände, Schulen und dergl. Anfragen an
Carl Zeiss Jena, Ruf 3541

Rundfunkprogramm
am Sonntag und Montag.

Leipzig
Wellenlänge 382

Sonntag

6.15: Bremer Freihafenkonzert.
8.20: Orgelkonzert.
9.00: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
9.30: Nordische Volkslieder; dargeboten vom Chor und Orchester der 53. Volksschule zu Leipzig. Leitung: Gerhard Krug.
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. (Eine Feierstunde.)
10.50: Staffelfunkbericht vom Nürburgrennen um den „Großen Preis von Deutschland." (Start und erste Runden.)
11.55: Wetter und Zeit.
12.00: Aus Dresden: Platzmusik.
13.00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Hilmar Weber.
13.50: Bauerntum und Christentum; Walter zur Ungnad.
14.30: Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Staffel-Funkberichte vom Nürburg-Rennen.
17.00: Balladen von Kurt Geucke.
17.15: Die Roggenmuhme von Kurt Plüschke.
17.30: Kammermusik von Joseph Haydn. Gespielt vom Dresdner Streichquartett.
18.10: Wilhelm von Scholz zum 60. Geburtstag. Eine Würdigung von Dr. Kurt Richter.
18.35: Lustig und fidel! (Schallplatten.)
19.30: Die deutschen Kampfspiele in Nürnberg. Ein Zwiegespräch.
19.45: Funkbericht vom internationalen großen Preis von Berlin-Hoppegarten
20.00: Abendkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Hilmar Weber.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Das Publikum
RUNDFUNK-PROGRAMME
Probenummer kostenlos!
BERLIN SO36
25 Pfg. und 6 Pfg. Zustellgebühr monatlich.
Werber gesucht!

Montag

5.55: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
9.00: Frühmusik auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Wetterbericht.
11.40: Für den Bauern.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Schloßkonzert aus Hannover.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Mittagsmusik des Leipziger Instrumental-Quartetts.
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Unterhaltungsmusik.
17.00: „Sommertag." Lyrisch-musikalische Hörfolge vor Peter Christophorus.
17.30: Deutscher Geist — deutscher Mensch: Wilhelm Conrad Röntgen. Dr. Rudolf Sängewald.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Oesterreich; Hans Blankenstein.
18.20: Chorkonzert des Saarbrücker Liederkranz e. V. Leitung: Hans Liebe.
19.00: Hausmusik für zwei Violinen und Klavier.
19.40: Die Jugend im Kampf um die Weltanschauung. Gespräch zwischen Reichsleiter Alfred Rosenberg und Gebietsführer Karl Cerff.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Volk auf fremder Erde. Vom Leben und Dichten deutscher Menschen im Ausland.
20.45: Serenadenmusik des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Theodor Blumer.
22.00: Aus München: Oesterreich.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Musik am Abend. Das Orchester des Reichssenders Hamburg. Leitung und am Flügel: Willi Hammer.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

Sonntag

6.10: Tagesspruch.
6.15: Bremer Freihafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle. Der Bauer, sein Hof u. seine Arbeit.
8.55: Morgenfeier.
9.35: Funkstille.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Funkstille.
10.20: Sperrzeit.
11.00: Wilhelm v. Scholz: „Der alte Matthes und der jüngste Tag."
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kammermusik.
12.00: Glückwünsche.
12.10: Standmusik aus der Feldherrnhalle.
12.30: Staffelfunkbericht vom Nürburgrennen.
13.00: Mittagskonzert.
14.00: Funkbericht vom Tag der deutschen Rose.
14.30: Unterhaltungskonzert. Dazwischen Staffelfunkbericht vom Nürburgrennen.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Unsere Reisewoche. Rund um den Bodensee.
19.00: Funkbericht vom Tag der Rose.
19.15: Plautermann meint . . .
19.45: Funkbericht vom Internationalen Großen Preis von Berlin-Hoppegarten.
20.00: Drunter und Drüber.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Funkbericht von der Deutschen Polizeimeisterschaft in Magdeburg. Anschließ. Funkbericht von den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Frankfurt a. Main.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungs- u. Tanzmusik.

Montag

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Funkstille.
10.00: Neueste Nachrichten.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Wirtschaftliche Ausbildung in städtischen Schulen; Maria Tömmies.
10.10: Funkstille.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zarte Mädchenbildnisse (Schallplatten).
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Südliche Reisebilder (Schallplatten).
13.00: Unsere Reisewoche: „Durch Schären und Fjorde" (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Frau: 2000 Jahre Speisezettel. Heitere Anekdoten aus dem Reich der Küche; Hermine Behn.
15.40: Werkstunde für die Jugend.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Bücherstunde: „Bücher für die Reise."
17.30: Heinz Schubert: Concertante-Suite.
17.50: Von den Lebensgesetzen der bildenden Kunst; Prof. Wilhelm Pinder.
18.10: Ferdy Kauffmann spielt mit seinem Orchester.
19.10: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt." Hörspiel von Werner Lange.
19.40: Die Jugend im Kampf um die Weltanschauung. Gespräch zwischen Reichsleiter Alfred Rosenberg u. Gebietsführer Karl Cerff.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Volk auf fremder Erde.
20.45: Houston Stewart Chamberlain, der Seher des Dritten Reiches; Georg Schott spricht.
21.10: „Panoptikum." Freche Verse und Szenen von Doornkaat dem Jüngeren.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
23.00: Musik am Abend.

Bestellschein

Senden Sie mir die „Mitteldeutschland/Saale-Zeitung" in der letzten Woche d. M. kostenlos. Ab 1. nächsten Monats d. J. bestelle ich sie zum monatlichen Bezugspreis von 1,85 Reichsmark und 25 Reichspfennig Trägerlohn

....
Name, Stand

....
Ort, Straße, Nr.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen. Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Beleuchtungskörper im Elektrohaus Igeroff, Geiststraße 58

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0008

Schwerer Sturz von R. Maes

Die Tour de France-Fahrer in Nizza

Mit der 156 Kilometer langen 10. Etappe von Digne nach Nizza haben die Teilnehmer an der Radrundfahrt durch Frankreich die schwierige Fahrt durch das Alpengebiet beendet und gleichzeitig abwärend die Hälfte der 4263 Kilometer langen Gesamtstrecke bewältigt. Einige kleinere Steigungen wie der Col de Lèques (1148 Meter), der Col de Luens (1054 Meter) und der Col de Seranon (1170 Meter) würzten das Tagespensum, das von der ziemlich großen Spitzengruppe in nicht ganz fünf Stunden erledigt wurde. Auf den Pässen war meist Trubea tonangebend, doch wurde der kleine Spanier von der Meute immer wieder eingeholt. Von den Deutschen blieb nur Geyer von Defekten verschont, er kam mit der 20 Mann starken Spitzengruppe am Ziel an, das Le Grevès vor Lapebie und Louviot passierte. Gleich zu Beginn der Etappe zwischen Gaubert und Chateauradon hatte es einen bösen Sturz des Belgiers R. Maes gegeben, in den auch noch Moretti und Wauters verwickelt wurden. Während die beiden Letztgenannten die Fahrt fortsetzen konnten, blieb Maes bewußtlos liegen. Er war unglücklicherweise mit dem Kopf auf einen Chausseestein gefallen, wobei er sich schwere Verletzungen an der Stirn zugezogen hatte. Man brachte ihn ins Krankenhaus von Digne, wo er sofort einer Operation unterzogen wurde. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Ergebnis:

10. Etappe, Digne — Nizza, 156 Kilometer: 1. Le Grevès, 4:58:26, 2. Lapebie, 3. Louviot, 4. Verwaerde, 5. Vietto, 6. Bucki, 7. weitere 14 Fahrer, darunter Geyer, 23. Risch 5:00:55, 27. Buse 5:04:51, 34. Kutschbach 5:06:40, 36. Stöpel gleiche Zeit.

Einzelwertung nach der 10. Etappe: 1. Magne 68:21:35, 2. Martano 68:27:48, 3. Moretti 68:51:00, 8. Speicher 68:59:31, 9. Trueba 69:03:18, 11. Geyer 69:09:50.

Länderwertung: 1. Frankreich 206:13:32, 2. Schweiz-Spanien 207:38:09, 3. Italien 207:43:59, 4. Deutschland 208:44:11, 5. Belgien 210:40:00.

Neustedt ersetzt Lohmann

Eine Röntgenuntersuchung des vor einigen Tagen in Breslau gestürzten Bochumer Dauerfahrers Lohmann ergab, daß der Schlüsselbeinbruch noch nicht geheilt ist. Lohmann muß daher wohl oder übel auf die Teilnahme an der deutschen Stehermeisterschaft am Sonntag in Hannover verzichten. Als Ersatzmann für den Bochumer ist der junge Hallenser Dauerfahrer Neustedt vom Deutschen Radfahrer-Verband ausgewählt worden.

Rad-Weltmeisterschaften im Rundfunk

Der Reichssender Leipzig wird der Bedeutung der RAD — Weltmeisterschaften im größten Umfange Rechnung tragen. Im Einvernehmen mit dem Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, Rittmeister a.D. Franz Ostermann, und mit der Reichsfendeleitung ist folgendes Uebertragungsprogramm vorgesehen:

Sonntag, den 12. August: 22—22.20 Uhr: Endkampf der Flieger-Weltmeisterschaft (Amateure und Berufsfahrer) — Anschließend, Sonnabend, den 18. August: 8.55—9.20 Uhr: Straßen-Radweltmeisterschaft der Amateure. Staffel-Funkberichte vom Start und der ersten Runde. — 11.30—12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen Endkampf um die Straßen-Radweltmeisterschaft der Amateure. 13.25—13.45 Uhr: Straßen-Radweltmeisterschaft der Berufsfahrer (Start und erste Runden). 16.15—16.30 Uhr: Straßen-Radweltmeisterschaft der Berufsfahrer, Zwischenbericht. — 19.30—20.30 Uhr: Konzert, dazwischen die letzten Runden der Straßenweltmeisterschaft der Berufsfahrer und Einlauf des Siegers. — Sonntag, 19. August: 20—20.20 Uhr Funkbericht vom Endlauf um die Steher-Weltmeisterschaft über 100 Kilometer (Aufnahme).

Tschechoslowakei-Australien 1:1.

Endspiel der europäischen Davispokal-Zone.

In Anwesenheit von mehr als 6000 Zuschauern begann am Freitag auf der Hetzinsel in Prag der Schlußrundenkampf in der europäischen Davispokalzone zwischen Australien und der Tschechoslowakei. Die Gegner teilten sich in die Punkte des ersten Tages. Roderich Menzel besiegte McGrath mit 10:8, 6:2, 8:6, und Australiens Meister Crawford behielt über Hecht mit 6:4, 6:2, 6:2 die Oberhand.

Im ersten Spiel war zunächst der fehlerlos arbeitende MacGrath mit 5:2 im Vorteil, doch als R. Menzel aufholte, wurde der Australier nervös und unsicher. Menzel holte sich den ersten Satz noch mit 10:8 und gewann auch den zweiten mit 6:2. Prachtvollen Kampf brachte der dritte Satz, in dem schließlich Menzel durch seinen vorzüglichen Aufschlag mit 8:6 die Oberhand behielt. Australiens Meister Jack Crawford ging im Kampf gegen Hecht nur selten voll aus sich heraus. Hin und wieder zeigte er Proben seines großen Könnens, und in 55 Minuten hatte er den Kampf gewonnen. Hecht machte gegenüber dem großen Gegner einen recht befangenen Eindruck.

Der unbekannte Sportsmann

wird im hallischen Tennissport gesucht.

Im Rahmen der vom Reichssportführer ausgegebenen Parole, den „unbekannten Sportsmann" zu suchen, rufen die Tennisvereine der Stadt Halle alle Tennisspieler zu einem Wettkampf auf, ob nicht einem Tennisverein oder einer Tennisabteilung eines Sport- oder Turnvereins angehören.

Dieser Wettkampf soll stattfinden am Sonnabend, dem 21. Juli 1934, ab 17 Uhr nachmittags auf einer beliebig gewählten Platzanlage einer der hallischen Tennisvereine. Der Gegner zu diesem Wettkampf wird von dem Platzverein aus der Reihe seiner Spitzenspieler gestellt werden, doch ist es auch gestattet, einen beliebig zu nennenden Spitzenspieler von Halle als Gegner zu benennen. Der Wettkampf wird durchgeführt nach den Tennisregeln und den sonstigen Bestimmungen des Deutschen Tennis-Bundes.

Für Austragung eines solchen Wettkampfes kommen in Frage Akademischer Tennis-Club Halle (Ziegelwiese), Tennis-Abteilung des Hallenschen Ruder-Club (Krotha), Tennis-Abteilung des Post-TuSpB. Halle a. S. (Galgenberg), Tennis-Abteilung des VfB. Halle 96 (Sandanger) und Tennis- u. Hockey-Club Halle (Peißnitz).

Deutsche Kampfspiele 1934.

Einteilung der Fußball-Vorschlußrunde. — Neuausschreibungen für die Reiterkämpfe.

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt die Einteilung der Vorschlußrunde für den Kampfspiel-Pokal vorgenommen. Am 25. Juli treffen im ersten Spiel die Gaue Südwest und Niederrhein zusammen. Den zweiten Kampf bestreiten am 26. Juli die Gaue Bayern und Nordmark. Die Sieger beider Spiele treffen dann am 29. Juli im Entscheidungsspiel zusammen.

Das recht unterschiedliche Nennungsergebnis für die Reiterkämpfe bei den Deutschen Kampfspielen, die an den Tagen vom 27. bis 29. Juli abgewickelt werden, gab Veranlassung, die Eignungsprüfung für Reitpferde (Kl. L) und den Junioren-Preis neuauszuschreiben. Für die übrigen Prüfungen, zwei Jagdspringen (Kl. M und Sa), zwei Dressur-Prüfungen (Kl. M und S) und eine Vielseitigkeits-Prüfung sind insgesamt 142 Nennungen eingelaufen. Die stärkste Beteiligung weist das Jagdspringen der Klasse M mit 58 Unterschriften auf. Für das Jagdspringen der Klasse Sa gingen 39 Nennungen ein. U. a. wurden so bekannte Springpferde wie Olaf, Benno, Tora, Baccarat, Der Mohr, Derby, Raubritter, Posidonius, Baron IV, Sabina, Donauwelle, Egly, Bianka, Abnberr, Arnim und der Springderby Ranuk genannt. Ranuk erhielt übrigens auch eine Nennung für die Abteilung A der mittleren Dressurprüfung. Die schwere Dressurprüfung sollen Gimpel, Hidalgo, Germane, Dasa, Oberin, Burgsdorff und Fels, der Sieger von Thun, bestreiten.

Mannschaften für das Rugby-Entscheidungsspiel.

Das am 25. Juli stattfindende Rugby-Entscheidungsspiel um den Kampfspiel-Pokal wird von den Mannschaften Nord- und Süddeutschlands bestritten. Obwohl die süddeutsche Mannschaft noch ein Uebungsspiel gegen eine Heidelberger Stadtmannschaft austrägt, wurden für die beiden Mannschaften bereits folgende Spieler gemeldet: Norddeutschland: Pukowski, Hedderich, Heine, Flensberg, Koch, Mehlbauer, Oppermann, Reinhardt, Rembe, Schroers, Taster, Thiele, Viergen, Wichmann, Wöckener. Süddeutschland: Derleth, Endalt, Flinsch, Forstmeyer, Gilbert, Hack, Heuermann, Kamm, Kiesser, Kocher, Kohlweiler, Landgraf, Loos, Metzger, Pfisterer.

1200 Einzelmeldungen für die Leichtathletik.

Gemäß ihrer Bedeutung im Olympischen Programm nehmen die leichtathletischen Wettbewerbe auch bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg eine Sonderstellung ein. Das Zusammenfallen von Deutschen und Kampfspiel-Meisterschaften läßt eine Beteiligung zusammenkommen, wie sie niemals auch nur annähernd bisher bei Meisterschafts-Veranstaltungen zu verzeichnen war. Insgesamt wurden über 1200 Einzelmeldungen abgegeben, von denen 947 auf die Wettbewerbe der Männer und 255 auf die der Frauen entfallen. Dazu kommen 109 Staffel- bzw. Mannschaftsmeldungen bei den Männern und 19 Meldungen für die 4mal 100-Meter-Staffel der Frauen. Es ist wohl zum ersten Male in der Geschichte der Deutschen Meisterschaften, daß

sämtliche Titelverteidiger am Start

sein werden, alle Wettbewerbe, sowohl die der Männer als auch die der Frauen, eingeschlossen. Neben dem Marathonlauf, der mit 94 Meldungen den Vogel abschießt, sind die Sprinterstrecken mit 81 Meldungen für die 100 und 72 Meldungen für die 200 Meter zahlenmäßig am stärksten besetzt. Für den 400-Meter-Lauf wurden 52 Meldungen abgegeben. Der Titelverteidiger Voigt steht gegenüber Single, Hamann, Pöschke, Metzner und Mosters vor keiner leichten Aufgabe. Auch der Hamburger König wird seinen Titel im 800-Meter-Laufen hart verteidigen müssen. Seine Gegner stecken in Kaufmann, Abel, Dr. Petzer, Mertens, Pochat, um nur einige der 62 Gemeldeten zu nennen.

Die 1500-Meter-Meisterschaft verteidigt Kaufmann-Hannover. Seine Aussichten gegenüber Schaumburg sind jedoch nicht allzu rosig. Weitere Gegner unter den 54 Gemeldeten stecken in Stadler, Bötticher, Schilgen und v. Kozikowski. Spring ist wieder Favorit für die 5000 und 10 000 Meter, für die 39 bzw. 35 Meldungen vorliegen. Im Vorjahre lief ihm Gebhardt über 5000 Meter den Rang ab, der auch diesmal einer seiner Hauptgegner ist, zu denen auch die Berliner Bree und Göhrt gehören. Der Marathonlauf mit 94 Meldungen ist gar nicht zu übersehen. Die Frage ist nur, ob Altmeister Brauch sich ein weiteres Mal siegreich durchsetzen wird. Interessante Kämpfe wird es in den Hürdenrennen geben, von denen das über 110 Meter 35 und über 400 Meter 37 Meldungen aufweist. Titelverteidiger sind Wegner und Rottbrock, die auch diesmal wieder vor guten Aussichten stehen, obwohl der Nachwuchs Fortschritte gemacht hat. Der Hochsprung mit 31 Meldungen bringt den mit Spannung erwarteten Kampf zwischen Bornhöft und Weinkötz, die beide über 1,90 Meter kommen werden. Im Weitsprung ringen der Verteidiger Long und der famose Leichum um die Siegespalme, die ihnen schließlich Siebert streitig machen kann, der in diesem Jahre auch diese Meisterschaft mitzunehmen gedenkt. Von den 20 Gegnern für Wegner im Stabhochsprung hat vorläufig nur der ausgezeichnete Turner Müller (Dr. Kuchen) Aussichten den Altmeister einmal abzustoßen. Völlig offen ist der Dreisprung, für den 30 Bewerber vorhanden sind. Verteidiger ist Sätzer (Hamm), der mit 13,80 Meter aber kaum wieder in den Besitz des Titels gelangen wird. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen wird Siewert nicht leicht zu schlagen sein. Vor allem das Diskuswerfen kann ihm keiner der 42 Bewerber nehmen. Etwas offener ist das Speerwerfen, für das in dem Titelverteidiger Weimann und dem immer besser werdenden Stock zwei fast gleichwertige Bewerber vorhanden sind. Das Hammerwerfen könnte Meister Seeger wieder gewinnen, dagegen ist Blask in Form zurückgegangen, so daß sein Sieg im Steinstoßen fraglich erscheint. Insgesamt sind für die Wurf- und Stoßübungen 205 Meldungen eingegangen. Unerwartet stark ist die Beteiligung am Zehnkampf, dem die Krone unter allen leichtathletischen Wettbewerben gebührt. Nicht weniger als 58 Bewerber ließen sich einschreiben, was um so höher zu bewerten ist, als in Siewert ja ein nach menschlichem Ermessen nicht zu schlagender Gegner vorhanden ist. Eberle befindet sich selbstverständlich unter den Bewerbern. Vielleicht wird in Nürnberg ein neues großes Talent für diesen Wettbewerb entdeckt. Ebenso hervorragend wie die Einzel- sind auch die Staffel-Wettbewerbe besetzt, von denen die 4 mal 100-Meter-Staffel mit 32 Meldungen am besten besetzt ist. Die 4 mal 400-Meter-Staffel erhielt 28 und die 4 mal 1500 Meter-Staffel 26 Meldungen. Titelverteidiger sind Preußen Krefeld, Hamburger Sportverein und Stuttgarter Kickers. Mit großem Interesse wird man die Gau-Staffel über 25 mal ½ Runde erwarten, für die 13 Gaue Mannschaften gemeldet haben. Abwesend sind nur die Gaue Pommern, Südwest und Baden.

Von den Frauen-Wettbewerben ist der 100-Meter-Lauf mit 34 Teilnehmerinnen am besten besetzt. Der 200-Meter-Lauf erhielt 19 Nennungen. In beiden Rennen werden Krauß-Dresden, Dollinger-Nürnberg und Dörfstebt-Berlin voraussichtlich die Lage beherrschen. Die Dresdenerin ist in so großer Form, daß sie wohl wieder über 100 Meter in Front enden wird, überdies aber auch Frl. Dollinger den Sieg über 200 Meter entreißen kann. Im Weitsprung hat die Verteidigerin Grieme fraglos ebenfalls mit Krauß zu rechnen. Der Finsklampf, der 32 Teilnehmerinnen gefunden hat, könnte Frl. Mauermayer wieder gewinnen. Die Münchnerin bestreitet auch einige andere Wettbewerbe mit nicht schlechten Aussichten. Alle Frauen-Wettbewerbe sind gleichmäßig hervorragend besetzt, so daß mit Höchstleistungen zu rechnen ist.

Frauenländerkampf Deutschland—Polen.

Am kommenden Sonntag findet in Warschau ein Leichtathletik-Länderkampf der Frauen Deutschlands und Polens statt. Polen ist dabei durch zwei Weltrekordlerinnen, Walasiewicz (links), die schnelle Läuferin, und Weiß (rechts), die bekannte Diskuswerferin, vertreten.

Mauermeyer für Niederhoff

An Stelle von Frl. Niederhoff (Velbert) wird Frl. Mauermeyer (München) am Sonntag beim Frauen-Länderkampf gegen Polen in Warschau den Hochsprung bestreiten. Da Frl. Mauermeyer auch im Kugelstoßen und Diskuswerfen startet, ist ihre Aufgabe diesmal besonders schwer.

Eine ungewöhnliche Flugzeugkonstruktion.

An dem Rennen „Rund um England" um den Pokal des englischen Königs, das am Freitag begonnen wurde, beteiligt sich u. a. auch diese eigenartige Maschine, die von dem englischen Piloten Percival konstruiert wurde. Auffallend daran sind der langvorgestreckte Rumpf und die kurzen, fast stummelartigen Flügel sowie der weit nach hinten verlegte Führersitz.

Rundfunkvortrag des Reichssportführers

Reichssportführer von Tschammer und Osten spricht über die „Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg" im Deutschlandsender am Montag, dem 16. Juli in der Zeit von 22.20 bis 22.30 Uhr. Die Rede wird auch auf die Sender Königsberg und Hamburg übertragen. Alle übrigen Sender übernehmen vom Reichssender Berlin den Vortrag am 16. Juli in der Zeit von 22.40—22.50 Uhr.

Hallischer Rudersport vor 50 Jahren

Die Gründung des „Hall. Rudervereins".

Vor Jahrzehnten schon haben sich sportbegeisterte junge Leute in Halle zusammengeschlossen, um die schöne Ruderei zu pflegen. Bereits damals sah man ein, daß eine Verzettelung nicht angebracht sei und daß gerade im Ruderwesen ein Zusammensitzen der Kräfte sich nötig mache. So schlossen sich denn am 5. Juli 1884 die schon seit einigen Jahren bestehenden hallischen Ruderklubs „Germania" und „Trafalgar" zusammen, um unter dem neuen Namen „Hallescher Ruder-Verein" gemeinsam und mit verstärkten Mitteln dem so gefunden Wassersport obzuliegen. — Von diesen Ruderklubs war „Germania" am 25. Mai 1882 gegründet worden, während „Trafalgar" ein kleinerer Klub gewesen sein muß, denn er wird in den „Vereins"-Nachweisen des hallischen Adreßbuches Anfang der 1880er Jahre überhaupt nicht erwähnt! Nach einer Bemerkung in der zum 50jähr. Stiftungsfest des „Nelson" erschienenen Festschrift wäre der Ruderklub „Trafalgar" im Sommer 1881 gegründet worden, zugleich mit dem Ruderklub „Neptun"; für letzteren gibt das Hall. Adreßbuch allerdings den 20. April 1880 als Gründungstag an.

Sehr angenehm wurde es damals in der Bürgerschaft begrüßt, daß die weiß-rote Flagge des neuen Vereins das hallische Stadtwappen aufwies! — Am 20. Juli 1884 fand dann die erste Ausfahrt des Hallescher Ruder-Vereins, von seinem Bootshaus auf der Peißnitz aus, statt. Zum ehrenden Gedächtnis waren dort die alten Flaggen der bisherigen Klubs „Germania" und „Trafalgar" gehißt.

Sehr nett ist es zu lesen, mit welch bescheidenem Bootspark sich der neugebackene Verein bei seiner ersten Ausfahrt zeigte: es paradierten nämlich vor den Hallensern das 4-Riems-Auslegerrennboot „Vorwärts", das 4-Riems-Vollenrennboot „Schwalbe" und das 1-Riems-Auslegerrennboot „Germania". Mit dieser „flattischen Flottille" trat der Hallesche Ruder-Verein also zum ersten Male in die Oeffentlichkeit, freudig begrüßt von der aufmunternden Anerkennung der dieses Schauspiel begleitenden Menge.

Was seitdem der Hallesche Ruder-Verein in den fünfzig Jahren seines Bestehens geleistet hat, das ist in den Annalen des deutschen Rudersports verzeichnet, und er wird auch für die Zukunft je länger je mehr mitzuwirken berufen sein an der Erziehtigung unserer Jugend, die gerade durch den Rudersport einen machtvollen Auftrieb erhalten hat.

Deutschlands Aufnahme in die Fisa sicher.

Auf der Tagesordnung des am 8. August im Rathaus zu Luzern stattfindenden Kongresses des Internationalen Ruder-Verbandes steht als einer der ersten Punkte die Wiederaufnahme Deutschlands. Daß diese Aufnahme nur eine Formsache sein wird, davon legte die Abschlußfeier der Züricher Ruderregatta Zeugnis ab. Rico Fioroni, der Präsident des internationalen Verbandes, betonte in seiner Begrüßungsrede, daß Deutschland in die FISA mit offenen Armen aufgenommen werden würde.

Damit steht nun auch die Beteiligung Deutschlands an den Europameisterschaften mit Sicherheit fest. Diese beginnen am 10. August mit den Vorrennen auf dem Rotsee. Am nächsten Tage um die gleiche Zeit werden die Zwischen- und Hoffnungsläufe in Angriff genommen und der 12. August bringt die Entscheidungen.

Willie den Ouden immer schneller,

Weltrekord im 400-Meter-Kraulschwimmen mit 5:16.

Eine neue großartige Leistung wird von der holländischen Schwimmerin Willie den Ouden gemeldet. Sie verbesserte den 1932 von Helen Madison bei den Olympischen Spielen in Los Angeles mit 5:28,5 aufgestellten Weltrekord ganz erheblich, indem sie in Rotterdam die Strecke in der phänomenalen Zeit von 5:16 durchschwamm.

Die Größe der Leistung wird am besten dadurch veranschaulicht, wenn man berücksichtigt, daß auf der deutschen „Drei-Besten-Liste" der Herren in der bisherigen Sommerschwimmzeit nur zwei Schwimmer verzeichnet sind, die eine bessere Zeit als 5:16 herausgeschwommen haben. Der Dritte der besten deutschen Herrenschwimmer war schon um 2,2 Sekunden langsamer. Die beste, in diesem Sommer von unseren Schwimmerinnen erzielte Zeit über diese Strecke beläuft sich auf 6:10,7, ist also nahezu um eine Minute schlechter als der neue Weltrekord.

Lange Zeit galten die Welthöchstleistungen der Amerikanerin Helen Madison für unschlagbar. Bei den Olympischen Spielen 1932 erwies sich die Holländerin, damals erst 13jährig, als eine ihrer schärfsten Gegnerinnen. Die Weltrekorde der Holländerin lauten im einzelnen: 100 Yards 58,8 Sek.; 100 Meter: 1:04,8; 200 Yards: 2:14,2; 200 Meter: 2:28,6; 220 Yards: 2:27,6; 300 Meter: 3:58; 400 Meter: 5:16.

Dänische Schwimmerinnen

starten am Sonntag im Ostseebad Heringsdorf. Eine Mannschaft des Dänischen Gymnastikbundes, bestehend aus Tove Nielsen, Grethe Frederiksen, Grethe Nielsen und Tove Brunstroem, trägt einen Klubkampf gegen Germania 94 Weißensee aus.

Einen neuen Stunden-Weltrekord

für Motorräder der 250er Klasse stellte der Franzose Louis Jeannin auf der Montlhéry-Bahn mit einer Jonghi-Maschine auf. Er legte 156,243 Kilometer zurück.

Hans-Heinz-Siewert

startet auf den Amerikaner-Sportfesten in Hamburg am 15. und in Köln am 17. Juli. Man rechnet übrigens noch mit dem Kommen einer italienischen Mannschaft nach Köln, zu der auch Luigi Beccali zählen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0009

Pferderennen in Halle.

Major Nette 60 Jahre Starter. — Rennen bei gutbesetzten Feldern.

Wie schon so oft in den Jahren nach dem Kriege, veranstaltet auch in diesem Jahre der Anhaltische Reit- und Pferdezuchtverein seinen alljährlichen Renntag auf unserer heimischen Bahn. Das diesjährige Rennen wird um so größere Beachtung finden, da sich das Bestehen des Vereins zum 60. Male jährt.

Der gestern niedergegangene Regen hat den Staub gelöscht, so daß mit einem angenehmen Aufenthalt auf der Rennbahn gerechnet werden kann.

Die Felder der einzelnen Rennen sind gut besetzt, und es ist guter Sport zu erwarten.

Sonnabend, den 14. Juli

1. Preis von Cröllwitz: Canonika — Mona Vanna — Rivale. 2. Preis von Passendorf: Stall Wuthenau — Alarad. 3. Preis von Wörbzig: Narrhalla — Musketier — Heradot. 4. Saale-Ausgleich: Turnierfehde — Mönch. 5. Preis von Merseburg: Fidelia — Himmelgeist. 6. Preis von Torgau: Comtesse Sybilla — Chilos — Loyal. 7. Nationales Rennen: Flirt — Ebbo — Maus.

Sonntag, den 15. Juli

1. Freundschaftspreis: Komtur — Murmel — Caramba. 2. Preis von Bärfelde: Rheinwacht — Piroland. 3. Preis von Gerlebogk: Linda — Inländer — Gala. 4. Askania-Jagdrennen: 1. Lieber Kerl — Eisack. 5. Jubiläumsrennen: Cythera — Eloys — Beryll. 6. Ironie-Jagdrennen: Manuskript — Rigoletto — Frechdachs. 7. Georg-Nette-Erinnerungsrennen: Stall Wuthenau — Vierthaler — Loe.

Der Herr Landeshauptmann wird heute einen vom Provinzialverband der Provinz Sachsen gestifteten Ehrenpreis persönlich überreichen. Auch die Herren der hallischen Parteileitung werden persönlich anwesend sein.

Am Sonntag werden zahlreiche Ehrengäste erwartet, darunter Herren von der Anhaltischen Regierung.

Morgen wird auch der Anhaltische Reit- und Pferdezuchtverein auf der Rennbahn in Halle sein 60jähriges Jubiläum feiern.

Der Anhaltische Reit- und Pferdezuchtverein wurde 1874 von mehreren, in der Gegend von Köthen ansässigen Landwirten ins Leben gerufen. Gründer waren, wie die Köth. Zeitung meldet, die späteren Geh. Oekonomieräte Saeuberlich aus Gerlebogk, Georg Nette aus Wörbzig, die späteren Amtsräte Poetsch aus Werdershausen, Strandes aus Zehbringen, Adolf Türke aus Frenz, Max Nette aus Trinum und Alexander Nette aus Köthen und mehrere andere.

Die Rennen wurden bis zum Weltkrieg in den ersten Jahren auf dem Kiebitzheger, später auf der Braunschen Lache bei Dessau abgehalten, so lange der Rennverein dort eine eigene Bahn besaß. Seit dem Weltkrieg finden die Rennen durch ein freundschaftliches Abkommen auf der Bahn des hallischen Rennvereins bei Halle statt.

In den ersten Jahren wurden auch gemischte Rennen abgehalten, Flachrennen, Hindernisrennen und Trabrennen — letztere waren in Inhalt sehr populär, da ja auch die älteren Mitglieder daran teilnehmen konnten.

Der einzige noch lebende Gründer und Vorstandsmitglied des Vereins ist Alexander Nette-Köthen, Major d. R. a. D. vom Husarenregiment von Zieten. Er hat das Eröffnungsrennen im Jahre 1874 auf der sechsjährigen Stute „Iduna" gewonnen und seit diesen 60 Jahren die Rennen des Vereins fast ununterbrochen gestartet. Er wird auch am Jubiläumstage am Sonntag in Halle die Starterflagge schwingen und somit sein 60jähriges Jubiläum als Starter des Vereins feiern.

Zum Großen Preis von Berlin

Erste Klasse unserer Vollblüter restlos versammelt.

Aus einer internationalen Beteiligung ist nun leider doch nichts geworden, doch wird sich der mit 27 000 Mark ausgestattete Große Preis von Berlin dennoch zu einem der interessantesten Rennen des Jahres gestalten. Folgende Bewerber sollen am Sonntag in Hoppegarten an den 2600-Meter-Start kommen: A. und C. v. Weinberg: Janus (A. Ebert), Janitor (G. Streit); Hauptgestüt Graditz: Arjaman (E. Grabsch); Blumenfeld u. Samson: Grandseigneur (O. Schmidt); Gestüt Erlenhof: Athanasius (J. Rastenberger), Graf Almaviva (J. Vinzenz); P. Mülhens: Palander (J. Starosta); Freifrau v. Oppenheim: Blinzen (W. Printen).

Die erste Klasse unserer Vollblüter ist also restlos versammelt. Von den älteren Pferden lenken sofort Janitor und Arjaman die Aufmerksamkeit auf sich. Der Weinbergsche Vierjährige gewann den Jubiläums-Preis in Hoppegarten gegen Athanasius, versagte dann aber im Großen Hansa-Preis, in dem er angaloppiert wurde. Für Arjaman, der erst jetzt auf der Höhe seiner Form zu sein scheint, sprechen die großartigen Leistungen im vorigen Herbst. An der Spitze der Dreijährigen stehen nach dem Ergebnis des Deutschen Derbys Athanasius und Blinzen, zwischen denen eine Umkehrung der Hamburger Form leicht möglich ist. Ob die beiden Klasse-Dreijährigen sich gegen die guten älteren Pferde werden durchsetzen können, muß erst das Rennen lehren. Wir entscheiden uns in diesem überaus offenen Rennen für Arjaman, hinter dem wir Blinzen, Janitor und Athanasius auf den Plätzen erwarten.

Rennen zu Maisons-Lafitte.

1. Rennen: 1. Wildfire (A. Dupuit); 2. Impulsive (R. Adeline); 3. Haut les Coeurs (J. Rosso). Tot.: 50, Pl. 18, 53, 19. 2. Rennen: 1. Le Clair de Lune (L. Vatrelfisch); 2. Grand Gala (F. Herve); 3. Hanoi (F. Pierregiovanni). Tot.: 198, Pl. 57, 144, 104. 3. Rennen: 1. Jean Remard (R. Sancho); 2. Ailee (G Vatard); 3. La Feuillade (A. Dupuit). Tot.: 99, Pl. 36, 27, 83. 4. Rennen: 1. Flambo (F. Pierregiovanni); 2. Margeville (J. Thompson); 3. Le Titien III (P. Villecourt). Tot.: 78, Pl. 25. 26, 32. 5. Rennen: 1. Annabella II (R. Pelat); 2. Gouyate (A. Pavée); 3. Steeple (G. Duforez). Tot.: 38, Pl 18, 42, 23. 6. Rennen: 1. Naaman (E. Mantelet); 2. Bonhomme (R. Ricard); 3. Isnik (R. Pelat). Tot: 54, Pl.: 17, 15, 15. 7 Rennen: 1. La Curée (M. Brunet); 2. Prince d'Ecouen (M. Plaine); 3. Merodach (M. Davy). Oot.: 25, Pl. 14, 25. 35.

Voraussagen für Sonntag, 15. Juli.

Hoppegarten (3 Uhr): 1. Lampe — Wintersturm; 2. Osaka — Seraphine; 3. Airolo — Crassus; 4. Arjaman — Blinzen; 5. Herzober — Confuzius; 6. Jupiter — Fiduzia; 7. Was Ihr wollt — Mondsee.

Köln: 1. Mario — Carriere; 2. Feuerzauber — Sonnenzeit; 3. Glacis — Gnusemong; 4. Fantasia — Rodrigo; 5. Prior — Temboul· 6. Fahrewohl — Rosenkönig; 7. Blumenkönig — Milotti; 8. Dorita — Obersteiger.

Travemünde: 1. (Halbblutrennen); 2. Caesarion — Struan; 3. Herbstzeitlose — Geselle; 4. Toso — Altenstadt; 5. Blauer Vogel — Caesarion; 6. (Halbblutrennen); 7. Adamant — Verdi.

Auteuil: 1. Cyclamen III — Kern; 2. Mourad Bey — Brasero; 3. El Ombu — Dry Martini; 4. Coq d'Or II — Bienparti; 5. Bétoum — Print Latin; 6. Ortégal — Dugreygall.

Sonntag im Zeichen des Motors

Drittes Nürburg-Training.

Schon morgens 4 Uhr eröffnete die Auto-Union den dritten Trainingstag am Freitag. Kohlrausch wurde neunmal um die Bahn geschickt. Später erschienen auch Sebastian, Burggaller und Stuck, doch ist die Frage immer noch nicht geklärt, ebenso auch nicht bei Mercedes-Benz, doch scheint von dem Ersatz Geyer am besten zu gefallen. Caracciola fuhr am Freitag Runden unter elf Minuten, auch Fagioli war sehr schnell, ebenso wie die unermüdlich tätigen Alfa-Romeo-Fahrer Chiron, Varzi und Moll, von denen sich letzterer ganz hervorragend eingefahren hat. Weiterhin sah man Ruesch, Nuvolari, Hartmann, Hamilton usw. Am Sonnabend haben die Bewerber nochmals Gelegenheit zum Training und dann erfolgt die Abnahme der Wagen und damit gleichzeitig die genaue Feststellung der Starterliste.

Alfa-Romeo baut neuen Rennwagen.

Wie aus Mailand gemeldet wird, bereitet Alfa-Romeo schon seit längerer Zeit einen neuen Rennwagen vor, der, noch erheblich schneller als die bisher so erfolgreichen Renntypen, bereits so weit fertiggestellt worden sein soll, daß schon die ersten Versuchsfahrten unternommen werden konnten. Wie es heißt, hat sich die Scuderia Ferrari die Option auf diese Wagen gesichert, von deren Neukonstruktion bisher nur verlautet, daß der nach der internationalen Rennformel hergestellte Wagen einen Motor von 16 Zylindern hat.

Auto-Preis von Vichy

Zur gleichen Zeit, auf der sich die besten Automobilrennfahrer Europas am Sonntag auf dem Nürburgring im Großen Preis von Deutschland ein Stelldichein geben, findet in dem französischen Badeort Vichy das alljährliche Rennen um den Großen Preis von Vichy statt. Auf der nur 2,357 Kilometer langen Rundstrecke gelangen zunächst zwei Vorläufe über je 30 Runden = 70,710 Kilometer zum Austrag. Die vier Besten dieser Vorläufe sowie der schnellste Fünfte bestreiten dann den Endlauf über 60 Runden = 141,420 Kilometer. Es sind 20 Fahrer zugelassen worden, darunter so bekannte Leute wie Etancelin, Graf Trossi, Lehoux, Sommer, R. Dreyfus, W. Straight, Earl Howe, Veyron, Zanelli, Falchetto und Biondetti. Das Wagenmaterial besteht aus acht Bugatti-, sieben Maserati- und fünf Alfa-Romeo-Rennwagen.

Starkes Aufgebot zum Klausen-Rennen.

Das 10. Internationale Berg-Rennen zum Klausenpaß darf mit Rücksicht auf seine großartige Besetzung als die bedeutendste europäische motorsportliche Bergprüfung des Jahres angesehen werden. Deutschland ist mit einem starken Aufgebot sowohl bei den Wagen als auch bei den Motorrädern vertreten. Auto-Union, Mercedes-Benz und Zoller haben je zwei Wagen mit Stuck, Momberger, Caracciola usw. gemeldet. Auch Burggaller, Steinweg und Schirmer stehen auf der Liste, ebenso wie die ausländischen Rennställe Ferrari, San Giorgio, Subalpina, Genua, Brianza, Toril und Cazaux. Mehr als ein Dutzend deutscher Motorradfahrer sind eingeschrieben worden, darunter die Fabrikmannschaften von D.K.W. und N.S.U.

Ferencvaros und FC. Bologna liefern sich bereits am kommenden Sonntag das erste Spiel der Vorschlußrunde um den Mitropa-Pokal. Das Rückspiel wird am 22. Juli in Bologna ausgetragen. Die Ermittlung der anderen Teilnehmer an der Vorschlußrunde läßt durch die Neuansetzung der Spiele zwischen Hungari-Budapest und Sparta-Prag noch auf sich warten.

Amtliches aus dem Saalekreis

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB. u. DSB. Bekanntmachung.

1. Frage- und Meldebogen: Trotz mehrmaliger Fristverlängerung fehlen die am 20. Juni übersandten Meldebogen noch von folgenden Vereinen: Alsleben: VfL., Döblitz: VfL., Friedeburg: SV., Gimritz-Raunitz: FSV., Groß-Lissa: VfR., Halle a. S.: Borussia, RV. Böllberg, Eintracht, Favorit-Blauweiß, Gieb.-Sportbrüder, Hall. Ruder-Club, RV. Nelson, Turnergilde, VfL. 96, Weise, Könnern: SC., Leuna: DJK., Merseburg: DJK., Hockeyklub, Mücheln: Elisabeth, Neumark: SV., Wörmlitz: TuSV. — Da die geforderten Angaben dringend gebraucht werden, ersuchen wird um Einsendung der Unterlagen nunmehr bis zum 17. d. M. Nach diesem Termin muß Bestrafung eintreten.

2. **Die Klasseneinteilung** 1934/35 ist mit wenigen Ausnahmen die gleiche wie im Vorjahr.

3. **Der Beginn der Pflichtspiele** ist auf Sonntag, den 2. September, festgesetzt. Von Spielen bleiben frei: 30. September, 28. Oktober und 25. November.

4. Das Endspiel zur Ermittelung der besten Kreismannschaft im Gau zwischen Ostthüringen und Saale ist auf den 19. August in Halle festgelegt. Die Vereine der Gauliga und Bezirksklasse, die zu diesem Spiel Spieler abstellen müssen, werden schon heute auf den Termin aufmerksam gemacht und besonders auf die Spielordnung des DFB., Punkt 14 und 16, verwiesen.

5 **Vereinszusammenschluß.** Die Spielvereinigung Olympia Halle 08 hat sich mit der Athletikvereinigung Germania-Felsenfest unter dem Namen Athletikvereinigung „Germania-Felsenfest-Olympia 08" vereinigt. Anschrift: Georg Wittig, Halle, Rosenstr. 11, Telephon 329 32.

6. Die nächste Sitzung der Kreisfachwarte findet Montag, den 30. Juli, statt.

J. V.: Großmann.

Vereinsnachrichten.

96er! Am kommenden Montag, dem 16. Juli jährt sich zum 38. Male der Gründungstag unseres Vereins. Wir treffen uns aus diesem Anlaß am Montag ab 20 Uhr im Klubhaus. Bestimmt wird mit dem Erscheinen des Alten-Herren-Stammtisches gerechnet.

Kaufmännischer Turnverein e. V. Heute, Sonnabend, Sommerfest auf dem Turnplatze. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Neue Bücher.

„Zwischen Dorn und Korn." Lebenserinnerungen von Heinrich Sohnrey. Verlag Deutsche Landbuchhandlg., Berlin. (Leinen 4,50 RM.) 1282.

Heinrich Sohnrey wurde am 19. Juni 75 Jahre alt. Zu diesem Tag legte er eine Selbstdarstellung seines an Wollen und Vollbringen reichen Lebens vor. In vielen bunten Skizzen und Bildern gibt sie reichen Aufschluß über seine dichterische, volkskundliche und volkserzieherische Leistung und ist gleichzeitig bester Ausdruck seiner kraftvollen, erdnahen, rastlos tätigen Persönlichkeit. So wie Leinrich Sohnrey allezeit in den Formen der Heimat und des Volkstums gestaltet hat, so führt auch in diesem Erinnerungsabend sein Weg von der Heimat zum Volk, bis er, der als Hütejunge begann, aus eigener Kraft auf dem selbstbestimmten Arbeitsfeld wirkt: für Land und Landvolk. Was Heinrich Sohnrey in einer im Grunde verständnislosen Zeit für die Erhaltung des Bauernstandes als Lebensquelle der Nation, für die Stärkung des ländlichen Gemeinschafts- und Wirtschaftslebens, für die Bewahrung von Heimatboden und Heimatbrauch getan hat, war bedeutsamste Vorarbeit für die gegenwärtige Neuordnung aller Lebensformen im nationalen Staat. Der Schlußteil hält in ergreifenden Kriegsbriefen und in Nachlaßarbeiten das Andenken an Heinrich Sohnreys gefallenen Sohn Friedrich wach, der zur Weiterführung seines Lebenswerkes ausersehen war.

Johanes Zobel „Zwischen Krieg und Friden". Schüler als Freiwillige in Grenzschutz und Freikorps. Mit einem Geleitwort von General Graf von der Goltz. R. Kittlers Verlag, G. m. b. H., Berlin. (Preis kart. 2,60, in Leinen 3,40 RM.) 1330.

Johannes Zobel gehört zu jenem Teil der deutschen Jugend, der zwar zu jung war, um aktiv am Weltkrieg teilnehmen zu können, der sich aber voller Begeisterung dem Vaterland freiwillig zur Verfügung stellte, als es galt, die bedrohte Grenze gegen Polen und Bolschewisten zu schützen. Von der Schulbank fort zog Zobel mit seinen sechzehn- und siebzehnjährigen Mitschülern gen Osten. Ob es die Kämpfe in Litauen und Kurland sind, das Ringen um Oberschlesien, die Taten der Brigade Ehrhardt oder in der Heimat der Dienst bei der Orgesch und anderen Organisationen — alles hat Zobel als getreuer Chronist unter dem frischen Eindruck der Ereignisse in seinem Buche aufgezeichnet, als ein bleibendes Denkmal für jene verworrene und doch große Zeit und als Mahnung für kommende Generationen. Das Buch gibt nicht nur in seiner Kürze und Klarheit vorzüglichen Bericht vor allem über die Kämpfe im Baltikum, sondern es läßt auch, so schlicht und anspruchslos es geschrieben ist, ein leuchtendes Bild von dem Geiste jener Kämpfer erstehen, die ohne Hoffnung auf einen Endsieg doch ihr Leben freudig setzten an Vaterland und Ehre und so „die erste Sturmabteilung des Dritten Reiches" wurden.

Hackemack & Co.

O diese Fliegen! — Beelzebub soll sie holen!! — Schwalben fliegen Kurzschrift. — Träume und Zoologie. — Durchgang verboten! — Die „Burg" als Schatzkästlein. — Wir feiern Kinderfest. — Auch das ‚Gute' hat seine Kehrseiten. — Die neue Milchfrau ist da. — Wenn die Karten reden ...?

O diese Fliegen! Der Juli, der auch auf den schönen deutschen Namen Heuert hört, könnte mit Fug und Recht auch Fliegenmonat heißen: in allen Größen und Farben macht sich diese fliegende Bande über Mensch und Tier her und plagt sie. Ich habe volles Verständnis dafür, daß sie einen eigenen Vertreter in der Hölle haben; Beelzebub ist ja wörtlich übersetzt „Fliegengott". Sie haben es auch 'raus, einem hier oben schon das Leben zur Hölle zu machen. Die kleinsten, die wie ein dickgeratenes Komma aussehen, stören ja eigentlich nicht allzuviel. Und die dicken Brummer, die es bis zur Größe einer kleinen Kirsche bringen, machen außer einigem Gebrumme und etwaigem Eierlegen auch nicht so viel Aerger. Aber die Nummern dazwischen! Bei der Hitze haben sie keine Lust, sich ausgiebig zu bewegen und lassen sich deshalb nach kurzem Flug, wenn man sie eben abgeschüttelt hat, auf derselben Stelle gleich wieder nieder, der Hausfrau verderben sie die zartesten Zierdecken und die prächtigsten Lampenschirme. An den elektrischen Birnen und an allem, was hängt, hinterlassen sie am untersten Ende eine so nachhaltige Spur ihres Verweilens, daß man nur immer mit einem feuchten Lappen hinterher sein kann. Manche sind noch so unverschämt, daß sie einen stechen und Blut saugen, zumal, wenn man prustend und schnaubend aus dem erfrischenden Bade an die warme Sonne will. Hast du deinen Kaffee oder dein Glas Bier einmal unbeachtet stehen lassen, dann zappelt's gleich darin, und, wer nicht aufpaßt, merkt erst beim Schlucken, daß was Lebendes drin war! Und die Fanggeräte nutzen nicht viel, sehen aber dafür um so unappetitlicher aus.

Ich würde mir gern zur Abwehr ein paar Stubenschwalben halten. Doch die sind leider nicht wie die Kanarienvögel zu zähmen; aber helfen würde es wohl — wie fliegen sie schwungvoll und geschickt besonders in den Nachmittagsstunden über den Dächern der Stadt, ein fröhliches Zwitschern zeugt von ihrem Wohlbefinden, und sie müssen da oben wohl reiche Beute haben. Merkwürdigerweise schwingen sie sich gewöhnlich zu dritt durch die Abendsonne — ob da wohl geheimnisvolle Familienbeziehungen mitsprechen? Ein guter Freund, der ein begeisterter Kurzschriftler ist, behauptet übrigens, daß sie sein System in den Himmel schreiben — er ärgert sich nur, daß sie so flink sind, da kann er's nicht immer lesen! Nur so viel hat er festgestellt, daß es nicht die Einheits- oder Reichskurzschrift ist; sie sind bei ihrer alten Art geblieben und werden wohl auch nicht mehr umlernen.

Weil ich nun einmal bei den Tieren bin, da muß ich noch den kleinen Orang Utan erwähnen, der zur Zeit eine Gastrolle im „Zoo" gibt. Er ist wirklich die Drolligkeit selber, und man staunt, daß die Besucher sich nicht in größeren Massen einstellen. Wer sich keine Ferienreise leistet, der sollte wenigstens auf dem alten Reilsberge wöchentlich einige Stunden verträumen und dabei seine zoologischen Kenntnisse bereichern. Ich weiß aber auch Flecke für diejenigen, die mehr für Einsamkeit schwärmen, zum Beispiel den Burggraben am Giebichenstein: idyllisch, romantisch, friedlich und wenig begangen liegt er da und wartet solcher Besucher, die der Menge entfliehen möchten. Ich bedaure nur, daß man nicht mehr durch den Burghof weitergehen kann, sondern denselben Weg zurücknehmen muß — haben sich denn so viele Unzuträglichkeiten aus der Oeffnung des Burghofes ergeben, daß man ihn schließen mußte?

Ich würde es nicht bedauern, wenn mehr Menschen über den Burghof gingen, es wäre sicher gut, wenn auch die Unterburg in der Stadt bekannter wäre, nicht nur ihre Gebäude, sondern auch ihre Leistungen; von ihnen weiß man im übrigen Deutschland manchmal mehr als hier, und verschiedene Besucher haben mich schon gebeten, ihnen in erster Linie die ‚Burg' zu zeigen, weil Sie in Ihrem Schrebergarten das oder von einer der anderen Abteilungen gehört hatten — man hat das öfter, daß die heimischen Leistungen nicht sehr gewürdigt werden!

Aber Sie haben vielleicht jetzt gar keine Lust, die öffentlichen Gärten aufzusuchen, weil Sie in ihrem Schrebergarten das Kinderfest mit vorbereiten müssen — das ist noch eine Tätigkeit, die lohnt! Erst mal die Vorfreude! Was wird da alles geplant, — daß es nachher nicht zur Durchführung kommen kann, ist ja nicht maßgebend. Aber dieser Eifer um die Vorschläge macht ja beinahe mehr Spaß als die Abwicklung nachher, die doch mit Hitze, Staub und Lärm verbunden ist. Am schönsten ist es dann am Abend, wenn die Laternen auf die Stöcke gehängt werden und die Großen die Kleinen bei der Hand nehmen und die Musik dann losbumbert: rummtata, rummtata, rummtatatatata. Dann heißt es: „Fritzschen, halt die Laterne gerade!" „Au, mei' Gopp!" „Irete, de bedrippelst diche!" „Huch! Kall'n seine brennt uff!" und dazwischen dröhnt die Pauke, die heute die Hauptsache ist, und in Lachen und Schwatzen erstirbt das Fest: „So schön wie heute war es noch nie!"

Von der Kehrseite des „guten" Wetters muß man aber auch immer wieder reden: Mutter vermüdet im Kriege gegen den ekligen Staub, Vater verschwitzt dutzendweise Kragen, die Butter wird zur klebrigen Falle für die faulen Fliegen, die Kanallöcher riechen, weil der letzte Wasserrest darin vertrocknet ist, und die Milch wird täglich sauer!

In punkto Milch wird Jottlieb elegisch: „Sähnse, Hackemack, nu goof'ch meine Millich zwelf Jahre bei denselwigt'n Milchfritz'n, där's mit mich zweema umjezooch'n, un nu hammer uns trenn'n miss'n — 's is je eenjal, wom'r sein Kram herkreiet, awwer mir sinn doch alle sonne Jewohnheitsdiere, ich wär' dän sein'n dick'n Gopp noch lange f'rmiss'n, jetzt kimmet bei mich enne dinne Frau. Nee, sowas! Awwer de Millich wärd je woll immer noch son deselwicht'n Kihe jemacht. F'rleicht gann's uff die Weise besser injedeelt wär'n!"

Bei Mutter Mültsch habe ich mir aus einem bestimmten Anlaß Auskunft über das Kartenlegen geholt; sie glaubt an die Sache: „Sähnse, Hackemack, unsereens muß sich immer ma enne gleene Uffmunterung hol'n, un da läh'ch mich de Gart'n! Da gommt denn iwwern jrien'n Wäck e Brief mit enne jude Nachricht, un das schwarze Mächen, was hinner mein'n Ahl'n her is, die gann nich iwwers Wasser gomm'n, un da bin'ch beruhicht! Awwer, wennse denk'n, daß'ch da mei' Jeschäfte mit f'rmengeliere, da sinnse schief jewickelt, da guck'ch nich in de Gart'n, da sähk'ch de Leide uffs Maul! Nee, Ernst wärd dad'rmit nich jemacht! Un die d'rmit Jeld f'rdien'n dun, die mist'n son de Bollezei anjehal'n wär'n, dassen se de Leide geene dumm'n Sach'n in'n Gopp setz'n, die derft'n man bloß 's Jude saach'n — 's Schlimme kimmet schonst son janz alleene!" Na, den Standpunkt kann ich billigen!

Also lassen Sie sich niemals den Kopf verkeilen und das Herz vergrämen, sondern denken Sie daran, wie sie anderen und damit sich Freude machen können, zum Beispiel heute und morgen durch eine oder mehrere Rosen!

Auf Wiederhören!

August Hackemack

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0010
DFG

„1 Natürlich Pott Rosenwasser"

wurde in Ballenstedt-Harz schon vor 335 Jahren erfunden.

Ein Tag der Rose ist angesetzt in deutschen Landen. Das reizvolle, stille anhaltische Harzstädtchen Ballenstedt kann just zu diesem Tage mit einer Besonderheit aufwarten. An kulturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten ist ja die Stadt des „Alten Mannes" besonders reich, und zu dem Gebiet der Kulturgeschichte gehört auch der Fund, der dieser Tage unerwartet in alten vergilbten Akten des 17. Jahrhunderts vor dem 30jährigen Kriege gemacht wurde. Weiß der Himmel, wie diese private fürstliche Korrespondenz in die Aktenbündel alter Innungen und Grenzstreitigkeiten gelangt ist.

„Correspondence der Durchl. Fürstin Annen'

vermählte Fürstin zu Anhalt, geb. Gräfin v. Bentheim mit dem Fürsten H. Peter Wolf Ursinus, regierenden Herrn zu Rosenberg. de ao 1607." steht auf dem schmalen Aktenstück, das in deutscher und französischer Sprache Privatbriefe von Vater und Tochter enthält. Fürstin Anna war mit Christian zu Anhalt vermählt, ihr Vater war in der Pfalz und viel am chursächsischen Hofe. Mancherlei kleine Geschenke gehen hin und her. Weine, Handarbeiten, Bildnisse, ein Uehrchen u. dgl. mehr. In einem Schreiben vom 29. Okt. 1607 schreibt nun der Herr von Rosenberg:

„Wir werden verständigt, wie sich Ew. Liebden in dem fürstlichen Werk der Distalatur also genähert, daß Sy auß deren sinnreichen Nachdenken ein Nattürlich Pott Rosenwasser erfunden und ans Licht gebracht haben sollen. Besinnen derowegen an E. L. ganz freundlichen, Sie wollen Uns die Confektion und Zubereythung des Wassers sowohl als auch des eigen Wasser Pott rosenfarbig theilhafft machen."

Die Gattin des Fürsten Christian antwortet am 25. Januar 1608, daß sie „das Rosenwasser nicht bei henden noch verschicken könte, verhoffe also E. L. werden mirs dismal zu gutte halten und in derzeit sich als ein demüttige gehorsame Tochter befohlen sein lassen. Das Wasser haben E. L. hierbei zu empfangen so wenig als ich noch davon gehabt, bis zur Rosenblüt, alsdann ich verhof E. L. mit besserem zu versehen und wolte nit liebers, als das ich nur etwas wissen könte, daran E. L. Dienst und gefallen gescheh solte, mir dasselbe ein sonderbahre freude sein zu verrichten usw." Der Fürst bedankt sich am 4. Mai für das „zugeschickte Pötten Rosenwassers ganz freundtlichen und bitten nochmahl, da E. L. dergleichen dieses Jahr mehr distillieren lassen werden, E. L., die wollen uns ferner gedacht sein." Am 13. Juli meldet Fürstin Anna, daß sie das begehrte „geferbte Wasser" zurichte und dem Vater übersende. Im November überschickt dieser zum Dank ein „Klein von Rosenholz gemacht Kändlein".

Wie schwacher Rosenduft steigt es aus den vergilbten Akten auf. Daneben aber liegen Rosen aus Wilhelm von Kügelchens Garten zu Ballenstedt. Die Malmaison, eine rote Rose und eine rote Moesrose fand der damalige Besitzer, Hoftapezierermeister Alsleben vor 50 Jahren, 1884, wurzelecht im Garten vor. Durch gute Pflege haben sich diese Stöcke alle Jahre durch reichen Blumenflor dankbar erwiesen.

Die Zimtrose im Harz.

Es sind etwa 400 Jahre her, da aus Italien über England die Rose nach Deutschland kam, just zur Zeit Martin Luthers, der sie besonders liebte und als Sinnbild der Treue wählte. Die am Südharz und am Kyffhäuser vorkommende herzinische Zimtrose (R.cinnamenea), 1588 als Gartenpflanze zuerst bekannt, erfreute sich im 17. und 18. Jahrhundert bei den Damen großer Beliebtheit. Den Bestand der Gartenrosen änderte vor allem im 18. Jahrhundert die Einführung der Bengalrose (R.chinensis), und die Wende des 19. Jahrhunderts bedeutet auch einen Wendepunkt in der Geschichte der Rosenzüchtung. Damals zählte man etwa 100 Sorten, jetzt im Sangerhäuser Rosarium, wo auch die grüne und schwarze Rose zu sehen sind und das seine vorbildliche Gestaltung dem Rosenvater Professor Gnau verdankt, etwa 9000 Arten.

Ueberall blühen an den Wiesenhecken, an Waldrändern die Heckenrosen, aus deren Samen noch heute wie einst die Rosenzüchter die Wildlinge ziehen, die das Wurzelgestöck dann für die zu veredelden, zu okulierenden Stämme bilden. In allen Gärten sind die Rosen die schönsten und duftschwersten Freunde des Blumenliebhabers. Und der Dichter Mund ist nicht müde geworden, sie mit allen Zungen zu preisen. Daß aber das Rosenwasserdestillat in deutschen Landen zuerst im anhaltischen Harz zu Ballenstedt entstand, ist eine hübsche Entdeckung, die just recht zum Tage der deutschen Rose kommt. F. D.

Ein zweiter Fall Schurig?

Der vermißte Dr. Kraus erschossen aufgefunden.

In der Nacht zum Freitag und am Freitagfrüh wurde im ganzen Harz ein umfangreiches Aufgebot von Gendarmerie, Kriminalpolizei und SA.-Streifen eingesetzt, um den am 1. Juli vermißten Dr.-Ing. Kraus aus Danzig zu suchen. Am Freitagvormittag gegen 11 Uhr wurde der Vermißte unterhalb des Brockens an der Station Goetheweg erschossen aufgefunden. Die Leiche wies eine Schußwunde am Hinterkopf auf, die ganz ähnlich ist wie die bei dem am 21. Juni ermordet aufgefundenen Bankdirektor Schurig aus Osnabrück. Es liegt also der Verdacht nahe, daß es sich um ein und denselben Täter handelt.

Schwerer Unfall im Steinbruch

Bei Sprengarbeiten im Harz getötet.

Der Straßenwärter Karl Lindau aus Hayn (Harz), der im Streibruch Bregelsberg unter der Josephshöhe mit Sprengarbeiten beschäftigt war, hatte das Unglück, daß ein Schuß zu früh losging, wodurch dem Bedauerlichen der Leib aufgerissen und beide Hände abgeschlagen wurden. Die Verletzung am Leib war so schwer, daß der Magen freigelegt wurde. Dr. Lyken aus Stolberg leistete die erste Hilfe und legte dem Schwerverletzten einen Notverband an. Kammerpräsident Dr. Schlitzberger übernahm mit seinem Auto sofort den Transport nach dem Sangerhäuser Krankenhaus, wo der Bedauernswerte noch am Nachmittag des gleichen Tages seinen schweren Verletzungen erlag. Lindau wurde bereits vor zwei Jahren schon einmal schwer verletzt. Damals zertrümmerte ihm ein Stein die Schädeldecke, so daß eine silberne Platte eingesetzt werden mußte.

Am Magdeburger Domfelsen.

Schon wieder ein Schiffsunfall auf der Elbe.

Auf der kleinen Elbe hat sich abermals eine schwere Schiffshavarie ereignet. In den Abendstunden des Donnerstag geriet ein von dem Kettendampfer NNVE 9 gezogener und mit 5000 Ztr. Schwefelkies nach Wallwitzhafen bestimmter Kahn am Domfelsen auf Grund. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Kahn wieder flottzubekommen, stellte man fest, daß der Schiffsboden durch das Auflaufen mehrere Risse aufwies und das Wasser bereits einen halben Meter hoch im Schiffsraum stand. Das Bugsier- und Pumpboot „Irma" der NNVE wurde sofort zu Hilfe gerufen, dem es mit Hilfe der Kreiselpumpe bald gelang, des eindringenden Wassers Herr zu werden. Allerdings fuhr die „Irma" selbst erst einmal fest und mußte erst vom Kettendampfer befreit werden. Erst nachdem im Laufe der Nacht ein Teil der schweren Ladung in einen längsseit gebrachten leeren Kahn übernommen worden war, konnte man an die Leckstelle herankommen. Die Stelle soll notdürftig abgedichtet und der Kahn dann abgeschleppt werden.

Eine vergessene, schöne Burg.

Die Schönburg, ein „bischöfliches Schloß östlich von Naumburg"

Schönburg — schöne Burg, so heißt eine Burg an der Saale und ein Dorf, das zu ihren Füßen liegt, trägt denselben Namen. Schön ist die Burg und schön das weite Land ringsum. Von Naumburg oder von Leißling kann man leicht die Schönburg finden. Oft genug sieht man sie im Vorüberfahren vom Zuge aus hoch über der Saale, oder, von der großen Fernstraße Halle—Thüringen, tief unten im Saaletal liegen. Aber nur wenige wandern einmal längs der Saale, durch das Dorf, den steilen Burgweg hinauf, durch das feste Tor. Nur ganz selten stehen Menschen auf dem Altan an der Vorburg und sehen ins Saaletal hinunter.

Einen riesigen Bogen macht hier der Fluß, an seinem rechten Ufer stehen in langer Reihe alte Pappeln, jenseits aber dehnen sich weite Felder und Wiesen bis hinüber zu den Hängen, an denen Burg Goseck liegt. Sehr weit kann man von hier sehen und so eigenartig und schön ist das Landschaftsbild, daß, wenn noch dazu die warme Mittagssonne scheint, Stunden vergehen können, in Träumen und Schauen verbracht. Von Rittern und Frauen und romantischen Sagen läßt sich freilich auf Burg Schönburg nicht viel träumen. Hier haben fast immer nur einfache Lehnsmänner als Burgvögte gehaust, deren Namen und Schicksale uns unbekannt sind. Vielleicht ist es gerade das Fehlen aller Ritterromantik, die die Burg Schönburg so in Vergessenheit geraten ließ. Aber neben Rudelsburg und Saaleck sollte Schönburg, in vielen so ähnlich und aus derselben Zeit stammend, nicht vergessen werden.

Vergessen, wie sie heute ist, so war Burg Schönburg von jeher. Nicht einmal Krieg und Brand haben sie heimgesucht. Dr. Heinrich Bergner, der Pfarrer zu Nischwitz, hat 1905 im Auftrag der „Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt" in der „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Naumburg (Land)" uns mit viel Sorgfalt und Mühe alles, was über die Schönburg zu erfahren war, aufgeschrieben. Sein Bericht beginnt:

Wer hat die Burg gebaut?

„Bischöfliches Schloß, 4,5 Kilometer östlich von Naumburg, auf einem steilen aber nicht sehr hohen Sandsteinfelsen am rechten Ufer der Saale gelegen. Die Burg wird zuerst 1137 und dann in ununterbrochener Folge genannt. Sie war im unmittelbaren und lehnfreien Besitz der Bischöfe von Naumburg und diente ihnen zeitweilig als Residenz. Doch ist ganz ungewiß, ob sie erst von diesen erbaut oder durch Schenkung an den bischöflichen Stuhl gelangt war. Daß sich an dieser Stelle eine prähistorische Siedlung befand, haben Grabfunde erwiesen. Zur Besatzung und Verteidigung (pro custodia castri sconenburg 1217) war eine ähnliche Burgwardsverfassung für die nächste Umgebung eingeführt wie auf der Rudelsburg, die sich bis ins 16. Jahrhundert erhalten hat. Außerdem finden wir 1313 hier einen bischöflichen Gerichtsvogt (advocatus) und einen Vizeplebanus. Die Burgkapelle scheint von Anfang Mutterkirche einer großen Parochie gewesen zu sein. Die Burgmänner (castellani) rekrutierten sich aus Gliedern der verschiedensten Ministerialgeschlechter und nannten sich auch in späterer Zeit noch de Sconenberg, als die erblichen Geschlechtsnamen schon üblich waren, und als eine Familie unter ihnen sich ausschließlich „von Schönburg" nannte. Sonst erfahren wir von dem Schicksal der Burg fast nichts, als daß der Bischof sie 1355 an das Domkapitel verpfändete, und daß 1380 ein Burglehn „uff dem niedern Hauß zu Schönberg" ruhte. Nach der Sequestration des Bistums wurde ein Vogt oder Amtmann auf die Burg gesetzt, doch schon Ende des 16. Jahrhunderts das „Amt Schönburg" mit dem Klosteramt vereinigt, die eigene Oekonomie aufgelöst und verpachtet, die Gebäude dem Verfall überlassen, bis 1668 die Gemeinden Schönburg und Possenhain die Amtsgüter um 4700 fl. käuflich erwarben. Nun blieb nur noch die Waldung bei der Burg, und ein Förster bezog das vordere Amtshaus. Kriegsstürme, Belagerungen, Zerstörungen werden nicht berichtet und sind auch aus dem baulichen Befund nicht zu erschließen. Es ist das wohl damit zu erklären, daß der Platz als Fliehburg für die ältere Zeit seine Bedeutung haben mochte, aber fern von der Heerstraße eine strategisch wichtige Rolle nicht zu spielen berufen war."

Der Mosesbrunnen im Dorf

Mit peinlichster Genauigkeit und Sorgfalt zeichnet und beschreibt der Chronist dann die einzelnen Teile der Burg, Vorburg, Pallas, Zwinger, und vor allem den mächtigen Bergfried schildert er genau, und man kann sich nicht denken, daß er auch nur einen Stein vergessen haben könnte. Ebenso weiß er vom Dorf Schönburg zu berichten. Am meisten wird da der „Mosesbrunnen" interessieren, von dem er schreibt „Unter dem Klausberge ist der Mosesbrunnen, eine köstliche, frische Quelle in einem tonnengewölbten Becken gefaßt; im Scheitel des Rundbogens ein Stein M. B., darüber ein sehr kindliches Relief, Moses mit dem Quellwunder und Jahreszahl 1626. In der Wand links ein Schriftstein:

Moses der große Gottes Man,
Der fängt hier zu Zweiffeln an,
Ob Gott Wasser geben kan,
Drum durft er nicht nach Canaan
Anno 1795."

Erbaut und vergessen, abseits der Straßen und der Zeitläufte, so ist die Schönburg liegen geblieben und man kann wohl sagen, daß ihre Erbauer sie an den falschen Fleck gesetzt haben. Oben von der Burg aus, mit dem Blick auf das weite Land, oder tief unten auf die kleinen Häuser des Dorfes, ist man wahrhaftig nicht böse darum und — man ist auch nicht böse, wenn man so allein und friedlich hier oben hocken und schauen kann, fern dem Betrieb „berühmter Ausflugsorte". K.

(Unsere „Mitteldeutsche Illustrierte Zeitung" bringt heu e Bilder von der Schönburg,)

Schwerer Unfall bei Dacharbeiten.

Ein Toter, ein Schwerverletzter in Schöningen.

Bei Reparaturarbeiten auf dem Dach der Scheune der Domäne war der Dachdeckermeister Bartels mit zwei Lehrlingen auf einem Gerüst beschäftigt. Plötzlich gab das Gerüst nach, und alle drei stürzten ab. Der Lehrling Lühr blieb tot liegen, der Dachdeckermeister mußte mit erheblichen Verletzungen ins Helmstedter Krankenhaus gebracht werden, während der andere Lehrling glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitt.

Die Saale ausgetrocknet.

Die seit Wochen anhaltende Trockenheit hat zur Folge gehabt, daß die Saale von der Lamitzmühle abwärts bis nach Hirschberg nahezu ausgetrocknet ist. Auch der Mühlgraben der Steinmühle enthält nur noch ganz wenig Wasser. Selbst die ältesten Einwohner von Hirschberg können sich nicht erinnern, daß Saale und Mühlgraben jemals ohne Wasser waren.

Der Kirchturm gehörte nicht der Kirche.

Der obere Teil des Marienkirchturms in Barby gehörte bisher der Stadt. Er geht nunmehr auch in den Besitz der Kirche über. Das Turmdach wird mit Schiefer neu gedeckt. Die Kosten in Höhe von 2500 Mark werden von der Stadt und der Kirche zu gleichen Teilen getragen.

Die Frau als Nachtwächter.

Mit Tuthorn und Lanze beim Rundgang.

In der Gegend von Braunschweig ist jetzt eine 70jährige Frau gestorben, die seit dem Tode ihres Mannes 12 Jahre lang als Gemeindediener, Kirchendiener und Nachtwächter tätig gewesen ist. Sie hat 9 Kindern das Leben geschenkt, hat in Haus, Hof und Feld gewirkt und allabendlich ihren Rundgang durch das Dorf gemacht, war mit Lanze und Tuthorn ausgerüstet und hat den Ortsbewohnern die Zeit ausgerufen. Ihr nächtliches Dienstrevier ist nur klein gewesen, aber diese Greisin hat auf ihrem Posten gestanden und hat sich in resoluter Pflichterfüllung bei allen Einwohnern Respekt verschafft. Die Verstorbene ist wahrscheinlich einzig in ihrer Stellung gewesen. Jedenfalls ist nicht bekannt, daß es sonst noch Frauen in deutschen Landen gibt, die als Nachtwächter und zugleich als Gemeinde- und Kirchendiener den Unterhalt für ihre Familie verdienen.

„Herkules Frischlück" als Schaubergwerk

Altes sächsisches Erzbergwerk der Besichtigung erschlossen.

Das frühere, von Chemnitz aus erreichbare Erzbergwerk „Herkules Frischglück" am Fürstenberg bei Schwarzenberg ist jetzt durch den Erzgebirgsverein übernommen und der Besichtigung zugänglich gemacht worden. Es gehört zu den ältesten von ganz Sachsen und wurde schon vor der Entdeckung des Freiberger Silberbergbaues im 12. Jahrhundert auf Silber ausgebeutet. Der Besuch des Bergwerks vermittelt einen interessanten Einblick in die frühere Art der Erzgewinnung, durch die unterirdische Teiche und große, in allen Farben schillernde Höhlen entstanden sind.

Der Krug geht so lange zum Brunnen ...

Einem Bauern waren in Cursdorf zwei Sack Getreide vom Wagen gestohlen worden. Andern Tags sah man zwei Wehlitzer Einwohner mit zwei Säcken Getreide sich in verdächtiger Weise beschäftigen. Als sie sich beobachtet sahen, warfen sie die Säcke in ein Gebüsch und flüchteten. Man ging ihnen nach und fand schließlich heraus, daß ein ausgezeichneter Fang gelungen war. Man hatte nicht nur die Diebe des Getreides gefaßt, sondern auch die Einbrecher, die im Jahre 1932 verschiedentlich erhebliche Summen durch Einbruchsdiebstähle an sich gebracht hatten.

Sehr eigentümliche Methoden.

Mit dem Fahrrad ins Wasser.

Auf neuartige Weise ging in Heydekrug ein Selbstmord-Kandidat in den Tod. Er nahm eine Leine und wickelte sich diese um den Leib, das andere Ende band er an einem Fahrrad fest. Dann fuhr er mit dem Fahrrad, an das er nun angebunden war, über eine Landungsbrücke ins Wasser, um zu ertrinken.

*

Die Frau im Backofen.

Das Verschwinden der Ehefrau Tanneberg aus Oehma hat seine Aufklärung gefunden. Die Frau wurde gefunden, und zwar — im Backofen. Sie hatte ihrem Mann einen ordentlichen Schrecken einjagen wollen. Aus demselben Grunde hatte sie auch ihr Fahrrad ans Wasser gestellt.

Sie halten Kriegsrat.

Die Störche sammeln sich schon.

Kein Zweifel! Die vielen Ansammlungen von Störchen, die man bereits seit Wochen in der Dübener Heide beobachten kann, sind wohl darauf zurückzuführen, daß die Langbeine sich schon langsam wieder für ihre Reise nach dem heißen Afrika sammeln. In der Nähe des Bahnhofs von Colochau kann man täglich 16 Störche beobachten, die dort ihren Kriegsrat abhalten.

Ein Luftballon aus der Schweiz.

Ein Bäckermeister in Kakau bei Dessau fand kürzlich zwischen der Schlangengrube und Schloß Rotall, unmittelbar am Ufer der Elbe, einen Kinderluftballon, an dem eine Karte befestigt war. Auf der Karte wurde gebeten, diese an eine Schweizer Anschrift zu senden. Der Meister tat dies und erhielt jetzt ein Schreiben einer Familie aus Binningen bei Basel, in dem ihm herzlich für seine Benachrichtigung gedankt wird. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, handelte es sich um einen Reklameballon eines Baseler Warenhauses.

Alte Kirche wird Heimatdenkmal.

Die alte, baugeschichtlich bedeutsame Dorf- und Bauernkirche Nägelstedt (Kr. Langensalza), die St. Michaelkirche, die seit dem Jahre 1906 nur noch bei Beerdigungen im kalten Winter und an Regentagen benutzt wurde, soll jetzt durch eine würdige und geschmackvolle Ausmalung als Heimatdenkmal eingerichtet werden, nachdem bereits in den letzten Jahren kleinere und größere Instandsetzungsarbeiten unter Mithilfe des Konservators der Denkmale für die Prov. Sachsen durchgeführt worden waren. Die Ausmalung geschieht unter Oberleitung des Kirchenmalers Dubbick aus Halle. U. a. soll auch die sogenannte Pesttafel zur Erinnerung an das große Sterben im 16. Jahrhundert, wo etwa die Hälfte der damaligen Einwohnerschaft Nägelstedts hinweggerafft wurde, wieder erneuert und im Altarraum angebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0011
DFG

Festsitzung im Herrenhaus

Präsident Schäffer zum 50jährigen Bestehen des Reichsversicherungsamtes

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Reichsversicherungsamtes im Herrenhaus, hielt Präsident Schäffer bei der Festsitzung, die im Preußenhaus abgehalten wurde, eine große Rede. In seiner Ansprache wies der Redner darauf hin, daß gerade in der Zeit des neuen nationalen Aufschwungs des deutschen Volkes die deutsche Sozialversicherung und damit auch das Reichsversicherungsamt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken könne. Er begrüßte sodann die erschienenen Festgäste, insbesondere den Reichsarbeitsminister.

In seiner weiteren Rede stellte der Präsident zunächst die Geschichte und Bedeutung der deutschen Sozialversicherung dar. Die soziale und besonders auch die allgemein gesundheitliche und bevölkerungspolitische Bedeutung der Sozialversicherung kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Wenn man ihre Auswirkungen auch auf die Familienangehörigen und die gesamten Volkskreise, die den Versicherten nahe stehen, in Betracht zieht, so werden rund ²/₃ der gesamten deutschen Bevölkerung von der Sozialversicherung erfaßt und betreut.

Der Präsident umriß sodann die Stellung und Aufgaben des Reichsversicherungsamts, das in das gewaltige Gebäude der deutschen Sozialversicherung als Grundpfeiler eingebaut worden ist. Das Reichsversicherungsamt ist die zentrale Reichsfachbehörde der sozialen Versicherung. Es untersteht dienstrechtlich, d. h. in personeller und haushaltsrechtlicher Hinsicht der zuständigen obersten Reichsbehörde (früher Reichsamt des Innern, jetzt Reichsarbeitsministerium). In rein sachlicher Hinsicht hat es aber die obersten Entscheidungen selbständig und endgültig zu treffen. Die Hauptfunktionen des Reichsversicherungsamtes sind Verwaltung und Rechtsprechung; in kleinerem Umfang auch Normengebung.

Das soeben verkündete jüngste Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 bringt unter Aufrechterhaltung der bewährten Bismarckschen Ideen eine zeitgemäße organisatorische Umgestaltung der verschiedenen Versicherungsträger unter Voranstellung des Führergedankens sowie eine stärkere Zusammenführung der Versicherungsträger zur Erfüllung ihrer gemeinsamen Aufgaben. Zugleich wird die Zuständigkeit und die ganze Stellung des Reichsversicherungsamts noch erhöht und gestärkt. Die deutsche Sozialversicherung bildet mit ihrem urdeutschen genossenschaftlichen Grundgedanken der gegenseitigen Hilfe der durch die Arbeit miteinander verbundenen Volkskreise unter Förderung und Aufsicht des die Allgemeinheit vertretenden Staats gleichsam eine Brücke zwischen dem Bismarckschen zweiten Reiche und dem unter der Führung des jetzigen Volkskanzlers geschaffenen und im Ausbau begriffenen dritten Deutschen Reiche.

*

Reichsarbeitsminister Seldte:

Reichsarbeitsminister Franz Seldte überbrachte bei der 50-Jahr-Feier des Reichsversicherungsamtes im Herrenhaus am Sonnabend die Grüße und die Wünsche des Herrn Reichspräsidenten, des Führers und der ganzen Reichsregierung. Hieran schloß er seine eigenen Wünsche als Ressortminister. Er führte u. a. folgendes aus: Er sei stolz darauf, daß ihm die Sozialversicherung in Obhut gegeben sei. Habe doch die deutsche Sozialversicherung nach innen und außen einen hohen Klang. Mit Genugtuung könnten wir feststellen, daß wir auf diesem wichtigen Gebiete der ganzen Welt in vorbildlicher Weise vorangegangen seien. Hochragend hätte in der Vorkriegszeit der Bau des großen nationalen Werkes der Sozialversicherung gestanden, bewundert und nachgeahmt von der ganzen Welt Wenn es gelungen sei, das große Werk der Sozialversicherung über alle Fährnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hinüberzuretten, so zeige sich hierin der hohe innere Gehalt und die Lebenskraft der Grundlagen, die einst Bismarck gelegt habe.

An diesem kostbaren Gut aus unserer stolzen deutschen Vergangenheit halte die Regierung des neuen Deutschland fest. Sie sei sich voll bewußt ihrer Verantwortung, die deutsche Sozialversicherung nicht nur zu erhalten und zu sichern, sondern auch den neuen Zeitverhältnissen und Anschauungen entsprechend fortzugestalten. Im Mittelpunkt der deutschen Sozialversicherung stehe das Reichsversicherungsamt. Es trage die besondere Verantwortung für die Durchführung der großen Sozialversicherungsgesetze und habe durch seine Verwaltung und Rechtsprechung die Richtung auf diesem Gebiete zu bestimmen.

Noch größer als bisher seien die Aufgaben, die das Reichsversicherungsamt in der Zukunft zu bewältigen habe. Es sei ein glückliches Zusammentreffen, daß es in dem Augenblick, in dem es auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurückblickte, im Rahmen des Neubaus der Sozialversicherung eine Neuregelung erfahre, die das Reichsversicherungsamt auf den Höhepunkt seiner Entwicklung führen dürfte.

Berghauptmann Scharf 80 Jahre

Der Wirkliche Geheime Oberbergrat Berghauptmann i. R. Dr. phil. h. c. Otto Scharf begeht am heutigen Sonnabend seinen 80. Geburtstag. Aus dem Oberbergamtsbezirk Halle hervorgegangen — er hat am 1. April 1875 seine erste bergmännische Schicht auf dem Steinkohlenbergwerk bei Wettin verfahren — hat er nach im Jahre 1884 bestandener Bergassessorprüfung seine Tätigkeit zunächst dem Steinkohlenbergbau im westlichen Deutschland zugewendet. Im Jahre 1885 wurde er der Bergwerksdirektion in Saarbrücken zur Beschäftigung überwiesen und im Jahre 1886 zum Berginspektor des Steinkohlenbergwerks Heinitz ernannt. 1888 wurde er Bergmeister und Bergrevierbeamter für das Bergrevier Dortmund, 1891 Bergrat und 1901 Oberbergrat und Mitglied des Oberbergamts in Breslau. Im Jahre 1905 war er unter Verleihung des Charakters als Geheimer Bergrat Vorsitzender der Bergwerksdirektion in Dortmund, 1906 Vorsitzender der Bergwerksdirektion in Recklinghausen. Im Jahre 1907 kam er als Berghauptmann in den heimatlichen Oberbergamtsbezirk Halle zurück, wo er 14 Jahre hindurch bis zum Jahre 1921 die Geschicke des Oberbergamts Halle leitete. 1917 erhielt er den Titel „Wirklicher Geheimer Oberbergrat". Er hat im Verein mit Männern der Wissenschaft der Universität Halle den Halleschen Verband für die Erforschung der Mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung ins Leben gerufen; ein Verband, der sich durch seine fruchtbaren Arbeiten einen großen Ruf erworben hat. Die philosophische Fakultät der Universität Halle hat die großen Verdienste Scharf's für die Wissenschaft durch Verleihung der Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber im Jahre 1920 anerkannt.

Führertagung des Handwerks

Auch der Gau Halle-Merseburg vertreten.

Der für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland bestellte Landeshandwerksführer, Bezirksschornsteinfegermeister und Thür. Staatsrat Katzmann, Weimar, hatte die Führer der mitteldeutschen Handwerkskammern und der bezirklichen Fachverbände des mitteldeutschen Handwerks zu einer Arbeitstagung am vergangenen Donnerstag nach Weimar einberufen.

Diese Konferenz, der eine Sonderbesprechung des Landeshandwerksführers mit den Handwerkskammern vorangegangen war, hatte eine außerordentlich starke Beteiligung aus allen Teilen des mitteldeutschen Handwerks, aus den Ländern Anhalt und Thüringen und den Regierungsbezirken Magdeburg, Halle-Merseburg und Erfurt, aufzuweisen. **Neben den sieben Handwerkskammern Dessau, Erfurt, Gera, Halle, Magdeburg, Meiningen und Weimar waren sämtliche 101 bezirklichen Fachverbände des mitteldeutschen Handwerks vertreten.** Der Landeshandwerksführer wollte durch diese Tagung die Führerschaft des mitteldeutschen Handwerks einander näherbringen und andererseits über die Dienstordnung für die Landeshandwerksführer und die Abgrenzung der Aufgaben zwischen Landeshandwerksführer, Handwerkskammern, Landesfachverbänden und Kreishandwerkerschaften wie über die Durchführung der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks Auskunft geben.

Der Landeshandwerksführer Mitteldeutschland, Bezirksschornsteinfegermeister Staatsrat Katzmann, Weimar, gab zu Beginn der Tagung dem herzlichen Dank des mitteldeutschen Handwerks an den Führer des deutschen Volkes Ausdruck; sein Heil auf den Führer fand stärksten Widerhall. In einer von häufiger Zustimmung unterbrochenen Ansprache legte alsdann der Landeshandwerksführer die grundsätzlichen Linien seiner Politik und der von ihm geplanten Arbeit dar.

Der Landeshandwerksführer stellte dann den von ihm mit Genehmigung des Reichshandwerksführers zu seinem Geschäftsführer ernannten Dr. Seidel vor. In einem Referat legte Geschäftsführer Dr. Seidel an Hand der Dienstordnung des Landeshandwerksführers das Aufgabengebiet dar, das der Landeshandwerksführer in Zukunft zu erfüllen hat.

Torgauer Glashütten A.-G. in Torgau.

Auch 1933 hat das Unternehmen stillgelegen und die Fabrikationsrechte durch andere Hütten des Frankfurter Vereins ausarbeiten lassen. Nach 145 206 (171 092) RM. Abschreibungen erhöhte sich der Verlustvortrag bei 3 Mill. RM. Aktienkapital auf 206 732 (126 737) RM.

Besserer Auftragseingang

in der Maschinenindustrie im Juni.

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten berichtet, daß der Gesamtwert der im Juni vorliegenden Aufträge über den Auftragseingangswerten in den ersten Monaten dieses Jahres liegt, so daß er auch im Juni die Neueinstellung mehrerer tausend Arbeitsloser ermöglichte bei gleichzeitiger Erhöhung der Arbeitszeit in den Werkstätten. Der Beschäftigungsgrad des Maschinenbaues stieg auf 58 Proz. der Normalbeschäftigung. Ein Rückblick auf das nun abgelaufene erste Halbjahr 1934 zeigt eine Zunahme des Wertes der eingegangenen Gesamtaufträge gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 um etwa 70 Proz.

„Reußengrube" A.-G., Kretzschwitz.

Die Generalversammlung setzte die Stammaktiendividende für 1933 auf 3 (0) Prozent fest. Die Vorzugsaktien erhalten je 6 Proz. für 1930 bis 1933. Wie Direktor Reinsberger ausführte, seien die Werke seit Ende April bei höheren Umsätzen als im Vorjahre voll beschäftigt und bis in den Herbst mit Aufträgen versehen. Wenn auch die Preise etwas gedrückt seien, so können doch die Aussichten infolge der guten Umsätze günstig beurteilt werden. Die Gefolgschaft konnte seit Frühjahr 1933 ziemlich verdoppelt werden.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Trochlitz	14.	+0,27	—	01	Außig	14.	−0,86	01	—
Trotha	14.	+0,74	04	—	Dresden	14.	−2,44	—	16
Bernburg	14.	−0,68	0	—	Torgau	14.	−0,94	10	—
Calbe O.-P.	14.	+1,12	16	—	Wittenberg	13.	+0,23	—	08
Calbe U.-P.		−0,30	1	—	Roßlau	14	−0,43	—	38
Grizehne	14.	−0,70	8	—	Aken	14.	−0,22	—	06
					Barby	14.	−0,37	—	05
Havel					Magdeburg	14.	−0,3[illegible]	—	03
Brandenb O.	14.	+1,70	—	03	Tangermünde	14	+0,07	—	04
Brandenb U.		+0,12	02		Wittenberge.	15.	−0,29	—	07
Rathenow O.	14	+1,34	—	02	Lenzen	13.	0,00	—	04
Rathenow U.		−0,30	—	04	Dömitz	14.	−0,53	—	05
Havelberg	14.	−0,23	—	10	Darchau.	13.	−0,60	—	10

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 13. Juli. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . ruhig	
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	190,0
" " . . . Gruppe III	193,0
" " . . . Gruppe IV	195,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . stetig	
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	160
" " . . . Gruppe III	163
" " . . . Gruppe IV	165
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	—,—
Sommergerste mittlerer Art und Güte	—/—
Wintergerste, zweizeilig	179/190
Wintergerste, vierzeilig	170/175
Hafer Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " " neu	193/199
stetig Lieferung per . . . Oktober	—
. . . Dezember	—
. . . März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II	26,50
ruhig III	26,95
IV	27,25
Roggenmehl Preisgebiet I . . . stetig	22,55

Weizenkleie, ruhig	12,9/ —,	Ackerbohnen	10,00/10,
		Leinkuchen	8,80
Roggenkleie, ruhig	13,0/ —,	Erdnußkuchen	8,60
		Erdnußkuchenmehl	8,95
Raps		Trockenschnitzel	7,50
Leinsaat	—/—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen	—/—	ab Hamburg	8,00
Kl. Speiseerbsen	17,0/18,0	ab Stettin	8,20
Futtererbsen	11,0/12,5	Kartoffelflocken	8.70
Peluschken	13.-14,5	* exklusive.	

Magdeburg, 13. Juli. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,30 Juli 32,45—32,55

Magdeburg, 13. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff ab Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	4,50	4,20	Dezember	4,80	4,60
August	4,50	4,10	Februar	—,—	—,—
Oktober	4,60	4,30	März	5 10	4,90
November	4,70	4 50	Juni	—,—	—,—

Metallpreise in Berlin vom 13. Juli (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 43,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41, Feinsilber für 1 kg fein 39,25—42,25.

Berlin, 13. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	21,00	20,50	Januar	22,25	22,00
August	21,25	20,75	Februar	22,50	22,00
September	21,25	21,00	März	22,75	22,00
Oktober	21,50	21,25	April	23,00	22,00
November	21,75	21,50	Mai	23,00	22 50
Dezember	22,00	21,75	Juni	23,00	22,59

Amtliche Butternotierungen vom 13. Juli. Deutsche Markenbutter 1,25, Deutsche Feinmolkereibutter 1,22, Deutsche Molkereibutter 1,18, Landbutter —

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen).

14. Juli

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	47,00 G	46,00 b
Hallescher Bankverein	50,00 G	49,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	77,50 B
Prehlitzer Braunkohlen	137,00 G	142,00 B
Riebeck Montanwerke	97,00 G	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	65,00 G	65,00 G
Cröllwitzer Papierfabrik	—	—
Cönnerner Malzfabrik	—	—
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	124,50 B	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	36,00 B	36,00 B
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	27,00 G	27,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	64,00 G	64,00 G
Gottfried Lindner	75,50 G	74,25 bG
Stadtmühle Alsleben	80,00 G	82,00 G
Steuergutscheine Gr. I	101,40 G	101 37 G
do. do. ohne 1. 4. 34	100,80 G	100,75 G
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	77,00 B	70,00 G

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 14. Juli

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. stetig	76½ kg	193,0 W3	193,0 W3
Handelspreis frei Halle		—	—
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt stetig	71 kg	165 R 4	165 R 4
Handelspreis frei Halle		—	
Kartoffelflocken		18 00—18 50,	— ,
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, behauptet (feinste ü. N.)		—	—
Wintergerste mehrzeilig, stetig		168—173	168—173
do. zweizeilig. „		185—190	18 —190
Futtergerste, Abfallgerste		—	—
Hafer, Durchschnitts-Qualität, stetig		203—210	206—210
Viktoriaerbsen, gefragt (ü. N.)	44— 52	—,	44—52
Grüne Erbsen, ruhig		—,	—,
Weizenkleie, mittelgrob, stetig	13 20—	,	—12,90
Roggenkleie, stetig	13 90—	,	—12,80
Malzkeime —		—,—	—,—
Trockenschnitzel, stetig		15,00—15,50	15,00—15,50
Zuckerschnitzel, stetig		15,50—16,00	15,50—16,00
Heu (lose), stetig		12,00—12,50	12,0—12,50
Weizenstroh (drahtgepreßt), stetig		2,80	2,80
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		3,00	3,00

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.

Notierungen nach Handelsklassen fanden nicht statt.

Allgemeine Tendenz In Erwartung der Festpreise war bei unveränderten Preisen der Verkehr sehr ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. Juli. Auftrieb: 2991 Rinder (davon 659 Ochsen, 747 Bullen, 1585 Kühe und Färsen), 1614 Kälber, 7254 Schafe, 14363 Schweine. Zum Schlachthof direkt 72 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber 51 Auslandskälber, 93 Schafe, 30 Schweine, 194 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner. Ochsen: 1. Kl. 36—36 2. — , 3. 30—34, 4. 24—28, Bullen: 1. Kl. 30—30 2. 27—29, 3. 22—25, 4. 18—21; Kühe: 1. Kl. 25—27, 2. 18—23, 3. 14—17, 4. 8—13; Färsen: 1. Kl. 32—32, 2. 28—31, 3. 19—25, 4. 15—18; Fresser: 13—21; Kälber: 1. Kl. — 2. 42—45, 3. 35—40, 4. 23—30; Schafe: 1. Kl. 38—40, 2. — , 3. 36—38, 4. — , 5. 33—35; Weidemastschafe: — ; Schweine: 1. Kl. 52—52 2. 47—47, 3. 45—47, 4. 42—45, 5. 39—41; Sauen: 43—44.

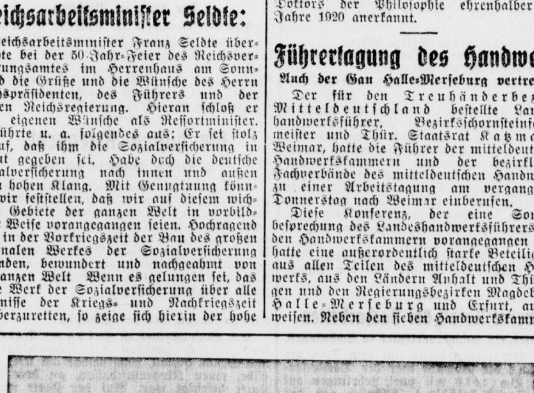
Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 14. Juli in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	30—35	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	20—25	Aal, frisch	Pfd.	160
Musäpfel	Pfd.	5—8	Goldbarsch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Stck.	15—20	Gr. Heringe	Pfd.	—
Aprikosen	Pfd.	25—30	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	8—10	Bücklinge	Pfd.	50
Johannisbeeren	Pfd.	18—20	Schellfische, ger.	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	15—28	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	5—15	Aal, ger.	Pfd.	220
Stachelbeeren	Pfd.	20—25	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	25—45	Enten	Pfd.	75—110
Kirschen, saure	Pfd.	15—20	Gänse	Pfd.	80—110
Pflaumen	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Tomaten	Pfd.	15—20	Puten	Pfd.	—
Grüne Bohnen	Pfd.	20—25	Tauben	Stück	40—60
Wachsbohnen	Pfd.	25—30	Rehfleisch	Pfd.	50—135
Salatgurken	St.	5—30	Hirschfleisch	Pfd.	50—100
Senfgurken	Pfd.	—	Stallkanin	Pfd.	65—70
Einlegegurken	Mdl.	50—70	Wildkanin	Pfd.	60
Rhabarber	Pfd.	8	Kleine Gänse	Stück	—
Spargel	Pfd.	—	Küken	Stück	40—70
Radieschen	Bund	5	Kleine Enten	Stück	70—120
Weißkohl	Pfd.	15—20	Molkereibutter	Stück	75—77
Rotkohl	Pfd.	20—25	Bauernbutter	Stück	70—
Wirsingkohl	Pfd.	18—20	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—60	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	5—20	Kartoffeln neue	10 Pfd.	95
Spinat	Pfd.	—15	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Junge Mohrrüben	Bund	10—	Eier	Stück	7,5—10,5
Kohlrüben	Pfd.	—	Zitronen	Stück	3—5
Rote Rüben	Bund	—	Meerrettich	Stange	10—20
Kohlrabi, neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	—
Zwiebeln, neue	Pfd.	10	Petersilie	Pfd.	—25
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	—	Schoten	Pfd.	20—25
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kabeliau	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	—
Schleie	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	100

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	90—90
zum Kochen	Pfd.	50—65	Roßfleisch	Pfd.	45—50
zum Braten	Pfd.	70—80	Schlackwurst	Pfd.	140—200
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	90—120
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	70—100
zum Braten	Pfd.	80—90	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	70—100
zum Kochen	Pfd.	70—80	geräuchert	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—90			
Ziegenfleisch	Pfd.	—	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			„ gekocht	Pfd.	120—161
Kammu. Kotel.	Pfd.	75—90	Speck, geräuchert		0
Bauch und fettes Fleisch			fett	Pfd.	140
	Pfd.	65—75	mager	Pfd.	130—140



Die erste deutsche Siedlung für Frontkämpfer fertiggestellt.
In Britz, einem Vorort von Berlin, ist die erste deutsche Siedlung für Frontsoldaten fertiggestellt worden und wird am 1. August den alten Frontkämpfern feierlich übergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0012
DFG

Berliner Börse

Berlin, den 13. Juli. Der vorbörsliche Frühverkehr lag in Anbetracht der geringen Publikumsbeteiligung recht ruhig. Pfund 12,61, Dollar 2,503.

Deutsche Anleihen

	13. 7.	12. 7.		13. 7.	12. 7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—	6 D. Reichsb. Schtz.	101,10	101,10
6 do. für 2. 9. 35	82,00	81,50	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,12	100,10
6 Dt. Reichsanl. 29	93,12	93,25	6 do. do. Folge II	97,00	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—	6 Pr. Lds.Rent.Bank	93,00	93,00
5 Dt. Reichssch. ‚K'	95,00	—,—	D.Anl.-Ausl.-Schein ... 95,25	95,12	95,10
Young-Anleihe	91,00	91,12	D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,00	D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,50	100,50	4 Dt. Schutzg. Anl.	9,25	9,20
6 do. 1930 I. Folge	102,12	102,12	6% (8%) Mitteldeut Ldbk.-Anl. 29	90,00	90,00
6 Thür. Staatsanl. 26	90,25	90,62	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	90,00	90,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	90,25	90,25			
Steuergutsch. Gr. 1	101,40	101,40			

Goldpfandbriefe

	13. 7.		13. 7.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—	6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	88,00
6 do. do. Em. 41	88,12	6 do. do. R. 6	88,50
6 do. do. Em. 45	88,00	6 do. do. R. 8	87,5
6 do. do. Em. 19	88,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	90,50	6 (8) do.	55,00
6 do. do. B. 9	—,—	6 (7) do. Ausg. 1—2	55,25
6 do. do. R. 14 u. 15	91,00	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	—,—	5½ Liqu.-Pfandbriefe	87,75
6 do. do. R. 19	90,75	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
5 do. do. R. 20 u. 21	90,5	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	88,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	91,00	6 Pr. do. do. 1928	88,75
6 do. do. R. 13 u. 15	91,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	83,50
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 10	92,75	6 do. H. Kom. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 21	91,00		

Verkehrs-Aktien

	13. 7.	13. 7.	12. 7.		13. 7.	13. 7.	12. 7.
A. G. f. Verk.	64,75	65,00	64,6	Halle-Hettst.		34,—	—:—
Allg.Lok.u.Kr.	117,75	117,00	117,50	Hb.-Am. Pack.	27 87	27,50	28,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—	Hamb. Hochb.		31,00	31,25
Dt. Eis.-Betr.		57,25	57,0	do. Südam.Dpf.	—,—	24,00	—,—
do. Reichsb.-V.-A.	111,25	111,25	111,2	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Halb. Blankbg.		42,0	41 1[illegible]	Nordd. Lloyd	31,50	31,12	31,62
				Nordh. - Wern.	— —	— —	— —

Bank-Aktien

	13. 7.	13. 7.	12. 7.		13. 7.	13. 7.	12. 7.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		47,1	47,00	Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		66,25	66,75
Bk. elek. Werte	70,12	71,62	[illegible]	Dt. Übersee-B.		44,0	43,62
Bank für Brauindustrie	104,50	104,50	104,50	Dresdner Bank		65,25	65,00
Berl.Handelsg.		90,50	90,50	Hall. Bankv.		51,00	51,0
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—	Hamb. Hyp.-B.		—,—	—,
do. Kassenver.		64,50	67,00	Hann.Bodenkr.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		58,25	58,50	Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Deutsche Bank u.Discont.-G.		62,50	62,00	Mein. Hyp.-B.		73,50	73,75
Dt. Effekt.Bank		74,50	74,50	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00	Reichsbank	153,75	154,87	154,12
				Sächs. Bank		108,0	109,0
				do. Bodencred.		80,37	80,50

Industrie-Aktien

	13. 7.	13. 7.	12. 7.		13. 7.	13. 7.	12. 7.
Accum.-Fabr.	178,00	178,50	178,00	Deutsch.Cont.-Gas Dessau	129,50	132,6	128,75
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—	do. Erdöl-A.G.	—,—	116,5	117,00
Adlerhütt. Gl.		32,5	—,—	do. Kabelwerk.	73,50	73,00	72,50
Allg.Kunstz.U.	62,62	62,75	63,00	do. Linoleumw.	60,62	60,62	60,12
Allg. El.-Ges.	23,80	23,62	23,50	do Spiegelglas		77,00	79,—
Als. Portl.-C.		—,—	130,0	do. Steinzeug		—,—	—,—
Ammend. Pap.		65,75	65,25	do. Tel. u. Kab.		—,—	—,—
Anh. Kohlenw.		95,00	94,25	do. Ton- u. St.		63,00	63,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		63,00	63,00	Dtsch. Eisenh.		58,75	58,25
P. J. Bemberg	68,30	66,75	65,37	Dommitzsch T.		141,00	138,00
J. Berger Tiefb.	106,2	106,25	106,50	Dortm. A.-Br.		165,00	165,00
Bergm. Elektr.		19,75	—,—	Dyn. A. Nobel		74,87	74,87
Brl. Gub. Hutf.		113,75	114,00	Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Berl. Holz-K.		—,—	67,[illegible]	Eintr. Braunk.	190,00	189,25	191,00
do. Karlsr. Ind.	122,00	125,00	122,1	El. Lief.-Ges.	88,2	89,50	87,12
do. Masch.-B.	101,25	100,2	97,00	Elektr. Licht u. Kraft	109,25	109,62	110,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	188,00	—,—	187,50	Engelhardt-Br.	84,00	87,25	88,75
Brnschw. A.G. f. Industrie		106,50	103,12	I. G. Farben	149,87	149,87	149,62
Brow. Bov. Co.				Feldmühle	102,00	101,62	102,00
Buderus Eisen	77,00	76,00	76,50	Felt. & Guill.	66,84	66,7	66,2
Chade	—,—	—,—	—,—	Ford Motor		59,50	—,—
Charl. Wassw.	96,00	95,8	95,87	Fraustädter Z.		118,00	118,00
I. G. Chemie v.		181,00	181,00	Froebeln Z.		136,50	135,50
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—	Gelsenkirch.B.	60,25	60,00	60,00
do. do. Grünau		99,75	99,50	Germania C.		67,5	0,00
do. do. v.Heyd.	88,7	89,00	87,25	Gesfel. Loewe	108,25	108,00	107,62
do. Werke Alb.		70,87	71,00	Glauziger Z.	—,—	123,0	124,50
ChromoNajork		—,—	—,—	Goldschmidt	71,75	71,7	70,87
Cont. Gummiw.	135,50	134,[illegible]	135,00	Hall. Masch.	—,—	—,—	58,87
Cont. Linol.	60,62	61,50	61,75	Hamburg. El.	129,75	130,00	129,0
Cröllw. Papier			—,—	Harburger Eis.	—,—	—,—	58 —
Daimler-Benz	48,00	48,50	48,0	Harb. Gummi	27,3	27,37	7,25
Dtsch. Atl.Tel.	-,—	— —	—,—	Harp. Bergbau	107,00	106,00	106,0
				Hildebr. Mühl.	—	6,0	— —

	13. 7.	13. 7.	12. 7.		13. 7.	13. 7.	12. 7.
Hochtief-A.G.		100,00	102,00	Rhein. Stahlw.	90,50	90,37	90,37
Hoesch-Köln	75,87	75,50	75,12	Rhein.-Westf. Elektr.	104,87	104,75	105,00
Hoffmann St.		100,00	100,00	D. Richter AG.		—,—	—,—
Holzmann	—,—	60,00	60,25	A. Riebeck M.		97,00	94,00
Hotelbetr.Ges.	—,—	42,5	44,00	Roddergrube		— —	— —
Huta Breslau		50,00	49,50	Ph. Rosenthal, Porzellan		47,50	47,00
L. Hutschenr.		46,75	47,00	Rositz. Zucker		—,—	87,0
Ilse Bergbau	—,—	160,00	163,00	Rütg.-W. A.G.	39,75	39,25	39,25
Ind.Werke AG.	—,—	53,00	52,25	Sachs.-W. 7 G.		70,00	68,25
Junghans	—,—	40,00	40,37	Salzdetfurth K.	163,50	163,00	163,50
Kahla Porzell.		15,25	15,37	Sangerh. Masch.		—,—	54,—
Kali Aschersl.	—,—	124,87	124,12	Sarotti-Schok.		71,25	70,50
Kali Chem.AG.	—,—	125,00	125,00	Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Klöckn.-Werke	72,75	72,25	71,87	Schub. & Salzer	—,—	155,—	154,00
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—	Schuckert & Co.	—,—	90,75	90,0
Kraftw. Thür.		—,—	—,—	Schulth. Patzh.	116,50	118,5	117,00
Lahmeyer&Co.	120,75	121,25	121,75	Siegersdf. W.		—,—	—,—
Laurahütte	18,62	18,25	18,50	Siemens Glas.		98,75	98,50
Leipz. Br.Rieb.		73,0	71,25	Siem. & Halske	151,50	151,12	150,5
Leopoldsgrube	31,87	31,87	31,25	Sinner A.G.		84,—	84,00
Linde's Eism.		94,50	92,00	Steatit Magnes.		134,5	127,50
Lindström AG.		—,—	—,—	Stick. Plauen		44,00	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—	Stöhr Kammg.	102,0	102,00	101,00
Lingner-Werk.		108,00	108,00	Stolberg. Zink.	44,00	43,62	
Löw.-Brauerei		80,50	80,50	Gebr. Stollw.		72,87	72,25
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—	Südd.Zuck AG.	—,—	191,00	186,50
do. Bergwerk		26,25	26,25	C. Tack & Cie.		—,—	—,—
do. Mühlenw.		138,00	133,00	Thale Eisenh.		—,—	—,—
Mannesmannr.	65,25	64,7	64,50	Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
Mansf. Bergb.	—,—	77,00	77,50	do. Elek. u. Gas		—,—	—,—
Maschinenfbr. Buckau		80,00	81,00	do. Gas Leipz.	127,50	127,25	127,50
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—	Leonhard Tietz		—,—	—,—
Metallges.	—,—	86,00	86,25	Trachenb. Zck.		145,00	145,00
Mühle Rüning.		147,75	147,00	Ver. A. Strals. Spielkarten		107,00	107,00
Neckarwerke		94,00	92,50	do. Deutsche Nickelwerke	—,—	99,00	98,00
Niederl. Kohl.	186,75	180,12	187,00	do. Glanzstoff		—,—	—,—
Norddeutsche Eiswerke		66,00	66,00	do. Harz. Ptl.C.		—,—	—,—
Oberkoks	94,25	93,50	94,00	do. Thür. Met.		—,—	—,—
Orenst.& Kopp.	70,00	69,75	68,25	Vereinig. Stahl.	40,75	40,50	40,00
Phönix Bergb.	47,12	46,75	46,50	Vogel, Tel.-Dr.	78,87	79,50	78,87
do. Braunkohl.		—,—	93,25	Wanderer Wk.		114,00	111,75
Polyphonw.	—,—	15,62	15,50	Wass. Gelsenk.	—,—	122,00	121,87
Plauen, Gard.		—,—	—,—	Wenderoth		74,—	— —
Preußengrube		— —	—,—	Wersch.-Weiß.		—,—	— —
Radeberg Exp.		167,50	165,50	Wayss & Freyt.	—.	—,—	—,—
Rasquin Fbw.		40,00	40,00	Westereg. Alk.	—,—	123,50	124,25
Rathg. Wagg		42,50	44,00	H. Wissner M.		109,0	103,75
Rhein. Braunk.	—,—	238,00	235,00	Wrede Mälzer.		— —	95 -
do. Elektrizit.	—,—	— —	102,50	Zeitz. Maschf.		97,50	97,00
do. Spiegelgl.		76,75	74,50	Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
				do. Waldhof	48,25	48,75	48,12
				Zuckerfabrik Rastenberg		[illegible]	[illegible]

Leipzig. Börse

vom 13 Juli

Allg. Deutsche Credit-A.	47,25
Chromo Najork	46,50
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	57,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	19,75
Landkraft Leipzig	41,12
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	90,00
do. Wollkämmerei	26,00
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	54,00
do. Bier Riebeck	71,50
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	77,50
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	16,00
Prehlitzer Braunkohlen	137,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	69,50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	54,00
Schubert & Salzer	155,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	102,00
Thür. Gasgesellschaft	126,75
do. Wolle	135,00
Zuckerraffinerie Halle	75,75

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 13 Juli

	Geld	Brief
1 Dollar	2,512	2,518
100 holl. Gulden	169,73	170,07
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,62	81,78
100 Belga	58,58	58,70
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	65,16	65,24
100 norweg. Kron.	63,44	63,68
100 dänische Kron.	56,44	56,56
100 öster.Schilling	48,45	48,56
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,635	12,665
100 italien. Lire	21,58	21,62
100 span. Pesetos	34,32	34,38
1 argentin. Peso	0,603	0,607
100 finnische Mark	5,584	5,595
100 bulgar. Leva	3,047	3,051
1 japanischer Yen	0,749	0,751
1 brasil. Milreis	0,184	0,187
100 jugosl. Dinar	5,664	5,678
100 portug. Escudo	11,51	11,53
100 Danzig.Gulden	81,72	81,88

Unterwegs auf einem großen Schiff

Durch die Biskaya - Bummel durch die Passagiere - La Coruna

Fortsetz. des Berichtes unseres auf einer Afrikareise befindlichen Sonderberichterstatters.

Ank. **Vor Las Palmas**, Juni 1934.

Southampton ist keine Stadt, die besondere Eindrücke bietet. Im Grunde genommen ist sie nichts anderes als die Hafenvorstadt Londons, die außerhalb des Hafengebietes die ganze Langeweile eines echt englischen Landstädtchens atmet. Aber der Hafen ist groß und vielgestaltig. Hier treffen sich fast alle Schiffe der Welt, die größten Dampfer ankern hier am Kai. Wir grüßen die „Bremen“ und sehen das majestätische Schiff mit dem Heimatwimpel am Mast stolz hinausfahren.

Nun liegen sechs Tage Seefahrt vor uns. 1530 Seemeilen sind bis **Las Palmas**, dem nächsten englischen Hafen, zu überwinden. Die Insel Wight winkt uns mit ihren charakteristischen Felsenausläufern, den Needles, den letzten Gruß zu. Dann versinkt auch England im grauen Meer. Wir nehmen vollen Kurs auf die **Biscaya**. Sie zeigt sich wieder einmal besser, als ihr Ruf. Auf kaum bewegten Wogen gleitet der Dampfer dahin. Jetzt wird das Meer fast sammetgleich. Wenn man in seiner Kabine sitzt, könnte man glauben, daß das Schiff überhaupt still liegt.

*

Mehr und mehr entwickelt sich das Zusammenleben an Bord. Die Passagiere der einzelnen Klassen wachsen allmählich wie eine Art Familie zusammen. Zwar wird eine gewisse Trennung der Nationen gewahrt, aber diese hat keine politischen, sondern nur sprachliche Gründe. Auch von Klasse zu Klasse entwickelt sich mehr und mehr ein zwangloser Verkehr. Diese Klasseneinteilung der Schiffe wird immer noch etwas strenger eingehalten, als es eigentlich der Zeit gemäß ist. Aber sie stellt doch wohl eine Notwendigkeit dar, da nun einmal die Leistungen der Schiffahrtsgesellschaft in den einzelnen Abteilungen, mag es sich nun um die Lage und die Belegung der Kabinen oder um die Verpflegung handeln, nach der Preisfestsetzung verschieden sein müssen. Das Klassensystem in der früher angewandten Vielgestaltigkeit hat sich übrigens als unwirtschaftlich erwiesen, so daß man ziemlich auf allen Schiffen dazu übergeht, es möglichst zu beschränken. Früher gab es das Zwischendeck, von dem Auswanderergeschichten allerlei Gruseliges zu berichten wissen, heute dürfte es fast auf allen Linien verschwunden sein. Auch die dritte Klasse hat sich in die sogenannte Mittelklasse umgetauft und bietet auf den modernen Schiffen, was Unterkunft und Verpflegung anbetrifft, bereits alles das, was ein gut bürgerlicher Hausstand verlangt.

Auch die zweite Klasse hat sich überlebt. Die deutschen Afrikalinien legen sie schon von der nächsten Ausfahrt an mit der sogen. „Touristenklasse“ zusammen, und das wird in der Tat die ideale Klasse für alle Touristen sein. Die erste Klasse muß schon der Raumausnutzung halber erhalten bleiben. Ihr höherer Fahrpreis kommt schließlich, zumindest indirekt, auch den anderen Passagieren zugute.

*

Allmählich lernt man die einzelnen Passagiere kennen, erfährt man ihre Reiseziele und kann man sich ein Bild von ihren Lebensumständen und ihren Wünschen machen. Ein Schiff trägt viele Schicksale und gerade unser Dampfer führt eine wohl zugemessene Fracht menschlicher Hoffnungen mit sich. Da ist der Großfarmer aus dem ehemaligen Deutsch-Süd-West, der aus Deutschland zurückkehrt, wo er sich einer Magenoperation unterzogen hat, und der nun kaum die Zeit abzuwarten vermag, die ihn wieder zu seinem Tätigkeitsgebiet und zu seiner Familie bringt. Als Vorposten deutscher Art, deutschen Leistungsvermögens und deutscher Geltung steht er dort, wo er steht, ein König in seinem Reich und doch sich höher fühlend als Volksgenosse, der der alten Heimat zugehörig ist und ihr immer zugehörig bleiben wird.

Da ist der ehemalige aktive Offizier, der es in den letzten Verfallsjahren des Systems in der Heimat einfach nicht mehr aushielt, der hinauszog in von Deutschen geschaffenes Kolonialland und sich dort, mit dem kleinsten beginnend, eine neue Existenz aufbaute, die es ihm heute schon ermöglicht, die Neugestaltung Deutschlands auf einem längeren Besuch mit eigenen Augen zu erleben. Da ist weiter der junge Bursch aus gutem deutschen Beamtenhaus, der, da das Geld zum Studium von den Eltern noch nicht aufzubringen ist, nach eben bestandenem Abitur hinauszieht nach Portugiesisch-Angola, um dort auf einer Farm als Hauslehrer sein Leben und vielleicht auch noch einen Zuschuß für sein künftiges Studium zu verdienen. Da sind deutsche Missionare beider Konfessionen an Bord, deren schwere und verantwortungsvolle Aufgaben in zum Teil doch noch unverschlossenen Gebieten Innerafrikas harren und die mit ihrer geistlichen Mission zugleich auch eine wahrhaft deutsche Mission verbinden.

Junge Frauen mit kleinen und kleinsten Kindern fahren zu ihren Männern, die in der Fremde neue Lebensmöglichkeiten schufen; junge Mädchen reisen dem vorausgefahrenen Bräutigam nach, um ihm drüben die Heimat zu bringen. Einer unserer bekanntesten Professoren geht auf Einladung der südafrikanischen Regierung zum großen südafrikanischen Erzieherkongreß, der im Juli nach Kapstadt und nach Johannesburg einberufen ist und dessen wohl interessantester Beratungsgegenstand die Frage sein dürfte, welche Veränderungen im Erziehungswesen durch die Anpassung an die sozialen Veränderungen erfolgen, eine Frage, die gerade im künftigen Kampfgebiet zwischen Schwarz und Weiß tiefste Hintergründe hat.

Schiff voller Schicksale und voller Hoffnungen!

*

Von Erdteil zu Erdteil ... Vorerst ist immer noch Europa in Sicht. Wir nähern uns dem **Kap Finisterre**, das als Spaniens eckig vorspringende Spitze den Golf von Biscaya abschließt, und kommen nun voll unter Landschutz. Diese Küste dort drüben mit ihrem hochragenden Gebirgszug, ihrer mächtig aufschäumenden Brandung kennt man gut aus anderen Fahrten in diesen Breiten. Da liegt einige Meilen vor dem Kap Finisterre der spanische Hafen **La Coruna**, wo ich einmal ein Meresleuchten von so unwahrscheinlicher Zauberhaftigkeit erlebte, daß selbst die Erinnerung kaum Worte zu finden vermag, es zu schildern. Es war wirklich so, daß die Schiffsschraube Feuerströme aus dem Meer aufzuwerfen schien, daß um die Boote herum flammendes Irrlicht zuckte, und daß von den Riemen das Wasser wie ein Fluß gleißender Diamanten herabtropfte.

Das war in La Coruna. Dafür kletterte dann im nächsten Hafen, in **Vigo**, nachts ein höchst verdächtiger Geselle durch die Fensterluke in unsere Kabine. Freundlich waren seine Absichten gewiß nicht, und demgemäß war denn auch unser Empfang recht unfreundlich. Die tüchtige Tracht Prügel, die er auf dem Vorderschiff von der Matrosenwache erhielt, wird ihm wohl weitere nächtliche Besuche solcher Art auf deutschen Schiffen ein für alle Mal verleidet haben.

Das Meer wird blauer und blauer. Nun sind wir wirklich auf dem Atlantik. Einige besonders sehscharfe Passagiere wollen Haifischflossen erblickt haben und wetten Zweifelnden gegnüber um etliche Glas englischen Gins oder Hamburger Kümmels, beides durchaus beliebte Getränke an Bord. Haifischflosse oder nicht Haifischflosse, ein Grund zum Trinken ist jedenfalls gegeben. Und so verbringt man dann seine sonnigen Tage.

Wie verbringen wir sie eigentlich? Es ist wirklich ein unerfindliches und offenbar nicht zu lösendes Problem, wo denn die viele Zeit, die man auf Schiff hat, bleibt. Da ist zuerst einmal der Matrosensonntag, das ist der Donnerstag. Die „Speiserolle“ bestimmt ausdrücklich, daß an diesem Tage der Schiffsmannschaft etwas Besonderes bei der Mahlzeit, etwa eine Süßspeise oder ein paar Eier zustehe, ähnlich so, wie früher die Gesindeordnung von Schleswig-Holstein bestimmte, daß den Knechten und Mägden nicht öfter als viermal in der Woche Stöhr zugemutet werden durfte. Auf den Donnerstag folgt der Freitag, und der Freitag ist der heilige Tag der Mohammedaner. Dann kommt der Sonnabend, der richtige und wirkliche Sonntag und selbstverständlich noch der „blaue“ Montag. Es wäre also nur noch der Festtagscharakter vom Dienstag und vom Mittwoch festzustellen.

Heute aber ist Sonntag! Und obwohl man beinahe keine Zeitrechnung mehr hat — niemand weiß auf Anhieb das richtige Datum anzugeben, und wenn nicht zum Essen geblasen würde, so würde keiner sich zur Zeit am Tisch einfinden —, der Sonntag prägt sich aus. Alles erscheint in gewählter Kleidung, ist schon am Morgen sozusagen „städtisch“ angezogen. Gottesdienste werden abgehalten, und stimmungsvoller, eindringlicher als hier eine solche heilige Handlung im behelfsmäßigen Raum ist, kann sie auch in einer Kirche nicht sein. Der unendliche Horizont ist das Domgewölbe, und das ewige Meer rauscht seinen Orgelklang dazu.

Die Straße von Gibraltar ist passiert. Ihr Vorhandensein wird uns nur durch die Rauchfahne eines Dampfers, die ganz ferne in der Luft hängt, spürbar. Da drüben liegt Afrika, Marokkos letzter Zipfel, und jetzt schon die Sandwüste des spanischen Rio de Oro.

Morgen werden wir die „glücklichen Inseln“ erreicht haben. Land, Land! Haben wir schon wie Kolumbus Sehnsucht danach? Nein! Keineswegs! (Fortsetzung folgt.)

Um den russischen Sprachunterricht in ostpreußischen Schulen. Von öffentlichen Wirtschaftskreisen Ostpreußens geht jetzt, wie aus Königsberg gemeldet wird, die Anregung aus, für den französischen Unterricht in den ostpreußischen höheren Schulen schon von der Mittelstufe an den russischen Sprachunterricht einzuführen. Es wird dabei die Meinung vertreten, daß im ostpreußischen Raum für Kaufleute, Ingenieure und Landwirte die Sprache des benachbarten Volkes wichtig sein wird. An der Königsberger Handelshochschule wird bereits seit langen Jahren Russisch gelesen, ebenso wirkt auch an der Königsberger Universität ein russischer Lektor.

Wissenschaftliche Versuche mit gefärbten Mücken

Die von dem Berliner Entomologischen Institut eingeführte Methode, die Bienen durch Farbtupfen zu kennzeichnen, um den Lebenslauf und die Tätigkeit einzelner Bienen verfolgen zu können, wird jetzt auch auf Mücken ausgedehnt. Eingefangene Mückenschwärme werden mit fein zerstäubter Farbe bespritzt und die Anwohner in der weiteren Umgegend werden gebeten, die Beobachtung gefärbter Mücken dem Forschungsinstitut zu melden, ähnlich wie dies mit beringten Zugvögeln durchgeführt wird. Auf diese Weise wurde festgestellt, daß manche Mücken mehr als drei Monate alt werden und Entfernungen von vielen Kilometern zurückfliegen.

In der Duftküche des Chemikers

Künstliche Riechstoffe in Front.

Die chemische Industrie hat dem jahrhundertealten Gewerbebetriebe der Herstellung von natürlichen Riechstoffen aus Blumenessenzen längst den Rang abgelaufen. Die Rolle des Parfümeurs, des Mannes, der nach jahrzehntelanger Erfahrung und Ausbildung, die verschiedenartigsten Essenzen miteinander mischte, hat heute der Chemiker im Laboratorium eingenommen. Natürliche Rohstoffe zur Herstellung von Blumenessenzen werden heute kaum mehr in der Parfümerie-Industrie verarbeitet. Sie stellen sich auch viel zu teuer, so daß sich nur noch reiche Leute den Luxus eines reinen Blumenriechmittels leisten können. Diese haben die künstlichen Riechstoffe verdrängt.

Den Anfang mit künstlichen Riechstoffen machten 1837 Liebig und Wöhler, als sie das riechende Prinzip der Bittermandeln im Benzaldehyd entdeckten. Wenn heute eine billige Seife oder eine Putzpomade nach bitteren Mandeln riecht, so ist es bestimmt Benzaldehyd. Mit dem Fortschritte der organischen Chemie wurde eine ganze Reihe von Riechstoffen entdeckt und isoliert. Insbesondere ist das Verdienst deutscher Chemicher, daß die Chemie heute den Blumenduft eines reich bestellten Gartens vorzaubern kann. So kopiert das Jonon recht getreu den Veilchenduft, durch Zusammenwirken von Jasmon und Indol entsteht Jasmingeruch, Linadol duftet nach Maiglöckchen, Nerol nach Rosen, Piperonal nach Heliotrop, im Terpinol haben wir den Fliederersatz, Kurmarin riecht nach frisch gemähtem Heu, Eugenol ist der Riechstoff der Nelken usw.

Auch die Duftstoffe aus dem Tierreiche sind im Labor vertreten, wie der bereits erwähnte Moschus, ein weiteres Beispiel ist Ambraduft, der von dem Borneol nachgeahmt wird. Die künstlichen Riechstoffe zeichnen sich dadurch aus. daß sie das riechende Prinzip des Duftstoffes in reiner Form verkörpern. Als Riechmittel sind sie primitiv, doch wenn man diese einfachen Gerüche vermischt, eröffnet sich eine neue Welt von Gerüchen, und durch geeignet Kombinationen gelingt es, den künstlich hergestellten Riechstoffen jene eigentümliche Vollheit und Weichheit zu geben, die den klassischen natürlichen Riechstoffen zukommt. Hier setzt die Kunst des Parfümeurs, des Duftverfertigers ein. Diese Kunst ist aber recht schwer zu erlernen, denn die Welt der Düfte ist ein noch unerforschtes Gebiet.

Der Dichter Hammerling wird bestraft. In **Wien** fand die feierliche Enthüllung eines Denkmales für den bekannten österreichischen Dichter Robert Hammerling statt. Hammerling ist mit seinen Epen „Ahasver in Rom“, „Homunkulus“ und „Germanenzug“ sowie mit seinem historischen Roman „Aspasia“ einer der meistgelesenen Schriftsteller nicht nur im deutschen Oesterreich, sondern auch im Deutschen Reich gewesen. Er stand politisch der alldeutschen Bewegung nahe und sein politischer Traum war das einige Reich aller Deutschen. Dies kann ihm die gegenwärtige österreichische Regierung nicht verzeihen, und so fiel es allgemein auf, daß bei der Denkmalenthüllung weder ein Vertreter der Bundesregierung noch der Bürgermeister der Stadt Wien anwesend war. Das Bundesministerium für Kultus und Unterricht ließ sich durch einen einfachen Ministerialbeamten, der Bürgermeister durch einen seiner Vizebürgermeister vertreten.

Einschränkungen von Opernaufführungen in Paris. Die bereits seit Jahren bestehende Krise der beiden staatlichen Opernhäuser in Paris, der Großen Oper und der Opéra Comique ist jetzt zum Ausbruch gekommen. In der kommenden Winterspielzeit werden beide Opern nur noch dreimal wöchentlich spielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0013

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Eine angenehme
Reise
nur mit einem guten und dabei doch so billigen
Koffer
von der bekannten Kofferecke
Hermann Röschel
Obere Leipziger Straße 40/41

Offene Stellen

Selten gute Existenz
Bezirksvertretungen an allen Plätzen Sachsens (Provinz und Freistaat) für **epochemachenden Haushaltartikel** der für **Millionen** Hausfrauen unentbehrl., an zuverl. Herrn zu vergeben. Anfragen an W. Schulz, Berlin-Tempelhof, Arnulfstraße 82.

Hausmädchen
möglichst v. Lande, 17—20 J., wegen Verheirtg. des jetzigen, gesucht. Sauber und ehrlich Bedingung. **Frau Helene Rogosch, Weißenfels,** Leipziger Straße 120.

Vertreter
w. lfd. Hotels u. Rest. u. a. Fleisch. bes., z. Verkauf v. Porzellan u. Glas gesucht. Off. u. R 1545 Gesch.

Hofverwalter
Anfang 20, der mit Kassenbuchführung vertraut ist, gesucht. Angebote unt. R 1558 Geschäftsstelle.

Färber u. Wäscher
jung, sofort ges. Aug. Koch, Färberei, Nordhausen a. H., Rautenstr. 27. §

Wirtschaftsgehilfe
bei Fam.-Anschl. sof. ges. Derselbe muß die ganze Landwirtsch. verstehen. Landwirtssohn bevorzugt. E. Achilles, Bennewitz b. Gröbers.

Kuhfütterer
Suche sofort einen led. Kuhfütterer, der alle vorkomm. Arbeiten mit verrichten muß. Hermann Rohde, Lochwitz b. Heiligenthal.

Friseurlehrlg.
stellt ein, für sof. oder 1. August. O. Zapfe, Gerbstedt.

Schmiedelehrling
zum sofortig. Antritt sucht Arthur Block, Schmiedemeister, Golbitz b. Könnern/S.

Lehrjunge
Sohn achtb. Elt., welcher Lust hat, das Mechanikerhandwerk zu erlernen, für sofort gesucht. Max Schultz, Schreibmaschinen, Leipziger Str. 58, am Riebeckplatz.

Büfettfräulein
sofort gesucht. Karl Grünewald, Eisenach, Hotel Wilhelm-Ernst.

Für 2 Personen (Villenhaushalt) Zentralheiz., zum 1. 8. ein fleißig., gewandtes **Alleinmädchen** gesucht. Offerten E 2438 Gesch.

Fräulein
Suche für gut bürg. Restaurant saub., fl., redegew. bess. Fräul. zum Bedien. d. Gäste. Bildoff, Gehaltsansprüche erb. an Rest. Gute Quelle, Nienburg a. S.

Hausmädchen
besseres, flinkes, sauberes, 20—25 Jahre, z. 1. Aug. für Privatklinik gesucht. Frau G. Jungbluth, Köthen, Anhalt, Ad.-Hitler-Str. 12.

Gesucht
für sof. od. spät. nach Weimar für gelähmte Dame zuverlässige einf. **Pflegerin oder Pflegejungfer,** die gut ausbess. u. etw. Hausarb. übernimmt. Zeugnisse, Bild, Gehaltsansprüche einsenden u. T 6061 Gesch.

Möbel in allen Preislagen
Küchen v. 160.-
Schlafzimm. v. 395.-
Eßzimmer v. 385.-
Haake
Rannische Str. 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Hausmädchen
ehrlich u. fleißig, Gehalt je Monat 25,— ohne jeden Abzug, stellt sof. oder später ein W. Müller, Hettstedt, Ratskeller.

Alleinmädchen
20—25 J., welch. kochen u. plätten kann u. an saub. Arbeit. gewöhnt ist, z. 1. 8. gesucht. Angeb. u. D 5781 Geschäftsstelle.

Stütze
streng solid, geb., jung, für 1. Aug. in Feinkostgesch. mit Weinstube u. m. zum Bedienen der Gäste, nicht u. 22 Jahren gesucht. Bewerb. m. Bild u. Zeugnisabschr. an Alois Stelzer, Riesa, Schlageterstraße 40. §

Mamsell
nicht unt. 25 J., erfahren in fein. Küche, Einmachen u. Geflügelzucht, für großen Gutshaushalt per sof. gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Gehaltsansprüch., Bild unt. R 1549 Geschäftsstelle.

Mädchen
junges, ehrliches, zur Erlernung d. Haushalts und Mithilfe im Geschäft geg. Vergütung sucht für sofort — E. Heerdegen, Blankenhain, Kolonialwaren, Gemüsehandlung.

Mädchen
ordentlich, jung, für Landwirtsch. z. 15. August ges. Thiele, Klepzig, Post Reußen.

Mädchen
Weg. Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche f. sofort tüchtiges, ehrliches Fräulein für Küche und Haushalt sowie zur Mithilfe in Gastwirtschaft u. Kaffee. Fr. M. Schmidt, Rothenstein b. Jena.

Mädchen
Zum 1. August geb. Mädchen ges. zur Hilfe im landwirtschaftl. Haushalt u. Beaufsicht. der Schularb. von 2 Kindern (3. und 4. Schuljahr). Off. mit Bild erb. unt. R 1532 Geschst.

Suche sofort oder zum 1. 8. ein ehrliches, sauberes **Mädchen,** welches selbständ. Arbeit gewöhnt ist, bei Familienanschl., nicht unt. 18 Jahr., Dauerstellg. Ausflugslokal Dammühle bei Gräfenhainich. Erich Keßler, Gräfenhainichen.

Aelteres solides Mädchen
vom Lande, das sich keiner Arbeit scheut, i. Plätten u. Ausbessern bewandert ist, wird b. Famil.-Anschl. im Geschäftshaushalt bei älteren Leut. Nähe Halle sof. gesucht. Off. R 1565 Gesch.

Erfahr. Mädchen für größ. Haush. sof. ges. Vorzust. Wasserweg 6 I (außer Sonnabend u. Sonntag).

Weißnäherin
für einige Tage gesucht. Preisang. u. R 1561 Geschst.

Kochlehrfräul.
(schlicht um schl.) sucht für sofort Hotel Weltkugel, Halle/S. §

Kochlehrling
schlicht um schlicht, gesucht. Hotel Würzburger Hof, Seehausen i. A. §

Stellengesuche

Bäcker und Konditor
tüchtig, 22½ J. alt, zul. 3 Jahre in Berlin tät. gewesen (lief. eine gute Weißware u. bin an selbständ. Arbeit. gewöhnt), sucht für sofort od. spät. Stellg. Gefl. Angebote an Erich Loth, Hohenmölsen, Lützener Str. 10.

Bäckergehilfe
der gute Ware in Brot- und Feinbäckerei herstellt und den Meister vertr. kann, flott u. zuverläss. arb., sucht Stellg. Off. B Z 9192 Gesch.

Krankenpfleg.
gepr., übernimmt Nacht- und Tagespflegen. Dänhardt Bernhardystr. 40 I

Wirtschafterin
erfahrene, ältere, sucht zum 1. 9. wegen Verheirat. des Herrn Stellg. in frauenl. Gutshaushalt. Frl. H. Herrmann, Hofrittergut Großfurra üb. Sondershausen

Wirtschafterin
Geb. Frl., Mitte 30, angen. Aeuß., solid u. sparsam, perfekt i. gesamten Hauswes., möchte einen gut. frauenlosen Haushalt führen. Off. unter D 5782 Gesch.

Stütze
22 Jahre, sucht z. 1. Aug. od. später Stellg. in ruhig. Haushalt. In Kochen, Plätt., Näh., Servieren u. all. häusl. Arbeit. erfahr. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. mit Gehaltsang. u. A 20250 Gesch.

Geb. jg. Mädchen, 28 J., Gesellenprüfg. im Schneidern, perfekt im Haushalt, Weißnähen, gute Kochkenntnisse, sucht pass. Wirkungskr. in Geschäft oder Haushalt. Angeb. E 2433 Gesch.

Haustochterstelle
sucht sof. geb. jg. Mädchen, kinderl., hausw. Kenntn., erf. in Krankenpfl. Kirschner, Uhlandstr. 6 II r.

Haustochter
Jg. bess. Mädchen sucht Stellung als lernende Haustochter. Familienanschluß und kl. Taschengeld erw. Off. R 1559 Gesch.

Hausmädchen
20 J., mit etwas Näh- und Kochkenntnissen, sucht Stellg. Anschr. erbeten an Margarete König, Mücheln, Kr. Querfurt, am Sportplatz 2.

Mädchen
18 J., v. Lande, sucht Stellung od. Aufwartig., mögl. in Halle. Off. erb. Paul Bude, Dorotheenstr. 6.

Mädchen
v. Lande, 15 J., sucht Stellung im Haushalt. Off. an die Agentur der Saale-Zeitung in Höhnstedt.

Frau
fleißig, 36 Jahre, sucht Arbeit im Haushalt oder im Nähen. Angebote E 2432 Gesch.

Gebildetes Mädchen
22 Jahre, sucht Stellg., war 3 J. in besser. Hause tätig, gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. an Irma Borcherding Schafstädt, Markt 155.

Mädchen, 19 J., welch. sich i. Haushalt u. Koch. ausbild. möchte, sucht Stellg. Zu erfr. Johanna Friese, Halle a. S., Kirschweg 10.

Eine gründliche Betten-Reinigung ist unerlässlich. Meine moderne Anlage sorgt für zuverlässige Reinigung u. Desinfektion. Auskunft erteilt bereitwilligst das Bettenhaus
Geschw. Wolff
Inhaber Frau Pauline Fricke
Leipziger Str. 63, gegenüb. Automat

D. Rot. Kreuz. Vat. Frauen-V.
In unserm behagl. Heim für ältere Damen ist ein Zimmer frei geworden. Pensionspreis monatlich 60 RM. für Wohnung, Licht, Arzt u. Verpflegung. Anfr. an Wilhelminenstift, Zeitz.

Für Wohn- und Bürozwecke
7-Zimmer-Wohnungen
in der Ludwig-Wucherer-Str. 28, 1. u. 3. Stock, mit Bad, Balkon und reichl. Zubehör, sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres wochentags von 8—15 Uhr Fernruf 23186 und 25752, Kaiserstraße 6a

Eine Bettumrandung
ist eine große Annehmlichkeit. Unsere „Bettina"-Umrandung ist ein Prachtstück für jedes Schlafzimmer. Sie ist aus welcher Wolle in herrlich. Farben u. kostet nur **27,50**
Sie wissen doch, es kauft sich gut bei
Methner
Halle-S., Leipziger Str. 12 gegenüber Ulrichskirche

Suche
für meine 15jähr. Tochter Lehrstelle als Stenotypistin. Angebote D 5790 Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Laden
Landwehrstr. 14, zur Zeit Schuhmacherei, zu vm. Näher. Röpziger Str. 196, Keil.

Laden
mit groß. Schaufenster sof. zu vm. Gr. Ulrichstr. 21.

Lagerraum oder Kellerladen, passend f. Brennstoff-Verkauf, mit kl. Wohng. Off. E 2440 Gesch.

Garten
mit Wohnlaube zu vermieten. Angeb. u. R 1556 Gesch.

Nordviertel
ruhig geleg. herrschaftliche 7-Zim.-Wohnung i. Hochparterre, 6-Zim.-Wohn. 1. Etage, durchweg große, son. Räume, Mädchenzimmer, Bad, Balkon, Garten, infolge Versetzung zum Oktob. evtl. früher vermietet Fernruf 243 20.

Sonnige Etage, 7 Räume, auch als Büro preisw. abzugeben. Marienstraße 12.

Möbeltransporte
vermittels moderner luftbereifter Möbelwagen
Anerkannt gute Bedienung
Fenthol & Sandtmann
Adolf-Hitler-Ring 18
Fernsprecher 261 86 und 328 90

7—8 Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober evtl. früher zur Miete gesucht in gutem
Ein- oder Zwei-Familienhaus
Ruhige und freie Lage mit Garten und evtl. Garage. Es kommt nur schöne Wohngegend in Frage im Norden oder Süden der Stadt. Angebote unter E 2408 a. d. Geschäftsstelle.

Bauverein für Kleinwohnungen e. G. m. b. H., Halle (S.) „Dittenbergerstraße 7a.
Einfamilienhaus — Conradstraße 25 —
5 Zimmer, Küche, Balkon, Garten u. reichl. Zubehör. 92 qm Wohnfläche, Monatsmiete RM. 74.—,
per 1. Oktober 1934 nur an Mitglieder zu vermieten. Näheres in unserer Geschäftsstelle. Sprechstunden Montag u. Donnerstag von 9 bis 15 Uhr.

Krukenbergstr. 24
hochpart., 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubehör, sof. od. sp. für 65 Mk. z. v. Drebinger, Mühlweg 16, Tel. 23019.

4-Zimmer-Wohnung
mit Zub., herrl. Lage in **Rothenburg a. S.** für sofort zu vermiet. Näh. b. Günther, Kolonialwarenh.

In reicher Auswahl
Wohnzimmer
selten schön und sorgfältigste Arbeit
Reinicke & Andag
Möbelfabrik / Handel
Halle (S.), Gr. Klausstr. 40

Brüderstr. 5
im 1. Stock,
6-Zimmer-Wohnung
mit Warmwasserheizung sof. f. Wohn- od. Bürozw. (Arzt, Anw. od. dergl.) preisw. z. verm. Besichtigung 10-12 u. 15-16 Uhr. Näheres werktags von 8-15 Uhr Kaiserstraße 6a. Fernruf 231 86 und 257 52.

Boelckestr. 197
3. Etage, 3-Zim.-Wohn. in hochherrschaftl. Hause, ges. Wohnl., für 60 RM. z. 1. Okt. zu verm. durch Drebinger, Mühlweg 16, Tel. 23019, Fr. Schulze, Boelckestr. 196, T. 25728.

7-Zimmerw.
hochpart., schöne Lage, sonnig, mit Garten. Zu erfr. Margaretenstr. 1.

Herrsch., schöne 6-Zim.-Wohnung m. reichl. Zubeh., Balkon, Loggia, im Norden zu vermieten. Off. D 5785 Gesch.

Herrschaftliche
6-Zim.-Wohnung, hochpt., m. reichl. Zubehör 1. 10. zu vm. Mozartstr. 12.

Wohnung
Neu hergerichtete herrschaftl. 5- und 6-Zim.-Wohnung im Norden sofort od. später fr. Off. K 2357 Geschst.

Jalousie-Werkstätte
Ernst Elbel, Halle
Bertramstr. 23 T. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen.

5-Zimmer-Wohnung
2. Etage, schöne ruh. Lage, Zentrum, Innenklos., el. Licht, Gas, z. 1. 10. zu verm. Monatl. 80 RM. Anfrag. E 2429 Geschäftsstelle.

5-Zimmerwohnung
1. Etage, m. B. u. Innenkl., K.-Balk. usw. zum 1. 10. zu vermiet. Halle a. S., Yorkstraße 70.

5 Zimmer
Bad, Inkl., Küche, Speisekam. 1. 10. vermietbar. Wettiner Str. 38.

Fußbodenbelag Hönemann
Preßlersberg 12
Ruf: 23631

Kronprinzenstraße herrsch. 5-Zimm.-Wohn., Parkett, 2 Balkons, Vorgart., 110,— Miete, 1. Okt. zu verm. Off. unt. D 5725 Geschäftsstelle.

Große, moderne, sonnige 4½-Zimmerwohn. m. Balk., viel Zubehör, 1. 10., evtl. früh., mon. 95,—. Sophienstraße 1, Eckart.

Wohnung
4 Zimm., Küche, Miete 55,50 Mark, 1. 10. zu vermiet. Friesenstr. 8 I r.

Schöne 3—4-Zimm.-Wohn.
mit Küche, W.-C. und Zubehör (ca. 100 qm), pass. f. Pens., in landsch. schöner u. waldreicher Geg., sof. f. ca. 40—45 RM. Monatsm. z. vm. Buchh. W. Kirschbaum, Wiehe (Unstruttal).

Wohnung
3 Zimm, m. Zubehör (herrl. Umgebung Halles) 1 10. zu vermiet. Miet. mit 2500,— Hypothek wollen sich melden unter B Z 9193 Gesch.

3-Zimmerw.
1. Etage, sonnig, renov., Innenkl., Berliner Ofen, Parkett sofort zu vermieten. Bothe, Schillerstraße 56.

2 u. 3 Zimm.
Neubauwohnung, 1. Etg., z. 1. Okt. zu verm., desgl. Garage für zwei Autos sofort frei. Näheres Mozartstraße 18 pt.

2—3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermiet. im Zentrum. Kl. Darlehn erw. Zu erfr. Harz 28. (e

2 Zimmer
Küche, Kell., Gartenplatz, in g. ruh. Haus zum 1. 10. zu verm. Anfr. u. R 1553 Gesch.

Wohnung
2 Zimmer, Küche, mit Lagerplatz od. Werkstatt zu vm. Hensel & Müller, Canenaer Weg 2.

Wohnung
3 kleine Zimmer, Küche, mit Garage oder Lagerplatz zu vermieten. Hensel & Müller, Canenaer Weg 2.

Zimmer
2 schöne, in gutem Hause, an alleinstehende, möglichst berufstätige Dame in Untermiete abzugeben z. 1. Okt. Off. D 5783 Gesch.

Große 7-Zim.-Wohnung
(Lindenstraße 78a, 1. Stock) m. Kü., Bad, Fkl., Mädch.-K., reichl. Zubeh. sofort zu vermiet. Näh. b. Haus- u. Grundbes.-Verein, Gr. Märkerstr. 12 I.

Rob.-Franz-Ring
(gegenüb. Moritzburg) herrschaftl. Wohn., 6 Zimm., 1 K., Küche, Bad, Mädchenk., reichl. Nebengel., Etag.-Heizung; Pfälzer Straße 15 herrsch. Wohn., 6 Zimm., Mädchenk., Küche, Bad, Balkon und Zubeh. z. 1. Okt. cr. zu vermieten. Näheres im Büro R.-Franz-Ring 15, Fernruf 288 38.

Wettinerstr. 37. I
große Wohnung, beste Lage, bester Zust., auf Wunsch auch geteilt, zu v. Näheres Anders, Wettiner Str. 2.

Großes Eckzimmer als Büro, Steintor, gegenüb. Walhalla zu vermiet.; auch sind mehrere gut möbl. Zimm. mit u. ohne Pension abzugeben. Off. D 5778 Gesch.

Frdl. mbl. Wohn. u. Schlafzimmer, evtl. 1 Zimmer, zu verm. Jaeger, Brüderstr. 16 III, am Markt.

Zimmer
1 od. 2, möbl., in gut. Hause z. vm. Kaiserplatz 14 pt.

Möbl. Zimmer zu verm., Woche 4 Mark. Otto-Küfner-Str. 2 III rechts.

Leeres Zimmer zu vermiet. Dieskauer Str. 6 I r.

Möbl. Zimmer zu verm. Schmidt, Merseburgerstr. 84 2 Treppen.

Zimmer mit voll. Verpfl. Pr. 50 Mk. (Zentrum), an anständigen jg. Mann z. 1. 8. 34 zu verm. Off. E 2419 Gesch.

Gut möbl. Zimm. in gutem ruhigem Hause z. 1. Aug. zu vermieten. Ulestraße 7 II.

Balkonzimmer
beh. mbl., Schreibtisch, elektr. Licht, 1. Aug. fr. Heller, Geiststraße 22 III.

Gr. leeres Zimm. i. gut. Hause an bess. Dame od. H. zu vm. Oleariusstraße 10 III lks.

Am Walde groß. leer. sonn. Zimm. mit Kochgel. sof. zu vermiet. Anfragen b. Heyner, neb. Knolls Hütte, Dölau.

Einf. möbl. Zim. zu vermieten. Schwetschkestr. 22, 2. Tr. links.

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Wilhelmstraße 38 I.

Gut möbl. Zim. zu v. Neumarktstraße 9 I r.

Saub. gut möbl. Zimmer fr. Ludw.-Wuch.-Str. 61 II l.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Kuhgasse 3 II r., Zentrum.

Gut mbl. Zim.
mit od. ohne Pension sofort oder später zu vermiet. Wörmlitzerstr. 5 I r.

Schönes Zimmer mit voller Pension sofort zu vermiet. Off. E 2442 Gesch.

Mietgesuche

5—6-Zimm.-Wohnung
in guter Wohnl. von alleinstehend. Dame z. 1. Okt. gesucht. Off. unt. 874 an Invalidendank, Schwetschkestraße 1.

5-Zimmer-Wohnung
m. Innenkl., Bad, z. 1. 10. gesucht. Nähe Friedrichstr. Gefl. Preisoffert. D 5780 Gesch.

Wohnung
4—5 Zimm., sucht höherer Beamter (2 Pers.) z. 1. 10. Forstrat Fromm, z. Zt. Dölau, Parkstraße 27.

3½-4-Zim.-Wohnung
per 1. 10. gesucht. Mögl. Bad und Balkon (evtl. auch äußere Peripherie v. Halle — Auto). Off. R 1563 Gesch.

Möbel
für ein behagliches Heim liefern Ihnen gut und preiswert bei großer Auswahl **und Zahlungserleichterung**
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 4

5-6 Zimmer
möglichst im Norden, in neuerem Hause, in gutem Zustand, mit Garten und Balkon baldmöglichst gesucht. Offerte unter R 1554 Gesch.

Tauschwohnung
3 Zim. u. Küche (Nord. bevorzugt) gesucht. Weiß, Steg 18 I.

Stube, Kam., Kü. von jg. Ehepaar für sof. od. spät. gesucht. Offerten E 2435 Gesch.

Aelt. Dame sucht kleine Wohnung in gut. Hause z. 1. Sept. Preisangebote E 2436 Geschäftsstelle.

Aelt. Dame sucht kleine Wohnung 1. 8., Norden—Paulusviert. Off. K 2358 Gesch.

Zimmer
sonnig, m. Kochofen von älterem Frl. bis 1. 8. ges. Preis 12—15 M. Off. E 2431 Gesch.

Möbl. Zimm.
Suche zum 16. 7. einf. möbl. Zim. Off. mit Preis u. R 1560 Gesch.

Kl. Zimmer m. Kochof., 8 bis 10 Mk., gesucht. Off. E 2439 Gesch.

Ruh. ält. Dame sucht gut möbl. Zimmer Parterre od. 1. Et. Offert. B Z 9199 Gesch.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand. **Max Schultz, Halle,** Leipziger Str. 58, Eing. Riebeckplatz.

Gebr. Möbel
Schlafz. kompl. 150.- 175.- 250.-
Küchen, kompl. 25.- bis 100.-
Sofas v. 15.- an
Schränke v. 18.- an
Betten von 5.- an
sowie ganze Wirtsch.
Neue Möbel
geg. Bedarfschein
Stoyes Möbell. Hindenburgstr. 9
Teilz., Lief. frei.

Brennholz
aus Buche, ofenfertig, je Ztr. 1,50 u. reine buchene **Räucherspäne** ab 5 Ztr. fr. Haus **Ver. Bürsten-Fabr.** Dessauerstraße 7. Fernruf 264 62.

KLEIN-CONTINENTAL
Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine **34**
für **RM 188,-** mit Koffer
Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 247,50 und 234.-

Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
Leipziger Straße 29
Fernspr. 221 02 und 25616

Gute Pianos vermietet
z. mäßig. Preisen
B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14H

Blaufuchspelz
echter, f. 75.— zu verkaufen, desgl. Pelzjacke f. 35.—. Offerten R 1530 Geschäftsstelle. §

Ca. 600 qm Kopfsteinpflaster, 2500 Stück Dach- und Forstziegel billig zu verk. Trotha, Pfarrstraße 3.

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte:
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl.
Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserleichterungen
Bitzmann Mauerstr. 3 am Franckeplatz

Kanonenofen
z. Kochen, 1 Vergrößerungsappar., Luftgewehr, Vogelkäfige, 1 Paar Lachtauben und 1 Kanarienhahn zu verkaufen. Paul Muffel, Torstraße 52 H.

Kinderwagen
billig zu verkauf. Bahn, Reideburg, Siedlung, Delitzscher Str. 51

Nutria
mehrere, abzugeb. Schmidt, Closchwitz.

Bettstelle m. Matr. zu verkauf. Große Brunnenstr. 49 II r

Moderne
gebr. Pianos
gut erhalten, i. groß. Auswahl verkauft billig
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0014

Unsere schönen
Speisezimmer
sind Leistungsbeweise unseres Hauses neuzeitlich die Form, sorgfältig die Arbeit, große Auswahl zu 350.- 425.- 510.- bis 1260.- RM
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Zu verkaufen

Carl Arthur Liebe
Halle (Saale) :: Tel. 25491
liefert als Spezial-Waggons-Händler alle Arten
Heu, Stroh sowie **Torfstreu u. Kakaoschalen** (natur.) günstig

Kartoffelflocken
Trockenschnitzel
und sonstige Futtermittel billigst
Gebr. Wege, Halle (S.) Schillerstraße 1

Nähmaschinen
aus Konkursmasse, auch einige leicht genähte,
sehr billig zu verkaufen
Anfr. u. J. S. 871 an „Invalidendank", Schwetschkestr. 1.

Fuhrwerkswaage, günst. z. vk., 4,5×2 m Brückengr., 150 Ztr. Tragkr., modernste Bauart mit Laufgewicht. Oskar Klage, Schlossermeister, Ammendorf.

Federbetten zu verkauf. Off. B 3 9197 Gesch.

Lorenz Mende Telefunken **Saba** und Volksempfänger auch auf Teilzahl. **Mühlbach** Steinweg 33.

Möbel gut u. preiswert **V. Teicher** Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Guterhalt. weißer Kinderwagen zu verkaufen. Büttner, Werdergasse 15.

Radio
3 R.-Battr. hörf. billig zu verkauf. Wielandstraße 19, 3 Treppen links.

Ladentisch
Warenregal billig zu verkaufen. Gr. Ulrichstraße 21, II.

Gebrauchte **Pianos** Feurich, Perzina, Schwechten u. a. billig
Pianohaus **Maercker** Halle Walsenhausring 18

Räucherspäne
in kleinen und großen Mengen billig zu verkauf. C. Graeb & Söhne Furnierwerk, Halle/S.-Nietleb.

Weingärflaschen
gebr., billig z. vk. Krosigkstr. 37.

Flora-Torfmull, Flora-Torfstreu
Verbands-Verkaufsstelle Jakob Blocher, Halle (Saale), Marsstr. 10. Tel. 25984

Schnellwaage
15 kg, gut erh. Erich Clausnitzer, Königstraße 54 bei Voigt.

3 Jagdwagen, modern, 4—6-Si., 2 Parkwagen, 1 Dos-à-dos bis 6-S. auf Gummi, mehrere Roll-Leiterwagen sowie Kutsch- und Arbeitsgeschirre vk. Walter Oehring, Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Str. 44, Reileck, Tel. 32856.

Laute und Geige billig zu verkauf. Jacobstr. 50 p. l.

Grundstücksmarkt

4-Famil.-Haus mit Laden und 5-Zimm.-Wohnung, 11 500 Mark, bei 5000 M. Anzahl. im Zentr. z. vk. Off. D 5787 Gesch.

Kl. Lebensmittelgeschäft billig zu verkaufen. Angeb. E 2434 Gesch.

Lebensmittelgeschäft
umständeh. verkäuflich Einricht. 200,—, War. etwa 250,—. Angeb. u. D 5774 Gesch.

Bauerngut, Gebäude massiv, 105 Morg., groß. Obst- u. Gemüsegarten, guter Mittelboden, in Thüringen geleg., elektr. Licht und Wasserleit., mit leb. u. tot. Inventar zu verkf. Pr. 48 000, Anz. 15 000 Mark. C. Rudloff, Halle Steintor 20.

Landhaus
klein, idyllisch gelegen, Höhenluftkurort d. Thüringer Waldes, mit groß. schön. Garten u. Wiese sof. veränderungshalb. zu verkauf. Für Liebhab. Gelegenheitskauf. Anfr. u. A 20248 Gesch.

Landhaus
villenartig, der Neuzeit entsprechend, mit Garten besond. Umstände halber preisw. verkäufl. Herm. Niemann, Stadtroda, Telephon 361.

Verkaufe 10 Morgen **Gärtnerei.** Nähe Fleischm.-Fabr., Büschd. Pl., gel. Brunnenanl. u. Obstbaumbest. vorh. Das Gel. i. eingez. u. eign. s. auch f. Siedlungszw. Auch parzw. abz. Qm. 75 Pf. Beste Kapitalsanl., da Nähe Industriegelände. Gefl. Offerten u. R 1551 Geschäftsst. Telefon Halle 25079.

Gesucht in Gegend Riebeckplatz
Wohngrundstück
in dem sich Büroräume einrichten lassen. Direkte Angebote unter D 5784 Geschäftsstelle.

Achtung, lebensfähige Existenz!
Einfam.-Haus m. Kolonialw. u. Hausschlacht. massiv, in Industrie-Stadt v. 35000 Einw., Ecklage. 50 RM. Tageskasse. 20 Jahre im Besitz. Schöner Laden m. prima Einrichtg., Lagerraum, Schlachthaus m. Maschinen, 5-Z.-Wohnung. Pr. 15000, Anz. 3000 RM. Tücht. Leuten ist prima Existenz geboten. C. Rudloff, Halle (Saale), Steintor 20.

Gehr günstig
zu verkaufen: 1926 solid erb. Grundstück in Bad Bibra b. Naumburg, mit großem Vorgarten u. Terrassenberg. Zurzeit in Einzelwohnungen vermietet, aber ebensogut für Siedler geeignet. Sichere Existenz, gute Verzinsung. Kl. Anzahlung genügt. Angeb. u. R 1534 Geschäftsstelle.

Gast- und Vereinslokal
mit oder ohne Fleischerei in gut. Lage Eisenachs, neuzeitlich gebaut, nachweislich guter Umsatz, Umstände halber bei 8 000—10 000 Mark Anzahlung zu verkf. Uebernahme sof. Karl Grünewald, Eisenach, Jul. v. Eichel-Platz 2.

Hausgrundst.
gut verzinslich, von Selbstkäufer ges. F. Albrecht R.-Haym-Str. 24, bei Geßner. Ruf 228 04.

Mietgrundstück
in Halle zu kauf. gesucht. Anzahl. 8000.—. Offerten unt. D 5750 Gesch.

Haus
auf dem Lande f. 2 Familien zu kaufen ges. Off. u. K 2354 Gesch.

Grundstück
bei 20 000 Mark Anz. zu kaufen gesucht. Offerten D 5791 Gesch.

Schrebergarten
am Paul-Riebeck-Stift, 300 qm, neue Laube, viel Obst u. Beeren, 500 RM., krankheitshalber zu verkaufen. Off. E 2443 Gesch.

Acker
3 bis 5 Morgen, für landwirtsch. Zwecke per Kasse zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe der Lage, Bodenklasse u. Preis u. C 3654 Gesch.

Wohnhaus
(früher Geschäftshaus mit Laden) mit gr. Scheune u. Stallg., sowie 5½ Morgen bestes Ackerland in ruh. Ortschaft Nähe Querfurt, ganz oder geteilt, unter günst. Bedingung. zu verk. Nähere Anfragen sind zu richten an den mit der Sache beauftragten Notar Dr. Leichsering in Naumburg a. S.

Kapitalien

Darlehen von 300 bis 3000 Mk. gibt Spar- u. Kredit-G.m.b.H. Bed. u. kostenl. Ausk. d. Hermann Franke, Lieskau, Bz. Dölau, Kirchstraße 1. Anfr. Rückporto.

8000,— Mark erststell. auszuleih. Off. D 5788 Gesch.

4—6000,—
langfristig gegen Mündelsicherheit gesucht. Off. unt. D 5759 Gesch.

5000 RM. als 1. Hypothek auf Landgrundst. zwecks Erbschaftsregulierung von pünktl. Zinszahl. aus Privath. ges. Off. E 2430 Gesch.

Bargeld
habe zur Verfüg. für noch zu erstellende Neub., wenn 1/3 des erforderlich. Gesamtaufwand. bereits vorhand ist. Off. unt. T 6063 Geschäftsstelle.

2000 Mark auf sich. Hypothek gesucht. Off. B 3 9198 Geschäftsstelle

Stille Beteiligung an Landwirtsch. mit Geflügelfarm geboten. Offerten B 3 9196 Gesch.

300 RM.
von Selbstgeber sof. gesucht geg. Sicherheit. Ang. E 2437 Gesch.

Tiermarkt

Pferdeverkauf!
2 braune ostpreuß. Wallache. Flemsdorf 21, Zwochau, Delitzsch-Land.

Pferde
Wegen Nachzucht verkauft mehrere ältere gute Pferde eigener Zucht Domäne Ichstedt am Kyffh.

Prima Ferkel
des weißen deutschen Edelschweins gibt ab Freigut Stichelsdorf bei Halle.

Starke Arbeitspferde
1 Paar egale, auch einzeln, gibt billigst ab Mansfelderstr. 29.

Starkes Arbeitspferd
zu verkaufen. Köcker, Halle, Taubenstraße 10.

Erstklassige flügge Gänse, 3,20 bis 3,60 M., fast flügge 3,—. Nachnahmeverf. jed. Station Deutschland. Albert Kastner, Geflügelverf., Bodenwöhr, Bhf.

Straßer- und Brieftauben
zu verkaufen Zietenstr. 34,° prt.

Einige eingetauschte beste Arbeitspferde preisw. abzugeben Grunsfeld, Leipziger Str. 76 Ruf 216 19.

Ia Schäferhund groß, scharf, verkauft billig Gabelsbergerstr. 19

Robust und anspruchslos
Für alle Zwecke bis 2½ To. Nutzlast aufwärts!

Die wirtschaftlichen
»BLITZ«
SCHNELL-LASTWAGEN
Blitz Chassis eignen sich hervorragend für Spezialaufbauten
Autohaus Merseburger Straße 40 **Kühn**
— Tel. 27351. — Halle (Saale)

Ab heute steht eine Auswahl hochtragender
Kühe u. Färsen
zum Verkauf.
Oberländer & Buchheim
Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Ferkel u. Läufer aus dem weltbe. Zuchtgebiet stammend liefere ich jed. Stück auf Wunsch per Nachn. ab hier reine Tiere und breitbucklig mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. 6—8 wöch. 4-6 RM. 8-10 wöch. 6-8 RM 10-12 „ 8-10 „ 12-15 „ 10-14 „ Läufer v. 50-100 Pfd schwer pro Pfund 42-45 Pf. Es kommen nur ausgesuchte Tiere zum Versand und werden ab Stall verpackt Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Sichere jed. Besteller reellste Bedienung zu Bahnstation angeben
Viehversand Balsliemke, Schloß-Holte 38 in Westfalen.

32jähr. Fräul., dkl., sucht netten Herrn zw. Ehe kennen zu lernen. Off. D 5786 Gesch.

Gebild., wirtschaftliche Dame, 35 J., eleg. Ausstattung, spät. Verm., sucht beff. Ehekamerad. in gesich. Position oder Einheirat in Geschäft. Off. unt. D 5770 Gesch.

Aelt. Landwirt Nähe Halle, mit Wohn. und Zinf., sucht eine Frau m. Rente zur Führg. gemeinschaftlichen Haushaltes. Off. E 2426 Gesch.

Heirat
Einfach. Witwer, 32 Jahre, mit Kind, sucht Fräulein oder Witwe. Off. C 3656 Gesch.

Hauptmann
MÖBEL
modern-solid u. billig
AUSSTATTUNGSHAUS
C. HAUPTMANN HALLE a/S.
KLEINE ULRICH-STR. 36

Ein groß. Posten prima frische, starke u. mittlere **Ermländer, Ostpreußen u. Russen** steht unter günst. Beding. f. preiswert zum Verk. u. Tausch. Sich. Käufern w. Kaufgeld gestundet. **Max Brilling** vormals Louis Reimann, Halle, Tel. 329 81, Landsbergerstr. 65.

Kuh mit Kalb
(neumilchend) zu verkaufen. Pritschöna Nr. 1 bei Ammendorf.

Zugf. mitteljähr. Rappe, 1,72 groß, langschweifig, verk. Schneider, äußer. Canenaerweg, Gart. Nr. 9, hinter Gärtnerei Hientsch.

Pferd
(Fuchs) zu verk. Markwerben 31 b. Weißenfels.

2jge. Schäferhunde billig zu verkauf. B. Eichapfel, Reideburg.

Schäferhunde Ia Dogge, schuß- und mannfest, jg. Boxer verkauft Dressuranstalt Röpziger Str. 188 Ruf 321 52.

1 schwer. Arbeitspferd, 1 Maultier, 1 Preuße, 1 Russe, 1 Doppelpony, 1 Tigerscheckpony, mehrere moderne Kutschwagen, drei Rollwagen. 2 Leiterwagen sowie Kutsch- u. Arbeitsgeschirre. Walter Oehring, Halle, Ludwig-Wucherer-Straße 44, Am Reileck, Ruf 328 56

Heiratsgesuche

Gebild. Dame
38 J., wünscht Gedankenaustausch mit gebild., vielseit. interess. Herrn, evtl. spät. Heirat. Off. unt. R 1555 Gesch. §

Ingenieur
Witwer, mit gutgehendem Unternehmen, wirtsch. unabhängig, hoh. Einkomm., schön. Eigenheim, mark. Mittelvierziger, sucht neues Eheglück. Off., nichtanonyme Zeilen an Orfiverlag/17, Miden., Leipzig N 22, Hallesche Straße 21.

Landw. Inspektor
evgl., Mitte 40, sucht zw. baldig. Heirat passende Lebensgefährtin mit Vermögen z. Uebernahme einer Wirtschaft. Off. R 1562 Gesch.

Frau
36, stattl. Ersch., nicht mittellos, sucht Lebensgefährten in sich. Stellung. Off. u. M C 111 postl. Merseburg. Diskret. Ehrenf.

Bald verlobt und verheiratet. Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Selbstinserat
Sol., wirtschaftl. Witwe, 44 J., ev., oh. Kind., angen. Aeuß., möchte sich w. verheirat. mit Herrn in sicherer Stellg., kl. Bahn- od. Postbeamt. (a. mit Kind. angenehm). Diskretion Ehrensache. Vermittler verbeten. Off. K 2355 Gesch.

Wünsche
Bekanntschaft und spät. Ehe mit liebenswürd. Dame bis 27 J. (a. vom Lande), berufstät. o. Verm., welche mich z. kirchenmusik. Hochschulstud. finanz. unterstützen könnte. Einf., natürl. u. nicht üb. mittelgr. Bin 29 J., ev., 1,64, seriös, a. f. gut. Fam. Nichtanon. Bildzuschr. u. D 5771 Gesch.

Briefwechsel
sucht Bauunternehmerstochter in gt. Verhältnissen, natur-, musik- u. sportl., m. gutsit. Herrn im Alter v. 40—45 Jahren, b. Zuneigung spät. Heirat nicht ausgeschloss. Angeb. erb. unt. A 20251 Geschäftsstelle.

Landwirt
(Witwer), strebs., mit Kind u. gut. rentabler Wirtschaft, fast neuem Gehöft, sucht zw. Heirat die Bekanntschaft einer Landwirtstochter oder Witwe ohne Anhang im Alter von 30—35 Jahr. Etwas Vermögen erwünscht. Ang. mit Bild (zur.) sind zu richten u. A 20252 Gesch.

Landwirt, 38 J., mit 5jähr. Sohn, 40 Morg., sucht passende Lebensgefährtin aus Landwirtschaft zwecks baldiger Heirat. Zuschr. mit Bild R 1557 Gesch.

Junger Mann, 27 J. alt, sucht alleinstehendes, gleichalt. Mädchen zw. Heirat kennenzulernen. Off. u. D 5789 Gesch.

Aelterer Herr, pension. Beamter (Invalid), möchte nette Dame kennenlernen, evtl. Heirat. Offert. B 3 9195 Geschäftsstelle

Geschäftsmann
ledig, 41 Jahre, 1,70, dunkelblond, ansehnl., völkisch, bietet gleichges., einfachem, geistigfreiem deutschen Mädel oder jung. Frau Wirkungskreis als tatkräft. Stütze und Mitarbeiterin. Bei Zuneig. Heirat. Werte ausführl. Bildzuschriften (zurück) erbet. E 2414 Gesch.

Junger Mann, fest angest., möchte anständiges Mädchen kennenlernen, spät. Heirat nicht ausgeschloss. Bild-off. u. K. P 6057 Geschäftsstelle.

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau. Moebius, Dessauer Str. 5

500er DKW.
Super-Sport, in neuwert. Zustand, erstkl. Fahrzeug, verk. f. 675 Mark Merkel, Leipzig C 1, Humboldtstraße 16 III lks.

Zündapp Motorrad
steuer- u. führerscheinfrei, billig zu verkaufen. K. Köhler, Dessauer Str. 6a.

Motorrad
mit Seitenwagen zu verkaufen oder gegen leichtes zu tauschen. Adolfstraße 7.

Dixi 6/24
4 Personen, guter Läufer, für 300,— zu verkaufen. Kurt Voigt, Königstr. 54, I.

Motorrad
500 ccm, in gutem Zustand, spottbill. zu verkaufen. „Goldenes Herz", Mansfelder Str.

D-Rad
mit Seitenwagen, 500 ccm, in gut. Zustand, preisw. zu verkaufen Königstr. 20.

Offene Stellen

Jg. Mädchen
für Gastwirtschaft sof. ges., berufsschulfrei. Offerten R 1564 Gesch.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird empfiehlt es sich eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lassen. Die Kosten sind nur gering weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Unterricht

Unterricht
in sämtlich. kaufm. Fächern erteilt sehr gewissenh., einzeln u. im Kursus, sowie auch Nachhilfe
Dr. Wollesky Geiststraße 35 I

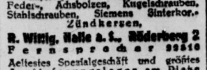
2 Schülerinnen f. ¼ Jahr Kochlehrunterricht werden noch angenommen Waisenhausring 4

Auto-Markt

Alle Führerscheine
billigst
Fahrlehrer Ing. Opitz, Alter Markt 25, III

Achenbach-Garagen

Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton
Gebr. Achenbach, G.m.b.H. **Weidenau/Sieg,** Postfach 137.



Kugellager - Rollenlager
Gasdichte Kolbenringe, Ölabstreifringe Einbaufertige Ventilkegel, Bremsbelag, Feder-, Achsbolzen, Kugelschrauben, Stahlschrauben, Siemens Sinterkor.- Zündkerzen,
R. Wittig, Halle a. S., Röderberg 2
Fernsprecher 22810
Aeltestes Spezialgeschäft und größtes Auslieferungslager am Platze

Empfehle preiswerte
Oberhemden, Binder, Socken, Strümpfe, Handschuhe, kunstseidene Wäsche, Kinderkleidung
Halle (S.), Leipziger Str. 65, Leipziger Str. 45
Willi Horn

Lieferwagen
geschloss. 1½ To., zu verkauf. Off. u. D 5348 Gesch.

Gebrauchte Automobile und Motorräder
kauft und verkauft man schnell und zuverlässig durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", denn sie wird viel in jenen Kreisen gelesen, die an Kraftfahrzeugen interessiert sind. Trotzdem ist die „Kleine" sehr billig. Nur 20 Pf. kostet das fettgedruckte Ueberschriftswort und nur 6 Pf. jedes weitere Wort.

Gute Möbel
wirklich preiswert
Möbelhaus Böttcher
Merseburger Straße 1 am Riebeckplatz

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau Magdeburg
Beginn des Wintersemesters am **2. Oktober 1934.** Anmeldung und Aufnahme von Studierenden für **alle** Hoch- und Tiefbauklassen bis **spätestens zum** 28. Sept. 1934. Drucksachen kostenfrei. Magdeburg, am Krökentor 2.
Der Oberstudiendirektor: Prof. Frommer.

Ev. Schülerheime der Franckeschen Stiftungen Halle Saale
inmitten sehr großer Gärten für Schüler der eigenen Schulen (öff. Gymn., Oberreal-, Mittelschule), der städtisch. (bes. der Grundschule, des Reform-Real-Gymn.), gegebenenfalls d. Privatschulen. Mäßige Preise. Prospekte durch das Direktorium

Vermischtes

Mittagstisch
gut bürgerlich, Tischzeit 12—3 Uhr Barfüßerstr. 7 I.

PENSIONEN

D. Rot. Kreuz Bat. Frauen-V.
In unserm Kinder- u. Erziehungsheim sind einige Plätze frei. Aufn. v. 1. Lebensj. an. Gesunde Lage, ärztl. Auff. Liebev. individ. Familienerzieh. Gt. Schulen. Monatl. Pensionspreis 35—40 RM., je nach Alter.
Wilhelminenstift Zeitz.

S.O.S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Wertvolle Menschen
sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben, einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und bald geht's — aufs Standesamt.

Singer-Nähmaschinen
in altbewährter Güte, auch einige wenig genähte
Halle (Saale)
Leipziger Straße 23 — Mühlweg 22
Ammendorf, neben dem Rathaus

Billiges Geld
Auskunft erteilt:

zu Entschuldungen, Kapitalbeschaffung etc. durch neuzeitlich. Kreditunternehmen unter Reichsaufsicht mit üb. RM. 135 000 Auszahlungen.
Auskunft durch K. E. Hartung, Dölau bei Halle, Ostraustraße 16

Küche und Schlafzimmer
das unbedingt Notwendige, was zuerst angeschafft werden muß, billig und gut und *auf Teilzahlung*
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
Eichmann & Co.
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Die
vielgelesene Tageszeitung

im wirtschaftlich wichtigen mitteldeutschen Industrie-, Handels- und Verkehrsgebiet ist die
Mitteldeutschland Saale-Zeitung
das Familienblatt für Stadt und Land. Halles älteste nationale Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0015

Familien-Nachrichten

Otto Bonge

* 23. Februar 1855 † 12. Juli 1934

Im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Bonge.

Halle (S.), Beesener Str. 257, den 14. Juli 1934.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag 12 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", Max Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Heute früh 5½ Uhr rief Gott der Herr nach jahrelangem, schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Fräulein Frieda von Pressentin

genannt von Rautter

zu sich in den Frieden seiner Ewigkeit.
Jac. 5, Vers 11.

Im Namen unserer Geschwister und Kinder:
Anna von Wolff, geb. von Pressentin, gen. von Rautter
Prof. Dr. Ferdinand von Wolff

Halle, den 14. Juli 1934.
Reichardtstraße 3, I.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. Juli 1934, nachm. 3 Uhr, auf dem Neumarktfriedhofe statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden" (Herm. Gericke), Fleischerstr. 11, entgegen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des **Oberstadtsekretärs**

Karl Wilke

sprechen wir hiermit allen nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle (S.), Königstr. 5, den 14. Juli 1934.

Während des schmerzensreichen Krankenlagers im Diakonissenhause und bei dem Heimgange in die Ewigkeit unserer unvergeßlichen

Frau Katharina Kaselitz

sind uns von allen Seiten wohltuende Beweise warmherziger Teilnahme an unserem großen Leid, wie auch des treuen Gedenkens an die immer gütige Frau durch letzte Blumengrüße und Begleitung auf dem letzten Erdengange zuteil geworden.

In tiefer Wehmut danken wir allen herzlichst für diese innigen Ausdrücke christlicher Verbundenheit.

Halle, Leipzig, Mücheln, den 14. Juli 1934.

Die Hinterbliebenen.

Klaus Seidl
Anna Maria Seidl
geb. Nehls
Vermählte

Hamburg im Juli 1934 — Boardinghaus am Schulterblatt 20 bis

Sommersprossen! beseitigt innerhalb 5 Tagen, ferner
Leberflecke
Warzen, Pickel, Mitesser, Grießkörner und lästige Haare entferne ich mit meinem neuesten Apparat unter Garantie. 28 jährige Praxis.
Jrma Ehlers-Râba, Magdeburg, Brandenburger Str. 2.
Halle, Sternstr. 11 II
jed. Donnerstag v. 10—7 Uhr anwesend.

Schon für RM. 32.—

Spez.-Rad m. Freil. Rücktr.-Bremse Fordern Sie d. Kat. 34, er bringt billige u. gute Räd. in Chrom Lief. direkt an Priv.
E. & P. Stricker Fahrradfarik **Brackwede-Bielefeld Nr. 280**

Spezial-Fabrik für **Markisen** jeder Art seit 1898.
J. Rau, Halle a. S. Lessingstr. 40-42 Ruf 22184 u. 29334

Haben Sie offene Füsse?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauch. Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin"**
Erhältlich in den Apotheken, best.: Engel-, Tiergarten- und Rosen-Apotheke in Halle-Süd

Zuckerkranke
brauchen nicht zu hungern, essen nur noch
Diabetikerbrot
nach Dr. Senftner. Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestraße 7

Drahtzäune
Siebe und alle Drahtwaren liefert wie immer preiswert
Hallesche Drahtweberei C. H. Helland
Hindenburgstraße 61 - Fernruf 224 76

Phrenologie
Handliniendeutg.
Sophienstr. 25, I r.
früh. Merseb. Str. 8
Sprechz. 9—19½.

Sommerfrische Thüringen
Privat-Landhaus direkt am Walde mit großem Garten und Liegewiese, gut bürgerliche Verpflegung, 5 Mahlzeiten, pro Tag 3.— RM.
M. Enke, Langenroda, Post Donndorf a. d. Unstrut

jetzt Geiststr. 59/60 Ruf 238 38

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 4

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

S.-R. Dr. Kloetzsch
verzogen nach
Henriettenstr. 25 I
Sprechst.: Werktags 8½—10 Uhr u. 2—3½ Uhr außer Sonnabends nachmittag.
Fernsprecher 21655.

Zurück!
Dr. med. M. Böttger
Facharzt für Haut- u. Harn-Leiden
Große Steinstraße 74, Ruf 293 82
Sprechzeit: 10 bis 1, 4 bis 7 Uhr außer Mittwoch- u. Sonnabendnachm.

Zurück!
Dr. med. Hermann Meyer
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Fernsprecher 319 40
Leipziger Straße 87 (Ritterhaus)

Zurück!
Zahnarzt Dr. Kukat
Bernburger Str. 25

Nach bisheriger Tätigkeit als Assistent am Zahnärztlichen Institut der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg habe ich mich in Halle-Saale,
Leipziger Straße 79
als
prakt. Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. Werner Vollrath

Haltbare, gute **Schuhsenkel** empfiehlt **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstraße 84

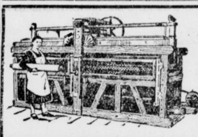
Gutes dauerhaft. Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Wäscherei Nivis
Dieskauer Str. 6
Ruf 210 82
Ferienpreise bis 1. Okt.
Naßwäsche 12 Pf.
Rollwäsche 25 Pf.

TRAUER-KLEIDUNG
Anruf 27601
Auswahlsendungen, reichhaltig sofort bei telefonischer oder schriftlicher Bestellung.
Trauerkleidung, Hüte, Schleier, Kleiderstoffe, Flore, Strümpfe, Handschuhe in allen Preislagen. Maß-Kleidung in 24 Stunden. Niedr. Preise. Pünktl. Lieferung.
HUTH
Halle

Rund um England
mit Lloyddampfer »Sierra Cordoba«
(11469 Brutto-Register-Tonnen)
22. Aug. - 2. Sept.
12 herrliche Reisetage
bunt ✧ belebend ✧ beglückend
Bremerhaven - Leith / Edinbourgh - Kirkwall - Insel Staffa - Helensbourgh Kingstown / Dublin - Southampton / London - Insel Wight - Bremerhaven
Fahrpreis v. RM **175.-** an
Reisen Sie mit!
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In **Halle: Hermann Müller jr.,** Lloydreisebüro **Leipziger Straße 20,** gegenüber dem Ritterhaus

EINRICHTUNGSHAUS **Martick** INH. RICHARD ZIEMER HALLE AM ALTEN MARKT
Möbel Teppiche Gardinen Vorhänge
BESUCHEN SIE DIE STÄNDIGE AUSSTELLUNG — VON UEBER HUNDERT MUSTERZIMMERN
Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen


Wäscherollen
bringen täglich
Bar-Einnahmen
Listen und Beratung unverbindlich
Günstige Zahlungsbedingungen
Älteste Spezialfabrik
L. A. Thomas
Großröhrsdorf i. S.

Mollnau-Brückenwaagenbau,
Abt. der Halleschen Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale) Fernsprecher 25601
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen. Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Für die Einmachezeit
empfehle:
Koch-Rezeptbücher
Kochbücher
Echtes Pergamentpapier
Salizyl-Pergamentpapier
Glashaut
ferner:
Fettdichtes Pergamentpapier
Kuchenpapier
Frühstückspapier
in Rollen
sehr preiswert
Albin Hentze
Schmeerstraße 24.

Tausende Hausfrauen
kaufen während der warmen Tage Schweinefleisch, sogar jetzt auch Schweine-Schnitzel, nur noch fertig gesalzen (gepökelt).
Ab Montag liefere ich auch gepökeltes
Rindgehacktes 48 Pf.
ein ganzes Pfund nur
Ein schnittfestes deutsches Beefsteak erhalten Sie, wenn Sie das Fleisch mit etwas Wasser anreiben.
Frischer Gulasch nur **48** Pf.
Dicke Schälrippe nur **58** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Unerreicht billig u. gut sind unsere garantiert reinen **Gänsefedern** von 1,50 an. Kaufen Sie nicht, bevor Sie kostenlos Muster und billigste Preise unserer Gänsefedern und neu eingeführten Inletts von uns verlangt haben.
Ernst Weinberg, Neutrebbin 167
Aelteste Oderbrucher Bettfedern-Wäscherei.

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Anzeigen in der S.-Z. haben Erfolg.

Der Obstanhang

der Plantage des Rittergutes Passendorf soll verpachtet werden. Schriftliche Angebote an die Rittergutsverwaltung.

Hartobst-Verpachtung.

Wir werden unsere Hartobst-Nutzungen der Domänen Görzig, Gnetsch und des Rittergutes Großweißand gegen schriftliches Gebot vergeben und bitten Interessenten auf den Wirtschaften die näheren Bedingungen sowie den Bestand einzusehen. Angebote sind bis Mittwoch vorm. 9 Uhr hier einzureichen.

Zuckerfabrik Glauzig.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Obstverpachtung.

Die Verpachtung des diesjährigen **Hartobstes** an den Kreisstraßen des Aufsichtsbezirkes Könnern soll öffentlich meistbietend am:

Dienstag, dem 17. Juli, 10 Uhr, im Hotel Goldener Ring in Könnern (Saale)

unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen erfolgen.

In Frage kommen folgende Strecken:

1.	**Könnern—Saale**	km	1,350— 1,8	Aepfel
2.	**Bebitz—Leau**	km	1,3 — 1,9	Pflaumen
3.	**Könnern-M.-Löbejün**	km	0,0 — 3,2	Birnen
4.	desgl.	km	3,560— 4,3	Pflaumen
5.	desgl.	km	5,6 — 7,5	"
6.	desgl.	km	9,0 —10,7	"
7.	desgl.	km	10,7 —11,715	"
8.	**Mitteledlau—Gröbzig**	km	0,0 — 1,2	"
9.	desgl.	km	1,2 — 2,318	"
10.	**Wettin—Birnbaum**	km	0,0 — 1,4	"
11.	desgl.	km	1,4 — 2,8	"
12.	desgl.	km	3,1 — 5,0	"
13.	desgl.	km	5,0 — 6,667	"
14.	**Dößel—Dobis**	km	0,0 — 2,2	"

Könnern, den 11. Juli 1934.

Das Landesbauamt Halle (S.)
J. A. Schöne, Provinzialstraßenmeister.

Obstverpachtung.

Am **17. Juli, 10 Uhr,** findet im **Gasthof zu Kaltenmark** die Verpachtung folgender Obstnutzungen statt:

Kreisstraße Trotha-Plötz	km 2,072—2,7	Birnen
Merbitz-Krosigk-Kaltenmark	„ 0,2 —4,8	Pflaumen
Nauendorf-Wettin	„ 0,950—1,3	Birnen
Kattau-Hohnsdorf	„ 0,7 —1,598	Pflaumen

15 Uhr im Gasthof zu Gimritz b. Wettin:

Wettiner Straße-Brachwitz km 0,0 —5,7 Pflaumen.

Bedingungen im Termin.

Der Vorstand des Landesbauamts Halle.
J. A.: Voigt, Provinzialstraßenmeister.

Obstverpachtung.

Der Obstanhang an den nachbezeichneten Kreisstraßen soll am **Mittwoch, dem 18. Juli 1934, 14 Uhr,** im **Bahnhofsrestaurant Paatz in Gröbers** öffentlich und meistbietend verpachtet werden. — Bedingungen im Termin.

Gröbers-Osmünde	km 2,538—3,696	(Pflaumen)
Gröbers-Lochau	„ 0,0 —2,8	(Pflaumen)
Lochau-Döllnitz	„ 5,9 —6,447	(Äpfel)
Döllnitz-Dieskau	„ 0,0 —2,7	(Pflaumen)
Dieskau-Kleinkugel	„ 3,6 —6,938	(Pflaumen u. Birn.)

Gröbers, den 13. Juli 1934.

Landesbauamt Halle (Saale)
J. A.: **Stein,** Prov.-Straßenmeister.

123. Kaltblut-Auktion
in Königsberg/Pr. (Messegelände)
am 18. Heuert (Juli) 1934
von Kaltblut-Arbeitspferden (Ermländer) **und Absatzfüllen.**
Zeitfolge: 12 Uhr Vorführung, Musterung und Prämiierung, ca. 13 Uhr Auktionsbeginn.
Ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde E. V.
Königsberg/Pr. — Schubertstr. 15

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 8 Hanse (nicht wie im Kirchenzettel irrtümlich angegeben: Hasse), 10 Hasse.

Wörmlitz: 9 Gottesdienst. — **Böllberg:** ½11 Gottesdienst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0016

Alles für Deutschland

Unvergängliche Waffentaten auch in des Reiches Kolonien

Die Uebergabe der kolonialen Tradition an die Landespolizeitruppe „General Göring" und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen des Generals von Epp und des Generals Göring haben die Aufmerksamkeit erneut auf die gewaltigen Leistungen und Kämpfe unserer kolonialen Schutztruppe gelenkt, deren unvergängliche Ruhmestaten alle deutschen Herzen mit Stolz und Freude erfüllt hatten. Doch allzu wenig hat man in den Jahren der Schmach und der Not von ihren Taten gesprochen. Aber jetzt nach dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution und im kolonialen Gedenkjahr 1934 ist es Zeit und Pflicht, auch der Heldentaten unserer Kolonialsoldaten zu gedenken.

Anfänge mit geringsten Machtmitteln

Eine spätere Geschichtsschreibung wird einmal mit Staunen feststellen, mit welch geringen militärischen Streitkräften die deutschen Schutzgebiete nach der kolonialfeindlichen Vorarbeit der großen Pioniere Peters, Wißmann, Lüderitz und Nachtigal erworben und gehalten worden sind. Wer hält es zum Beispiel heute für möglich, daß das weite südwestafrikanische Schutzgebiet vor dem großen Eingeborenenaufstand der Hereros und Bondelzwarts in den Jahren 1904 bis 1906 mit einer Schutztruppe von nur 750 Köpfen behauptet worden ist? Die öffentliche Meinung in Deutschland, einschließlich des Reichstages, bürdete damals der angeblich zu milden Eingeborenen-Politik des Gouverneurs die Schuld an dem Ausbruch der Unruhen auf, niemand aber trat der Frage näher, ob denn eine so schwache Schutztruppe überhaupt zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der weiten Kolonie ausreichte. Tatsächlich ist eine einigermaßen den Verhältnissen entsprechende Verstärkung der Schutztruppe erst nach dem Aufstand eingetreten.

Neben Polizei auch Schutztruppen

In den übrigen Schutzgebieten ist es gelungen, mit den schwachen vorhandenen Kräften, teilweise allerdings auch mit Hilfe deutscher Kriegsschiffe, Aufstände niederzuschlagen, so die Aufstände in Deutsch-Ostafrika von 1884 und 1889 und Strafexpeditionen wie die in Togo 1897/98, Kamerun und auf Samoa (1908), erfolgreich durchzuführen. Für die kleineren Kolonien genügten Polizeitruppen, so für Togo und die Besitzungen in der Südsee, für die größeren Schutzgebiete, also für Deutsch-Südwest- und Ostafrika und für Kamerun erwies sich dagegen neben der Polizeitruppe die Aufstellung einer Schutztruppe als dringend notwendig. Die Stärke dieser Truppe betrug bei Kriegsausbruch für Deutsch-Südwest rund 2500 mit Einschluß der deutschen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Unteroffiziere (140), einiger Reiterformationen und leichter Batterien. In Kamerun belief sich die Schutztruppe im Frieden auf 3000 Eingeborene und 200 weiße Offiziere und Unteroffiziere; sie wurde im Verlaufe des Krieges aus den im Lande vorhandenen Reserven auf 7000 Eingeborene und 1000 Weiße gesteigert.

Unsere Streitkräfte in Deutsch-Ostafrika

In unserm einstigen Deutsch-Ostafrika hatten wir einen Friedensstand von 4500 Eingeborenen und 310 weißen Offizieren und Unteroffizieren, die sich auf 14 Kompanien, 1 Maschinengewehrabteilung und eine Signalabteilung und einige leichte Batterien verteilten. Mit dieser geringen Zahl sollte eine Landesgrenze von 4000 Kilometer verteidigt werden. Durch die Tatkraft eines Lettow-Vorbeck und das Organisationstalent des Gouverneurs Schnee wurde es möglich, die ostafrikanische Schutztruppe im Kriegsverlauf auf 16 000 Offiziere und Mannschaften zu bringen; aber das war eine ganz außergewöhnliche Leistung, die bei dem Mangel an ausgebildeten Kolonialsoldaten in den anderen Kolonien keine Parallele fand.

Das Problem einer Kolonialreserve

Die Frage, ob es nicht zweckmäßig gewesen wäre, eine besondere Kolonialreserve in der Heimat für die wirksame Verteidigung der Kolonien bereitzustellen, ist in Deutschland anläßlich des Hereroaufstandes wohl erörtert und u. a. von dem damaligen Hauptmann Haeften vom Großen Generalstab in den „Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde" in Form einer „Auslandstruppe" befürwortet worden, wurde aber nicht weiter verfolgt. Zur Kriegführung gegen europäische Mächte in den Kolonien war das Deutsche Reich in keiner Weise gerüstet. Die Entscheidung auf den europäischen Schlachtfeldern entschied damit auch über das Schicksal der deutschen Kolonien. Heute dürfen wir sagen, daß es falsch war, die Kolonien als Nebenkriegsschauplatz anzusehen. Gouverneur Leutwein hat einmal mit Recht gesagt, daß bei erfolgreicher Selbstverteidigung sich jede von einem besiegten Deutschland abzutretende Kolonie mindestens Anerkennung der deutschen Sprache und Schule, mithin ihres deutschen Charakters, erkämpfen konnte.

Lettow-Vorbecks Heldenringen

Trotz mangelhafter Verteidigungsmöglichkeiten kam aber eine kampflose Uebergabe der deutschen Kolonien an den Feind nicht in Betracht. Es bleibt ein Ruhmeszeichen unserer Kolonialkrieger, daß sie auch unter ungünstigen Umständen den Kampf aufgenommen und den alten soldatischen und offensiven Geist des deutschen Heeres in Steppe und Hochland Afrikas betätigt haben. Sie sind in Ehren unterlegen. Allen voran steht hier das tapfere Ringen unserer Ostafrikaner unter Lettow-Vorbecks Führung. Den Geist dieser Truppe, die ein Gebiet von 1 Million Quadratkilometer zu verteidigen hatte, lernten die Engländer schon in der Schlacht bei Tanga am 4. November 1914 kennen. Gegen eine zehnfache Uebermacht von Engländern, Belgiern und Portugiesen mußte die kleine Schutztruppe, deren Kern die soldatisch vorzüglichen Askaris bildeten, sich verteidigen. Dank einer genialen Führung ließ sie den Feind nicht zur Ruhe kommen, und wenn dieser glaubte, sie gefaßt zu haben, setzte sie den Kampf auf portugiesischem Gebiet fort. Erst der Waffenstillstand im November 1918, den die Heimat mit den Feindbundmächten schloß, setzte dem heldenmütigen Ringen ein Ende.

Südwest — Kamerun — Togo ...

An die Größe dieses Kampfes reichte der Kampfverlauf in den anderen deutschen Kolonien nicht heran. Aber auch dort machte echter deutscher soldatischer Geist dem Feinde schwer zu schaffen. Es sei hier nur kurz erwähnt, daß die Schutztruppe Südwestafrikas ebenfalls gegen eine zehnfache Uebermacht zu kämpfen hatte, daß aber ihr Kampf namentlich infolge des Munitionsmangels und der wesentlich ungünstigeren geographischen Lage weit aussichtsloser war als in Ostafrika. Das natürliche Ende war die Waffenstreckung schon im Juli 1915. Die Kamerunner Schutztruppe unter Oberstleutnant Zimmermann wurde schon sehr bald nach Kriegsbeginn von den vereinigten Engländern und Franzosen überfallen, sie verteidigte sich zunächst erfolgreich, trat aber schließlich, abgeschnitten von aller Zufuhr, im Januar 1916 nach Spanisch-Guinea über, wo sie entwaffnet wurde. In Togo endlich wurde der Widerstand der schwachen Polizeitruppe (400 Mann) durch die in Lome eingedrungenen Engländer und die über den Moro vorgehenden Franzosen rasch gebrochen, so daß schon am 25. August 1914 die Uebergabe erfolgen mußte.

Die Ehre der Fahnen gerettet

Niemals haben Kolonialtruppen unter ungünstigeren Verhältnissen gefochten, als die deutschen. Sie haben das tragische Ende nicht abwenden können; aber sie haben die Ehre der Fahne gerettet, und das ist mehr als alles andere! W. Rochlitz.

Deutsche Chemie im Kriege.

Interessante Episoden aus den Lebenserinnerungen von Carl Duisberg

„Meine Lebenserinnerungen", das Memoirenwerk, das der große Chemiker und Organisator Carl Duisberg zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum bei Reclam jun. in Leipzig erscheinen läßt, ist ein hohes Lied der Arbeit, in dem wir den Aufstieg des Handwerker- und Bauernsohnes zum Leiter des größten von ihm in Leverkusen geschaffenen Farben-Fabrik-Unternehmens und einem Führer der deutschen Wirtschaft erleben. Wir bringen aus dem spannenden Buch zwei besonders interessante Episoden.

Explosion in Leverkusen.

80 000 Kilo Sprengstoff in die Luft geflogen.

27. Januar 1917, an Kaisers Geburtstag, war ich im Großen Hauptquartier in Pleß in Oberschlesien gewesen. Ich befand mich gerade auf der Rückfahrt nach Leverkusen in Berlin. Da noch Zeit bis zur Abfahrt des Zuges war, saß ich im Hotel Adlon beim Mittagessen. Da trat auf einmal Adlon an meinen Tisch und sagte: „Ich muß Sie sofort sprechen." Mit einer schlimmen Ahnung ging ich in ein Nebenzimmer, wo Adlon fortfuhr: „Eben ist ein Herr am Telephon gewesen, der mit Köln telephonieren wollte, aber das Telephongespräch ist unterbrochen worden mit der Mitteilung, die Verbindung könne nicht hergestellt werden, in Leverkusen sei eine Explosion gewesen, und ganz Leverkusen sei vom Erdboden verschwunden.

Die nächsten Stunden bedeuteten für mich die Hölle. Meine Bemühungen, Köln anzurufen, glückten zunächst nicht, da keinerlei Verbindung ausgeführt wurde. Ich telephonierte in meiner Angst mit dem Großen Hauptquartier und erreichte auf diesem Umweg endlich eine Verbindung. Meine Frau war am Apparat und teilte mir mit, was vorgefallen war. Gott sei Dank war das Gerücht und die erste Meldung, die mir gegeben worden war, fälschlich ins Riesenhafte gesteigert. Das Füllwerk für Granaten, das auf dem Kölner Gebiet lag, war mit 80 000 Kilo Sprengstoff, Trinitrotuluol, in die Luft geflogen. Von der Farbrik war nichts mehr zu sehen als ein großes Loch.

Ich ging nun in Berlin zunächst zum Chef des Munitionsbeschaffungsamtes und verlangte soviel Fensterglas wie eben möglich, denn Glas stand damals unter Zwangswirtschaft. Dann fuhr ich nach Hause. Dort erfuhr ich genaue Einzelheiten, wie das Unglück zustande gekommen war. Ich ließ mir die betreffenden Werkführer kommen, und nach deren Aussagen formte sich das klare Bild, wie alles entstanden war. Es herrschte eine außerordentlich starke Kälte (— 21 Grad Celsius), so daß die Leitung des flüssigen Trinitrotuluols vom Vorratsbassin zum Füllraum zugefroren war. Ein Aufseher will möglichst rasch Luft schaffen, steckt einen Messingstift in die Leitung und schlägt mit einem Holzhammer dagegen. Nun erfolgt zunächst eine kleine Explosion, die dem Aufseher den Kopf abreißt.

Durch die Detonation aufmerksam gemacht, eilt meine Frau an das Fenster unseres Hauses. Sie konnte genau beobachten, wie alles zu brennen anfing. Dann aber erfolgte eine zweite Explosion, durch die sämtliche Fensterscheiben in Leverkusen und den umliegenden Ortschaften zerplatzten. Ja selbst in Köln, Düsseldorf und Krefeld gingen viele Ladenfensterscheiben entzwei. Vier Minuten lagen zwischen der ersten und der zweiten Detonation. In meinem Hause, das in nächster Nähe der Explosionsstätte, etwa 1 Kilometer davon entfernt, lag, war außerordentlich viel zerstört und zertrümmert worden. Die Türen waren eingedrückt, die Verkleidung von den Wänden gerissen. Ein Mädchen war verletzt, und auch meine einzige Tochter Hildegard hatte durch ein Oberlicht, das ihr auf den Kopf fiel, einen doppelten Schädelbruch erlitten. Acht brave Arbeiter mußten ihr Leben lassen, und Hunderte von Verletzten zeugten für die Schwere des Unglücks.

Zu einem Lazarett, das mir in unserem Verwaltungsgebäude eingerichtet hatten, lagen 450 Kriegsverletzte, die nun auf einmal, da alle Fensterscheiben zerstört worden waren, in völlig ungeschützten Zimmern liegen mußten. Es ging um das Leben dieser Vaterlandsverteidiger, die teilweise in Lebensgefahr schwebten. In höchstmöglicher Eile wurden sie nach den umliegenden Hospitälern abtransportiert, damit die Wunden vor der schlimmen Einwirkung der Kälte geschützt waren.

Entente auf Beutezug.

Industriespionage auf Grund des Waffenstillstandes.

Die Farbenfabriken von Leverkusen waren die ersten Fabriken, die von der interalliierten militärischen Kontrollkommission aufs Korn genommen wurden, und zwar schon während der Zeit des Waffenstillstands. Wir sollten das Musterbeispiel dafür sein, wie die Gegenseite vorzugehen hatte. Man hat bei uns in unseren Werken in Leverkusen und Worringen Werte von weit über 50 Millionen Goldmark zerstört. Man hat ganze Abteilungen der Fabriken dazu verurteilt, bis auf den Grund abgerissen zu werden, so z. B. die Salpeterfabrik. Man hat andere Werkteile bis auf den letzten Apparat ausgeräumt. Man hat ferner Gebäude mit Umwallungen vollkommen der Zerstörung anheimgegeben, lediglich weil in ihnen einmal Sprengstoffe hergestellt worden waren. Unsere Bitte, daß wir uns wenigstens mit dieser Apparatur auf Friedenszwecke umstellen, hat man uns abgeschlagen.

Nun aber begannen nicht militärische, sondern wirtschaftliche Kreise der Entente bei der dort herrschenden Arbeitsnot sich zu regen. Sie wiesen darauf hin, daß die chemische Industrie Deutschlands imstande sei, sie im Falle eines Krieges wiederum genau so leicht wie seinerzeit auf die Fabrikation von Sprengstoffen umzustellen. Die Militärkontrollkommission forderte, daß wir ihr nicht nur die Verfahren zur Herstellung von Pulver und Sprengstoffen sowie die Gaskampfstoffe mitteilten, was wir selbstverständlich wiederum gemäß den Vorschriften des Friedensvertrages getan haben, sondern sie hatte doch auch gefordert, ihr die Verfahren mitzuteilen, nach denen wir die Urstoffe, also z. B. Schwefelsäure, Salpetersäure, ja selbst Ammoniak herstellten, die bekanntlich die Grundlage jeder chemischen Fabrikation sind. Die Wirtschaftskreise der Entente wollten auf diese Weise in die Lage versetzt werden, auch die Friedensprodukte ebenso billig und ebenso zweckmäßig herzustellen, wie wir dies vor dem Krieg getan haben.

Wir sollten ihnen sogar die Einzelheiten der mißglückten Versuche, die wir gemacht haben, tatsächlich und richtig auch die mißglückten Versuche — mitteilen, damit sie nämlich selbst nicht die gleichen Irrwege gehen mußten, die wir gegangen sind, bis es uns gelang, aus Ammoniak Salpeter bzw. Salpetersäure herzustellen. Damit aber nicht genug, nein, man wollte auch das Haber-Boschsche Verfahren der Herstellung von Ammoniak aus dem Stickstoff der Luft und dem Wasserstoff des Wassergases ebenfalls in allen Einzelheiten überliefert haben. Daß es mit Kriegsrüstung und vor allen Dingen mit Sprengstoffen und Gaskampfstoffen nichts zu tun hatte, wenn wir die Fabrikation von Düngemitteln auf diesem Wege betrieben, war ihnen nur schwer beizubringen. Diese Forderung war nur erhoben worden, um so aus rein wirtschaftlichen Gründen in einfachster und billigster Weise diese Verfahren kennen zu lernen.

Philippinen unhaltbar?

Ausbaupläne für Hawaii als Hauptstützpunkt.

Nach einer englischen Meldung soll in USA. die Absicht herrschen, die Seestreitkräfte, die bisher im Fernen Osten hauptsächlich zum Schutz der Philippinen stationiert waren, zurückzuziehen und ihnen andere Standorte zuzuweisen. Man soll angeblich zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß im Falle kriegerischer Verwicklungen mit Japan die Philippinen nicht zu halten sein werden. Dafür will man nun Hawaii zu einem noch stärkeren Stützpunkt ausbauen, damit es den eigentlichen Mittelpunkt der Verteidigungsbasis gegen einen Angriff aus Westen bilden kann. Die Küstenartillerie soll dort mit den schwersten Geschützen ausgerüstet werden, über die Amerika zur Zeit verfügt; das Hauptaugenmerk aber wird man auf die Errichtung großartiger Werften wenden, in denen auch die größten Einheiten der amerikanischen Marine selbst während eines Krieges ausgebessert werden können.

Japan verstärkt erneut die Luftflotte.

Der Kriegsminister hat in einer erneuten Rede eine Verstärkung der japanischen Luftstreitkräfte angekündigt und diese Maßnahme mit dem Ausbau der russischen und chinesischen Luftflotte begründet. In seinen Ausführungen betonte der Minister, daß man mit Rücksicht auf die zahlreichen Bombenflugzeuge, die Rußland in Wladiwostok stationiert habe, nunmehr nicht nur der Entwicklung der Jagdflugzeuge seine Aufmerksamkeit schenken müsse, sondern daß Japan jetzt vor allem eine entsprechend ausreichende Zahl von Bombenflugzeugen haben müsse.

Frankreich legt Besatzungen

in die Befestigungswerke an der Ostgrenze.

Der in den letzten Jahren, überhaupt seit Beendigung des Krieges, erfolgte Ausbau der französischen Befestigungen an der Ostgrenze —, also gegen Deutschland —, macht es notwendig, daß für die große Zahl der dort stationierten Truppen besondere Einrichtungen geschaffen werden. Es handelt sich vielfach um sehr kleine Orte, auch in Lothringen, in denen jede Unterhaltung oder Zerstreuung fehlt. General Weygand hat daher den Vorschlag gemacht, aus privaten Spenden, Wohltätigkeitsfesten und ähnlichen Veranstaltungen die Mittel für die Schaffung von Kinos, Soldatenheimen, Rundfunkanlagen und Musikinstrumenten für die Garnisonen dieser Festungswerke zu beschaffen. Wie man hört, sollen in Kürze in Paris die ersten Maßnahmen dieser Art in die Wege geleitet werden.

Im Zusammenhang mit vorstehender Meldung dürfte es interessieren, daß gerade kürzlich die Befestigungswerke in der linksrheinischen Tiefebene sowie in den Vogesen bis herauf zur lothringisch-luxemburgischen Grenze Besatzungstruppen erhalten haben. Die Formationen wurden zum Teil in die Festungswerke selbst gelegt, teils tun sie unmittelbar hinter dem Festungsgürtel in besonders errichteten Lagern Dienst. Ein regelmäßiger Austausch zwischen den Festungstruppen und den dahinter eingesetzten Reserveformationen ist vorgesehen.

Motorisierte französische Kavallerie.

Die Motorisierung der französischen Kavallerie wird mit großer Energie betrieben. So ist jetzt z. B. die 4. Kavallerie-Division vollkommmen motorisiert worden, so daß berittene Einheiten überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Die Dragonerregimenter in Verdun und Reims wurden durch Motorradfahrer-Schwadronen und Maschinengewehrformationen in ihrer Kampfkraft verstärkt.

Holland sichert die Zuidersee-Werke.

Eine Spezialkommission des niederländischen Verteidigungsministeriums hat an mehrere Firmen Aufträge erteilt, die im Zusammenhang mit der militärischen Sicherung der Zuidersee-Werke stehen. Es handelt sich darum, den Abschlußdeich der Zuidersee-Werke mit Flugabwehrgeschützen, Horchgeräten und Scheinwerferanlagen zu armieren, wofür ein Kostenaufwand von 2,25 Millionen Gulden erforderlich sein wird.

Neuer türkischer Wehrkredit.

In der türkischen Nationalversammlung wurde vor einigen Tagen ein außerordentlicher Kredit in Höhe von 20 Millionen türkischer Pfund (= 40 Millionen Mark) angenommen, der für den Ausbau der nationalen Verteidigung bestimmt ist. Dies bedeutet praktisch, daß eine weitere Vermehrung der Streitkräfte in Kürze zu erwarten ist.

24 neue Schweizer Radfahrkompagnien.

Die Motorisierung der Fußtruppen macht auch in der Schweiz weitere Fortschritte. Durch einen Beschluß des Bundesrats soll der Stand der Radfahrkompagnien auf 24 erhöht werden. Auch den Kraftfahrtruppen, deren Friedensstärke allerdings nicht groß ist, wird erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet.

Neues britisches Tankbataillon.

Der König von England hat kürzlich die Aufstellung eines weiteren Tankbataillons genehmigt; die neue Formation wird die Bezeichnung „1. (leichtes) Bataillon, Königliches Tankkorps" tragen.

Ganze Städte werden vernebelt.

Auf dem Gebiet der Luftkriegführung werden zur Zeit in Frankreich Versuche gemacht mit einem Verfahren, das die künstliche Vernebelung ganzer Städte ermöglichen soll. Es handelt sich hierbei um einen Nebel, der durch Verdampfen zweier verschiedener Flüssigkeiten aus kleinen zylindrischen Apparaten erzeugt wird. Man hat mit diesem Gas, dessen Wirkung an sich unschädlich ist, bereits Versuche angestellt, die gute Erfolge erzielt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0017

Rundfunk-Wettbewerb.

Wir suchen für den Rundfunk die besten Vorschläge für heimatkundliche und kulturelle Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg. Gefordert werden Ausarbeitungen in Form von Hörspielen, Funkberichten (Reportagen), Vorträgen, Erlebnisschilderungen über

die Landschaft des Gaues (Werden, Form, Schönheit, Pflanzen- und Tierwelt),

den Menschen des Gaues (Rasse, Geschichte, Siedlung, Brauchtum, Sprache, Sage und Dichtung),

die Wirtschaft des Gaues (Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Verkehr, Industrie-Siedlung).

I. Das Preisgericht setzt folgende Preise aus:

1. Preis	RM. 150.—
2. Preis	RM. 100.—
3. Preis	RM. 75.—
4. Preis	RM. 50.—
5 Trostpreise zu je	RM. 25.—

II. Zu Preisrichtern sind bestimmt: Landesstellenleiter der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Gaupropagandaleiter Lindenberg. Gaukulturwart Dr. Grahmann (stellvertretend als Vertreter des Oberbürgermeister der Stadt Halle Dr. Dr. Weidemann. Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann, Dr. Roßkopf und Baldwin Naumann vom Reichssender Leipzig, Stellv. Gaufunkwart Daenicke.

III. Beteiligen können sich alle Volksgenossen aus dem Gau Halle-Merseburg, die rein arischer Abstammung sind. Die Arbeiten sind mit vollem Namen und Anschrift zu unterzeichnen.

IV. Die den Einsendern der prämierten Arbeiten im Rahmen des Wettbewerbs entstehenden Urheberrechte gehen unentgeltlich auf die Gaurundfunkstelle über. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig und durch Rechtsmittel nicht anfechtbar.

Einsendungen sind bis spätestens 15. August 1934 portofrei an die Gaurundfunkstelle Halle-Saale, Rudolf-Jordan-Platz, einzureichen. Nichtprämiierte Einsendungen werden portofrei zurückgesandt. Eine Gewähr für verloren gegangene Einsendungen wird nicht übernommen.

Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt spätestens am 15. September 1934.

Gaurundfunkstelle Halle-Merseburg.
Daenicke.

Zum erstenmal Tonfilmregisseur

Begegnung mit Ralph Arthur Roberts.

Wenn ein alter, erfahrener Bühnenpraktiker — der als Schauspieler, Regisseur, Direktor viele Theatererfolge errungen hat — sich zum ersten Male als Tonfilmregisseur versucht, so ist das nicht nur für ihn selbst, sondern für alle am Film Interessierten ein Ereignis von einiger Bedeutung. Denn Bühne und Tonfilm sind so in ihren Daseinsbedingungen und Arbeitsbedingungen etwas Grundverschiedenes, und es ist natürlich immer interessant, zu sehen, wie jemand, der hauptsächlich auf dem Gebiet des Theaters zu Hause ist, die ihm hier im Film gestellte und für ihn völlig neue Aufgabe löst. Freilich ist Ralph Arthur Roberts dadurch, daß er häufig als Schauspieler im Film mitgewirkt hat, mit der besonderen Atmosphäre des Films durchaus vertraut. Das hat ihm auch sehr geholfen, in seiner neuen Arbeit heimisch zu werden.

Das bunte Getriebe des Filmateliers hat für den Regieneuling von Anfang an nichts Erschreckendes oder Verwirrendes gehabt. Er ist begeistert von der hilfreichen, ihm seine Aufgabe ungeheuer erleichternden Mitarbeit des technischen Stabes — es geht alles, tot, tot, tot, so glatt und wie am Schnürchen, daß die Arbeit eine wahre Lust ist. Die irrtümliche Vorstellung so mancher Außenstehenden, daß im Film Lärm, Gehrüll und hitzige Erregungszustände so gewissermaßen „dazugehören", wird hier wieder einmal gründlichst ad absurdum geführt. Alles geht still, beinah leise zu. Mit unendlicher Geduld wird jede Szene von neuem geprobt, viele Male hintereinander, bis sie endlich aufnahmefertig ist, und Roberts ist entzückt von der Fülle der Möglichkeiten, die ihm gerade diese bis in die letzten Kleinigkeiten Sorgfalt und Aufmerksamkeit erheischende Arbeit an jeder neuen Szene bietet.

Vieles, was auf der Bühne, durch die Begrenzung des Raums, gar nicht gestaltet werden kann, so manches feinste Detail, das dort kaum oder gar nicht zur Wirkung kommen würde, ist im Film von entscheidender Wirkung. Darum muß jede noch so kleine Szene durchgefeilt werden, während man auf der Bühne in dieser Beziehung manchmal ohne Schaden für das Ganze fünf gerade sein lassen kann. Und dieses „Sich-auslesen-Können" in der szenischen Kleinarbeit ist es vor allem, was dem alten Bühnenpraktiker Roberts seine Aufgabe als Tonfilmregisseur so anziehend macht.

Er ist sich allerdings immer dabei bewußt, daß dadurch nicht die große Linie verlorengehen darf: So wesentlich jedes einzelne Bild ist, muß es der Zuschauer doch immer als einen Teil des Ganzen empfinden. Der Film würde sonst in seiner Gesamtwirkung zerflattern. Diese Gefahr muß gerade der Regisseur immer vor Augen haben, und Roberts wendet ihr auch seine angespannteste Aufmerksamkeit zu. Wenn er aber, das glaubt er schon jetzt sagen zu können, wie die endgültige Wahl gestellt würde, ob er Bühnen- oder Filmregisseur sein wolle, so würde er sich ohne Bedenken für den Film entscheiden, während er wieder auf den ganz unmittelbaren Kontakt zwischen Bühnenschauspieler und Publikum nie völlig verzichten könnte.

Auch über den Stoff dieses Films, in dem er Regie führt und der „Spiel mit dem Feuer" heißen wird, ist Roberts sehr erfreut. Es ist ein Lustspiel mit ernstem Hintergrund — eine Ehekomödie, in der sich eine Frau den Mann, der ihr untreu werden will, zurückerobert. Ein Unterhaltungsspiel also, das dennoch eine ethische Tendenz nicht verleugnet. Roberts glaubt mit Recht, daß gerade dem Spiel- und Unterhaltungsfilm dieser Art die Zukunft gehört.

Hansjürgen Wille.

Meisterwerk einer Lautsprecheranlage

Die Tonverstärkung bei den Reichsfestspielen in Heidelberg.

Für die Aufführung von Curingers „Deutsche Passion 1933" auf der Thingstätte am Heiligen Berg in Heidelberg wird im Auftrage des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele von der Telefunken-A.-G. eine Riesenlautsprechanlage gebaut, wie sie in diesem Umfange bisher noch niemals geschaffen wurde und auf der ganzen Welt ohne Beispiel ist. Durch 13 Mikrophone, die über die ganze Spielfläche wahlweise auf 23 Mikrophonstellen verteilt werden, wird die Sprache der Schauspieler gleichmäßig von jeder beliebigen Stelle aufgenommen und über eine große Mischpultanlage geleitet, dort für jedes Mikrophon einzeln reguliert und von da auf die einzelnen Lautsprecher bzw. Lautsprechergruppen so verteilt, daß die akustische Perspektive und die optisch-akustische Kongruenz vollkommen gewahrt wird. Die Apparatur, die in das Eigentum des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele übergeht, ist so durchgebildet, daß sie auf Autos ummontiert und auf großen Thingplätzen im Reich bei Veranstaltungen ähnlicher Größe benutzt werden kann.

Die besten Funksprecher

Sechs von Fünfzehntausend.

Der Sonderbeauftragte der Reichssendeleitung, Günther Wißmann, machte nähere Ausführungen über die Sieger aus dem Rundfunksprecherwettbewerb. In Berlin werden in diesen Tagen die Sieger der Reichssender Berlin (Steinweg), Breslau (von Schmilewski von der HJ.), Königsberg (Steinke aus Danzig), Leipzig (Rudolf Walter aus Freiburg), Hamburg und der Sieger vom Deutschlandsender in die Lehre genommen. Diese 6 Menschen, die neben den vier weiteren Siegern von den Reichssendern München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Köln sich als erste herausgeschält haben, gehören den verschiedensten Berufen an. Unter ihnen finden wir einen Messerschmied, einen Primaner, einen Schauspieler, einen Hitlerjungen und einen SA.-Mann. Sie stehen alle im Alter von 18 bis 24 Jahren. Der jetzt durchgeführte Reichswettbewerb war eine sehr schwierige Arbeit, wurden doch nicht weniger als 400 Versammlungen mit 1050 Teilnehmern abgehalten. Man wird ihnen nun Reportagethemen stellen, diese aufnehmen und während der Funkausstellung, die am 19. August beginnt, zur Abstimmung vorführen. Aus diesem letzten Wettbewerb wird dann der allererste Sieger hervorgehen.

Vom Hörer zum Sender.

Abwehr der Lügenpropaganda. / Vorträge, die nicht gehört werden. Abschluß des Wettbewerbs: „Wir suchen den besten Rundfunksprecher"

Ueber Langeweile haben sich die deutschen Rundfunkhörer in diesem Sommer noch nicht beklagen können. Immer wieder sind es politische Ereignisse und Reden, die allergrößte Aufmerksamkeit beanspruchen und überall von sich reden machen. Den stärksten Eindruck vermittelte in den letzten Tagen eine neue Rede von Dr. Goebbels, der am Dienstag abend über alle deutschen Sender und zugleich über eine ganze Serie ausländischer Stationen zu den Ereignissen des 30. Juni und ihre völlige Verdrehung in einem Teil der ausländischen Presse sprach. Der Propagandaminister zeigte an einzelnen Beispielen, wie die Dinge liegen. Selbst Blätter, die sonst auf eine gewisse Ernsthaftigkeit Anspruch erheben, haben sich in ihrer Berichterstattung über den 30. Juni geradezu überschlagen, und auch der Rundfunk — so z. B. in Straßburg, Wien und Moskau — hat es nicht an sich fehlen lassen, sondern im mehr als einem Falle die Pressekonkurrenz übertrumpft. Dr. Goebbels wandte sich mit scharfen Worten gegen „diese Art von Lügenjournaille" und schloß namens des ganzen deutschen Volkes, das sich mit Ekel und Abscheu von den Lügenfabrikanten der Hetzpresse abwendet, mit einem lauten und hörbaren „Pfui Teufel!" Auch der Stellvertreter des Führers hatte am Sonntag nachmittag ein großes Publikum. Seine Rede, die aus Königsberg kam, wandte sich ebenfalls an das Ausland und wird ihre Wirkung hoffentlich nicht verfehlen. Dann ein Wort zum Vortragsprogramm der zu Ende gehenden Woche. Hier macht sich allerdings die Sommerzeit bemerkbar, d. h. es werden Vorträge über z. T. ganz abgelegene Themen gehalten. Wir würden uns nicht wundern, wenn ein Teil davon nur wenig Hörer gefunden hätte. So waren im Programm von Montag bis Sonnabend (jeweils 19.35 Uhr, also zu einer Stunde, die als beste Hörzeit gilt) angekündigt: „Litauen in alter und neuer Zeit" — „Das grüne Gewölbe zu Dresden" — „Der deutsche Boden von Karl dem Franken bis zu den Bauernkriegen" — „Die russischen Fünfjahrespläne" — „Deutscher Wehrwille spricht aus Stadtgrundrissen" und „Kloster Altzelle bei Nossen". — Wie gesagt, die Hälfte von diesen Vorträgen wäre entbehrlich gewesen, weil sie weder eine zeitliche noch eine räumliche Beziehung zum mitteldeutschen Hörer haben.

Die „besten Rundfunksprecher" sind inzwischen ermittelt worden. Mit dem Urteil des Publikums allein ist es jedoch nicht getan. Es hat sich vielmehr als notwendig herausgestellt, die Sieger des Preisausschreibens noch einmal in einem besonderen Schulungskurs in die Lehre zu nehmen und ihre natürlichen Anlagen weiter auszubilden. Interessant, daß die neuen Sprecher aus den verschiedensten Volksschichten kommen. Unter ihnen gibt es einen Messerschmied, einen Primaner, einen Schauspieler, einen Hitlerjungen und einen SS.-Mann. Sie stehen alle im Alter von 18 bis 24 Jahren, bewiesen also durch ihre Jugend, daß der Rundfunk in allererster Linie eine Angelegenheit der jungen Generation ist, die erfahrungsgemäß mit dem neuen technischen Phänomen leichter fertig wird als das alte Geschlecht. — Mögen nicht alle Hoffnungen, die an den Wettbewerb geknüpft waren, in Erfüllung gegangen sein, soviel ist sicher, das Interesse weitester Kreise ist von einer ganz neuen Seite her auf den Rundfunk gelenkt worden.

*

Der Zeitfunk (unter dieser Bezeichnung werden wir in Zukunft die aktuellen Veranstaltungen anzeigen) bringt in der nächsten Woche: Sonntag 10.50 Uhr: Staffelbericht vom Nürburgrennen um den „Großen Preis von Deutschland"; 19.30 Uhr: Die deutschen Kampfspiele in Nürnberg (ein Zwiegespräch); 19.45 Uhr: Bericht vom Internationalen großen Preis von Berlin-Hoppegarten. — Vorträge u. ä.: Montag 19.40 Uhr: „Die Jugend im Kampf um die Weltanschauung" (Gespräch zwischen Reichsleiter Alfred Rosenberg und Gebietsführer Karl Cerff). Mittwoch 18.40 Uhr: „Zum 70. Geburtstag von Ricarda Huch." Donnerstag 20.15 Uhr: „Bayreuth." Freitag 20 Uhr: Politischer Kurzbericht. Sonnabend 19.35 Uhr: „Der Sinn des deutschen Arbeitsdienstes." — Literarisches: Sonntag 18.10 Uhr: Wilhelm von Scholz zum 60. Geburtstag.

Musikalische Veranstaltungen: Sonntag 8.20 Uhr: Orgelkonzert, gespielt von Prof. Günther Ramin; 9.30 Uhr: Nordische Volkslieder. Montag 18.20 Uhr: Chorkonzert. Mittwoch 17.10 Uhr: Lustige Volksmusik aus allen Himmelsgegenden. Sonnabend 20.15 Uhr: „Musik und Liebe", Operette von Joh. Müller.

Dr. E. S.

Sonderzüge zu den großen Rundfunkkundgebungen und Funktagungen in Berlin. Dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer ist es gelungen, mit der Reichsbahn-Hauptverwaltung ein Abkommen dahingehend abzuschließen, daß für Sonderzüge zu den großen Rundfunkkundgebungen und Rundfunktagungen in Berlin der Einpfennig-Kilometer-Tarif bewilligt wurde. Somit ist es jedem Volksgenossen ermöglicht, an diesen Kundgebungen, die die Reichssendeleitung mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer veranstaltet, teilzunehmen. Ferner wird es jedem Volksgenossen ermöglicht, die große deutsche Funkausstellung zu besuchen. Da infolge der enormen Fahrpreisermäßigung mit Riesenandrang zu rechnen ist, wird allen Volksgenossen empfohlen, schon jetzt Teilnehmerkarten für die Sonderzüge bei allen Funkwarten der Partei, Geschäftsstellen des NSM. und Verkehrsämtern der Reichsbahn zu bestellen. Bei den Funkwarten der Partei und Geschäftsstellen des NSM. können Bestellungen auf Eintrittskarten für die Funkausstellung aufgegeben werden.

„Der Vetter von Dingsda als Tonfilm". Eduard Künneckes berühmte Operette „Der Vetter von Dingsda" wird jetzt als Tonfilm bearbeitet. In diesen Tagen beginnen die Aufnahmen unter der Produktionsleitung von Martin Pichert. Regie führt Georg Koch.

Tolstois „Auferstehung" unter neuem Titel. Die neue Bertonfilmung des Tolstoischen Romans „Auferstehung" durch die amerikanische Produktion der United Artists mit Anna Sten in der weiblichen Hauptrolle wird nicht den Titel „Auferstehung" tragen, sondern „Wir leben wieder" führen. Diese Titeländerung ist erfolgt, um Verwechslungen mit den früheren Verfilmungen zu vermeiden. Bekanntlich ist „Auferstehung" in Amerika sowohl als stummer als auch als Tonfilm bereits behandelt worden.

Verfilmung von „Lloyd George: Memoiren". Nach Londoner Blättermeldungen beabsichtigt Lloyd George, seine Memoiren verfilmen zu lassen. Zu diesem Zweck hat er bereits mit einem der Direktoren der amerikanischen Metro Verhandlungen geführt. Es steht noch nicht fest, ob dieser Film in Kalifornien oder in England gedreht werden soll.

Carl Ludwig Diehl spielt in dem neuen Ufa-Film „Ein Mann will nach Deutschland" die männliche Hauptrolle.

C. T. Riebeckplatz:

„Bei der blonden Kathrein"

Es bedurfte wahrhaftig der Worte eingangs des Films, daß er eine Parodie auf ein von vielen verkitschtes Studententum darstellen sollte, und daß wirkliche Leben eines Studenten weit von dem Dargestellten entfernt wäre. Leider ist weder in Voranzeige noch Programm von diesem Hinweis zu lesen. Was man sich so im allgemeinen unter einer Parodie vorstellt, ist dieser Film auch nicht, sondern er bleibt eine falsche Darstellung einer Welt, die wohl nie in dieser Form existiert hat.

Der Inhalt weicht nicht von dem üblichen Stile „Alt Heidelberg" ab. Ein Student verliebt sich in die Wirtin „Zur goldenen Gans", die blonde Kathrein, will sein Studium aufgeben und Wirt werden. Die Wirtin hat aber noch einen zweiten Verehrer, der mit dieser Studentenliebe durchaus nicht einverstanden ist, und auch sie erwidert die Liebe zu ihrem Küfer und Kellermeister Stephan Birkmeier (Fred Hinnings). Durch einen Brief, mit „Minna Fromm" unterzeichnet, wird nun der Vater des verliebten Studenten nach Würzburg gerufen, „um größeres Unglück zu verhüten". Er kommt (natürlich mit Frau), und aus dem Pantoffelheiden schält sich in seiner Musenstadt wieder der alte Bursch heraus. Joe Stöckel als Vater weiß das Publikum durch seine originelle Art immer wieder zu neuem Lachen anzufeuern — einzig erfrischend in diesem Sommerschlager.

Natürlich löst sich alles in Wohlgefallen auf, Kathrein bekommt ihren Kellermeister, und mit einem Happy-end in Großaufnahme schließt dieser wenig bedeutende Film. — Im Vorprogramm erlebt man Karl Valentin und Lisl Karlstadt in einem geradezu tollen Schwank „Theaterbesuch". Es wird herzlich gelacht über die beiden. Die tönende Wochenschau bringt die neuesten Bilder vom Tage.

—zo.

Eine ostpreußische Markenausstellung in Königsberg. In Königsberg wird im Juni und Juli des kommenden Jahres eine von der Fédération Internationale de Philatélie als einzige internationale Ausstellung für 1935 anerkannte Briefmarken-Ausstellung stattfinden.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Bilder von der Schönburg bei Naumburg
Die Auendörfer bei Halle
Ferienzeit — Reisezeit, eine Bildreportage über deutsche Bäder und deutsche Wälder
Bilder vom Kreisturnfest in Merseburg
Großstadtkinder entfliehen der Hitze
Dazu: Die aktuellen Bilderseiten aus Sport und Politik
Und nicht zu vergessen: Hallo, Suse, die Konkurrenz

Einzelverkauf in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken 10 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0018

Mitteldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 162
14. Juli 1934

Ueberm Grabe fällt der Schleier;
Heil uns, Brüder, mit ihm fällt
Jedes Gaukelspiel der Welt.

Aug. Mahlmann.

Die Menschheit schreitet fort mit jedem Tage,
Der Mensch bleibt ewig der er war.

Emanuel Geibel.

Erntezeit

Wie helles Gold, wie lichte Bronze schimmern die Getreidefelder, jeder Halm beugt sich unter den Aehren, die Körner sind hart geworden. Kornblume und Kornrade grüßen von den Rändern der Getreidefelder, eifrig huscht der Hamster durch die Fluren, wie leises Meereswogen geht es über die Felder. Greise und Mütterchen erzählen den Enkeln die uralten Geschichten von der Kornfrau und vom Roggenwolf, die jetzt umherstreifen, um kleine Kinder in das Verderben zu ziehen, die sich zu dicht an die Kornfelder wagen. Wieder einmal ist die Erntezeit gekommen, kann mit dem ersten Schnitt begonnen werden.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist es noch heute Brauch, daß die Erntezeit mit einem besonderen Gottesdienst, dem Erntebittag, eingeleitet wird. Alle, die beim Einbringen der Feldfrüchte tätig sind, versammeln sich am frühen Morgen im Arbeitsanzug in der Kirche, um eine kurze Predigt anzuhören. Vereinzelt ist auch das Choralblasen vom Kirchturm nach jedem Erntetag noch üblich. In Westdeutschland will es in einigen Bezirken der Volksbrauch, daß der Schnitt des Getreides möglichst an einem Feiertag beginnen wird, anderswo ist der Montag der beliebteste Tag des Erntebeginns. Nur, wenn besonders unbeständiges Wetter ist, wird davon abgewichen. Auf keinen Fall jedoch soll mit dem Getreideschnitt an einem Sonntag begonnen werden. In Süddeutschland will es der Brauch in manchen Gegenden, daß die ersten Aehren durch ein Kind fallen.

*

Die Erntezeit ist für den Bauern die wichtigste Zeit des ganzen Jahres. Auch dies trägt dazu bei, daß die Landleute an den alten Erntebräuchen besonders festhalten. Diese Bräuche sind noch ebenso auf den großen Gütern im östlichen Deutschland, wie beim Marschbauern, in den alten Bauernhäusern Westfalens, in Sachsen, Thüringen, Bayern Tirol, Kärnten, Deutschböhmen und in der Schweiz anzutreffen. Vielerlei Bräuche hängen noch mit dem Einbringen der ersten und der letzten Garbe zusammen. In der Pfalz und in Hessen besteht der Brauch, von den ersten Garben den Mäusen etwas hinzulegen. Dadurch, so heißt es, sollen die Mäuse von der allzu großen Vertilgung der Kornvorräte zurückgehalten werden. Grüne Tannenzweige über das Scheunentor gewunden, sichern nach dem Volksglauben in Franken und in der Pfalz gutes Wetter während der Erntezeit. In Bayern und in Deutschböhmen soll das erste Getreidefuder rückwärts in die Scheune gefahren werden. So lange ein geladener Getreidewagen auf dem Hofe steht, darf niemand unter dem Wagen durchkriechen, wenn in der Erntezeit ein Unglück vermieden werden soll.

In vielen Teilen Deutschlands bis weit nach Böhmen und in die Niederlande hinein darf nach altem Volksbrauch ein Getreidefeld nie vollständig abgeerntet werden. Wenigstens einige Büschel Aehren müssen stehen bleiben. Dadurch sollen die bösen Demonen der Getreidefelder auf den Fluren gebannt bleiben, können also nicht mit in die Scheunen einwandern, um dort Schaden anzurichten. Mit dem Stehenlassen von Getreidebüscheln hängen auch noch Zeremonien zusammen. Im Osten Deutschlands umspringen Kinder diese Büschel. Diese erhalten auch allerlei Ausschmückungen. In einigen Ländereien von Nord- und Ostdeutschland werden die letzten Garben mit Steinen beschwert. Das soll nach dem Volksglauben dazu beitragen, auch im nächsten Jahre eine gute Ernte einzubringen. Einige volle Aehren von der neuen Ernte in den Stall gehängt, soll das Vieh fruchtbar machen. Wer im nächsten Jahre eine gute Ernte haben will, muß Körner der neuen Ernte mit dem Saatgut vermischen. — Häufig ist auch der Brauch, daß der letzte Erntewagen mit frischen Zweigen und Blumen ausgeschmückt wird. Weiter ist es vielfach Sitte, daß beim Einfahren des letzten Fuders alle auf dem Hofe wohnenden Personen anwesend sein müssen.

*

Eine für den Landmann so wichtige Erscheinung wie die Ernte mußte auch in der Poesie und in Volkssprüchen mancherlei Widerhall finden. Ungezählte Sprüche aus dem Sprachschatz der ländlichen Bevölkerung beziehen sich auf die Ernte und die damit verbundenen Arbeiten. Goethe sagte: „Ernten ist beschwerlicher als Säen." In einem alten Spruch heißt es: „Lobe die Ernte nicht, bevor du sie in die Scheune gebracht hast." Daß in der Ernte tüchtig gearbeitet werden muß, kommt in den Worten zum Ausdruck: „Wer in der Ernte nicht hilft schneiden, der muß im Winter Hunger leiden" und weiter: „Wer zur Ernte schläft, wird im Winter aufwachen." Von Hölty stammt das Verschen:

Scheln klingen — Mädchen singen
Unter Schelklang,
Bis vom Mond beschimmert.
Rings die Stoppel flimmert
Tönt der Erntesang.

Und Greif dichtete:

Es störet die Aehren im Feld
Leiser Hauch,
Wenn eine sich beugt, so bebet
Die andere auch.
Es ist, als ahnten sie alle
Der Sichel Schnitt.
Die Blumen und fremden Halme
Erzittern mit.

*

Hier ist es Brauch, einen Erntekranz zu winden, dort wird eine Erntekrone hergerichtet. Erntekranz wie Erntekrone bestehen in der Regel aus Aehren, Kornblumen, Kornraden, Ackerwinde und Rainfarn. Sie kommen entweder in die Wohnstuben des Gutsherrn oder werden auch an den Giebel der Scheune gehängt, wo sie hängen bleiben, bis an die Stelle der alten Erntekrone oder Erntekranzes ein Ersatz kommt. Mit der Ueberreichung des Erntekranzes oder der Erntekrone haben die Schnitter und Erntearbeiter das Recht auf das Erntebier und den Erntesschmaus erworben. Im Osten Deutschlands wird die Erntekrone öfter mit brennenden Lichtern überreicht. Die Erntekronen-Jungfer hat auch verschiedentlich das Vorrecht erworben, mit dem Gutsherrn oder Gutsverwalter den Erntetanz zu beginnen. Oft noch geht der Erntetanz draußen im Freien vor sich, auf dem Dorfplatz, unter der Gemeindelinde oder auch auf einem abgeernteten Feld.

Die Meister Rotgießer

An dem berühmten Nürnberger Sebaldus-Grab steht ein Mann mit Lederschurz und Arbeitskittel. Von breitem schweren Körper, ein mächtiger Bart umrahmt das Haupt, auf dem das runde Käppchen des Meisters sitzt. Ein Handwerker — und doch ein großer Künstler. Das ist Peter Vischer, der Aeltere, aus der berühmten Rotgießerfamilie Nürnbergs. Wir wissen aus der Geschichte Dürers, wie das Künstlertum sich gewaltig urwüchsig aus dem Handwerksmäßigen heraus entfaltete. Nirgends kann man die tiefere innere, die geistige Einheit von Handarbeit und Geistesarbeit so klar erkennen.

Ueber ganz Deutschland und über die Nachbarländer hin gehen die Werke der Vischerschen Gießhütte, zumeist Grabplatten aus Messing und aus Bronze, wie wir sie von Bamberg bis Posen finden. Eine Kunst, die nach ihrem Werkstoff die Meister als Rotgießer und die Zunft als Rotgießerzunft bezeichnete. Aber noch weiter verbreitet als dieses künstlerische Werktum waren die anderen Erzeugnisse der Rotgießerzunft Deutschlands und hier wieder auch insbesondere Nürnbergs, Augsburgs und anderer Städte: die Bronzekanonen. Ist es doch die Zeit, in der deutsche Gesellen als Stückgießer sogar die holländischen Ostindienflotten begleiteten, die Zeit, in der, wie erst jüngste Forschung uns glaubhaft dargestellt hat, einer dieser Stückgießer und Rotgießer sogar bis an den Hof der Negerkönige von Benin verschlagen wurde und dort den Anlaß gab zu einer bislang unerklärlichen Negerkunst.

Ein Meisterwerk deutscher Rotgießerkunst.
Maria mit dem Kind, eine Figur des Landshuter Meisters Hans Leinberger aus dem 16. Jahrhundert.

Sie waren fast alle vielseitig, die kunsterfüllten Handwerksmeister dieser ausgehenden Gotik und des beginnenden Renaissance-Zeitalters. Fast ähnlich vielseitig wie Michelangelo, der auch Festungen gebaut hat, und wie Lionardo da Vinci, der auch schon über die Kunst der fliegenden Maschine nachsann. Hier lagen praktische und künstlerische Zwecke so dicht beinander wie etwa bei den Hornischmachern, denn wer Bronzetafeln für Grabplatten und Epitaphe liefern konnte, konnte auch „Stücke", Kanonen, gießen. Auch Hans Leinberger, der an dem Landshuter Hof wittelsbachischer Herzöge als Meister tätig war, hat hier wohl die Kunst des Rotgießens gelernt, in der er sein eigenartiges, ja wohl eigenwilliges Genie in der so unagemein realistischen Bronzestatuette der Muttergottes zum Ausdruck bringen konnte.

Es war ein langer, mühevoller und für uns noch fast gänzlich im Dunkel vergessener Zusammenhänge liegender Weg, der von den Glocken und ältesten Kruzifixen in Bronze aus der Zeit des salischen Kaisers Heinrich II. des Heiligen bis zur Vischerschen Gießhütte und den Kanonenfabriken der Fugger hinführte ... von den Flachreliefs auf den Kruzifixen bis zu den noch ebenso flachen Figuren auf Grabplatten, und den erst allmählich, bei zunehmender Kunstübung sich höher wölbenden und größer werdenden Figuren auf erzenen Kirchenportalen. Dazu kamen Leuchter und Chorgitter bis zu der ersten nur der zwecklos schönen Darstellung des menschlichen Körpers gewidmeten Statue des schießenden Apollo am Brunnen des neuen Rathaushofes zu Nürnberg und dem schreitenden Jünngling, den heute das Bayerische Nationalmuseum birgt.

Jahrhundertelang wurde dann die Rotgießerei von der Kunst der Bildhauer, vom Material der Steine und Marmore verdrängt. Die Gießerhütten dienten nun fast ausschließlich dem praktischen Zweck, bis Künstler wie Andreas Schlüter in seinem berühmten Reiterstandbild des Großen Kurfürsten sie für künstlerische Zwecke in Anspruch nahmen. Im vorigen Jahrhundert wurde dann auch der Stahlguß ausgebildet, der die Rotgießerzunft durch die moderne Industrie ablöste.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

14. Juli.

1866: Die österreichische Division Neipperg von der preußischen Division Goeben bei Aschaffenburg geschlagen.
1887: Alfred Krupp gest.

15. Juli.

1410: Polens Sieg bei Tannenberg.
1815: Saarbrücken bittet um Wiedervereinigung mit Deutschland.
1918: Beginn der deutschen Offensive b. Reims.

Große Rosinen

Ein Roman aus Berlin — *Von Georg Wallentin*

6. Fortsetzung.

„Schad't nichts, Herr Bielefeld, det ist mir lieber wie immer der feine Ton, den sie meistens bei mir in die Aristokratie reden. Ich war nämlich ooch frieher Bäcker . . . habe ich Ihnen det schon mal erzählt?"

Natürlich hatte er es schon erzählt, zehn-, zwanzigmal oder noch öfter. Aber Bielefeld dachte noch an eine Chance und so versetzte er scheinheilig, daß er es zum ersten Male höre.

Da legte Brösicke los und packte in der Freude, endlich wieder einen Menschen gefunden zu haben, mit dem er reden konnte, wie ihm der Schnabel gewachsen war, aus.

Und Brösicke erzählte von seiner Jugend, seinen Lehrjahren, seiner Gesellenzeit, seiner Meisterprüfung, dann sprach er von seiner Heirat und von seiner Grete.

Bielefeld, der die ganze Geschichte kannte, hatte wieder zu arbeiten begonnen, während Brösicke immer weiter redete.

„Also, wie jesagt, ich war früher ooch Bäcker. Sehen Sie mir det noch an?"

Bielefeld verneinte.

„Na, sehen Sie, Herr Bielefeld! Durch fleißige Tätigkeit und geschmackhafte Schrippen schwang ich mir empor zum mehrfachen Hausbesitzer mit Balkon und Jasbeleuchtung. Später legte ich mir rechtzeitig auf Grund und Boden. Und wie der jroße Krach kam, hatte ich bereits alles ausjeschlachtet und bin heute een Mann von sechs Nullen."

Bielefeld sah ihn von der Seite an, er ärgerte sich etwas über die Großspurigkeit des Millionärs.

„Und da sind Sie noch gar nicht mitgerechnet, Herr Brösicke", sagte er impertinent.

„Wie meinen Sie det, Herr Bielefeld?"

Fritz merkte, daß er vielleicht doch zu weit gegangen war und lenkte ein.

„Ich meine, daß ein Mann wie Sie nicht mit den Nullen rechnet, sondern mit dem was davor steht."

„Ach, so meinen Sie, da haben Sie eigentlich recht."

Max war in der Tür erschienen. Mit Schmunzeln hatte er das Gespräch der beiden mit angehört.

Jetzt trat er näher.

„Verzeihen Sie die Störung. Ich mußte leider . . . oder vielleicht ist das falsch ausgedrückt . . . glücklicherweise ist der richtige Ausdruck . . . . glücklicherweise Zeuge Ihres Gesprächs sein. Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Max Lehmann."

„Dr. Max Lehmann", versetzte Bielefeld mit Stolz hinzu.

Brösicke verbeugte sich tief.

„Sehr angenehm . . . Brösicke!"

„Sie spekulieren, Herr Brösicke?"

„Jott . . . wenn Sie's so nennen wollen . . . meinetwegen. Ich mache in alles."

„Wollen Sie mein Kompagnon in dieser Bäckerei werden, die ich von meinem Onkel geerbt habe und die einen anständigen Gewinn abwirft, wenn ich ein halbes Jahr ungeniert arbeiten kann, um den Betrieb wieder auf die Höhe zu bringen? 60 000 Mark würden genügen, um . . ."

Brösicke fiel ihm ins Wort:

„Meine Herren, was denken Sie? Nehmen Sie's mir nicht übel, aber wie können Sie jlooben, daß ich mir auf solchen Nuddelkram inlassen werde? Um Jotteswillen! Sagen Sie mir, Sie haben 'ne Luftseifenbahn mit Ozontarif erfunden . . . oder erzählen Sie mir von einem chemischen Prozeß, der das Pankewasser in Rosenöl verwandelt . . . Jut . . . darjeber ließe sich reden. Aber . . . Bäcker . . .? Ooch, pfui Deibel. Ich dürfte ja meine Jattin, die jeborene von Krantzewitz, nicht mehr vor die Augen kommen."

Er hatte es sich wieder auf dem Backtrog bequem gemacht.

Max hatte ihn ausreden lassen. Jetzt wetterte er los:

„So sieht's aus! Ihr verdammte Spekulanten! Für phantastische Schwindelunternehmungen ist das Geld millionenweise da, aber wenn es sich um ein solides Geschäft handelt, da zuckt ihr die Achseln und knöpft die Tasche zu."

Und nun legte auch Bielefeld los, er war ehrlich erzürnt über Brösickes Benehmen.

Und zum Schluß sagte er: „Sie wollen uns also das Geld nicht geben?"

„Nee!" entgegnete Brösicke seelenruhig.

Da faßte ihn Bielefeld am Arm und zog ihn hoch.

„Dann gehen Sie mal auf der Stelle von meinem Backtrog herunter", brüllte er. „Sonst sollen Sie mal was erleben, Sie . . . Sie Millionär."

Brösicke fiel vor Schreck beinahe in den Backtrog, aber er hatte eine Engelsgeduld. Wahrhaftig, die beiden gefielen ihm.

„Sie, Herr Bielefeld . . . ich bin wirklich beese," antwortete er und wischte sich den Aermel rein. Bielefelds Mehlhände hatten derb zugepackt und weiße Spuren auf Brösickes Aermeln hinterlassen.

„Ich bin wirklich beese, meine Herren!" wiederholte Brösicke, sich immer noch abwischend.

„Das können Sie auch im Stehen, Herr Brösicke! Ueberhaupt . . . was wollen Sie hier? Der Aufenthalt in den Backstuben und anderen Räumlichkeiten der Fabrik ist Unbefugten streng untersagt. Sie sind ein Unbefugter, wenn Sie uns andauernd von Ihren sechs Nullen erzählen und uns nicht aus der Patsche helfen wollen."

Er hatte Brösicke beim Kragen gepackt und machte Anstalten, ihn aus der Tür zu spedieren. Brösicke machte sich los und versetzte lachend:

„Herrschaften, ihr seid ein paar verfluchte Bengels . . . aber so war ich als Bäcker ooch, ehe ich in die feine Creme jeriet."

Er wollte sich vor Lachen biegen.

*

Max Lehmann, der junge Chef, und Fritze Bielefeld sahen sich an. Dem Manne war scheinbar überhaupt nicht beizukommen. Der hatte eine Krokodilshaut.

„Sie sind mir 'ne Blüte, Herr Brösicke . . .!" wollte Max eben loslegen, da klingelte das Telephon.

Max hob den Hörer auf. Aus dem Büro sagte man ihm, daß ihn Justizrat Hahnewald sprechen wolle.

„Einverstanden, gut! Durchstellen!" entgegnete Max.

Der Justizrat meldete sich.

„Eine gute Nachricht, Herr Lehmann!"

Max horchte auf. Sollte der Justizrat . . . . Geld beschafft haben.

„Wahrhaftig, Herr Justizrat?"

„Jawohl! Ich habe das Kapital beschafft! Es steht zu Ihrer Verfügung."

In Max' Herzen war in diesem Augenblick eine unsinnige Freude.

„Herr Justizrat . . . das sagen Sie mir noch einmal! Ja, bitte . . . Sie haben . . . tatsächlich das Kapital bekommen?"

„Jawohl!" lachte der alte Herr durch den Draht. „Zu vernünftigen Zinsen!"

„Und wer ist denn dieser seltene Wohltäter, der mir jetzt unter die Arme greift?"

„Das . . . ist mein Geheimnis! Sie erhalten das Geld von mir! Es läuft auf meinen Namen! Der Betreffende war mit Ihrem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0019

Die letzte Gesandtschaft des Zaren

Durch die formale Anerkennung der Sowjetregierung in Rußland durch Rumänien ist jetzt ein merkwürdiger politisch-diplomatischer Widersinn beseitigt worden. Denn damit hat die noch immer aufrecht erhaltene Fiktion von der Gesandtschaft des Zaren in Bukarest ihr Ende gefunden. Noch steht der kleine weiße Palast freilich fast verödet. Der Zarenadler aus verrostetem Eisen obendarauf der sich nur noch mit Mühe gehalten hat. Schon vor Jahr und Tag mußte der alte Gesandtschaftspförtner Iwan ihn einmal mit Draht festbinden. Sonst wäre er heruntergestürzt.

In dem Gesandtschaftspalast lebten bis zuletzt nur noch der „außerordentliche Gesandte Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus II von Rußland" mit zwei Konsuln und dem alten Pförtner. Die Salons sind verödet, verstaubt, vermottet. Es lebten zwischen ihnen nur noch die Gespenster versunkener Zeit. Nur die Erinnerung geisterte noch an die letzten glänzenden Feste zu Ehren des Besuchs des Zaren und des Großfürsten Michael Michailowitsch, die noch kurz vor Ausbruch des großen Krieges in Bukarest weilten.

Der Gesandte Fürst Poklewsky-Koselll war geblieben und die rumänische Regierung sah mit zu, wie hier noch die Schemen des Synod Zakanow mit den zarischen Ukasen die das russische Staatsrecht bildeten nachgeisterten. Da die Gesandtschaft einige Besitztümer in Rumänien zu eigen hatte, woraus sie erhalten werden konnte lag kein besonderer Grund vor, den im übrigen so bedeutungslosen Anspruch des letzten zarischen Auslandsdiplomaten zu bestreiten.

Wußten Sie das schon?

Die Chinesen bevorzugen bei Flugzeugen ausgesprochen die Fahrzeuge die eine möglichst große Zahl von Motoren haben. Eine ähnliche Haltung ist übrigens immer in bezug auf die Dampfschiffe zu bemerken, denn sie bemeilen ein Schiff nach der Zahl seiner Schornsteine.

*

Sowjet-Rußland hat neuerdings ein besonderes Flugzeug in den Dienst seiner Propaganda genommen, das nicht nur Druckschriften abwerfen, sondern durch Radio sich vernehmbar machen wird. Die Lautsprecher sind so stark daß sie aus beträchtlicher Höhe hörbar sein werden.

*

In Amerika stellt man jetzt eine neue Art von Klavier her, das eigentlich nur aus der gewöhnlichen Tastatur besteht. Die Töne werden durch elektrische Schwingungen kurzer Stahlstreifen erzeugt. Der Ton ist kaum hörbar, kann aber durch Verstärker zu voller Klangfülle gebracht werden. Der Vorteil ist daß, wenn jemand Kopfhörer benutzt, Klavier gespielt werden kann, ohne daß dritte Personen es hören.

*

In Tokio wurde bei Autobussen eine Neuerung durchgeführt. Die Autobusunternehmungen hatten den Eindruck, daß die Zahl der Fahrgäste sich verminderte. Um diesem Fehler abzuhelfen, haben sie, jetzt auf allen Autobussen hübsche junge Mädchen eingestellt, die den Fahrgästen beim Auf- und Absteigen helfen und sehen müssen daß sie auf unterkommen.

*

London hat einen großen Flughafen in Croydon, man hält es jetzt aber erforderlich, daß ein Flugplatz in unmittelbarer Nähe Londons geschaffen wird. Neuerdings ist ein Plan vorgelegt worden, der jetzt sehr ernsthaft von den Behörden diskutiert wird. Man will nämlich den Flugplatz über der Themse erbauen, wie eine riesige flache Brücke so daß die Schiffe ungehindert darunter durchfahren können.

Kleine Frau mit braunen Augen

Erzählung von Thorsten Pihl.

Vor ein paar Jahren traf ich in einer großen Stadt ein Mädchen. Es hatte blutroten Mohn angesteckt und fiel mir auf, weil es so froh war. Es leuchtete ordentlich vor Freude. Die großen braunen Augen hatten ein goldenes Flimmern, und die kleine frohe Frau lächelte mich an vollkommen absichtslos, denn sie bemerkte mich überhaupt nicht. Durch ihre Augen schimmerte eine Seele, die ganz voller Freude war und ich wandte mich um und folgte ihr, nur um zu sehen, wie leicht ihre kleinen Füße den Weg entlang tanzten und wie lustig ihr roter Mohn im Frühlingswind wehte.

Bald verschwand sie in der Menschenmenge. Ich vergaß sie, wie man so viele Frauen vergißt, die einem begegnen. Einige Tage später stand ich am Rathausplatz und genoß die Sonne, die so warm schien. Gerade als meine Straßenbahn kam, sah ich ein duftiges, rotes Kleid das mich an die kleine fröhliche Frau erinnerte — und sie war in ihrem Schritt wie vor ein paar Tagen. An ihrer Seite hing ein Mann mit eckigen Bewegungen, er sah gut aus und betrachtete sie ununterbrochen. O, dachte ich, da haben wir die Ursache ihres Glückes! Sonne und Liebe. . . Ich nahm an, daß die großen braunen Augen in diesem Augenblick noch ein größeres Glück widerspiegeln würden, und das Gold auf dem Grund ihrer Augen noch mehr glänzte. Ich dachte an das Paar, als die Straßenbahn mich entführte. Ich schaute ihnen beiden nach und sah, daß er eifrig auf sie einsprach. Warum nur ging er nicht still neben ihr und sah, mit wieviel Liebe ihre Augen an ihm hingen?

Nachdem ich im Zoo die Tiere betrachtet hatte, ging ich zu Fuß ins Zentrum zurück, mit offenen Augen und Sinnen durch den Park. Da herrscht Ruhe, alles ist grün und alte, ehrwürdige Bäume haben viele Generationen kommen und gehen sehen, ohne daß irgend etwas sich sonderlich verändert hat. Ueber meinem Kopf und zu meinen Füßen zwitscherten die Vögel.

Die Spatzen schlugen sich. Zwei Meter von mir entfernt fand eine große Schlacht statt, es ging hin und her, die Tierchen plusterten sich auf und gingen aufeinander voller Wut los, es sah wirklich ulkig aus! Plötzlich flogen sie fort, hinter mir hörte ich die Stimme eines Mannes, die nur ein Wort sagte: „Nein!" Nur dies eine Wort: Kalt, ruhig, hart.

Und ich hörte die Stimme einer Frau, die vor Angst bebte und voller Verzweiflung war. „Das kannst du nicht. . . Du kannst es nicht —" rief sie. Es klang wie ein Hilferuf. Ich rührte mich nicht.

Ich wußte, daß hinter der Haselnußhecke eine Bank stand, auf der oft Liebesleute saßen. Ein Mann kam hervor, richtete sich auf verschwand mit raschen eckigen Bewegungen.

Dann kam ein Mädchen. Es ging schlaff, die Arme hingen hilflos herunter wie bei einer Stoffpuppe, das Köpfchen hing wie eine verwelkte Blume, und die kleinen Füßchen waren so schwer. Es hatte einen roten Rock an.

Ich kannte die Frau nicht wieder — doch — wiedererkennen tat ich sie natürlich, aber nun war sie eine andere. Denn als sie langsam auf mich zukam, hob sie einen kurzen Augenblick den Kopf. Ganz unbeabsichtigt sah sie mich an. Ihre Augen waren groß und braun und in ihrer Tiefe lag kein Goldschimmer mehr. Ganz dunkel waren ihre Augen. Und voll tränenloser Trauer. Kein koketies Lachen war mehr zu sehen, nicht der Schimmer einer Freude. Nur das kalte, gefühllose „nein" spiegelte sich in ihnen wieder.

Mit Entsetzen sah ich in diese Augen. Die Frau schleppte sich müde durch den Park, und ich wollte ihr zurufen: „Warum nur, warum? Die Sonne scheint und es ist Sommer!"

Aber ich sagte gar nichts. Ich stand verwirrt und starrte der unbekannten Frau in dem roten Kleid nach, und ich haßte den Mann, der mit seinem „nein" den Goldglanz aus ihren Augen gestohlen hatte.

Die heitere Ecke

Anekdoten von der Eisenbahn

In einer Gesellschaft prahlte jemand mächtig mit seinen ungeheuren Körperkräften. „Ich kann mit einem Arm 300 Kilogramm heben."

„Ich kann mit einer Hand einen ganzen Schnellzug anhalten," sagte da ein Herr mit vergnügtem Lächeln.

„Renommieren Sie doch nicht so dumm, das kann ja kein Mensch!" antwortete der Kraftmensch erbost.

„Doch," war die Antwort, „ich bin nämlich Lokomotivführer!"

*

Die Mutter fährt mit Häuschen auf der Bahn und prägt ihm ein, wenn der Schaffner kommt und nach seinem Alter fragt, solle er sagen: drei Jahre. Der Schaffner kommt. „Nun, kleiner Mann, keine Fahrkarte? Wie alt bis du denn?"

Häuschen ganz wichtig und freudevoll: „Gestern gerade bin ich fünf Jahre alt geworden, aber heute bin ich wieder drei, sagt Mutti."

*

Als George Stephenson für den Plan der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool tätig war, prophezeite das „Quarterly Review", daß die groben Uebertreibungen, die man über die Kraft der Lokomotive verbreite, mit einer vollständigen Enttäuschung aller Beteiligten enden würden. — „Was kann," sagte die Vierteljahresschrift, „einfältiger und lächerlicher sein, als das Versprechen, daß man mit der Eisenbahn zweimal so schnell wie mit der Postkutsche reisen wird."

*

Köbes ist aus Köln nach Berlin gekommen und möchte, nachdem er sich die Stadt reichlich angesehen über Düsseldorf zurückfahren. Am Schalter entspinnt sich folgendes Gespräch: „Herr Kartejeber, ich möcht mal rasch nach Düsseldorf."

„Zweiter oder dritter?"

„Dritter, wat dachten Sie denn?"

„. . . . . ."

„Wat kost' die Kart?"

„28,70".

„Mark?"

„Natürlich."

„Das ist aber teuer hier."

„Wieso teuer?" fragte der Beamte.

„Na, bei uns in Köln zahl' ich für ein Billet nach Düsseldorf nur 1,75 Mark."

Namen

„Wie heißt du, mein Junge?"

„Ede."

„Das heißt nicht Ede, das heißt Eduard. Und wie ist dein Zuname?"

„Schmidtuard, Herr Lehrer."

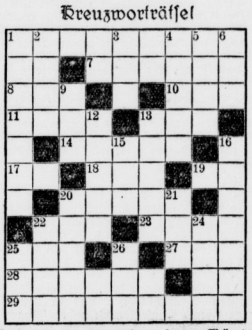
Ein schwieriger Ortsname

In Wales gibt es eine Stadt, die den unaussprechbaren Namen Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyndrobwlllantysiliogogogoch hat. Diese anscheinend ungeordnete Buchstabenfolge hat aber einen Sinn und zwar kann man herauslesen, daß es sich um „eine der Jungfrau Maria geweihte weiße Kirche bei den Haselsträuchern nahe den raschen Wasserwirbeln" handelt, eine Kirche die vielleicht auf einer Grotte erbaut wurde die ehedem als heilig galt. Jedenfalls ist es aber nicht sehr praktisch, in diesem Orte zu wohnen, denn die Adressierung eines Briefes ist wirklich eine Aufgabe.

Schutzmittel für die Treue der Ehefrau

Eigenartige Sitten und Gebräuche auf Sumatra, die aus jahrhundertealter Tradition übernommen wurden haben bis auf den heutigen Tag ihre allgemeine Gültigkeit bewahrt. Zu diesen seltsamen Bräuchen gehört die Brautwahl. Als Hauptforderniß eines jungen Mädchens und als Schönheits-Standard gilt eine lückenlose Reihe perlenähnlicher schneeweißer Zähne der Erkorenen. In der Tat ist die Wirkung eines blendend schimmernden Gebisses im Gegensatz zur Bronzehaut der Eingeborenen geradezu bezaubernd. Hat aber der Freier die Frau seiner Träume erst einmal heimgeführt so glaubt er sich verpflichtet, sie gegen die „Anträge" anderer Männer schützen zu müssen. Es hat sich daher eingebürgert, die Ehefrau ihres natürlichen Schmuckes am besten dadurch zu berauben, indem man ihre Zahnreihen abfeilt, so daß von den Perlenzähnen nur ganz unansehnliche Stümpfe zurückbleiben.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Pferderennbahn, 7 Weiname des Achill, 8 Erfrischung, 10 Verpackungsort, 11 Nutz- und Zierpflanze, 13 Fluß in der Steiermark, 14 Gesetzgeber der Juden, 17 ausgestorbenes Wild, 18 Handlung, 19 französische Insel, 20 Schachfigur, 22 Raubvogel, 23 Wasserpflanze, 25 Sohn Jakobs, 27 Monat, 28 Einsiedler, 29 Stadt in Schleswig-Holstein;

b) von oben nach unten: 1 Prophet, 2 Nebenfluß der Donau, 3 Fest, 4 feierlicher Brauch, 5 deutscher Strom, 6 alkoholisches Getränk, 9 Gotteshaus, 12 juristischer Beamter, 13 Längenmaß, 15 Nebenfluß der Donau, 16 berühmter Arzt (Diphtherie-Heilserum), 20 süddeutscher Freistaat, 21 europäische Hauptstadt, 22 Nebenfluß des Rheins, 24 Schmuck des Menschen, 25 Waffe, 26 sommerliche Erfrischung. 30748

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer: Eifersucht. Vera, Ilka = Kavalier.

Onkel befreundet, möchte aber aus bestimmten Gründen nicht, daß die Hergabe der Summe in der Oeffentlichkeit bekannt wird."

„Wird respektiert, Herr Justizrat! Mit Vergnügen! Wenn ich auch gern meinen unbekannten Wohltäter kennen möchte!"

„Sie werden ihn bestimmt kennen lernen."

„Morgen bin ich bei Ihnen, Herr Justizrat!"

„Ich erwarte Sie, lieber Freund!"

Max legte den Hörer auf, dann tat er einen tiefen Atemzug und dann stieß er ein Juhu aus, daß Bröücke und Fritze Bielefeld ganz verdattert guckten.

Fritze Bielefeld fühlte sich plötzlich von seinem Chef umarmt.

„Juhu . . . Fritze! Wir sind raus aus der Patsche! Geld ist da! Es mangelt nicht mehr an Betriebskapital! Jetzt werden wir den Laden schmeißen!"

Da begriff Fritze Bielefeld und er gebärdete sich noch toller wie der Chef selber. Er tanzte wie ein Irrsinniger in der Backstube herum.

Bröücke bekam Stielaugen. Was wurde denn hier gespielt?

„Und wer ist der Wohltäter?" fragte Bielefeld neugierig.

„Das ist so das Unbegreifliche an der Geschichte. Der Geber wünscht vorläufig ungenannt zu sein."

Bielefeld schüttelte verständnislos den Kopf. Wer konnte der unbekannte Retter sein?

Plötzlich fiel sein Blick auf Bröücke, der immer noch mit dem Abstäuben seiner Aermel beschäftigt war.

Ein Leuchten ging über sein breites, gutmütiges Gesicht.

Mit ausgebreiteten Armen ging er auf den Rentier zu. Entsetzt wich der zurück, aber Bielefeld hatte ihn schon gepackt und ließ ihn nicht mehr los.

„Max," schrie er freudig, „sieh ihn dir an! Da steht er . . der Wohltäter . . . der Menschenfreund. Wer hat den Onkel bereits gekannt und wollte von ihm ein Stück des Grundstücks kaufen? . . . Er, Bröücke von nebenan! Und wer hat gesagt, daß er große Summen disponibel hat? . . . Er, Bröücke von nebenan, Herr Bröücke ist der Wohltäter, der Erretter."

Er umarmte den sich sträubenden Bröücke immer wieder und rief mit erhobener Stimme: „Hoch . . Herr Bröücke!"

Bei diesen Gefühlsausbrüchen waren aus den verschiedenen Türen die Gesellen und Lehrlinge hereingetreten.

Adolar wußte nicht, was los war, was Bielefelds donnernder Hochruf zu bedeuten hatte, aber er dachte, was der Fritze kann, das kannst du auch und so schloß er sich dem an und brüllte ebenfalls: „Hoch . . . hoch! Herr Bröücke hoch!"

Das wirkte fort wie eine Grippe, die Gesellen beeilten sich, in den Hochruf einzustimmen, ganz besonders, da der Chef so schmunzelte.

Und alle Bäckerkehlen legten mit Wehemenz los: „Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch!"

Und Adolar Knolle, der Hausdichter des Betriebes, fühlte sich bewogen sein Dichterlicht leuchten zu lassen, und aus dem Stegreif folgenden Vers, den er mit Stentorstimme von sich gab:

„Hoch leb' der Mann mit seinem Pli,
Hoch Bröücke von der Aristokratie!"

Dem aber war es brühwarm geworden bei diesem lauten Jubel. Er riß sich von der ihn umringenden Schar los und schrie entsetzt:

„Sie sind ver . . . nervös, meine Herren! Keinen Pfennig habe ich gegeben, keinen . . ."

Doch Bielefeld fiel ihm ins Wort:

„Wir verstehen Ihr Zartgefühl, Herr Bröücke! Die Sache ist Ihnen bei Ihren vielen Nullen zu gering. Sie wollen dabei nicht genannt sein. Aber deswegen rufen wir doch noch einmal: Hoch unser Bröücke, dreimal hoch!"

Und ehe es sich Bröücke versehen hatte, wurde er von kräftigen Armen hochgehoben, und auf Bielefelds und Knolles Schultern thronte der kleine Mann, umtobt von den Hochrufen der begeisterten Bäckerschar.

6.

Der Geschäftsgang der Lehmannschen Fabrik wurde von Tag zu Tag günstiger.

Infolge des Zuschusses des nunmehr entdeckten Menschenfreundes Bröücke bekam der Betrieb das alte Ansehen wieder.

Max schaffte von früh bis in den späten Abend. Die Arbeit nahm sein ganzes Interesse in Anspruch.

Er — der vielversprechende Jurist — fühlte sich in dem neuen Wirkungskreis so wohl, als hätte er zeitlebens nichts anderes getan, als nur immer Semmeln, Schrippen, Brote und Kuchen gebacken.

Was waren das aber auch für Gebilde, die Lehmannschen Backwaren!

Ganz Berlin lobte sie.

Ein ganz großer Erfolg wurde der Stand auf der kürzlich eröffneten Bäckereiausstellung am Kaiserdamm.

Zu Hunderten umlagerten die Besucher die Sehenswürdigkeit der ganzen Ausstellung . . . die Sonderschau von Max Lehmann.

Die äußerst geschickt aufgemachte Reklame wirkte.

Das Leben und Treiben in den verschiedenen Pavillons wurde photographisch aufgenommen und die Bilder in allen Berliner Zeitungen veröffentlicht.

Ganz Berlin wurde damit überschwemmt.

In allen Stadtteilen wurden Filialen eröffnet.

Zahlreiche Geschäftswagen mit der in die Augen fallenden Devise:

„Lehmann Brot — macht Wangen rot!"

durcheilten die Straßen der Stadt.

Die Fabrik nahm einen ungeahnten Aufschwung.

Max war glücklich. Ein nie in dem Maße empfundenes Gefühl der Befriedigung erfüllte ihn. Der Aufschwung machte ihn stolz; aber er vergaß seine braven Mitarbeiter nicht.

Die kargen Löhne wurden erhöht und ein Fest sollte nach Beendigung der Ausstellung alle Beteiligten der Fabrik zu harmloser Freude zusammenführen.

Bielefeld und Knolle waren als vorbereitender Festausschuß für die geplanten Ueberraschungen verantwortlich. Am Pfingstsonnabend sollten die Festteilnehmer in zahlreichen Kremsern in den Teufelsee Forst befördert werden, um dort bei Spiel und Tanz einige ungetrübte Stunden fröhlichen Beisammenseins zu verleben.

Das gesamte Personal mit Frauen und Kindern sollte daran teilnehmen.

Das Fest wurde zum Tagesgespräch der Angestellten.

*

Bröücke hatte sich nicht mehr in der Fabrik sehen lassen.

Er dachte noch nach einigen Wochen mit Schaudern an die enthusiastische Begeisterung der braven Bäcker.

Grün und blau wurde ihm noch vor Augen, wenn er sich des damaligen Ereignisses erinnerte.

Und grüne und blaue Flecken hatte er noch heute am ganzen Körper. Es war ihm damals gar nicht leicht geworden, sich den derb zupackenden Händen seiner ihn feiernden, ehemaligen Kollegen zu entziehen.

Ueberhaupt . . . was wollten denn diese verdrehten Kerle eigentlich von ihm? Es war ihm gar nicht eingefallen, sich mit einer Summe an dem Betriebe zu beteiligen! Er hatte andere Kopfschmerzen!

Der neue Disponent, Herr von Deeringen, hatte schon dafür gesorgt, daß er sich mit solchen Bagatellen nicht abzugeben brauchte.

Er hatte Glückshütter Bergwerksaktien gekauft, die sehr aussichtsreich erschienen, dann hatte er eine halbe Million in die im vorigen Jahre erschlossene Siedlung „Neu-Sakrow" gesteckt, die einen enormen Aufschwung genommen hatte.

Die vielen Konferenzen mit den Direktoren der Siedlungsgesellschaft nahmen ihn vollständig in Anspruch.

Auch neue Vorschläge waren zu bedenken.

Eybert v. Deeringen hatte sich als überzeugender Mitarbeiter gezeigt; Bröücke schenkte ihm volles Vertrauen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0020

Die sieben Wunder des Harzes. / Von Karl Lütge.

Wie das Altertum, so hat auch der Harz sieben Wunder zur Verfügung. Zwar sind dies nicht so überragend großartige Kunstwerke, Anlagen, Bauten usw. wie jene, aber sie sind dennoch hinlänglich interessant und aufsuchenswert; manches von ihnen ist zu einer „Schaunummer" von Rang im Harz geworden und wird von Hunderttausenden im Jahr in Augenschein genommen.

Der Harz verfügt zunächst über die **meisten Stauseen der Welt** in seiner hochgetürmten, an Naturschaunummern reichen Bergwelt. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts waren es nicht weniger denn 71 derartige Seen (Talsperren!), mit 232 Kilometer Leitungen zur Bewässerung der Harzer Bergwerke. Kein Gebirge und kein Landesteil der Welt hat eine so große Anzahl und wohl auch kaum so landschaftlich reizende Talsperren (man denke an den waldeinsamen, 724 Meter hochliegenden Oderteich mit seiner 18 Meter hohen und 200 Meter langen Sperrmauer) geschaffen. Viele dieser Wasser-Kunstbauten, wie der 7½ Kilometer lange „Rehberger Graben", stammen aus den Jahren 1700—1720. In diesem Jahrhundert gesellten sich nun zu den 71 alten Anlagen die entzückend in Südharzwäldern liegende Nordhäuser Trinkwassertalsperre bei Neustadt und die 1931 fertiggestellte Sösetalsperre beim 1000jährigen Osterode — die größte Trinkwassertalsperre Deutschlands, mit dem größten Staudamm Europas. Und jetzt ist fertiggestellt schließlich die alles in der Wirkung übertreffende Odertalsperre bei Bad Lauterberg, sämtlich Anlagen, die sowohl wegen ihrer Kühnheit und Größe und ihrer, die Landschaftsbilder des Harzes steigernden Schönheit, Bewunderung erregen müssen.

Als anderes „Wasserwunder" des Harzes darf der Rhumesprung nahe am „Vogelherd" Heinrich I., in der Nähe Herzbergs gelten. Diese größte Quelle Deutschlands gibt je Stunde bis 5000 Liter Wasser, und sie fließt sogleich als 4—5 Meter breiter Fluß zu Tal und treibt 200 Meter von der Quelle schon eine Papierfabrik. Waldstille, von Gänsegeschnatter und Motorgeknatter auf der Landstraße unterbrochen, umgibt das ländlich-idyllische harzische Wasserwunder.

Die unterirdischen Wunderbezirke des Harzes, die Harzhöhlen, tragen weitklingende Namen: Heimkehle, Hermannshöhle, Baumannshöhle, Einhornhöhle, Barbarossahöhle, Sachsensteinhöhle usw. Die Heimkehle, Deutschlands größte Höhle, stellt zur Schau unterirdische Seen, Grotten, Dome und eigenartige Felsgebilde, wie sie in jahrtausendelanger mühseliger Arbeit rauschendes Wasser und Auslaugungen erschufen; in über zwei Kilometer Länge erstreckt sich das unterirdische Wunderreich. Aehnlich groß, mit überraschendem Reichtum an wunderlichen Tropfsteingebilden, ist die Hermannshöhle bei Rübeland, und die übrigen harzischen Höhlen, wo der Stein klingt, wo Geheimnisse in Nischen lauern und Wasser tönend tropft, stellen jede für sich Wundergebilde dar, wert und würdig der Besichtigung.

Ein oberirdisches Wunder des Harzes erhebt sich im Vorland des Harzes, bei Blankenburg: Der Regenstein, die abenteuerlichste Ruine in deutschen Landen. Eine Burg, ganz in Sandstein gehauen, hochgereckt auf jähem, nach drei Seiten steilabfallendem Hügel. Hier saß der „Regensteiner", jener Raubgraf, dem Julius Wolff in seinem Roman ein Denkmal setzte und dessen kurioses Gefängnis, der „Raubgrafenkasten", im Rathaus zu Quedlinburg noch heute gezeigt wird. Die Erbauer der Felsenburg sind sagenhaften Ursprungs; allein sie verstanden sich auf Befestigungsanlagen. Die Sandsteinburg hatte Säle, Gelasse, Höfe, Burgverließ und Turm, alles aus dem natürlich gewachsenen Fels herausgehauen. Größe, Anlage und Eigenart des Regensteins zeigt sich bis heute dem Besucher. Regenstein ist übrigens das kleinste Gemeinwesen in Deutschland, mit zur Zeit 8 Einwohnern, eine preußische Enklave in braunschweigischem Gebiet.

Die höchste Adhäsionsbahn in Deutschland, die Harzquer- und Brockenbahn, kann füglich von sich sagen, daß sie ein Wunder sei; zur Zeit ihrer Erbauung am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie heute: ein technisches Wunder. Diese kesse Aussichtsbahn dringt mutvoll in die weiten, tückischen Brockenmoore und in grausig-groteskes Felstrümmergebiet, zum Haupt des sagenreichsten, in Geschichte und Dichtung am häufigsten genannten deutschen Berges („Vater der deutschen Berge") vor. Und sie vollbringt diese Leistung ohne Zahnrad, nur mit Hilfe kunstvoll gelegter Kurven und einer grandiosen Spiralfahrt rund um den 1142 Meter hohen Berggipfel. Mehrere Brücken und Viadukte, dagegen nur ein Tunnel waren nötig, um den rund 1000 Meter Höhenunterschied zwischen der niedrigsten Station (Nordhausen) und der Brockenstation zu überwinden; dies ist die größte Steigungsleistung einer Schienenreibungsbahn in Deutschland. Ueberdies erhebt sich die Brockenstation in aussichtsweiter Lage, sturmumtobt und gegen die wirrgetürmten Granitbrocken geduckt, als höchste Adhäsionsbahn-Station in deutschen Landen, in einer Höhe von 1130 Meter über Meer.

Als weiteres technisches Wunder muß das weithin sichtbare Wahrzeichen des Südostharzes gelten: Das große Kreuz auf der Josefshöhe bei Stolberg. Es ist das größte eiserne Kreuz der Welt und dient als Aussichtsturm. Die eigenartige Aussichtswarte bietet dem Beschauer eine herrlich weitgespannte Rundsicht zu harzischen und thüringischen Bergen, zum Kyffhäuser und bis zu des Hessenlandes vielgebuckelter Bergwelt. 200 Stunden führen zu dem 38 Meter hohen Aussichtsrundgang in der oberen Spitze des genial konstruierten und im Landschaftsbild gutwirkenden „Eisernen Kreuzes". Ein Holz-Riesenkreuz, von keinem Geringeren als Schinkel entworfen, stand, als der Vorgänger des heutigen Kreuzes, auf der Josefshöhe im Randgebiet des südlichen Harzes, manch gutes Jahr zur Freude von Naturbegeisterten.

Und schließlich liegt im Harzgebiet ein großes Weinfaß (Spiegelsberge bei Halberstadt), das sich erkühnt, in enger Beziehung zum hochberühmten Heidelberger Faß zu stehen. Wenigen Harzbesuchern ist es leider bekannt, und die Geschichte, die um das Riesenfaß erzählt wird, gerät anscheinend immer mehr in Vergessenheit. Das „große Harzer Weinfaß" stammt vom gleichen Verfertiger wie jenes berühmte und ist somit ein echter Bruder des Heidelbergers. Ueberdies ist sein Längenmaß größer noch als das des Riesenfasses zu Heidelberg, nämlich nicht weniger denn 9½ Meter, während das Heidelberger nur knapp 9 Meter Länge erreicht. Der Inhalt des großen Fasses zu Heidelberg ist allerdings größer als der des großen Fasses von Halberstadt, da das Halberstädter mit nur 5 Meter Höhe die Dicke des Heidelbergers nicht erreicht. — Man kann das „längste Faß der Welt" im Jagdschloß Spiegelsberge bei Halberstadt bewundern. Und man hört dabei die ergötzliche Legende, die über das große Faß am Harz erzählt wird: Wetteten da einmal ihrer Zwei, darunter vorgeblich der Domdechant von Spiegel, um ein Faß Wein. Der Erste, ein reicher Gutsbesitzer, hatte erzählt, daß er Schafe besitze, wie niemand sonst. Und der andere erzählte von einem großen Faß, das Wein fasse, wie es kein Mensch zu Lebzeiten auszulaben vermöchte. Da niemand des anderen Erzählung glaubte, so ward gewettet: Das Faß, mit Wein gefüllt, sollte derjenige bezahlen, dessen Angaben sich als unzutreffend erweisen würden. Da nun das längste Faß der Welt tatsächlich mehr Liter Wein faßte, als die Schafherde des Gutsbesitzers Tiere, so verlor der Schafbesitzer die Wette und mußte das große Faß mit köstlicher Lethe füllen lassen bis an den Rand.

Blumeninsel im Ozean

Von Gerhard Ludwig Milau.

Seereisen sind eine glückliche Zeit. Die Deutschen sollten viel mehr auf ihren schönen Dampfern fahren. Das deutsche Schiff ist deutscher Boden, es ist Heimat in der Fremde, Brücke zum Herzen und zum Verstande des Auslandes und des Auslandsdeutschtums. Wenn die Schiffahrt nicht floriert, haben Hunderttausende kein Brot. Das waren auch die Beweggründe, um derentwillen die Reichsregierung wiederholt auf die Lebenswichtigkeit der Schiffahrt und die Notwendigkeit des Seereisens hingewiesen hat und gleichzeitig neben dem Wunsch, zu lernen und mich zu erholen, auch der Grund, warum ich eines Tages den Erholungsreisendampfer „Columbus" bestieg, um eine Fahrt ins „Paradies vor Afrika" anzutreten.

„Paradies vor Afrika", das sind Madeira und die Kanarischen Inseln, ein Schmuckkästchen der Natur. Eines schönen Morgens liegt der „Columbus", in dessen kultivierter Behaglichkeit man spielend, ruhend und wundervoll gepflegt durch Sonne und Seeluft des Ozeans gefahren ist, im Hafen einer Insel, und man sieht eine weiße orientalische Stadt sich den grünen Hang hinaufziehen, von der schneelichten Kuppe eines mächtigen Berges übertürmt. Man wird ausgebootet, und dann sieht man alles, was einem vorher prophezeit worden ist, mit eigenen Augen. Eine vielgestaltige prachtvolle Pflanzenwelt überrascht den Ankömmling mit allen Reizen einer subtropischen Landschaft. Seltsame Drachenbäume, Lorbeer und Erikabäume ragen grün und dun-

Bad Berka Die Stadt des Reichsehrenhains
Heilbad / Luftkurort
12 km südlich Weimar
Laub- u. Nadelwald / Heilquelle
Prospekte durch die Kurverwaltung

Besucht das Kurkaffee!
Vorzügl. Mittag- und Abendtisch. / Fremdenzimmer.

Schloßberg-Terrasse
Herrl. Fernsicht / Nähe Kurpark / Fremdenzimmer / Gute Verpflegung

Kurhaus-Pension Zeitgemäße Preise.

Fröhliche Wiederkunft zwischen Stadtroda.
Neustadt (Orla) geleg. inmitt. prächtig. Nadelwälder u. d. Schloß.

Sommerfrische Wolfersdorf mit Schloß Fröhliche Wiederkunft
inmitt. herrl. Nadelwäld. geleg. m. d. neueröff. Waldbad „Herzog Ernst"

Fiedlers Gasthaus Zum Schlüsselgrund
genießt Ruf durch gute Küche, niedrige Preise. Ob Sommerfrische oder Ausflug, Sie werden hier voll befriedigt. Ruf Neustadt/Orla 428

Frauenwald Höhenluftkurort, 800 m. Unweit des Rennsteig, umgeben von Buchen- und Tannenwäldern. Herrlicher Ausblick.

Kurpark Lenkgrund Frei im Walde gelegen, Angelgelegenheit, Schwimmbad, Gondelbetrieb, Wasser-Trinkkuren, Spiel- und Tennisplätze, Wochenend-Station D. D. A. C. Besitzer: W. Spindler.

Sommerfrische Gehlberg
bietet Ruhe, Erholung, Genesung
Höhenlage 750 bis 1000 Meter
Werbeschriften durch die Kurverwaltung gratis

Berghotel Stutenhaus am Rennsteig bei Schmiedefeld
750 m Höhe. Zimmer mit und ohne Pension zu mäßigen Preisen.
Wochenendaufenthalt.
Telephon Schmiedefeld Nr. 105

Moorbad und Höhenluftkurort **Lobenstein (Thür.)**
(505-735 m). Idyllisch gelegen am Fuße des Frankenwaldes. Vollständig erneuertes Moorbad seit 1. Juli 1934 in Betrieb. Frankenwald-Urmoor gegen Rheuma, Gicht, Frauenleiden. Herrliche Nadelwälder, großes Fluß- und Luftbad, Sportgelegenheit. Ausgangspunkt zur Saaletalsperre.
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Mellenbach im Thür. Wald, 390 m. Vielbes. Sommerfrische an der Eisenbahnlin. Rottenbach—Katzhütte.

Forellenstation Blumenau
Neue Bewirtschaftung Georg Schreider, bisher Pension Schreider, Blankenburg. Renoviert, fl. Wasser, Zentralheizung, Küche persönlicher Leitung. Verpflegung unbedingt zufriedenstellend von 3,50 RM. an.

Meura 650 m ü. d. M. Höhenluftkurort. 20 Minuten vom Bahnhof Sitzendorf, ohne Industrie. — Würzige Höhenluft. — Herrliche ausgedehnte Waldungen.

In jeder Sommerfrische In jedem Kurort
erhalten Sie die ausgezeichnete Wund-, Brand- und Flechtensalbe „Meurasan", die Ihnen Ihren Ferienaufenthalt noch angenehmer macht. Denn „Meurasan" schützt den Wanderer, den Erholungsuchenden und jeden Sportsmann vor Sonnenbrand, Wundlaufen und erfrorenen Gliedern. Meurasan ist unentbehrlich. Zu haben in allen Apotheken in Dosen und Tuben. Alleinhersteller: O. R. Reinhold Jahn, Meura (Thür. Wald). chem.-pharmazeut. Fabrik Gegründet 1770.

Luftkurort und Sommerfrische
555—800 Meter. Ein Gebirgsidyll. Prospekt durch die Kurverwaltung. Telephon Ilmenau 3260

Neustadt a. Rennsteig 805 m. Beliebtes Wanderziel, Höhenluftkurort mit dem gesündesten Gebirgsquellwasser.

CHRISTS HOTEL Neue Bewirtschaftung Inhaber: Karl Heintz
Das Haus für den Sportler zu zeitgemäßen Preisen.
Prospekte erhältlich.

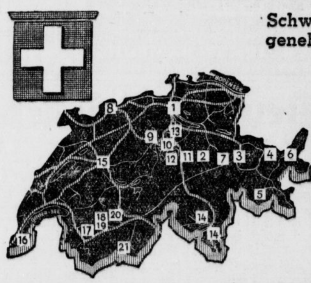
Kneippbehandlung — Zeitgemäße Preise.
Prospekte durch die Verkehrsverwaltung

Stadtroda in Thüringen. Luftkurort im Holzland. (Klosterruine) schönstes Naturbad Thüringens. - Station d. Bahnlinie Weimar-Gera. Keine Kurtaxe

Parkhotel Kurhaus Stadtroda
Pension und Wochenend billigst. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Kaffeekonzert und Reunion. Telephon 416.

Prospekte und **Auskünfte** durch das **Reisebüro** der **Saale-Zeitung** Kleinschmieden 6

BILLIG IN DIE SCHWEIZ!



Schweizerreisen sind angenehm, sicher und billig,
denn die Bahn gibt 30-45 Prozent Ermäßigung, die Alpenposten bis 44 Prozent, die Hotels schufen den „Alles-inbegriffen-Aufenthalt für 7 Tage" von 45,— RM an, und das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz gestattet jedem Deutschen die Mitnahme von monatlich 500,— RM an Zahlungsmitteln in Postreiseschecks, Kreditbriefen und Hotelgutscheinen.

DIE FOLGENDEN GEBIETE, ORTE UND HOTELS SIND BELIEBTE AUFENTHALTE:

1 ZÜRICH, 412 m, die Metropole der Schweiz
2 BRAUNWALD, (Glarus) 1300-1500 m, Erholung, Sonne, Sport, Autos bis Talstation
GRAUBÜNDEN
3 CHUR, 587 m, Hauptort Graubündens
4 KLOSTERS (Prätigau) 1250 m, elektr. geheizt. Strandbad, Schnellzugstat., Autostraße
5 SILS-MARIA, 1812 m, Hotel Waldhaus, in bester Aussichtslage des Oberengadins, erstklassig, ruhig
6 SCHULS-TARASP-VULPERA, 1203-1268 m Engadin, einzige Glaubersalzquellen d. Alpen
7 FLIMS, 1150 m, Strandbad am Cauma-See
8 BASEL, 282 m, das Eingangstor zur Schweiz, die Kunststadt am Rhein
VIERWALDSTÄTTER-SEE
9 LUZERN, 438 m, die internationale Kurstadt am Vierwaldstätter-See
10 WEGGIS, 414 m, der besuchteste Kurort am Vierwaldstätter-See
11 FLÜELEN, 439 m, Hotels Urner Hof und Stern, erste Häuser am Ort
12 SEELISBERG-SONNENBERG, 850 m, ein Paradies für Freunde der Natur und Ruhe
13 ZUGERLAND, ZUGER- u. AEGERI-SEE bitten um Ihren Besuch
14 LOCARNO und LUGANO, 205-277 m, die weltbekannten Kurorte im Tessin
15 Die Fahrt mit der BERN-LÖTSCHBERG-SIMPLON-BAHN ins BERNER OBERLAND und nach dem Süden wird ein wundervolles Erlebnis
16 GENF, 375 m, der reizvolle Aufenthalt am Genfer See
17 VILLARS-CHESIÈRES-ARVEYES, 1300 m, in den Waadtländer Alpen verdienen Ihre Gunst
WALLIS
18 MONTANA-VERMALA, 1500-1700 m, bietet Sonne, Luft, Sport und Gesundheit
19 CRANS OB SIDERS, 1500 m, Strandbad, Golf, 18 Löcher, int. Meisterschaften 6. Aug.
20 LEUKER-BAD, 1411 m, bedeutender alpiner Thermal-Kurort
21 ZERMATT, 1620 m, am Fuße der Titanengestalt des Matterhorns

Auskunft und Prospekte durch die Reisebüros und
SCHWEIZER REISEBUREAU, BERLIN NW 7, UNTER DEN LINDEN 57

Zella-Mehlis im Thüringer Wald
550—850 m hoch, idealer u. billiger Erholungsaufenth., umgeb. v. Thüringens höchst. Bergen, herrl. Laub- u. Nadelwäld. wenige Min. v. Ort. Schwimmbad, Luft- u. Sonnenbad. Standquartier für kürzere u. längere Ausflüge ins Thüringer Land; 7 Bahnmin. v. Oberhof entfernt. Behagl. Privat- u. Gasthaus-Wohn., Zimmer m. 1 Frühstück v. 1 RM. an, volle Pens.: 3.50 bis 4 RM. Ausk.: Stadtverwaltung u. Verkehrsverein.

Sommergäste finden in waldreicher Landgegend gute Aufnahme, tägl. 5 Mahlzeit. Pensionspr. 2,75 Mk. Gasth. Oberschm n, Kreis Querfurt.

Besucht **Neustadt** am Rennsteig (805 m), den preiswerten Höhenluftkurort des Mittelstandes. Keine Kurtaxe. — Prospekte d. Verkehrsamt und Reisebüro.

Finsterbergen Thür. - 750 m
Hotel zur Linde
Hochwaldnähe
Liegewiese
Viel Milch
Pension ab 4.50

Friedrichroda

Besucht **Haus Tannenruh** Friedrichroda

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0021

kel empor. Frische Wiesen sind da, graue Lavafelder, seltsame Wälder, Plantagen, in denen Bananen, Apfelsinen, Zitronen, Zuckerrohr wachsen, freundliche Weingärten ziehen sich an den Hügeln hin. Aus der tropischen Vegetation der Täler steigt man in die Eisregion des 3700 Meter hohen Pico de Teide hinauf. Man freut sich, die Villa zu erblicken, in der Alexander von Humboldt gewohnt hat. Der wußte also schon, wo er das Paradies zu suchen hatte. Bei ganz klarem Wetter stehen die Bergkuppen von Teneriffa in wunderbarer Schönheit vor dem afrikanischen Himmel, und wenn man mit dem Auto auf den von hohen Agaven und Opuntien umsäumten Straßen durch die blühenden Gärten fährt, an Palmen, Oliven, Mangobäumen vorüber, und später mit Maultieren immer höher hinauf reitet in die romantische Bergwelt, dann hält alle Erdenschwere wie etwas Fremdes von einem ab. Man steht oben in der Mitte und Sommerlichkeit des südlichen Klimas, umgeben von der großartigen Landschaft, und genießt den traumhaften Rundblick über die malerischen Dörfer im tropischen Bantapus, in denen so freundliche Menschen wohnen, man grüßt die weißen Villen am Hang und schaut beglückt über das blaue Meer, das in grenzenloser Weite mit dem klaren Horizont ineinanderfließt.

In Funchal, dem besuchtesten Ort Madeiras, findet der Fremde wiederum allerhand Neuartiges, das seine Aufmerksamkeit fesselt. Vor allem gehört ein Ausflug nach Monte zu den Unternehmungen, die den Reisenden mit einer Besonderheit der Insel vertraut machen. Während man mit einer Bergbahnseilbahn zum Ziele gelangt, fährt man zurück mit einem Rennschlitten, der unter der Leitung zweier geschickter Führer, begünstigt durch das außerordentlich glatte Steinpflaster, in sausender Fahrt, den Berg abwärts gleitet. Ein gleichfalls recht eigentümliches Gefährt ist der landesübliche Ochsenschlitten, auf dem Menschen und Lasten die steilen Höhen hinaufgezogen werden.

Das Auge schaut und schaut und wird nicht müde, immer neue Bilder und Eigentümlichkeiten zu entdecken. Man glaubt es kaum, wieviel Schönes und Lehrreiches, wieviel Kraft und Lebensmut man in der glücklichen Zeit solcher Seereisen gewinnen kann.

Inselbäder der Nordsee

Die Eisenbahn fährt übers Meer nach Sylt. Plötzlich hört Landschaft auf, die Weiden mit den Kühen, die umfriedeten Höfe, die Dörfer, und man fährt ins Meer hinaus, in den silbernen Abendduft. Die See war kreidig wie grauer Tafl, mit rosigen Fäden durchschossen. Der Tag der Bahnfahrt, dieser sonnige, heiße, erreate Tag im Zuge, war vorbei, und nun war alles klar, still, durchsichtig und befreit. Um ganz loszukommen, muß man auf eine Insel gehen, dann hat man das Gefühl, ganz weg zu sein, in Sicherheit und Frieden. Die Sorgen, die Freunde und die Feinde verklingen wie Stimmengewirr in weiter Ferne, die Insel ist dunkel, und das Meer ist unendlich.

Wenn man in

Westerland

ankommt, hat man gleich den Wunsch, lange zu bleiben. Auf einer riesigen Terrasse hoch über dem Stand steht man wie auf dem Söller des sagenhaften Schlosses am Meer. Ein Abendkleid und ein Strandanzug steigen einträchtlich die Treppen herauf. Die elegante Vertraulichkeit, die in Westerland herrscht, ist südländisch. Sie kommt von den vielen Künstlern her, die den Ton angeben: die großen Sänger und Schauspieler und Musikanten. Und obgleich sie alle noch nicht da waren — der Scharm lag schon in der Luft. Die Zimmermädchen hatten ihn, der Hausdiener hatte ihn, und man genießt es sehr. Man kann sich wünschen, was man will. Ein Kopfkissen mehr, eine Karaffe Wasser ständige im Eiskühler, einen Liegestuhl im Garten: es ist alles schon da, ehe man es richtig gesagt hat.

Morgens wandert man den Strand entlang, in Bademänteln, umsaust von Kühle, mit brennender Haut. Und dann diesen ersten Schritt ins Wasser tun, bis zum Knöchel, bis zum Knie, immer weiter hinein, gegen die starke, massierende Flut! Nordsee, das ist das Herbe, Drohende Ueberlegene, das Weltmeer, auf dem Schiffe stranden und Schlachten geschlagen werden.

Sylt ist ein Dünengebirge, ohne Weg und Steg. Der Sand gleitet unter den Schritten weg, seine fremde Fußspur war da, und wie am ersten Tage der Welt, in grenzenloser Einsamkeit, lagen die Täler in der aufgehenden Sonne, mit langen opalenen Schatten... Und doch ist alles nah von einem Weltbad mit Zigeunermusik und Oberkellnern.

Man muß mit dem Segelboot nach

Föhr

und Amrum, an den Seehundsbänken vorbei. Amrum ist rauh und rein. Es ringt um seine Ufer. Es wird immer kleiner. Das Meer schluckt es langsam auf. Aber oben ist Heideland, melancholisch und ruhig. Diese Ruhe dringt in einen ein. Man wird allmählich still, und dann geht man nach Nebel, zum Friedhof der Unbekannten. Die Kirchgänger der Insel haben zuweilen noch die alte Tracht und sprechen eine uralte Sprache. Der Friedhof der Unbekannten ist das grüne Erdenbett der Ertrunkenen. Sie haben vom Skagerrak, aus einer explodierenden Hölle, aufs Land zurückgefunden, und schlafen hier, auf der Insel.

In Wyk auf Föhr sind die vielen Kinderheime. Aber man ahnt nichts mehr von Weltstadtelend und Kellerluft. Paarweise ziehen sie an den Strand, unter den dicken Bäumen hin, die hier oben so selten sind. — Das Friesendorf tritt vom Strande zurück. Die Häuser sind braun und blank poliert mit handgeschmiedeten Schlössern. Bei einem Uhrmacher wollte ich einen Reisewecker kaufen, in Wyk; aber ich fand keinen, der mir billig und hübsch genug war. Den blauen hätte ich gern gehabt, aber der Preis war zu hoch. Da sagte der Uhrmacher: „Nehmen Sie ihn doch für die Zeit, solange Sie hier sind!" Er sagte das ohne Eifer, bloß freundlich. Und kosten sollte es nichts. Nein, er würde nichts dafür nehmen, er wollte nichts! Ich meinte: „Ja, Sie wissen doch nicht einmal, wer ich bin, wo ich wohne ..." Er winkte ab. Packte den Wecker einfach ein. —

Ostfriesische Inselbäder.

Man kann mit dem Dampfer über Helgoland nach den ostfriesischen Inseln fahren, nach dem weißen Norderney, das so südländisch ist, mit einer schmalen Café-Straße, die an eine Straße in Havanna erinnert.

See Sonne Sand am Nordseestrand
BÜSUM — CUXHAVEN
DUHNEN — HELGOLAND
KAMPEN — ST. PETER-ORDING
WENNINGSTEDT SYLT — WESTERLAND SYLT
WYK auf FÖHR
Schiffsverbindung: HAPAG SEEBÄDERDIENST HAMBURG
Prospekte durch die Badeverwaltungen u. Reisebüros

Ostseebad Prerow a. Darß
bietet seinen Gästen selten schönen steinfreien Badestrand, große Waldungen (Darßer Urwald), gute preiswerte Unterkunft in idyllisch gelegenen Wohn- und Gaststätten.
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Wyk auf FÖHR Nordseebad
GOLF · REITEN · TENNIS
GANZJÄHRIGE KUREN

Ostseebad Zempin Bad des Mittelstandes
— Herrlicher Laub- und Nadelwald — Sonniger breiter Strand —
D-Zug-Station — Prospekte durch Reisebüros und Badeverwaltung

Haus Hubertus dir. a. Walde, 3 Min. v. Strand. Schöne Sonnenzim., teils Balk., Verand. Gute Verpfl. Hausprosp., W.-Kl., Elektr.
Strandhotel einziges Haus am Strande. Vorzügl. Familienpension bei guter Verpflegung. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise.

Alexisbad Stahlbad i. Talkessel der Selke, b. Hochwald. Felsränd. umgeb. Windgeschl. Gebirgsluft
Hotel-Pension Klostermühle
Ruhige Lage, vorzügl. Verpflegung, mäßige Preise. Prospekt frei. Inhaber Heinrich Stahlmann.

Friedrichsbrunn
Herrlich geleg. Luftkurort des Ostharzes, 580 m. Mäßige Preise. Autobus von Bahnhof Suderode. Auskunft durch die Kurverwaltung.

Sanatorium Dr. Strokorb
für innere Kranke, Nervöse, Erholungsbedürftige. Jugendabteilung getrennt.

Besucht die Helmkehle
Größte Höhle Deutschlands
Bahnstation Uftrungen (Südharz)
— Hotel vor der Höhle —
Billige Sonntagsfahrkarten

Ilsenburg
Gästeheim Knoff
Ilsenburg, Uferstraße 7.
Volle Pension RM. 3,75. Ohne Pension Bett RM. 1,—. Garten, Liegewiese in Waldnähe.

Stecklenberg Am Fuße des Ostharzes
zwischen Thale und Suderode. Angenehme Sommerfrische.

Radiumquelle
Pensionshaus Grempler
Stecklenberg b. Thale, Ostharz. Herrlich, dir. a. Walde, gesch. Glasveranda. Gute Verpflegung. Keine Kurtaxe. Volle Pension 3.25 bis 3.75.

Bad Suderode
Calciumiesbad. Quellwasserversand. Am Fuße des Harzes gelegen. Anschließend Herrrode. Mildes Klima.

Zentral-Hotel Inhaber H. Bündgeler
Logis und Verpflegung gut und billig, 3 Min. v. Walde. Pens. M. 4,—. Garage.

Wundervolle billige Reisen
8 Tage Rhein-Mosel 21.–29. Juli, noch einige Plätze frei, 1.–9. Sept. u. 22.–30. Sept. RM 98.—
8 Tage Riva-Gardasee (Venedig) 28. Juli bis 4. August . . . . . RM 105.—
9 Tage Schwarzwald — Schweiz (Rhône-Gletscher) Vierwaldstätt.-u. Bodensee 4.–12. Aug. u. 8.–16. Sept. RM 115.—
8 Tage Nord- und Ostsee (Hamburg — Helgoland — Cuxhaven — Kiel — Lübeck) 11. bis 19. August . . . . . RM 105.—
8 Tage Oberbayr. 10-Seenfahrt (Oberammergau), 18. bis 26. Aug. u. 15.–23. Sept. RM 88.—
8 Tage Schweiz — Italien — Bodensee (Vierwaldstättersee — St. Gotthard — Mailand — St. Moritz — Lindau) 25. August bis 2. September . RM 148.—
Rom — Neapel, 15.—27. Sept., in Italien Fahrt 2. Kl. RM 240.—
In allen Preisen sind Bahn- und Autofahrten sow. volle Verpflegung, Übernachtung usw. eingeschlossen. Illustrierte Jahresprogramme durch
Wolffs Reisebüro
Leipzig O 5, gegr. 1908
Mitgl. der natl. Ver. Dt. Reisebüros
Crottendorfer Str. 7 — Ruf 41646
Annahmestellen in Halle: Hamb.-Amerika-Linie im Roten Turm, Marktplatz 25, Jena: Verkehrsverein e. V., Markt 2, Apolda: Zigarrenh. Lumpe, Bahnhofstr. 30, Erfurt: Erfurter Verkehrsverein e. V., Bahnhofstr. 46, Eisenach: Thüringer Bank f. Handel und Grundbesitz, Karlstr. 9 f, Merseburg: Verkehrsbüro, Kl. Ritterstr. 3

Wohin Sie auch reisen
an die Ost- oder Nordsee, ins Mittel- oder Hochgebirge, den interessanten Lesestoff der S.-Z. werden Sie nur ungern missen. Verlangen Sie deshalb die Nachsendung der Zeitung, das kostet nur Pfennige, und Sie verleben Ihre Ferien mit der Heimat.

DAS · INSELBAD !!!
Zingst
OSTSEE
Westlich Stralsund, Bahnstation Zingst. Idealer steinfreier Badestrand und Darß-Wald.
Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz. Große Erfolge. Prospekt frei

Volksgenosse! Bade im Ostseebad Heiligenhafen!
Badeführer durch das Werbeamt, Heiligenhafen, Rathaus, u. durch die Bäderauskunftsstelle dieser Zeitg.

Ostseebad Lubmin
Herrlicher Kiefernhochwald. Gute Verbindungen. / Mäßige Pensionspreise.
Prospekt sagt alles.
Zu beziehen durch Reisebüros und Badeverwaltung.

Prospekte und Auskünfte durch das Reisebüro der Saale-Zeitung Kleinschmiedan 6

Drei-Länderfahrt an die Ostsee!
Das Reisebüro der „Saale-Zeitung" veranstaltet auch in diesem Jahr die bekannte Dreiländerfahrt an die schöne Ostsee. Die Reise beginnt am 12. August und endet am 18. August. Am Sonntag, dem 12. August, fahren die Teilnehmer mit der Eisenbahn über Berlin nach Stettin und von dort mit dem großen Rügendampfer „Rugard" nach Binz auf.
Rügen
Den Sonntag nachmittag und Montag verleben die Teilnehmer in Binz. Am Dienstag früh wird dann die Reise nach der Hauptstadt von
Dänemark
Kopenhagen, mit dem Dampfer „Rugard" angetreten. Ankunft in Kopenhagen gegen Mittag. Die Schönheiten der dänischen Hauptstadt und seiner Umgebung genießen die Teilnehmer am Dienstag nachmittag und Mittwoch. Am Donnerstag früh wird die Ueberfahrt nach dem Seebad Mölle in
Schweden
angetreten. Der Donnerstag nachmittag und der ganze Freitag dienen der Besichtigung des Seebades und ist frei für Ausflüge in das Kullengebirge. Außerdem ist Gelegenheit gegeben, an dem Strandleben teilzunehmen. Am Freitag abend geht es dann nach Kopenhagen zurück und am Sonnabend mittag mit dem Dampfer „Rugard" über Rügen und Stettin nach Hause. Ankunft in Halle am Sonnabend, dem 18. August, etwa gegen 22 Uhr.
RM. 105.—
Die ganze Reise kostet einschl. allen Eisenbahnfahrten, Dampferfahrten sowie Verpflegung, beginnend mit dem Mittagessen am ersten Tage und endend mit dem Mittagessen am siebenten Tage. Ferner ist einbegriffen Unterkunft in guten Hotels und Pensionen, Bedienungsgelder, Kurtaxen usw. Ausführl. Auskunft erteilt das Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6. Tel. 27434

WILDBAD IM SCHWARZWALD
DAS DEUTSCHE VERJÜNGUNGSBAD
Heilbad 34-37° C, Luftkurort 450-750 m ü. d. M.
BERGBAHN
NERVEN
JSCHIAS
RHEUMA
GICHT
Auskunft und Prospekte: Badverwaltung oder Kurverein Wildbad und alle Reisebüros, in Berlin auch im Wildbad-Kiosk bei der Gedächtniskirche neben Rankestr. 1 (Telefon: Bismarck 5596)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407148/fragment/page=0022